

FEST

50 Jahre
Quedlinburger Oratorienchor

45 Jahre
Schuke-Orgel in der Stiftskirche

35 Jahre
Quedlinburger Musiksommer

SCHRIEF

Singet und Jubiliert...

*Martin Luther:
»Musik ist die Kunst
der Propheten,
die einzige Kunst,
welche den Aufruhr in der Seele
besänftigen kann;
sie gehört
zu den herrlichsten
und kostbarsten Gaben,
die uns Gott geschenkt hat.«*

Singet und Jubiliert...



SCHRIFT

Singet und Jubiliert...

35 Jahre
Quedlinburger Musiksommer

45 Jahre
Schuke-Orgel in der Stiftskirche

50 Jahre
Quedlinburger Oratorienchor

FEST

Einführung	5
Gruß- und Geleitworte	6
· Ilse Junkermann, Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland	6
· Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt	7
· Christoph Hackbeil, Regionalbischof für den Propstsprengel Stendal-Magdeburg der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland	8
· Martin Skiebe, Landrat des Landkreises Harz	9
· Christoph Carstens, Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Quedlinburg	10
· Frank Ruch, Oberbürgermeister der Welterbestadt Quedlinburg	11
Der Quedlinburger Musiksommer – Rückblick auf 35 Jahre	13
· Quedlinburgs Kirchenmusik in der Nachkriegszeit bis 1981	13
· Der Quedlinburger Musiksommer ab 1981 – ein Festival für klassische Musik	17
· Ein Streifzug durch 35 Jahre Quedlinburger Musiksommer	21
· Der Quedlinburger Musiksommer – eine Erfolgsgeschichte	42
Am 10. Oktober 2016 wird die Orgel der Stiftskirche 45 Jahre alt	45
· Geschichte der Orgeln in der Stiftskirche	45
· Arno Bartel – Organist an der Stiftskirche von 1939–1980	47
· Geschichte der jetzigen Orgel 1959–1971	49
· Die Schuke-Orgel op. 420	53
· Bemerkenswerte Gottesdienste und Konzerte seit 1971 und die Interpreten	54
Der Quedlinburger Oratorienchor wird 50 Jahre alt	59
· Kleiner Rückblick auf Quedlinburgs Chorgeschichte	59
· Kontinuität des Oratorienchors in Zeiten des Wandels	64
· Ein Chorjahr von A bis O – wie a capella bis Oratorium	71
Die Chorleiter	85
· Carl Künne (1925–1995) – Kantor und Organist an der Kirche St. Nikolai in Quedlinburg	85
· Der Organist der Stiftskirche St. Servatii KMD Gottfried Biller	92
Begleiter, Partner und Sponsoren	100
Zum Abschluss	103
Quellen für die Festschrift	104

Einführung

Quedlinburg kann auf mehr als 1000 Jahre Musikgeschichte zurückblicken. Dietz-Rüdiger Moser hat anhand intensiven Quellenstudiums und der Darstellung auch heute öffentlich zugänglicher Beweise in seinem Buch »1000 Jahre Musik in Quedlinburg« über ausgewählte wesentliche Kapitel des Musiklebens in Quedlinburg von den nachweisbaren Anfängen bis in die Gegenwart berichtet. ⁽¹⁹⁾ 1000 Jahre, das sind vereinfacht, ohne Kalenderreformen und Schaltjahre zu berücksichtigen, 365000 Tage, an denen sich mehr oder weniger Bedeutsames ereignete. Wohl kaum etwas geschah an einem dieser Tage in dem Bewusstsein, in die Geschichtsbücher einzugehen. Vielmehr werden viele, auch wichtige singuläre Ereignisse vergessen worden sein. Andere entwickelten sich fort und sind uns bis auf den heutigen Tag überliefert.

So mag sich das auch mit Geschehnissen unserer Tage verhalten.

Vor sechs Jahren (2010) konnten in einer von Gottfried Biller und Wolfgang Fischer konzipierten und gestalteten Ausstellung in der Stiftskirche »30 Jahre Quedlinburger Musiksommer« nacherlebt werden. ⁽⁴⁾ Eng verbunden mit dem Musiksommer ist der von KMD Gottfried Biller geleitete Quedlinburger Oratorienchor. Er hat einen wesentlichen Anteil an der Ausgestaltung dieses kirchenmusikalischen Höhepunktes nicht nur für die Stadt, sondern auch weit darüber hinaus. Er besteht seit 50 Jahren.

Die Schuke-Orgel in der Stiftskirche St. Servatii erklang vor 45 Jahren zum ersten Mal.

Die Jubiläen, die mit dieser Festschrift gewürdigt werden sollen, nehmen sich bei aller Bedeutung für das aktuelle Quedlinburger Musikleben neben der 1000jährigen Quedlinburger Musikgeschichte recht bescheiden aus. Und selbstverständlich kann ein Schriftstück nicht den Klang, die Harmonie, die Musizierfreude wiedergeben, welche den Reiz und das Glücksgefühl der Musik ausmachen. In unserer Zeit ist es dank vielfältiger Medien zur Konservierung klanglicher Ereignisse möglich, Verklungenes zu bewahren.

Der künstlerische Anspruch an ein hohes Niveau oder das Getriebensein von alltäglichen Erfordernissen lassen diese Gelegenheit zur eigenen Präsentation jedoch manchmal vergessen.

Der »Förderverein des Quedlinburger Musiksommers« e.V. möchte angesichts des Zusammentreffens von

35 Jahren »Quedlinburger Musiksommer«,
45 Jahren »Schuke-Orgel in St. Servatii«,
50 Jahren »Quedlinburger Oratorienchor«

mit der Festschrift die Gelegenheit nutzen, denkwürdige Ereignisse dieser Jahre – als Mosaiksteine im langjährigen Quedlinburger Musikleben - zu würdigen und die Erfolgsgeschichte des Quedlinburger Musiksommers über die Möglichkeiten der temporären Ausstellung hinaus einer breiten Öffentlichkeit bewusst zu machen. Mögen zugleich die Freude am Gesang geweckt und neue Mitglieder für den Oratorienchor gewonnen werden, die fortleben lassen, was alljährlich zahlreiche Besucher anzieht.

Zugleich sei damit allen Unterstützern des Quedlinburger Musiksommers gedankt, der Evangelischen Kirchengemeinde Quedlinburg als Träger, den bekannten und anonymen Sponsoren, den institutionellen Förderern, den Schirmherren, den vielen Helfern im Hintergrund und nicht zuletzt den zahlreichen Besuchern.

Gruß- und Geleitworte



Ilse Junkermann

Halleluja!
Lobet Gott in seinem Heiligtum,
lobet ihn in der Feste seiner Macht!
Lobet ihn für seine Taten,
lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!
Lobet ihn mit Posaunen,
lobet ihn mit Psalter und Harfen!
Lobet ihn mit Pauken und Reigen,
lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!
Lobet ihn mit hellen Zimbeln,
lobet ihn mit klingenden Zimbeln!
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!
Halleluja!
(Psalm 150)

Fünfundvierzig Jahre Quedlinburger Oratorienchor – das sind fünfzig Jahre Gesang zum Lob Gottes. Mit hohen und tiefen Stimmen. Mit den Werken alter und neuer Meister. Mit gewagten Dissonanzen und wunderbaren Harmonien.

Fünfundvierzig Jahre Schuke-Orgel in der Stiftskirche St. Servatii – das bedeutet nicht nur Orgelmusik vom Feinsten. Der Neubau einer solchen Orgel in den Jahren der DDR war auch ein Zeichen lebendiger Kirchenmusik und ein starkes Signal kirchlichen Lebens in der Diktatur.

Fünfunddreißig Jahre Quedlinburger Musiksommer – das sind dreieinhalb Jahrzehnte hochkarätiger Musik für die Stadt und für viele, auch weitgereiste Gäste. Das ist, mit einem Wort Dietrich Bonhoeffers, »Kirche für andere« – als kulturell-diakonischer Dienst, vermittelt in der Musik. So öffnen sich Kirchentüren und sind einladend für viele Menschen.

Quedlinburg hat eine lange kirchenmusikalische Tradition. Die vergangenen fünf Jahrzehnte können sich dabei sehen und vor allem hören lassen. Die Grundrichtung dafür gibt der 150. Psalm an: Gott zu loben, mit all unseren menschlichen Möglichkeiten, das ist das wichtigste Anliegen! Viele Instrumente werden im Psalm aufgezählt, ein ganzes Orchester kommt da zusammen. Neue musikalische Ausdrucksformen kommen heute dazu.

Gott loben in seinem Heiligtum – diese Betonung des Psalmwortes ist für Quedlinburg und die Stiftskirche St. Servatii besonders wichtig. In der Nazizeit hat man aus dem Gotteshaus eine »Weihestätte« der SS gemacht. Die Gesänge, die hier von 1938 bis 1945 erklangen, widersprachen in allem dem Lob Gottes. Auch unter diesem Aspekt ist die kirchenmusikalische Arbeit der letzten Jahrzehnte ein Segen: Mit ihrem Gotteslob hat sie dazu beigetragen, Gott sein eigenes Haus zurückzugeben.

So möge der Quedlinburger Musiksommer auch in den kommenden Jahren Menschen aus Nah und Fern anlocken und für Musik auf hohem künstlerischen Niveau begeistern. So möge die Orgel, als Königin der Instrumente, auch in Zukunft erklingen zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen. Und der Quedlinburger Oratorienchor möge auch künftig zu hören sein in vielen Gottesdiensten und Konzerten. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Ilse Junkermann

Ilse Junkermann,
Landesbischöfin der Evangelischen Kirche
in Mitteldeutschland

Unser Heimatland Sachsen-Anhalt ist in hohem Maße geprägt durch sein reiches kulturhistorisches Erbe. Die Dichte von Kulturdenkmälern sucht ihresgleichen. Herausragend sind vier Welterbestätten der UNESCO, zu denen auch Quedlinburg mit seinem Altstadtensemble und der Stiftskirche zählt. Zu einem florierenden Kulturleben gehören aber nicht nur Denkmäler, sondern auch kulturelle Initiativen und Vereine sowie Menschen, die das vorhandene Erbe aktiv pflegen. Solche Förderer haben wir in Sachsen-Anhalt in großer Zahl. Dazu gehört der Förderverein des Quedlinburger Musiksommers, dem ich für sein langjähriges Engagement herzlich danke.

Das Singen und Musizieren hat in Quedlinburg eine lange Tradition, die mit den Kanonissen in der Stiftskirche begann und später vom städtischen Bürgertum fortgeführt wurde. Ausfluss dieser Tradition ist der 1981 erstmals ausgerichtete Quedlinburger Musiksommer, dessen Organisatoren nun drei Jubiläen gleichzeitig begehen: 35 Jahre Quedlinburger Musiksommer, 45 Jahre Schuke-Orgel in der Stiftskirche und 50 Jahre Quedlinburger Oratorienchor. Zu der aus diesem Anlass erscheinenden Festschrift steuere ich gern dieses Grußwort bei.

Ich gratuliere zu den drei Jubiläen und wünsche dem Quedlinburger Musiksommer auch 2016 einen erfolgreichen Verlauf und viele begeisterte Besucherinnen und Besucher.



Dr. Reiner Haseloff
Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt



Dr. Reiner Haseloff

Trösterin Musik



Christoph Hackbeil

Drei Jubiläen feiert das musikalische Quedlinburg in diesem Jahr. Unter dem Motto »Singet und jubiliert« begehrt die Evangelische Kirchengemeinde gemeinsam mit vielen Freunden der Musica sacra den Dreiklang von 35 Jahren Quedlinburger Musiksommer, 45 Jahren Schuke-Orgel in der Stiftskirche St. Servatii und 50 Jahre Quedlinburger Oratorienchor. Diese Dreizahl weist auf den guten menschlichen Zusammenklang hin, ohne den sich ein hervorragendes kirchenmusikalisches Leben nicht entfalten kann. Die Ideen der musikalisch Aktiven, das Engagement vieler Ehrenamtlicher, die Resonanz bei vielen treuen Musikliebhabern sowie die Unterstützung der Verantwortungsträger und Förderer müssen zusammenklingen, damit sich eine so wunderbare Ausstrahlung wie in Quedlinburg über Jahrzehnte entfalten kann.

Das Dirigat dieses Zusammenklanges, wörtlich: Symphonie, lag seit 1980 in den Händen von Kirchenmusikdirektor Gottfried Biller. Den Oratorienchor führte er zu einem strahlenden Chorklang. Er sah visionär die Synergien der verschiedenen Künste um die Stiftskirche herum: die geschichtsträchtigen Domschatzstücke im romanischen Kirchenraum, darin eingebettet Orgel, Gesang und auch Theater. Keine Mühe scheute er, um diesen Zusammenklang auszuweiten auf Musikerkollegen im In- und Ausland, aber auch auf eine Koalition der Unterstützer aus Kirche, Kommune und Land, aber auch aus dem öffentlich-rechtlichen und privaten Bereich. So ist als Kontrapunkt dieses Zusammenklanges das musikalische und organisatorische Wirken von KMD Gottfried Biller zu sehen und zu hören.

Doch über jeden persönlichen Verdienst hinaus, ist auf den hinzuweisen, dessen Kraft durch die geistliche Musik alle Menschen ansprechen kann – unmittelbar, berührend, aufrüttelnd und vor allem tröstend. Gottfried Biller hat diesen geistlichen Hintergrund authentisch zum Klingen gebracht. Sängerinnen und Sänger haben diese Ermutigung in das eigene Leben hineingenommen. Vielen, die der Musik lauschten, hat diese tröstende Kraft Gottes eine Tür in die eigene Seele geöffnet, ob sie nun gläubig waren oder nicht.

Darum sehe ich auch ein erstaunliches Zusammenklingen der Anlässe in diesem Jubiläumsjahr mit der biblischen Botschaft. Die Jahreslosung für 2016 steht bei Jesaja 66,13: »Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.«

Vor 50 Jahren führte der Quedlinburger Oratorienchores den »Messias« von Georg Friedrich Händel auf. Dessen erstes gesungenes Wort nach der Eingangssinfonie lautet: »Tröste dich, mein Volk, spricht dein Gott«. Auch dieses Wort steht beim Propheten Jesaja in Kapitel 40, 1. So haben viele Menschen über Jahrzehnte hinweg die Musik als Trösterin erlebt. Beim Hören von Orgel, Orchester und Chor, sowie beim eigenen Singen half sie zur inneren Klärung. Traurigkeit verwandelte sich in Freude, Zerrissenheit in Harmonie. Alle, die von der Musik berührt wurden, haben den Trost erfahren, den auf wunderbare Weise Gott wirkt. Wenn wir von den äußeren Jubiläumsanlässen zum Staunen über dieses Eine geführt würden – dann gedächten wir recht: Ich will euch trösten – darum tröstet auch ihr.

Christoph Hackbeil,
Regionalbischof für den Propstsprenkel Stendal-Magdeburg der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland

Sehr geehrte Musikfreunde, Konzertbesucher, Gäste und Einwohner der Stadt Quedlinburg,

der Quedlinburger Musiksommer ist seit Jahrzehnten ein herausragendes kulturelles Ereignis, das hier lebende Menschen und Touristen aus aller Welt gleichermaßen anspricht. Diese Tradition wird auch im Jubiläumsjahr 2016 fortgesetzt und alle Musikinteressierten können sich auf ein abwechslungsreiches Programm mit unvergesslichen Konzerterlebnissen freuen. Zunächst gilt mein ausdrücklicher Dank allen Beteiligten, insbesondere Herrn KMD Gottfried Biller, die bei der Vorbereitung und Organisation mitgewirkt haben, und den Künstlern, die in den Dialog mit einem fachkundigen Publikum eintreten. Viele von ihnen kommen gern in die Welterbestadt, weil sie den ausgezeichneten Ruf dieser Veranstaltung seit 35 Jahren kennen. Musik schafft emotionale Verbindung und baut Brücken über tatsächliche und gedankliche Grenzen hinweg. Deshalb ist es gerade in einer Zeit, in der schon überwunden geglaubte Beschränkungen wieder aufzuleben scheinen, besonders wichtig in einer Sprache, die keinen Dolmetscher braucht, miteinander zu kommunizieren.

Ganz herzlich bedanke ich mich aber auch bei den vielen Sponsoren, die uns seit Jahren die Treue halten und ohne deren Engagement eine derartige Konzertreihe nicht finanziert werden könnte. Besonders dankbar bin ich für Netzwerkpartner aus der Wirtschaft, die durch ihre Unterstützung den Kunst- und Kulturstandort Quedlinburg weiter aufwerten.

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie bleibende Eindrücke aus den Konzerten mit dem 50jährigen Quedlinburger Oratorienchor und der 45 Jahre alten Schuke-Orgel in der Stiftskirche mitnehmen in Ihren Alltag und die Botschaft von der hohen Qualität dieses Festivals der klassischen Musik hinaustragen in den Harz und überall dorthin, wo Sie herkommen.

Genießen Sie aber auch diese einzigartige europäische Kulturlandschaft mit allen ihren Vorzügen und entdecken Sie neue Schönheiten und Einzigartigkeiten. Sie sind immer bei uns willkommen!



Martin Skiebe
Landrat des Landkreises Harz



Martin Skiebe

Kirchenmusik in der Quedlinburger Stiftskirche



Christoph Carstens

Schukeorgel, Oratorienchor – und ein Musiksommer. Wem man diese drei »Komponenten« vorstellt, der wird wohl unweigerlich an ein (kirchen-)musikalisches Zentrum denken. Quedlinburg ist ein solches **kirchenmusikalisches Zentrum** und soll es bleiben. Das schreibt sich indes schnell aufs Papier. Heute sind die Voraussetzungen für ein solches Vorhaben andere als vor 35, 45 oder 50 Jahren (den Jahreszahlen der Jubiläen, denen diese Festschrift gewidmet ist). Ob auf der Grundlage der – in unserem Fall in der Kunstwelt vergleichsweise jungen – Geschichte dieser drei Jubilare eine Zukunft in Fortsetzung, Neugestaltung, Konzentration, Bewahrung oder allem zugleich entsteht, hängt ja nicht davon ab, ob etwas sich als Zentrum behaupten konnte, sondern ob der Platz dafür hergerichtet wird – auch ohne die sonst übliche Garantie, dass es sich auch in 10 oder 20 Jahren noch »lohnt«, so etwas zu tun. Das lässt sich nicht allein daran messen, ob das Publikum erreicht wird. Es wäre fahrlässig, abwartend darauf zu schauen, ob sich ein künstlerisches Anliegen gegen ein anderes behaupten kann. Da entstünde keine Kunst. Künstlerische Brillanz entsteht nicht im Aneinander-Messen sondern ist das Ergebnis von kräftigen kunstfördernden Impulsen.

In diesem Fall kommt noch Mehreres hinzu: Der **Oratorienchor** ist ein Chor, der in der Region Quedlinburg die Möglichkeit gibt, dem Chorgesang von begabten Sängerinnen und Sängern, die ihre Begabung nicht als Profession verstehen und pflegen, ein wirkungsvolles Miteinander zu geben. Hier werden Talente eingebracht und gefördert. Und wäre der Chor nicht da, könnte niemand dasselbe auch gut zwei Straßen weiter machen. Der Oratorienchor ist nicht einmalig im Land, aber er ist einzig für die, die hier ihre musikalische Gabe entdecken und entwickeln wollen. Deshalb soll er bleiben. Das ist das Eine.

Dann die **Orgel**. In der Stiftskirche gehört sie zu den zurückhaltenden Ausstattungsstücken, deutlich ist zu erkennen, dass hier Romanik und mittelalterliche Geschichte den Primat haben, dazu ein Hauch traditionsreicher Liturgik in Bildern, Schätzen, Steinen, Gottesdiensten. Die Besucher honorieren das. Keiner würde spontan danach fragen, wann das nächste Domkonzert auf der Domorgel zu hören sein wird. Dass

Schuke sich bereit fand, sozusagen „in die zweite Reihe“ zu bauen, ist ein Handkuss für die Stiftskirche, unseren „Dom“. Der macht kein unvergleichliches Klangerlebnis wie andere Domorgeln mit ihren Domen. Aber warum auch? Die Orgel ist eine besondere Ehre für den Dom. Sie soll es bleiben.

Und weiter: Der **Quedlinburger Musiksommer** ist gewiss nicht die Spange, die Sachsen-Anhalts Musiklandschaft zusammen hält. Hier wäre es besonders töricht, zu fragen, welches Ranking diese oder jene Veranstaltung gewonnen hat. Er ist. Er klingt. Er überrascht. Er rührt. Er zieht Leute den Berg hinauf und manchmal zieht er in die Stadt hinunter. Er soll bleiben.

Nun wird keiner den Kern ausfindig machen, der unablässig die Energie spendet, dass diese drei bleiben, wie ich es hier ja faktisch ausgerufen habe. Auch ich hüte diesen Nukleus nicht, auch wenn er uns vielleicht mancher Grübeleien und Unsicherheiten entheben dürfte, gäbe es ihn. Aber für die Festschrift soll es doch mal erlaubt sein, den Dreien ein langes Leben zu wünschen, einfach so, weil man sich das **Kommende** ohne sie nicht gerne vorstellen mag, und weil die Kunst eben nicht aus der prachtvollen Fülle entspringt sondern aus dem Wunsch, sich zu zeigen, sich hörbar und erlebbar zu machen. Jenen, die dennoch unermüdlich daran denken, dass auch diese Kunst ihr Auskommen braucht, sei herzlich gedankt. Legen Sie alle zusammen, damit sie bleibt!

War das alles? Ganz gewiss nicht. Herr KMD **Gottfried Biller** hat die Hand ins Feuer, die Stirn in Falten, sich selbst ins Zeug, die Leidenschaft in die Sache, die Sachkunde ins Geschäft und den Blick auf die Musik gelegt. Die Evangelische Kirchengemeinde ist sehr dankbar dafür. Sehr. Grammatisch ist das nur schlicht auszudrücken. Gefühlt geht es hier nur im Superlativ: sehr, sehr dankbar. Überraschender Weise ist dasselbe gemeint, wenn hier und da gesungen oder gebetet wird: Deo Gratias.

Christoph Carstens

Pfarrer Christoph Carstens

Klingendes Weltkulturerbe in der Welterbestadt Quedlinburg

Mehrere Jubiläen zählt in diesem Jahr das Quedlinburger Musikleben.

Seit 35 Jahren gehört der Quedlinburger Musiksommer zu dem herausragenden kulturellen **Höhepunkt** in unserer Welterbestadt Quedlinburg.

Es ist besonders dem engagierten Wirken von KMD Gottfried Biller zu danken, dass neben bekannten **nationalen international renommierte** Künstler, berühmte Orchester und namhafte Chöre jährlich dieses Musikfest zum außergewöhnlichen Kulturerlebnis werden lassen. So waren die Philharmonia Hungarica unter Justus Franz, das MDR Sinfonieorchester, die Camerata Köln, der Thomanerchor Leipzig, der Kreuzchor Dresden, Matthias Eisenberg – Orgel, das National Youth Orchestra of Ireland und THE HILLARD ENSEMBLE London, um nur einige wenige zu nennen, engagiert.

Die Musik jährlich unter ein bestimmtes Thema zu stellen und in der Aufführungsstätte **Stiftskirche Sankt Servatii**, die zu den bedeutendsten Kirchenbauten an der **Straße der Romanik** gehört, zu intendieren, ist für ihn eine besondere Herausforderung, denn auch Jazz und moderne Musik gehören zum Programm. So hat KMD Gottfried Biller ein Festival der klassischen Musik auf dem Quedlinburger Schlossberg geschaffen, das weit über die Landesgrenzen Sachsen-Anhalts bekannt ist.

Nicht nur Musik, auch die Arbeit mit Menschen ist ihm wichtig. Seit 1982 leitet er den 1966 gegründeten **Quedlinburger Oratorienchor**, einen gemischten vierstimmigen Chor. Große chorsinfonische Werke, z. B. das »Weihnachtsoratorium« von J. S. Bach, der »Messias« von G. F. Händel, Aufführungen des »Paulus« und des »Elias« von F. Mendelssohn Bartholdy oder »Ein Deutsches Requiem« von Brahms, gehören u.a. zum Repertoire des Chores.

Es ist mir eine große Freude, den Mitgliedern des Fördervereins des Quedlinburger Musiksommers e.V., dem Quedlinburger Oratorienchor, allen Initiatoren und den vielen ehrenamtlichen Helfern meine Glückwünsche und Anerkennung auszusprechen. Mein besonderer Dank gilt Herrn KMD Gottfried Biller für seinen engagierten Einsatz.

Ich wünsche allen Besucherinnen und Besuchern der **Welterbestadt Quedlinburg** weiterhin großartige Musikerlebnisse im »**Quedlinburger Musiksommer**«.



Frank Ruch

Frank Ruch
Oberbürgermeister
Welterbestadt Quedlinburg



www.berlin.de



Der Quedlinburger Musiksommer – Rückblick auf 35 Jahre

1624 polterte ein Prediger in Ulm, und Walter Kopf schrieb einen Teil dieser »Orgelpredigt« in seinen Erinnerungen 1972 auf ⁽¹⁶⁾: *»Wir haben ein solch herrliches Kirchengebäude, dergleichen nicht bald zu finden, ein solch herrliches Geläut in unserer Kirchen, dergleichen nicht bald zu finden, ein solches Orgelwerk, dergleichen nicht bald zu finden. Aber wer ist unter unserm Volk, der dessen achtet? Wir läuten, wir singen, wir orgeln, wir musizieren aufs beste; aber wir müssen lange läuten, singen, orgeln, musizieren, bis wir sie alle herbeiorgheln möchten.*

Kirche läßt man Kirche sein, Orgeln Orgeln sein, Musik Musik sein, wenn schon der allerberedteste Prediger, der berühmte Organist, der beste Musikant sich hören lassen sollte. Ist aber das nicht eine große Blindheit, eine große Torheit, eine große Undankbarkeit? Ach, ach, ich trage große Sorge, es werde um des großen Undanks willen etwa in Bälde die unverhoffte Zeit kommen, daß man gern zur Kirche ginge, wenn man könnte, gern orgeln, einen evangelischen Choral auf Instrumenten schlagen und blasen hörte, wenn man nur könnte; denn Gott muß doch einst Undank bestrafen.«

Fast 400 Jahre sind seither vergangen. Wie könnte sich der Prediger freuen, wenn er vom aktuellen Quedlinburger Kirchenmusikleben mit den Jubiläumsveranstaltungen im Jahre 2016 erführe! Wie hoffnungsvoll können wir nach 400 Jahren mit dem Wissen, dass sich nicht jede pessimistische Weissagung erfüllt, in die Zukunft blicken! Denn trotz aller Untiefen im Laufe der dazwischen liegenden Jahrhunderte können wir in Kirchen gehen, können Glocken, Orgeln und Choräle hören.

Quedlinburgs Kirchenmusik in der Nachkriegszeit bis 1981

Der mitteldeutsche Raum ist seit jeher für seine lebendige Musiktradition bekannt. Da ist es kein Wunder, dass allein in Sachsen-Anhalt zahlreiche Musikfeste beheimatet sind. Sie bieten Kunstgenuss über das ganze Jahr und die ganze Breite der verschiedensten Musikrichtungen verteilt. Zu den ältesten dieser Musikfeste gehört der Quedlinburger Musiksommer. Seine Wurzeln reichen weit zurück.

Moser schrieb, dass der Quedlinburger Stadtkantor Wackermann im Jahr 1847 die stattliche Zahl von 65 Kirchenmusiken aufführte, darunter auch Werke von Beethoven, Graun, Haydn und Mozart, 6 Passionen und Kantaten. ⁽¹⁹⁾ Damals gab es keine Trennung von Schul- und Kirchenchören, von Stadtkantoren und Schulmusikern. Diese Bindung lockerte sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Nach der Auflösung des Stifts 1802 trat das bürgerliche Musikleben immer mehr in den Vordergrund. Trotz kriegerischer Zeiten und ideologischer Bevormundung existierten in der Stadt immer Gemeinde-, Schul- und städtische Chöre, ein Collegium musicum (seit 1759), seit 2.10.1945 (!) wieder die Städtischen Bühnen Quedlinburg und ein Landeskonservatorium, aus dem 1952 die Musikschule hervorging. Quedlinburg hatte den 2. Weltkrieg weitgehend unzerstört überstanden, zog daher viele Menschen und gerade auch Künstler an. Mit Enthusiasmus wurden Instrumental- und Orgelkonzerte, Oratorien, Passionen aufgeführt. Im Sommer 1946 und 1947 fanden »Quedlinburger Kulturtag« statt. Im »Kaiserhof« war das Kammertheater 1950 mit »Nathan der Weise« eröffnet worden. Marlis Nowak berichtete aus den ersten Nachkriegsjahren: *»... Und so blühte in Quedlinburg ein ganz reges kulturelles Leben auf. ... Die Angebote waren nach Auswahl und Qualität von erstaunlichem Niveau. In Quedlinburg fand sich Elite ein, Nachwuchskünstler trafen auf ein aufgeschlossenes, durchaus kritisches Publikum.«* Sie berichtet von Liederabenden mit Gerda Lammers, Dietrich Fischer-Dieskau, und von Siegfried Stöckigt am Klavier. ⁽⁸⁾ Der erste eigene Kirchenchor wurde 1865 in der Marktkirche gegründet, weil der Gymnasialchor nicht mehr die erforderliche Stimmenzahl und -qualität ergab. Walter Kopf, der ab 1928 zugleich Schullehrer und Kantor der Domgemeinde war, kann gewissermaßen als der Letzte angesehen werden, der in seiner doppelten Chorleiterfunktion die Trennung überbrückte. Er leitete weiterhin einen staatlichen Schulchor wie auch im unbezahlten Nebenamt den Domchor in kirchlicher Trägerschaft. Mit der »Matthäuspassion« von Heinrich Schütz, Bachkantaten und -motetten wurde Bach anlässlich seines 200. Todestages geehrt. Walter Kopf wurde Kirchenmusikwart und organisierte 1947 und 1957 in Quedlinburg Kirchenmusiktage. Auf den

Schulchor konnte er sich für die kirchenmusikalischen Veranstaltungen nicht mehr stützen, einzelne Schüler sangen aber in beiden Chören. Er schrieb in seinen Erinnerungen: »Das Bach-Jahr 1950 brachte uns die Erkenntnis unserer eigentlichen Choraufgabe im sonntäglich liturgischen Dienst in den Gottesdiensten der Gemeinde, im Halleluja-Spruch und im Wochenlied. Das war nicht leicht, Sonntag für Sonntag, und Donnerstag Abend war Chor, und das Wochenlied im Satz der Bärenreiterausgabe wurde unser ständiger Begleiter. Wie oft habe ich nur mit wenigen Stimmen im Chor die Pflicht durchgestanden, und in der Christmette morgens um 6 Uhr

(1. Weihnachtsfeiertag) – waren Arno Bartel und ich die einzigen Männerstimmen, denn Weihnachtszeit ist die Verwandten-Besuchszeit.«⁽¹⁶⁾

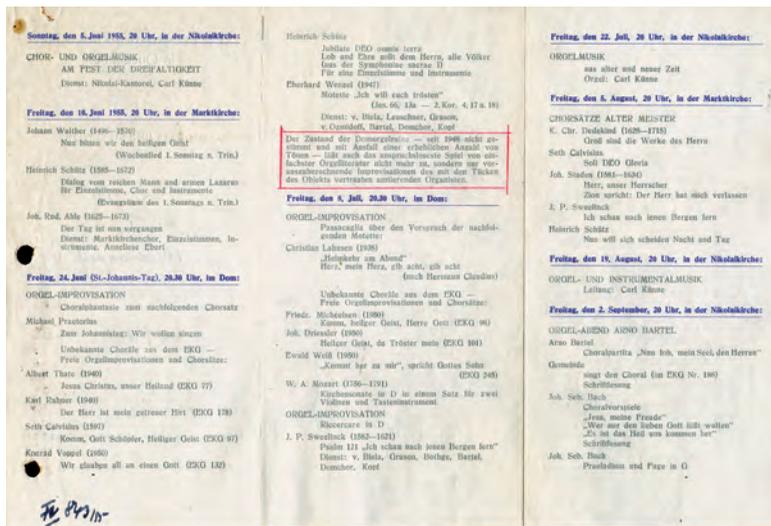
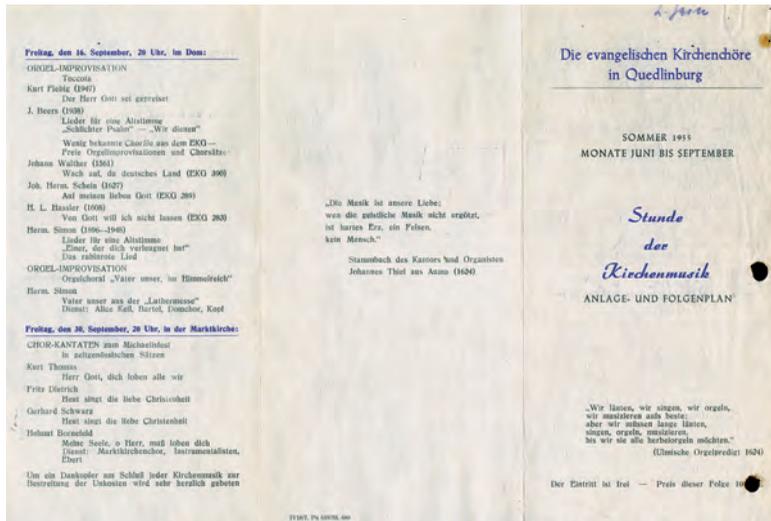
Dennoch blieb er ständig bemüht, in der Stiftskirche mit Abendmusiken und mit Chorkonzerten die »Musica sacra« lebendig zu erhalten. Nachdem 1945 die Röver-Orgel wieder spielbar hergerichtet worden war, kam es zu einem Aufschwung für die Stiftskirchenmusik. Zwischen 1946 und 1948 gab es jährlich drei Orgelabende, auf den Domterrassen offenes Abendsingen, 1948 eine Klopstock-Ehrung. Die Kirchenmusiken des Chores wurden mit Werken von Bach, Schubert, Händel u. a. gestaltet. Häufig wurden auswärtige Solisten und Orchestermmitglieder engagiert. Propst Hildebrandt, der später beim Orgelbau helfend zur Seite stand, war auch an Kopfs Seite, wenn es nötig war.

Nach dem Deckeneinbruch 1949 setzten in der Stiftskirche wieder Bauarbeiten ein. Das Musikleben wurde bis 1952 in die anderen Stadtkirchen verlagert, insbesondere in die Blasiikirche. Für 1956 gibt Walter Kopf 11 Kirchenmusiken an, auch wieder mit Beteiligten aus Ost und West. Die Abwanderung nach dem Westen und die fehlende Orgel von 1956 bis 1971 waren für ihn und den Organisten ein schwer zu ertragendes Hemmnis.

Insgesamt zählt er bilanzierend neben 18 Bachkantaten 34 weitere Chorwerke, Kantaten und Passionen auf. Als Kopf 1972 in den Ruhestand ging, hatte sich bereits an anderer Stelle ein neues aktives Musikleben entwickelt. Carl Künne, als Kirchenmusiker für die Nikolaigemeinde ab 1951 angestellt, baute unverzüglich nach Amtsantritt seine »Kantorei St. Nikolai« auf, gab Orgelkonzerte und organisierte größere Konzerte mit Instrumentalisten aus Orchestern, die als »Privatpersonen« mitwirkten. Arno Bartel, der befreundete Domorganist, war auch hier immer zur Stelle, wenn in Konzerten Cembalo- oder Orgelbegleitung erforderlich waren. Sie gaben gemeinsame Konzerte auch in der Johanniskirche und außerhalb von Quedlinburg. Beider Tätigkeit lässt sich nachträglich nicht mehr so konkret rekonstruieren, wie es Walter Kopf selbst für seine Tätigkeit niedergeschrieben hatte.

Ernst Kiehl hat nicht nur Carl Künes Leben ausführlich beschrieben, sondern auch die wesentlichen Konzerte in seiner Aufstellung über die Konzerttätigkeit erfasst.⁽¹³⁾ Die Wiedergabe erfolgt hier mit seiner freundlichen Genehmigung.

Außer den Passionen und Oratorien zählt Ernst Kiehl noch weitere wichtige Ereignisse auf:



Programm der »Stunde der Kirchenmusik« 1955 mit 10 Konzerten in Quedlinburgs Kirchen⁽¹⁾

1966

9.10. Stiftskirche St. Servatii: Der Messias (Händel)

1967

8.1. Marktkirche St. Benedikti: Weihnachtsoratorium, Kantaten 1–3 (Bach)

16.4. Blankenburg, St. Bartholomäi: Der Messias (Händel)

10.12. Marktkirche St. Benedikti: Weihnachtsoratorium, Kantaten 1–3 (Bach)

1968

23.6. Marktkirche St. Benedikti: Die Schöpfung (Haydn)

24.9. Halberstadt, Dom: Kantate Nr. 51 »Jauchzet Gott in allen Landen« (Bach);

Sonate D-Dur für Trompete und Streicher (Telemann); »Gloria in Excelsis« (Vivaldi);

gemeinsam mit der Kantorei Halberstadt

06.10. St. Nikolai: Wiederholung des Konzertes vom 24.9. zur Wiedereröffnung der Nikolaikirche nach der Restaurierung

1969

19.4. St. Johannis: Konzert D-Dur für Trompete und Orchester (Torelli); Oster-Oratorium BWV 249 (Bach); Sinfonie A-Dur KV 201 (Mozart)

28. 5. St. Nikolai: Konzert G-Dur für Bratsche und Orchester (Telemann); Sinfonie G-Dur (Joh. Chr. Bach); Die Krönungsmesse (Mozart)

3. 12. Marktkirche St. Benedikti: Weihnachtsoratorium, Kantaten 1-3 (Bach)

1971

3.1. St. Johannis: Europäische Weihnachtslieder; Orgelimprovisationen mit dem Domorganisten Arno Bartel

4.4. Marktkirche St. Benedikti: Die Johannes-Passion (Händel)



1.12. Marktkirche St. Benedikti: Weihnachtsoratorium, Kantate 1; 5. Brandenburgisches Konzert, Weihnachtsoratorium, Kantate 4 (Bach)

1972

26.3. St. Nikolai: Präludium und Fuge h-Moll (Bach); Johannes-Passion (Schütz)

4.6. St. Nikolai: »Du Friedefürst, Herr Jesu Christ« (Buxtehude); Sonata da ciesa d-Moll (Corelli); »Alles, was ihr tut mit Worten oder Werken« (Buxtehude); Kanon und Gigue D-Dur (Pachelbel); »Befehl dem Engel, dass er kommt« (Buxtehude).

10.12. St. Nikolai: Advents- und Weihnachtsliedersingen

1973

23.4. St. Nikolai: Ostersingen

13.10. St. Nikolai: Sinfonie Nr. 5 B-Dur (Schubert); Messe C-Dur (Beethoven)

26.12. St. Mathildis (katholische Gemeinde): Ökumenisches Weihnachtsliedersingen im Kerzenschein

1974

15.4. St. Nikolai: Ostersingen

09.5. Diftfurt, St. Bonifatii: Der Messias (Händel)

18.5. Marktkirche St. Benedikti: Der Messias (Händel)

24.11. St. Nikolai: Musik zum Ewigkeitssonntag

22.12. Marktkirche St. Benedikti: Gottesdienstliche Feierstunden im Kerzenschein zum 4. Advent

1975

21.9. St. Nikolai: Sonata g-Moll (Albinoni); Kantate Nr. 4 »Christ lag in Todesbanden« (Bach); Requiem d-Moll (Mozart)

23.11. St. Nikolai: Musik zum Ewigkeitssonntag

14.12. St. Johannis: Advents- und Weihnachtsliedersingen

1976

5.1. St. Nikolai: Feier 10 Jahre Oratorienchor

13.6. St. Nikolai: Die Schöpfung (Haydn); gemeinsam mit den Kantoreien Gernrode und Aschersleben

24.10. St. Johannis: Orgel- und Motettenabend

1977

5.6. St. Nikolai: Sinfonie Nr. 1 C-Dur (Beethoven); »Exsultate jubilate« (Mozart);

Messe C-Dur (Beethoven); gemeinsam mit der Kantorei Halberstadt

10.12. Marktkirche St. Benedikti: Weihnachtsoratorium, Kantaten 1–3 (Bach)



1978

11.6. St. Nikolai: Ein Deutsches Requiem (Brahms); gemeinsam mit den Kantoreien Gernrode und Aschersleben

12.12. St. Johannis: Weihnachtsliedersingen

1979

16.9. Stiftskirche St. Servatii (850 Jahre Stiftskirche): Ouvertüren-Suite Nr. 3 D-Dur (Bach); Nelson-Messe D-Dur (Haydn);

gemeinsam mit der Kantorei Gernrode

16.12. Marktkirche St. Benedikti: Weihnachtsoratorium, Kantaten 1–3 (Bach)

1980

28.9. St. Nikolai: Der Messias (Händel); gemeinsam mit der Kantorei Halberstadt

29.11. Marktkirche St. Benedikti: Weihnachtsoratorium, Kantaten 1–3 (Bach)

1981

11.4. Marktkirche St. Benedikti: Die Johannes-Passion (Händel) mit den Solisten G. Biller – Bass und E. U. Jürgens – Bariton

26.9. St. Nikolai: Ouvertüren-Suite h-Moll (Bach); Sinfonie g-Moll KV 183 (Mozart); Die Krönungsmesse (Mozart); gemeinsam mit der Kantorei Halberstadt

6.12. Marktkirche St. Benedikti: Weihnachtsoratorium, Kantaten 1–3 (Bach)

Zu den großen Aufführungen engagierte Kantor Kühne namhafte Solisten aus Leipzig, Dresden, Berlin und anderen Orten: Christel Klug, Adele Stolte, Mechthild Wenzel (Sopran); Eva Fleischer, Violetta Madjarowa, Gerda Schriever (Alt); Eberhard Büchner, Wolf Reinhold, Christian Vogel (Tenor); Klaus Büsching, Johannes Künzel, Hermann Christian Polster (Bass) u. a. m.

Die vielen Konzerte im kleineren Rahmen sind in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt.

Soweit die Abschrift, der noch ein paar »Fundsachen« aus privaten Sammlungen angefügt werden sollen ⁽²⁾:



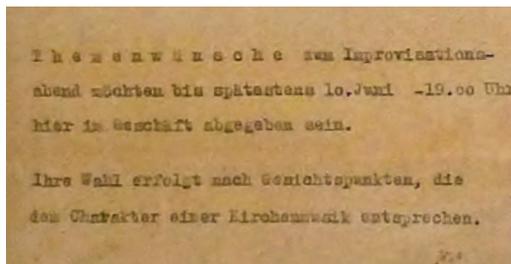
Ab Mitte der 70er Jahre gab es für die Abendmusiken in der Nikolaikirche auch gedruckte Poster eines nicht mehr bekannten Grafikers

- Der Leiter der Halberstädter Kantorei, KMD Kühnemund, beabsichtigte, aus Anlass des Händeljahres gemeinsam mit der Quedlinburger Kantorei die Johannes-Passion am 21.3.59 in der Nikolaikirche aufzuführen. Der Gemeindegliederung stimmte zu. ⁽¹⁾
- Kirchen- und Orgelmusiken in der Ägidii-Kirche (Sie wurde 1979 in St. Blasii-Benedikti eingegliedert, begann in den Jahren des Leerstands zu verfallen und wird seit einigen Jahren dank eines Förderkreises Schritt für Schritt wieder zu eigenständigem, auch kirchenmusikalischem Leben gerüstet.)
- Sommer 1962–1965 jedes Jahr ein Kryptakonzert mit Sängern, Arno Bartel und Carl Künne am Cembalo und Harmonium
- 18.4.62 Johannespassion von H. Schütz, St. Nikolai-Kantorei mit Verstärkung durch Gäste.
- 10.6.64 Künne und Bartel: Improvisationen, Cantate Domino für Chor und Solo (D. Buxtehude), 14.10.64, 10.4.65 und 21.7.65, 1967 Abendmusiken mit Arno Bartel in der Nikolaikirche, Improvisationen (etwa eine Stunde wie die heutige Musikalische Vesper)
- Der Kreuzchor singt am 2.8.72 und am 4.7.74 in der Stiftskirche unter seinem Kantor Martin Flämig in Quedlinburg.
- 15.6.75 Sonderkonzert »Junge Organisten musizieren Orgelmusik alter Meister«
- 11.6.75 geben Carl Künne, Ernst-Ulrich Jürgens und Joachim Wolf in Aschersleben (St. Stephani-Kirche) eine geistliche Abendmusik
- 19.4.76 Ostermusik mit Arno Bartel an der Orgel in der Marktkirche St. Benedikti
- 20.3.77 Johannespassion von Heinrich Schütz mit dem Oratorienchor und einem Solistensextett aus Gernrode, 1,55 Mark Eintritt
- 16.4.78 Abendmusik als kammermusikalisches Konzert



Doris Künne gestaltete auch dieses Poster

Themenwünsche zur Improvisationsabend konnten bis 1 Stunde vor Konzertbeginn abgegeben werden



Der Schulchor und das Kammerorchester des GutsMuths-Gymnasiums waren unter dem Kammerorganist Brauner und später unter Eitelfriedrich Thom ein zahlenmäßig großes Ensemble. Der Chor war sängerisch so hervorragend, dass Oratorien und Passionen aufgeführt werden konnten. Man unterstützte sich gegenseitig, doch die konsequent geforderte und manifestierte Trennung von Kirche und Staat verhinderte weitergehende gemeinsame Veranstaltungsreihen und weitgreifende Werbung, die eine stärkere öffentliche Aufmerksamkeit auch für die Kirchenmusik bewirkt hätte. Selbst wenn keine vollständige Übersicht mehr zu erstellen ist, aus den vorhandenen Programmankündigungen, einigen Zeitungsartikeln und den schwärmerischen Erinnerungen der damals aktiven Quedlinburgerinnen und Quedlinburger ist zu entnehmen, dass die kirchenmusikalischen Veranstaltungen vielfältig, auf hohem Niveau waren und in die Umgebung ausstrahlten.

Selbst für Zeitzeugen ist es heute schwer einzuschätzen und nachzuempfinden, was es bedeutete, Sommermusiken, musikalische Vespere, Abendmusiken, große chorsinfonische Werke oder Oratorien und Musik nicht staatlich sanktionierter Richtungen aufzuführen. Menschen wie Kopf, Künne, Bartel und viele musikalisch Aktive haben es geschafft!

Der Quedlinburger Musiksommer ab 1981 – ein Festival für Klassische Musik

Gottfried Biller, der im Herbst 1980 die Nachfolge des Domorganisten Arno Bartel angetreten hatte, knüpfte an die Grundlagen an, die Walter Kopf, Arno Bartel und Carl Künne mit ihren in loser Folge stattfindenden Sommermusiken gelegt hatten. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit erstellte er ein neues Konzept für den musikalischen Sommer in Quedlinburg, indem er ein Festival für klassische Musik mit festen Strukturen installierte. Im Mittelpunkt stand immer die Pflege der Kirchenmusik. Die Konzerte fanden in der Regel wöchentlich statt. Zu damaliger Zeit waren derartige Veranstaltungsreihen weit weniger verbreitet als heute, wo das Interesse an Kirchenmusik soweit geht, dass sich nicht nur kirchliche Veranstalter der Passionen, großer Messen und Oratorien annehmen. Meinrad Walter nennt 2015: Internationale Orgelwoche Nürnberg – Musica sacra seit 1951; Fürther Kirchenmusiktage seit 1964; Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd seit 1989; Ökumenisches Kirchenmusikfestival in Köln seit 1997; Ouverture spirituelle seit 2012 zur Eröffnung der Salzburger Festspiele.⁽²⁴⁾

Sicher war Biller selbst gar nicht die Tragweite seiner Vorgehensweise bewusst. Seinen besonderen Reiz erhielt dieser neue Konzertreigen durch »Ausflüge« in benachbarte Bereiche, wie die Kammermusik, den Jazz, die zeitgenössische moderne Musik oder die Sinfonie. Jazz stand damals nicht auf der offiziellen Wunschliste. Die Einschnitte in die kulturelle Entwicklung der DDR durch das 11. Plenum des ZK der SED vom Dezember 1965, dessen Anklagen gegenüber den Kulturschaffenden Ausbürgerungen, Verbote von Büchern, Filmen und Musikrichtungen zur Folge hatten, wirkten nach. Deshalb führte Biller die »Improvisationen zur bib-

lischen Lyrik« ein. Später kamen noch die Gregorianik, Pop und Zwölftonmusik dazu.

Die Stadt Quedlinburg bietet für solche Veranstaltungen ein ganz besonderes Flair: Im nördlichen Harzvorland liegend, wird die historische Altstadt mit ihren mittelalterlichen Strukturen und malerischen Fachwerkbauten von einer Stadtmauer samt Wehrtürmen umschlossen und von der 1129 geweihten romanischen Stiftskirche St. Servatii auf dem Schlossberg überragt. Diese Kirche ist die Heimstatt des Quedlinburger Musiksommers. Die Fortschreibung der Quedlinburger Musikgeschichte konnte nicht an der Stiftskirche vorbeigehen. Da war es auch kein Wunder, dass sich Biller insbesondere in den ersten Jahren seiner Tätigkeit bei der inhaltlichen Gestaltung des Quedlinburger Musiksommers mit der Architektur, dem Klang, der liturgischen Bedeutung dieses Sakralbaus früher und heute auseinander setzte. Die besondere Atmosphäre des romanischen Kirchenraums bezog er ganz bewusst in das Konzept ein, denn »die Klarheit und Schlichtheit der Architektur lässt es zu, dass die Musik unmittelbar wirken kann« wie er 1992 schrieb.⁽³⁾

1981 rief Gottfried Biller die sommerliche Konzertreihe mit 14 Konzerten ins Leben, die später »**Quedlinburger Musiksommer**« heißen sollte⁽⁴⁾. Dies war ein **Paukenschlag**, denn eine solche Fülle anspruchsvoller Konzerte zwischen Himmelfahrt und Mitte Oktober gab es hier noch nie. Und so führte Biller konsequent seine Vision in den nächsten Jahren fort, den Quedlinburgern und Touristen gute Musik in der romanischen Stiftskirche und in den Stadtkirchen näher zu bringen – ein kreativer, aber sehr mühsamer Weg lag vor ihm.



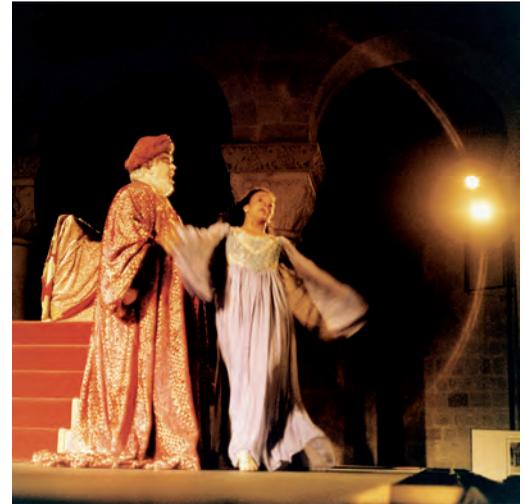
Bereits im ersten Jahr waren **Orgelkonzerte, Sonderkonzerte, Kryptakonzerte** und ein **Jubiläumskonzert** zu erleben.

Diese Struktur wurde in ihrer Vielfalt sofort angenommen und konnte im Prinzip über alle Jahre beibehalten werden. Sie wurde den Gegebenheiten entsprechend modifiziert, um neue Elemente zu erproben und einzubringen.

Die **Orgelkonzerte** bildeten den Rahmen. Die Orgel steht inzwischen im Hohen Chor, und dem Hörer vermittelt sich die monumentale Größe und innere Weite des gesamten Gebäudes. Sie erklang solistisch, als Begleitinstrument oder mit anderen Gesangs- und Instrumentalsolisten. Mit den Orgelkonzerten wurde die Tradition der Orgelverspern unter Bartel aufgenommen.

Die **Sonderkonzerte** wurden den größeren Formen vorbehalten. In den Chorkonzerten hatten die Chöre Gelegenheit, durch die Verbindung von Musik und Bewegung dem Inhalt des Gesungenen Form und Gestalt zu verleihen. Oratorien, Chor- und Orchesterkonzerte, aber auch Sinfoniekonzerte, Festgottesdienste zu verschiedenen Anlässen sowie Konzerte mit kleineren Ensembles, Solistenkonzerte, Instrumentalkonzerte und Kammermusiken wurden aufgeführt. Durch die akustischen Bedingungen erhielten die vorrangig instrumental orientierten Konzerte besondere Bedeutung.

von Bildern und Gesprächskonzerte waren eindrucksvolle Erlebnisse. Kinder- und Jugendprogramme, Auftritte von Profis und Laien rundeten das Geschehen ab.



Axel Köhler und die Dresdner Kapellsolisten

*Abb. rechts:
Aufführung der Oper »San Giovanni Batista« mit »La Stagione«*

Zur Musik von Konrad Bauer und dem Lichtdesign von Olsen Röbl tanzte Toula Limnaios am 28. Juli 2001

Die Krypta – ein Raum zum BeSINNen



Die **Improvisationskonzerte zu biblischer Lyrik** stellten den Versuch dar, biblische Texte neu zu hören und ihrer inneren Dynamik durch Musik unserer Zeit Ausdruck zu verleihen. Aus den Improvisationen zu biblischer Lyrik wurden vor allem Improvisationen an der Orgel und im Jazz.

Dann kamen die **mehrdimensionalen Aufführungen** als Fortführung dazu. Die Lebendigkeit des Musiksommers führte zu Akzentverschiebungen. »Cross over« verband Musikstile unterschiedlicher Epochen und entwickelte völlig neue Assoziationen, anderes Verständnis des Bekannten. Die Verbindungen zwischen der Musik und dem gesprochenen Wort in szenischen Aufführungen (»Jedermann« von Hugo v. Hoffmannsthal, »Adams Tod« von F. G. Klopstock, eine Kirchenoper von Alessandro Stradella), Tanz, Pantomime, Ausstellungen

In der **Krypta**, die noch älter als die Stiftskirche ist, wurden König Heinrich I. und seine Gemahlin Mathilde bestattet. Hier beteten und sangen einst die Stiftsdamen für deren Seelenheil. Kammermusik und Texte unterstrichen in den Kryptakonzerten die durch den Raum vermittelte Geborgenheit. In sich abgeschlossen bot die Krypta Gelegenheit für kleinere Musikformen und ihr entsprechenden Besetzungen.

Bemerkenswerte Deckengemälde erweckten in ihrer Gestaltung und ursprünglichen Farbigkeit eine bestimmte Form des romanischen Empfindens, eine Form



der Sehnsucht. Der Besonderheit dieses Raumes Rechnung tragend, gab es pro Jahr maximal drei Kryptakonzerte.

Zu einem »Klassiker« des Quedlinburger Musiksommers entwickelte sich ab 1997 auch der stimmungsvolle **Liturgische Abendsegen** mit dem Quedlinburger Oratorienchor, der die gregorianischen Gesänge der Kanonissen lebendig werden ließ. Er wurde zur jüngsten Reihe im Rahmen des Quedlinburger Musiksommers.

Die **Sommermusiken** erklingen als Serenaden für Sänger oder Bläser – manches Jahr gemeinsam – als geistliche Konzerte (in der Blasiikirche) und andere Open Air-Veranstaltungen.

Den Besuchern entgegenkommend, als Experiment oder zu dem Dargebotenen inhaltlich passend, wurden auch andere Spielstätten als die Stiftskirche ausgewählt: die Stadtkirchen St. Nikolai, St. Aegidii und St. Benedikti, das Julius Kühn-Institut, der Barocksaal des Schlossmuseums, das Palais Salfeldt, der Schlosshof auf dem Burgberg, der Hof des »Hotel am Brühl«, die JUBA (Jugendbegegnungs- und Arbeitsstätte um St. Aegidius) und der Marktplatz.

Einen eigenen Reiz entwickelte die **seit 1989** stattfindende **Orgelwanderung** zur Vorstellung der Orgeln in den Kirchen in Quedlinburg und Umgebung. Hier konnte der Besucher die Klangvielfalt der Königin der Instrumente erleben. Manch einer versuchte sich selbst an dem Instrument, es konnte hinter die Prospekte geblickt werden, und Einzelheiten zu den speziellen Techniken des Orgelbaus wurden gezeigt. Orgelbaugeschichte wurde erlebbar. Jeweils etwa fünf Orgeln wurden in einem Jahr aufgesucht. (Die folgenden mehrfachen Jahreszahlen weisen auf wesentliche Umbauten und Erneuerungen hin und deuten die wechselvolle Vergangenheit mancher Instrumente an.)

St. Viti Badeborn (Reubke 1883, Umbau Röver 1890, restauriert Kapischke/Friedrich 1999)

St. Bonifatii Dittfurt (Röver 1903, 2006 restauriert, original erhalten)



St. Stephani Westerhausen (Bergen 1874, 1954, restauriert 1999)

St. Maria Klosterkirche Huysburg (Papenius 1760, Eule 1983)

St. Martini Kroppenstedt (Compenius 1613, Reubke 1859, 2014 durch Hüfken restauriert, dabei Teile der Compenius-Orgel wieder entdeckt und hörbar gemacht)

St. Petri Hausneindorf (Reubke 1867, ersetzt 1892 durch Röver 1914 erweitert, 2009 repariert und saniert)

St. Stephani Gatersleben (Reubke 1854, Umbau durch Röver 1889, 1978 vom Orgelbauer Sohnle aus Halberstadt instand gesetzt)

St. Simon und Judas Harsleben (Beck 1596, 1769)

St. Marien Rieder (Voigt 1869, in gutem Zustand)

St. Trinitatis-Kirche Hedersleben (Reubke 1848, 2006 saniert, spielbar)

Die Röver-Orgeln beschrieb Alexandra Skiebe. ⁽²²⁾

In der Quedlinburger Kernstadt existieren 11 Orgeln: Die Orgel in der Blasiikirche (Röver 1901, 1997) ist in städtischer Obhut und nach ihrer Restaurierung in gutem, originalem Zustand erhalten. Das Instrument in der Aula des Bildungshauses »Carl Ritter« (Bergen 1862, 2012 grundhaft erneuert durch Fa. Hüfken aus Halberstadt) wurde für den schulischen Gebrauch gebaut, eine Orgel (op.1388 Sauer/Walcker 1929, 2012 saniert und in Quedlinburg aufgestellt) befindet sich im Privatbesitz. Alle anderen Orgeln erklingen regelmäßig zu Gottesdiensten und Konzerten: St. Johannis (Röver 1906, original erhalten und in gutem Zustand), St.



Quedlinburg und Umgebung ist reich an gut spielbaren Orgeln. Ernst Röver (Hausneindorf) trug dazu bei

Röver-Orgeln in St. Blasii, in der Marktkirche und der Dittfurter Kirche

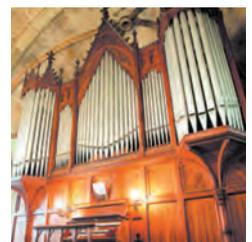


Abb. links: Der Quedlinburger Posaunenchor auf dem Marktplatz.



Die Orgel in der Aula der Carl-Ritter-Schule

Die romanischen Friese der Stiftskirche finden sich im Schriftzug »Konzerte« wieder

Die ersten Plakate – 1981 noch ohne Kreuz im Stiftskirchen-Logo

Aegidii (Nothnagel 1651, 1870, 1964, 2013), St. Benedikti (Röver 1888, 1951, Herstellung des Originalzustandes vorgesehen), St. Nikolai (Röver 1914, 1965 umgebaut), St. Mathildis (Bergen, Hülle 1859, 1927), St. Wiperti und Gemeindezentrum der Adventgemeinde Quedlinburg (elektronische Orgeln). Die Orgel in der Stiftskirche (Schuke, 1971) ist mit 45 Jahren die jüngste Orgel der Stadt. Sie war in jedem Jahr in dem Programm genauso wie die Bergen-Orgel von St. Stephani in Westerhausen. Dort konnten die Teilnehmer in lockerer Runde plaudern, Gedanken austauschen und den Tag bei liebevoll zubereiteten Leckerbissen aus der Gemeinde ausklingen lassen.

Weniger von der Öffentlichkeit wahrgenommen waren die Weiterbildungen am Rande des Musiksommers. Sie hatten aber den wunderbaren Nebeneffekt, dass die Teilnehmer ihr neu Gelerntes, neu Erarbeitetes in ein abschließendes Konzert einfließen ließen.

- 1986 Chorleiterseminar
- 1987 Seminar für Alte Musik, Horst Krause, Berlin
- 1988 Wissenschaftliche Konferenz:
130. Geburtstag E. Röver, Hausneindorf
- 1988 Chorleiterseminar, Hartwig Eschenburg
- 1990 Dirigierseminar, Georg Christoph Biller
- 1991 Seminar für haupt- und nebenberufliche Organisten, Brandstetter (Hannover)
- 1992 Erste Quedlinburger Vokalwoche, JUBA
- 1993 Interpretationskurs für französische und deutsche Orgelmusik
- 1993 Interpretationskurs für Saxophon, JUBA
- 1993 Interpretationsseminar für Bratsche
- 1995 Interpretationsseminar für Organisten, JUBA
- 1997 Wissenschaftliche Tagung »Oper und Oratorium im 17. Jahrhundert«

Bereits im ersten Jahr wurde klar, dass die Werbung für die Konzerte kein Selbstläufer ist. Statt der bislang üblichen »Ormig-Abzüge«, mehr schlecht als recht – blau und oft verschmiert, wurde noch im Herbst 1981 eine individuelle Werbelinie entwickelt. Das neue Signet der Stiftskirche, klar und zeitlos die Form des Baukörpers aufgreifend und mit Kreuz die geschichtliche Bedeutung herausstreichend, wurde mit dem Schriftzug KONZERTE verbunden. Erst später durfte die von Anfang an vorgesehene Krone eingefügt werden. Es nahm mit zeitgemäßer Formensprache die Wirkung der romanischen Friese auf, die innen und außen die Stiftskirche schmücken. Bis heute bestimmt dieses Corporate Design das Marketing des Quedlinburger Musiksommers. Die größeren Freiheiten nach der Wende 1989 und die nun zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten gestatteten dann auch, das sich strukturell veränderte Publikum besser zu erreichen. Einerseits zogen Einheimische mit ihrem Insiderwissen wegen der Arbeitsmöglichkeiten fort, andererseits kamen Touristen in die Stadt, denen die Fülle kultureller Möglichkeiten während ihres Aufenthaltes hier nicht unbedingt geläufig war.



Ein Streifzug durch 35 Jahre Quedlinburger Musiksommer ⁽⁴⁾

1981 waren zu hören:

7 ORGELKONZERTE mit Gottfried Biller, Klaus-Jürgen Teuschbein, Wolfgang Kupke, Martin Herrmann, Erich Piastetzki, Burckhardt Zitzmann und Diethard Bernstein.

4 SONDERKONZERTE mit dem Kammerorchester Magdeburg, dem Leipziger Vokalkreis, dem Thüringisch Akademischen Singkreis und ein **JUBILÄUMSKONZERT** anlässlich des 10jährigen Bestehens der Schuke-Orgel mit Andreas Ehrke (Trompete) und Matthias Passauer (Orgel).

2 KRYPTAKONZERTE mit Musik aus der Renaissance und der Barockzeit u.a. mit Veronika Schreckenbach und dem *telemann consort magdeburg*.

1982 kamen die ersten Stars

Wenn auch ein Antrag an die Abteilung Inneres des Rates des Kreises sein musste – die Attraktivität des Quedlinburger Musiksommers wirkte bereits. Sie rührte nicht zuletzt von den herausragenden Interpreten her. Immer wieder konnten zum Quedlinburger Musiksommer namhafte Künstler eingeladen und damit die Verbindungen zu Zentren des musikalischen Lebens hergestellt werden. Man konnte die besten Künstler des Landes und darüber hinaus erleben.



Bereits im zweiten Jahr gelang es Gottfried Biller, einen ersten wirklichen Star zu engagieren. »Conny« Konrad Bauer stand schon Ende der 70er Jahre im amerikanisch-polnischen »Jazzforum«, einer internationalen Zeitschrift, als Posaunist gleich hinter Albert Mangelsdorff

auf deren Bestenliste. Sein Eintrag im Gästebuch ist ebenso originell wie seine frei improvisierte Musik, die zu DDR-Zeiten durchaus revolutionär war! In Quedlinburg war er verständlicherweise noch nicht so bekannt wie im Rest der Welt ...

Mit Christoph Albrecht, einem namhaften Organisten der 1980er und 1990er Jahre, der auch schon früher in der Stiftskirche gespielt hatte, dem noch jungen Matthias Eisenberg, damals Gewandhausorganist in Leipzig, und dem Hochschullehrer Amadeus Webersinke waren gleich drei Meister an der Schuke-Orgel zu Gast.

<u>Konzertplan Mai-Oktober 1981</u>		
28. Mai	Konzert zu Himmelfahrt W. Werke von W. A. MOZART Kammerorchester Magdeburg	Beginn: 20.00 Uhr Solisten: Renate Bromann, Berlin Peter Wollner, Magd.
16. Juni	1. Orgelkonzert W. Werke von Reger, Franck, Bach	Beginn: 20.00 Uhr Solist: G. Biller
21. Juni	1. Sonderkonzert LEIPZIGER VOKALKREIS	Beginn: 16.30 Leitung: Chr. Biller Orgel: G. Biller
25. Juni	1. Kryptakonzert W. Werke der Renaissance (Lieder, Lyrik, Instrumentalm. für Gamben und Gitarren) namh. Solisten	Beginn: 20.30
1. Juli	220 Orgelkonzert	Beginn: 20.00 Uhr Solist: Domorganist K. J. Teuschbein, Halberst.
16. Juli	3. Orgelkonzert Solist: Wolfgang Kupke, Gerarode	Beginn: 20.00 Uhr
23. Juli	4. Orgelkonzert Solist: Martin Herrmann, W.-P.-St. Guben	Beginn: 20.00 Uhr
1. August	2. Sonderkonzert m. d. Thüringisch Akademischen Singkreis Orgel: G. Biller	Beginn: 20.00 Uhr
6. August	5. Orgelkonzert Solist: KMD Erich Piastetzki, Berlin	Beginn: 20.00 Uhr
13. August	2. Kryptakonzert m. Konzertanter Musik der Barockzeit Veronika Schreckenbach, St. Bühnen der St. Magd. telemann-consort-magdeburg	Beginn: 20.30 Uhr
20. August	6. Orgelkonzert Solist: Burckhardt Zitzmann, Gera	Beginn: 20.00 Uhr
27. August	3. Sonderkonzert Konzert für Männerstimmen - Solisten des Leipziger Vokalkreises	Beginn: 20.00 Uhr Orgel: G. Biller
7. September	7. Orgelkonzert	Beginn: 20.00 Uhr
14. Okt.	8. Orgelkonzert Solist: Diethard Berastein, Halle/S	Beginn: 19.45 Uhr
17. Okt.	4. Sonderkonzert Jubiläumskonzert aus Anlaß des 10-jähr. Bestehens der Schuke-Orgel Solisten: Andreas Ehrke, Trompete Berlin Domorganist Matthias Passauer Brandenburg	Beginn: 19.45

Die Solisten des 7. Orgelkonzertes gehen rechtzeitig bekannt.
evangelische Domgemeinde St. Servatii



Gewandhausmusiker aus Leipzig spielten in mehreren Konzerten. Das Kammerorchester aus Halle/Saale »musica juvena« trat auf und wurde fortan alljährlich zum treuen Begleiter bei zahlreichen Konzerten.

Gesamtprogramm der Sommerkonzerte 1981

KMD Christoph Albrecht,
Prof. Amadeus Webersinke,
Matthias Eisenberg

Abb. links:
Gästebucheintrag von Konrad
Bauer, 1982



Sankt Servatius, der Namensgeber der Stiftskirche



Hans-Joachim Rotzsch,
Gerold Genßler

Abb. rechts:
Oratorien- und Posaunenchor
musizieren 2003 in der gut be-
suchten Stiftskirche

Zu hören waren:

11 ORGELKONZERTE: Ekkehard Knechtel, Dietrich Wagler, Matthias Trommer, Friedemann Böhme, **Matthias Eisenberg**, Matthias Jakob, **Amadeus Webersinke**, Gottfried Biller, Klaus Schubert
6 SONDERKONZERTE: Gewandhauskammerchor, Leipziger Vokalkreis, Georg Christoph Biller, Gerlinde Otto, Kammerorchester »musica juvena« Halle/S., Rudolf Nötzel, Magdeburger Kantatenchor, Jürgen Irmischer, Das Minstrel Consort Berlin, **Cäcilienchor Güstrow**
2 KRYPTAKONZERTE: Berliner Gamberquartett, Rotraud Bense, Bernd Musil, Gottfried Biller
2 IMPROVISATIONSKONZERTE ZU BIBLISCHER LYRIK: Klaus Schubert, Das Genßler Quartett, »Conny« **Konrad Bauer**

1983

In den Konzerten in diesem Jahr wurde dem Thema **Bach – Luther** nachgegangen. In den Programmen der regelmäßig stattfindenden Orgelkonzerte waren neben anderen Kompositionen auch Bearbeitungen von Lutherliedern durch Johann Sebastian Bach enthalten. Gerold Genßler und Konrad Bauer trugen auf ihre Art dazu bei, biblische Texte anders zu hören und ihrer inneren Dynamik mit Musik zu folgen. Der Thomanerchor sang unter Hans-Joachim Rotzsch Werke von Schütz, Bach u. a.

Zu hören waren:

9 ORGELKONZERTE: Gottfried Biller, Jürgen Irmischer, Johannes Schäfer, Matthias Eisenberg, Christoph Mehner, Kristiane Köbler, Friedrich Meinel
5 SONDERKONZERTE: Das Arion Collegium Leipzig, **Georg Christoph Biller**, **Thomanerchor Leipzig** unter **Hans-Joachim Rotzsch**, Ensemble für intuitive Musik Weimar, Das Barocktrio Dresden, Collegium Musicum Görlitz, Dresden, Leipzig
2 KRYPTAKONZERTE: telemann consort Magdeburg, Maria Gerloff Dresden
2 IMPROVISATIONSKONZERTE ZU BIBLISCHER LYRIK: Konrad Bauer, Hans-Günther Wauer, **Gerold Genßler und Solisten**

1984

Die Konzerte fanden in der Stiftskirche von Mai bis Oktober statt.

Um 850 wurde auf dem weithin sichtbaren Schlossberg die erste Kirche erbaut. Nach der Stiftsgründung im Jahre 936 wurde sie erweitert und umfasste die Größe der heutigen Krypta. ... Interessantes, Erfreuliches und Betrübliches haben die Geschichte des Gebäudes geprägt. ... Durch ein Großfeuer im Jahre



1070 wurden alle Gebäude zerstört, auch der dritte Kirchenbau (996–1021). Mit wenigen kleinen Veränderungen blieb der vierte Kirchenbau von 1129 erhalten. Klare Architektur und schlichte Ausgestaltung prägen den gesamten Raum. Dieses lud zum Nachdenken und Hören ein und vermittelte gleichzeitig das Gefühl von **Ruhe und Konzentration**. Den Besuchern der Kirche wurden durch das Angebot musikalischer Veranstaltungen all diese Möglichkeiten eröffnet.

Das 1980 gegründete »**Ensemble für intuitive Musik, Weimar**« gestaltete Programme, die den Interpreten Spielräume zum eigenen schöpferischen Gestalten gewährten. Dieser musikalische Ansatz führte nach der Wende zu einer intensiven Zusammenarbeit mit Karlheinz Stockhausen, der die Gruppe in vielfacher Weise förderte.

Zu hören waren:

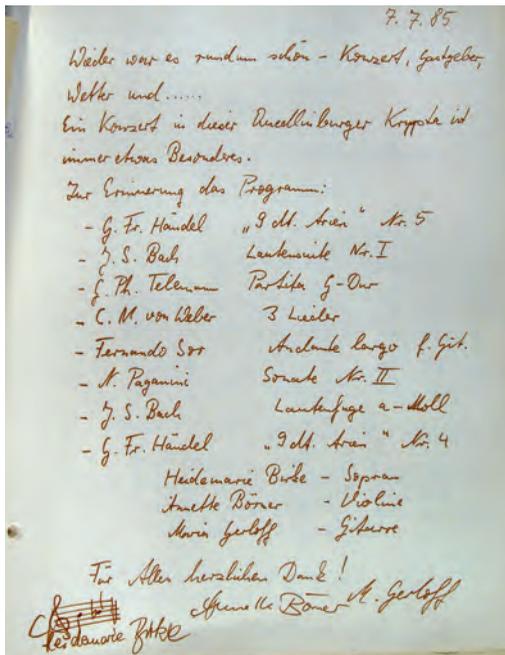
6 ORGELKONZERTE: Almuth Reuter, Klaus-Christhard Kratzenstein, Andreas Kronfeld, Christian Lehmann, Matthias Eisenberg, Dietmar Damm, Wolfgang Schubert, Friedrich Meinel
4 SONDERKONZERTE: Christa Maier, **Georg Christoph Biller**, Matthias Schmutzler, Angela Mau, Kammerorchester Magdeburg, Kristiane Köbler, Monika Dachselt, Gottfried Biller, Musica viva quedinburgensis MCMLXXXIV, Sabine Salzmann, Christina Janisch, **Thomas König**, Rüdiger Pfeiffer, **Susato Ensemble**, **Ensemble für intuitive Musik Weimar** mit Hans Tutschku, Synthesizer und Matthias von Hintzenstern, Gerd Fischer, Christoph Mehner
2 KRYPTAKONZERTE: Cornelia Toasperm, Philine Kleine, Christian Lehmann, telemann consort magdeburg
2 IMPROVISATIONSKONZERTE ZU BIBLISCHER LYRIK: Das Genßler Quartett, Hans-Günther Wauer

1985

Um den 300. Geburtstag Johann Sebastian Bachs (1685–1750) auch in Quedlinburg zu würdigen, gab es Anfang Juli die **Kleine Quedlinburger Bachwoche** mit 5 Konzerten, die nicht den Anspruch hatte, den großen Bach-Ehrungen Konkurrenz zu machen, aber den Versuch wagte, an jedem Wochentag ein anspruchsvolles Live-Konzert zu den unterschiedlichen Facetten Bachs in der Stiftskirche anzubieten. In diesem Jahr erreichte die Zahl der Konzerte mit 22 auch ihren ersten Höhepunkt! Mitglieder des Quedlinburger Oratorienchors wirkten zum ersten Mal beim Quedlinburger Musiksommer mit.

Zu hören waren:

- 10 ORGELKONZERTE:** Matthias Eisenberg, **Klaus-Christhard Kratzenstein**, Horst Lehmann, Michael Hentschel, Fritz Abs, **Hans Otto**, Matthias Böhlert, Roland Münch, **Annette Markert**, Christoph Mehner, Martin Stephan, Christina Biller, Gottfried Biller
- 8 SONDERKONZERTE:** Rotraud Bense, Ingrid Ryba, Ivo Bauer, Kammerorchester »musica juventa« Halle/S., Gottfried Biller, Dietrich Hagel, Klaus Schubert, Wolfgang Fischer, **Das Dresdner Gitarrentrio**, Maria Gerloff, Vocal- und Instrumental-Ensemble Halle/S., Johannes Köstlin, Banchetto musicale, **Willi Krug**, Elke Wolf, Joachim Wolf
- 3 KRYPTAKONZERTE:** *musica camerata quedinburgensis*, Waltraud Wächter, Horst Krause, Bernd Musil, Christine Schulz-Wittan
- 2 IMPROVISATIONSKONZERTE ZU BIBLISCHER LYRIK:** **Hermann Naehring**, Gerold Genßler



Stiftskirche
St. Servatii
Quedlinburg

Montag, 1.7. 20 Uhr
TRANSSKRPTIONEN UND
BEARBEITUNGEN
Klaus Schubert, Orgel / N.N. Violine

Dienstag, 2.7. 20 Uhr
J.S. BACH – SEINE ZEIT
UND IHRE FROMMIGKEIT
Referent: OKR Horst Hofmann, Magdeburg
Wolfgang Fischer, Blockflöte
Gottfried Biller, Cembalo

Mittwoch, 3.7. 20 Uhr
DAS NOTENBÜCHLEIN
FÜR ANNA MAGDALENA BACH
Elke Wolf, Doris Könnemann – Sopran
Joachim Wolf-Tenor/ Ernst Ulrich Jürgens-Baß
Monika Dachselt, Elke Wolf,
Gottfried Biller – Cembalo
Iris und Thomas Pawlak – Sprecher
Quedlinburger Oratorienchor

Donnerstag, 4.7. 20.30 Uhr
KRYPTAKONZERT
Sonaten für Violine und obligates Cembalo
Waltraud Wächter, Leipzig-Violine
Peter Elster, Leipzig – Cembalo

Freitag, 5.7. 20 Uhr
DAS DRESDENER GITARRENTRIO
Maria Gerloff, Gitarre und Solisten
Werke von J.S. Bach u.a.

Samstag, 6.7. 20 Uhr
ABSCHLUSSKONZERT
J.S. Bach: Konzert für 2 Violinen d-moll BWV 1043
Joh. Christian Bach: Konzert für Viola G-Dur
J.S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 4 G-Dur
BWV 1049
Rotraud Bense, Magdeburg – Blockflöte
Ingrid Ryba, Gernrode – Blockflöte
Conrad Suske, Hartmut Preuß, Leipzig – Violine
Ivo Bauer, Halle – Viola
Kammerorchester musica juventa, Halle

Die kleine Quedlinburger BACHWOCHE

1. bis 6. Juli 1985

1986

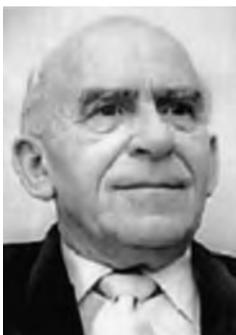
Tagebucheintrag des Dresdner
Gitarrentrios

Aus Anlass der Gründung des Quedlinburger Stiftes vor 1050 Jahren fand ein Festgottesdienst statt, denn das Jahr 1986 war in Quedlinburg ein Jubiläumsjahr. Vor 1050 Jahren – kurz nach dem Tod ihres Mannes Heinrich I. – richtete die Königinwitwe Mathilde im Jahr 936 eine 'Vereinigung gottgeweihter Jungfrauen' ein. Es erfolgte die Umwandlung der Königsburg in ein adliges Damenstift. Noch im gleichen Jahr wurde diese Stiftung durch Otto I. offiziell vollzogen.

In seiner Predigt anlässlich des 850. Jubiläums der Einweihung der Stiftskirche sagte der Magdeburger Bischof Dr. Werner Krusche 1979: »Daß diese Kirche kein Museum ist, sondern sich in ihr eine Gemeinde sammelt, nach so vielen Jahrhunderten, auch der Irrungen, nach den 7 Jahren dämonischer Schändung dieser Kirche durch die SS, das ist ein **Pfingstwunder**.«



Martin Petzold, Mitglied des Leipziger Vokalkreises, ist auch der Autor der Karikatur im Gästebuch – um die rechte Tonhöhe zu treffen, war wohl manchmal die Kneifzange vonnöten?



Der Dresdner Kreuzchor (rechts oben) und sein damaliger Leiter Prof. Martin Flämig

Diesen Gedanken im Jahre 2016 nachgehend, möchte man auch ergänzend fragen, ob eine Kirche ein Konzertsaal ist. In der Quedlinburger Stiftskirche wurde seit mehr als 1000 Jahren Musik gemacht. Heute wird der Musiksommer mit jährlich etwa 20 Konzerten neben anderen musikalischen Veranstaltungen in der Stiftskirche durchgeführt. Geht das eigentlich, was berechtigt dazu, wie passt das zusammen?

Die Grenze liegt wohl dort, wo die Kunst, die Musik zum Selbstzweck wird oder ob sie ein **Pfingstwunder** bewirkt. Meinrad Walter spricht von der Musik als einer »ästhetischen Chiffre für Themen wie Erlösung und Vollendung. Solche Botschaften zu dechiffrieren und konzertant auszuloten, ist Programm... wobei sich immer wieder inspirierende Dialoge zwischen alten liturgischen Themen und zeitgenössischen Werken sowie zwischen Musik und Wort ergeben.«⁽²⁴⁾

Zu hören waren:

5 ORGELKONZERTE: Annette Markert, Georg-Christoph Biller, Matthias Eisenberg, **Kammerorchester »musica juvena« Halle/S.**, Frank Klüger; Paul Eberhard Kreisel, Klaus Schubert, Ekkehard Saretz, Christina Biller, Ulrich Dachzelt, Martin Petzold, Georg Christoph Biller, Hartwig Eschenburg

4 SONDERKONZERTE: Dresdner Kapellknaben, Konrad Wagner, Geraer Blechbläserquartett, Susato Ensemble Berlin, Gottfried Biller, Arion-Ensemble Leipzig, **Leipziger Vokalkreis**

3 KRYPTAKONZERTE: Karl Heinrich von Stumpff, Susi von Stumpff-Moolenaar, Martin Onnasch (Vortrag), Wolfgang Fischer, Gottfried Biller, Wolf Matthias Friedrich, Ulrich Gräfe



1987
erschien zum ersten Mal offiziell der Titel »**Quedlinburger Musiksommer**«!

Als »Quedlinburger Musiksommer« verstand Gottfried Biller damals die Konzerte von Anfang Juni bis Mitte Juli, die nicht nur in der Stiftskirche, sondern auch in den Stadtkirchen St. Nikolai, St. Aegidii und St. Benedikti stattfanden. Die Einbeziehung der Stadt war ihm wichtig. Die Erfahrung lehrte später, diesen Ansatz aufzugeben und die gesamte Konzertreihe bis zum Herbst als Musiksommer zu bezeichnen, wie es sich ab 1990 durchgesetzt hat!

In seinem Vorwort setzte sich Biller nochmals mit der Architektur der Stiftskirche auseinander: »Mit der Stil-epoche der Romanik im 11. Jahrhundert entsteht in Deutschland erstmals eine eigene Baukunst von hohem künstlerischen Wert und **nationaler Eigenart**. Die Bauwerke aus dieser Zeit vermögen uns durch ihre Schlichtheit und Formenentschiedenheit auch noch heute in den Bann zu ziehen. ... Etwas Neues und Ungewohntes für das sächsisch-thüringische Gebiet ist die reiche bildhauerische Ausstattung des Innenraumes, baute man doch bis dahin schmucklos und streng. Hier machen sich **italienische Einflüsse** der Hochromanik bemerkbar. ...«⁽³⁾

Hochkarätige Gäste aus dem westlichen Ausland wie The Scholars, oder »The voices of London« und David Pizarro (New York) waren noch die Ausnahme.

Zu hören waren:

5 ORGELKONZERTE: David Pizarro, Wolfgang Rosenmüller, **Johannes Schäfer**, Gabriel Dessauer, Angela Mau, Christina Biller, Gottfried Biller

4 SONDERKONZERTE: The Scholars London, Quedlinburger Oratorienchor, **Dresdner Kreuzchor**, **Martin Flämig**, Susato Ensemble Berlin, Martin Rathmann, Karsten Iwanow, Volker Stegmann

2 KRYPTAKONZERTE: musica viva quedinburgensis, Sybille Suske, Karl Suske, Gottfried Biller

IMPROVISATIONSKONZERT ZU BIBLISCHER LYRIK:
Gruppe MEDitation Dresden-Bad Liebenwerda

1988

Aus dem Vorwort: »Mit dem Erleben romanischer Gebäude stellt sich die Frage nach dem Denken und Fühlen des Menschen jener Zeit.

Den Menschen an sich oder für sich, der selig in sich ruht und an seinem Denken Genüge hat, gab es damals nicht. Er lebte auf ein Ereignis bezogen und war von etwas umschlossen, was größer ist als er, daher ihm überragt. Das romanische Weltgefühl mit all seinen Qualitäten war nur möglich, wenn es einen klaren Bezug außerhalb des eigenen Ichs hatte.«⁽³⁾

Es gab einen Festgottesdienst aus Anlass **100 Jahre Orgel in der Marktkirche**. Probst Weyhe aus Magdeburg hielt die Predigt, der Leipziger Vokalkreis sang. **Hugo Diestlers** »Totentanz« op. 12 wurde in der Marktkirche aufgeführt. Im Rahmen der 37. Händelfestspiele der DDR waren in der Stiftskirche die New York Kammermusiker zu erleben. Wegen der offensichtlichen Herkunft der Künstler aus dem »nicht-sozialistischen Ausland« war es jedoch eine Veranstaltung des Rates des Kreises.

Zu hören waren:

11 ORGELKONZERTE: Günter Heinz, **Dietmar Hiller**, Christina Biller, Gottfried Biller, Stephan Eichner, Norbert Krenz, Michael Güpel, Martin Fuhrmann, Lothar Johst, Marion Cziommer, Dietmar Damm, Michael Grill, Gerhard Rilling, Winfried Petersen, schola cantorum quedinburgensis, Jürgen Opfermann
6 SONDERKONZERTE: Susato Ensemble Berlin, Bläser Collegium Berlin, Gottfried Biller, Hartwig Eschenburg, Leipziger Vokalkreis, Johannes Schäfer, Georg-Christoph Biller, Leipziger Vokalkreis, **New York Kammermusiker**, Quedlinburger Oratorienchor, Kammerorchester »musica juvena« Halle/S., Gottfried Biller, Elke Wolf, Monika Dachzelt, Ulrich Dachzelt, Martin Fuhrmann, Karl-Heinz Funk, Andreas Fuhrmann, schola cantorum quedinburgensis
KRYPTAKONZERT: *musica viva quedinburgensis*, Ulrike Conrad, Angela Postulka, Christina Biller, Andreas Ebert, Gottfried Biller, Jerzey Erdmann
2 IMPROVISATIONSKONZERTE ZU BIBLISCHER LYRIK: Wolfgang Schmiedt, Thomas Klemm, Karl Scharnweber, Hans-Günther Wauer, Gunter Stauffenbiel, Hermann Naehring
SOMMERMUSIK: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

1989

Mit dem musikalischen Angebot wollte Biller in besonderer Art die historische Stiftskirche beleben. Sie bildet in ihrer reichen ornamentalen Ausgestaltung einen neuen Abschnitt beim Bauen dieser Epoche. Kapitelle und Schmuckbänder erlauben Einblicke in das **Denken und Fühlen** der Menschen. Die Konzerte geben in unterschiedlicher Weise Gelegenheit, sich dem zu nähern. Ein Cross over von großartiger Architektur und bemerkenswerter Musik.

Ab diesem Jahr gehörten die **Orgelwanderungen** zur Vorstellung der Orgeln in Quedlinburg und der Umgebung zum unverzichtbaren Teil des Musiksommers.



Dietmar Hiller



Zu hören waren:

Der Wiesbadener Knabenchor

6 ORGELKONZERTE: Michael Heinrich, Alexander Wunder, Nicolaus Häßner, Gertraud und Dietmar Damm, Monika Tutschku, Walter Börner, Klaus-Christhard Kratzenstein, Thomas Wiesenberg
4 SONDERKONZERTE: *Schola der St. Hedwigs Kathedrale Berlin*, Michael Witt, Thomas Wiesenberg, Das Dresdner Barocktrio, Quedlinburger Oratorienchor, Kammerorchester »musica juvena«, Sybille Suske, Christine Hansmann, Dieter Schwartner, Torsten Frisch, Gottfried Biller, **Wiesbadener Knabenchor**
2 KRYPTAKONZERTE: MUSICA MENSURATA BERLIN, musica viva quedinburgensis, Ulrike Conrad, Angela Postulka, **Christina Biller**, Andreas Ebert, Gottfried Biller
2 IMPROVISATIONSKONZERTE ZU BIBLISCHER LYRIK: Hermann Naehring, Thomas Klemm, Wolfgang Schmiedt, Karl Scharnweber
SOMMERMUSIK: Quedlinburger Oratorienchor

NEW DANCE CONNECTIONS

z.Hd. Günther Westenberger
Bertramstraße 13
3300 Braunschweig
Tel. 0531/791685

18. Februar 1990

An Herrn

Gottfried Biller
Aegidii - Kirchhof 3
DDR - 4300 Quedlinburg

Sehr geehrter Herr Biller,

Herr Stakloff aus Bad Harzburg informierte mich über die von Ihnen geplanten Aktivitäten im Dom von Quedlinburg. Es ist sehr interessant und erfreulich, daß Sie auch tänzerische Elemente integrieren möchten, denn was in den meisten Kulturen selbstverständlich ist, nämlich Tanz als Ausdrucksmittel auch in sakraler Sphäre einzusetzen, ist uns Mitteleuropäern ziemlich abhanden gekommen.

Etwas Eile gebietet allerdings der geplante Termin 15.7.1990, da eine Choreographie doch meist etwas mehr Vorbereitungszeit benötigt, als z.Bsp eine rein musikalische Darbietung.

Doch sollten wir am besten alle Ideen, Möglichkeiten und Details in einem persönlichen Gespräch erörtern. Eine günstige Gelegenheit dafür gäbe es im Anschluß an eine Pressekonferenz über die "Harzburger Musiktage" am 28.2.1990, um 16.30 Uhr, im Hotel "Braunschweiger Hof". Zu dieser Pressekonferenz hat uns Herr Stakloff eingeladen. Danach könnten wir uns in Ruhe eine Weile unterhalten.

Damit Sie sich ein wenig über unsere Aktivitäten informieren können, sende ich Ihnen beiliegend etwas Material zu unserer Veranstaltung "Kammermusik & Ballett", die auch im Rahmen der "Harzburger Musiktage" als Gastspiel aufgeführt wird.

Ich freue mich darauf, Ihre Bekanntschaft zu machen und verbleibe bis dahin mit herzlichsten Grüßen

Anlagen

Schriftwechsel als Beispiel für die Bemühungen Gottfried Billers, mit westlichen Künstlern ins Gespräch um Kooperationen zu kommen.

1990

Aus dem Vorwort des Programmheftes: »*Quedlinburg ist eine kleine Stadt mit großer Geschichte. Neben dem reichen Bestand an Fachwerkbauten und Persönlichkeiten wie Dorothea Erxleben, F. G. Klopstock, Turnvater GutsMuths besitzt sie mit der Stiftskirche etwas Einmaliges. ... Die neue Entwicklung in unserem Land wird vieles klären. Musik will Raum und Zeit miteinander verbinden. Sie kann eine Atmosphäre schaffen, in der man über Vergangenes nachdenkt und sich auf Zukünftiges vorbereitet und das Gegenwärtige erlebt.*«⁽³⁾

Und: Seit 10 Jahren verwaltete Gottfried Biller das musikalische Erbe von Bartel, Kopf und Künne. Die Akzente hatten sich seither verschoben. Ein umfangreiches Konzertleben war entstanden.

Das Freundschaftskonzert mit den Salzburger Solisten im Rahmen der 21. Harzburger Musiktage ist ein Beispiel kreativer Kooperation, die sich kurz vor der Währungsunion angeboten hatte. Die politische Wende brachte auch für die Quedlinburger Konzerte viel Ungewissheit, forderte den **Mut zum Wagnis** heraus,

welchen Biller hatte. So konnte er verstärkt mit europäischen Künstlern aufwarten und mit deren künstlerischen Erfahrungen das **Niveau** der Konzerte anheben.

Zu hören waren:

5 ORGELKONZERTE: Emil Horvath, Klaus-Christhart Kratzenstein, **Jürgen Opfermann**, Manfred Brandstetter, **Doris Nehring**, Christina Biller, Gottfried Biller

9 SONDERKONZERTE: **Rostocker Motettenchor**, Hartwig Eschenburg, Mozart Ensemble Berlin/West unter **Michael Jenne**, Kammerorchester »musica juvena« Halle/S., Berliner Posaunenquartett, **Salzburger Solisten**, **Joris van den Houwe**, Lutz Leskowitz, Niedersaxofoniker Braunschweig, Chorschola der St. Hedwigskathedrale Berlin, Michael Witt, Georg-Christoph Biller, Quedlinburger Oratorienchor

2 KRYPTAKONZERTE: Karl Heinrich von Stumpff, Susi von Stumpf-Moolenaar, musica mensurata Berlin

SOMMERMUSIK: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

1991

Der Quedlinburger Musiksommer war etabliert und europäoopen

In diesem Jahr stand der Quedlinburger Musiksommer **im Zeichen des 20. Orgeljubiläums** in der Stiftskirche St. Servatii. Bei einem Konzert am 5. Oktober wurde dieses Ereignis festlich begangen. Die Orgel war von der damaligen Potsdamer Orgelbauanstalt **Alexander Schuke** gebaut worden und am 10. Oktober 1971 eingeweiht. Ihr Standort im Hohen Chor der Kirche bietet **ideale Möglichkeiten** des Zusammenspiels zwischen Orgel und anderen, unterschiedlichen Besetzungen.

Was noch geschah: Das 1. Musikfest in Sachsen-Anhalt nach der Wende fand statt. Im Studentenkonzert am 1. August in der Stiftskirche trat mit **Christine Kunze** die zukünftige Kantordin der Nikolaikirche auf.

Zu hören waren:

10 ORGELKONZERTE: Matthias Eisenberg, Gotthold Gerber, Klaus-Christhart Kratzenstein, Gesa Rottler, **Nico Verrips**, Gottfried Biller, Christina Biller, Monika Dachselt, Hans Dietrich Ott, Wolfgang Schneider

8 SONDERKONZERTE: Bachchor Hamburg St. Petri, Hans Bäßler, Thomanerchor Leipzig, Hans-Joachim Rotzsch, »**ProLatio**« – **ensemble neue musik** – Hannover, **Christine Kunze**, Markus Fritz, Stephan Kunze, Reformierter Jugendchor Miskolc (Ungarn), Dresdner

Vokalisten, Herforder Münsterchor und Kantatenorchester, Hartmut Sturm, **Quedlinburger Oratorienchor**

2 KRYPTAKONZERTE: »Musikalische Kumpaney«
Magdeburg, **Duo Panorma** Wiesbaden

IMPROVISATIONSKONZERT ZU BIBLISCHER LYRIK:
Thomas König, Michael Hohmann, Detlef Weißborn

SOMMERMUSIK: Quedlinburger Oratorienchor

1992

Im **Mittelpunkt** der Veranstaltungen stand wieder die Stiftskirche St. Servatii. Mit ihrer Geschichte und ihrer Architektur ist sie ein besonderer Ort für Konzerte. Es war nicht einfach, diesen romanischen Raum für sich zu erobern. Gerade Jazzmusiker wie Conrad Bauer, Hermann Nehring, Thomas Klemm u.a. hatten sich viel Zeit genommen, um ihre Improvisationen mit dem beeindruckenden **Raumerlebnis** in Einklang zu bringen. ... Mit **Fred van Hove**, Belgien, ertönte Jazz auf der Orgel.

Seit 1992 hinterließen sehr offensichtlich die für DDR-Bürger neuen Gesetze der Marktwirtschaft ihre Spuren. Das gedruckte Gesamtprogramm beinhaltete mehr Werbung der vielen **Sponsoren** – die sehr wichtig geworden waren – als Programminhalte der Konzerte! Im Jahr darauf gab es dankenswerterweise trotzdem Sponsoren, nur nicht so vordergründig.



Zu hören waren:

8 ORGELKONZERTE: Jürgen Hartmann, Martin Stephan, **C. Immo Schneider**, Fred van Hove, Manfred Brandstetter, Angela Sturm, Hartmut Sturm, Wieland Meinhold, Adelheid Peper, Gottfried Biller

9 SONDERKONZERTE: **Das Saxtett** Leipzig, Kammerchor des Magdeburger Domchores, Magdeburger Gambenconsort, Günther Hoff, **Kammerorchester Wernigerode**, Thomas Brezinka, Kantorei Lintorf-Angermund, Blechbläserensemble Hessen-Nassau, Friedel W. Böhler, Kantorei Biberach, Hildburg Rittau,



Leipziger Vokalensemble, Georg-Christoph Biller, **Symphonieorchester Bamberg**, Hermann Dechant, Quedlinburger Oratorienchor, Kammerchor der TU Clausthal-Zellerfeld, Kammerorchester »musica juvena« Halle /S.

KRYPTAKONZERT: Ensemble pro music sacra Lindau/Bodensee

IMPROVISATIONSKONZERT: **Joe Sachse**, Dietmar Diesner, Johannes Bauer

SOMMERMUSIK: Quedlinburger Oratorienchor, **Fritz-Prieß-Chor**

1993

Mit ihrer romanischen Architektur und ihrer geschichtlichen Bedeutung als Gründungsort des ersten deutschen Reiches durch König Heinrich I. wurde die Stiftskirche der Mittelpunkt. Sie blieb es – zumindest für den Musiksommer. Der Kreis der Interpreten und Zuhörer war durch die gesellschaftliche Entwicklung größer geworden. Jetzt rückte auch der Quedlinburger Musiksommer immer mehr ins Rampenlicht der Presse: Schlagzeilen wie »Muntere Vogelstimmen zum Kryptakonzert«, »Melodienbögen erobern sich die Stiftskirche«, »Eine überraschend wirkungsvolle Akustik«, »Mit Ideenfülle und Könnerschaft«, »Dreiwöchiger Meisterkurs fand klingenden Abschluss« taten der Öffentlichkeitsarbeit gut.



Christina und Gottfried Biller

Mit »Improvisationen höchster Güte« warteten drei legendäre DDR-Jazz-Musiker auf: Helmut »Joe« Sachse, Dietmar Diesner und Johannes Bauer

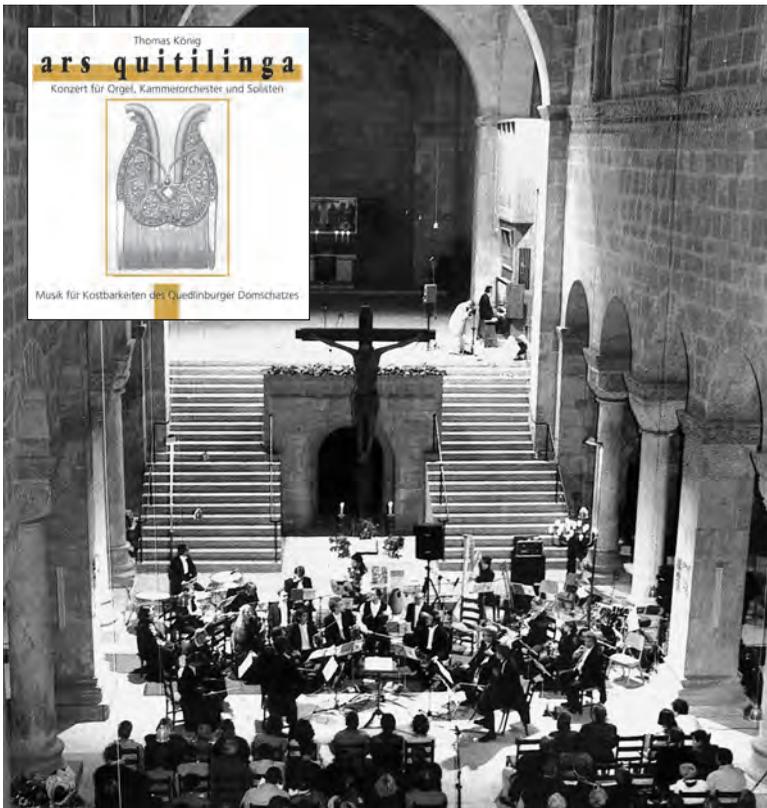
*Abb. links:
Fred van Hove*



Ludwig Güttler bestritt mit dem Leipziger Bachkollegium das Eröffnungskonzert am 29. Mai 1993.

1993 waren zu hören:

2 ORGELKONZERTE: Christoph Tiede, Christian Frommelt, Markus Köhler, Johannes Günther Kraner
14 SONDERKONZERTE: Ludwig Güttler, Leipziger Bachcollegium, Kammerorchester Wernigerode, Katrin Sänger, Christoph Sinning, Ksenia Lukic, Adelheid Peper, Martin Krumbiegel, Markus Köhler, Konrad Heinig, Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller, **Detlef Bensmann**, »Memento musicale«, Leipzig, Kantorei Nagold, Ingo Bredenbach, Y. F. Ikeja, Das Saxtett-Leipzig, Michael Brockhaus, **Ivan Rebhoff**, Bläserensemble Dresden–Berlin–Prag, Quedlinburger Oratorienchor, Bonner Bachgemeinschaft, Kammerorchester »musica juvena« Halle/S., **Thomanerchor Leipzig** unter **Georg Christoph Biller**, Gundel Zieschang, Manfred Brandstetter, Philharmonischer Chor Herford
2 KRYPTAKONZERTE: Ilias Papadopoulos, Wolfenbütteler Barockquartett
2 IMPROVISATIONSKONZERTE: Georg Katzer, Wolfgang Fuchs, Helmut Zapf, Joe Sachse, Johannes Bauer, Dietmar Diesner
SOMMERMUSIK: Fritz-Prieß-Chor, Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor, Irmfried Oehring, Gottfried Biller



Der Komponist und Geiger Thomas König. Die Uraufführung von »ARS QUITILINGA« fand am 17. September 1994 in der Stiftskirche statt. CD-Cover der Aufnahme, die in der Stiftskirche produziert wurde.

1994

Als die Stadt Quedlinburg in diesem Jahr in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen wurde, beging sie auch das Jubiläum »1000 Jahre Markt-, Münz- und Zollrecht«. Sie tat es mit dem stolzen Bewusstsein, dass es neben dieser weitreichenden – sowohl wirtschaftlich als politisch – bedeutenden Geschichte eine ebenso lange 1000-jährige Musikgeschichte gibt. Zum 1000sten Stadt-Jubiläum passte es gut, dass es gelungen war, fast alle fehlenden Stücke des Quedlinburger Domschatzes zurück zu bekommen. Das war der Anlass, für den in Quedlinburg geborenen Geiger und Komponisten Thomas König, sein Konzert »ARS QUITILINGA – Musik für 20 Kostbarkeiten des Quedlinburger Domschatzes für Orgel, Kammerorchester und Solisten« am 17. September uraufzuführen und hier eine CD zu produzieren. Das Werk ist eine glückliche Symbiose von Klassik und Moderne, von »ernerster« und Unterhaltungsmusik.

Zu hören waren:

4 ORGELKONZERTE: Rahel Schmied-Preuß, Werner Griebhammer, Hans-Dietrich Ott, Ingo Bredenbach, Friedhelm Döhl, Ulrich Böhme, Martina Böhme, Volker Hopf
14 SONDERKONZERTE: Berliner Saxophonquartett, Leipziger Saxtett, Friederike Holzhausen, Wilfried Scheel, Heike Scheel, Ekkehard Holzhausen, Volker Jaekel, **Salzburger Solisten**, Lutz Leskowitz, Gottfried Biller, Black Gospel Pearls, Donna Yvette Brown, Trompetenensemble Jürgen Hartmann, St. Marien Kantorei Uelzen, Eginhard Köhler, NEUMA - Ensemble für Musik des Mittelalters Berlin, Bläserensemble Dresden – Berlin, **mdr-Sinfonieorchester unter Justus Frantz**, Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor, Quedlinburger Blockflöten trio, Christine Kunze, Gottfried Biller, Madrigalchor Vreden, Joseph Roth, Philharmonisches Staatsorchester Halle/S., Heribert Beissel, **Thomas König, Dresdner Kreuzchor**, Sachsen-Anhalt-Brass
2 KRYPTAKONZERTE: Streichtrio Hannover, Hildebrandtsche Hoboisten Compagnie Hamburg
IMPROVISATIONSKONZERT: The Quartet Österreich, Heinrich von Kalnein, Gernot Wolfgang, Ewald Oberleitner, Klaus Hofer
MEHRDIMENSIONAL: Barbara Engholm mit dem MEDEA-Projekt

1995

Es war eine Jubiläumssaison. Zum 15. Mal sind nationale und internationale Ensembles zu Gast. Herauszuheben waren 2 Veranstaltungen, die das besondere Profil des »Quedlinburger Musiksommers« prägten. »ARS QUILILINGA« und der »EMSDETTENER TOTENTANZ« sind Werke von interdisziplinärem Charakter. Zum »Emsdettener Totentanz« nach Linolschnitten von Fritz Möser (Memmingen) schrieb Hans-Jörg Modelmayr (Borken) Texte und William Thomas McKinley (Boston) eine unverwechselbare Musik. Die Aufführung und auch die CD-Einspielung dieses Projektes wurden in Quedlinburg verwirklicht.

Hervorzuheben war in diesem Jahr die erfolgreiche und weitreichende Zusammenarbeit mit dem mdr-Musiksommer, dem Musikfest des Landes Sachsen-Anhalt und der Jugendbegegnungs- und Arbeitsstätte um St. Aegidius e.V. (JUBA)

Zum ersten Mal gab es auch die Anerkennung von Seiten des Landes Sachsen-Anhalt: Ministerpräsident Dr. Reinhard Höppner übernahm die Schirmherrschaft über »Ars Quililinga« und Karl-Heinz Reck, Minister für Kultur, die Schirmherrschaft über den »Emsdettener Totentanz«. Seitdem förderte das Land den Musiksommer.

Zu hören waren:

5 ORGELKONZERTE: Hans-Günther Wauer, **Warnfried Altmann**, Haakon Omeijer Sörlie, Matthias Eisenberg, Rudolf Krüger-Hirsch, Manfred Brandstetter

16 SONDERKONZERTE: Kammerorchester »musica juvena«, Detlev Klemm, **Thomanerchor Leipzig** unter **Georg Christoph Biller**, Gottfried Biller, Berliner Saxophonquartett, **Silesian String Quartett**, Brynmore Llewlin Jones, Dresdner Vokaloktett, musica alta ripa, opus 4 voices, **Original Schwarzmeerkosakenchor Peter Orloff**, Trompetenensemble Jürgen Hartmann, **Wiener Akademie**, Martin Haselböck, Kantorei Osterrath, Rüdiger Gerstein, Hamburger Blockflötenensemble, Kantorei Hamburg-Altenгамme, Horst Rademann, Ingeborg Hiltgen, NEUMA Ensemble für Musik des Mittelalters, Berlin, Peter Gutzeit, Peter Janssens und Gesangsorchester, **Gewandhaus-Posaunenquartett Leipzig**, Adelheid Vogel, Markus Ullmann, Jürgen Commichau, Christine Kunze, Birgit Nartschik, Quedlinburger Oratorienchor, Kammerorchester »musica juvena« Halle/S.

2 KRYPTAKONZERTE: Reinhard Zalewski, C.-Ph.-Emanuel-Bach-Ensemble Hannover

IMPROVISATIONSKONZERT: Helmut »Joe« Sachse, Pinguin Moschner,

SOMMERMUSIK: Fritz-Prieß-Chor, Quedlinburger Oratorienchor, **Quedlinburger Posaunenchor**, Quedlinburger Jugendchor, Irmfried Oehring, Christine Kunze



Die »Wiener Akademie« war am 19. August 1995 zu Gast – eine gemeinsame Veranstaltung mit dem mdr-Musiksommer.

Gesellschaft »Emsdettener Totentanz« e.V., Briefkopf des Vereins



1996

Weltoffen und mit hohem Anspruch weiter

Auch dieses Jahr war ein Jubiläumsjahr. Im Oktober vor 25 Jahren wurde die neue Orgel der Firma Schuke/Potsdam eingeweiht. Der Erinnerung daran wurden mehrere Orgelprojekte gewidmet. Unter anderem kam es zu einem **Orgelimprovisationswettbewerb** zwischen Matthias Eisenberg (Sylt) und Martin Stephan (Halle/S.). Arno Bartel spielte zum letzten Mal. Dem »**Lutherjubiläum**« waren 3 Konzerte gewidmet; dabei kam es nach Künstlern aus Magdeburg, dem Quedlinburger Oratorienchor zum ersten Mal zu einem Gastspiel der NDR-Bigband aus Hamburg.

Ein besonderer Höhepunkt war das Eröffnungskonzert unter der Schirmherrschaft des Regierungspräsidenten Herrn **Wolfgang Böhm**. ... In 2 Pausen bot der 'Stammtisch der Hotels und Gastronomen' im Freien auf dem Schlossberg **lukullische Feinheiten** zur 'Erfrischung und Stärkung des Gemüts' den Zuhörern an.

NDR-Bigband und ihr Leiter Dieter Glawischnig gastierten unter dem Motto »Martin Luther – a Jazz Reformation«



1996 waren zu hören:

6 ORGELKONZERTE: Gottfried Biller, Matthias Eisenberg, **Martin Stephan**, Rudi Scheck, Christian Markus Raiser, Ingo Bredenbach, Wolfgang Richter, Thomas König, Lutz Gerlach, Ralf Kalesky, Michael Behm, Manfred Brandstetter, **Arno Bartel**, Klaus-Christhart Kratzenstein

13 SONDERKONZERTE: *Bachorchester Leipzig*, **Christian Funke**, Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor, Juan Miguel Gimenez, Alfred Polansky, Rundfunkjugendchor Wernigerode unter Friedrich Krell, **Emma Kirkby**, Weimarer Barockensemble, Neue Horizonte-Duo Hamburg, Berthold und Ingeborg Paul, Kammerorchester »musica juvena«, Matthias Erben, **NDR-Bigband**, Dieter Glawischnig, Markus Köhler, **telemann consort magdeburg**, Bernd Musil, Gottfried Biller, Landesjugendchor Sachsen-Anhalt, Sachsen-Anhalt-Brass, Adelheid Vogel, Elisabeth Baumgarten, **Martin Petzold**, **Gotthold Schwarz**

2 KRYPTAKONZERTE: Hans Jörg Wegner, Marcus Honegger, Ellen Wegner, Ensemble Critica Musica Weimar

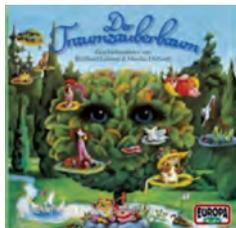
IMPROVISATIONSKONZERT: Mago-Saxophon-Trio-Berlin

4 SOMMERMUSIKEN: Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor, Frauenchor Bliesena, The Biddulph Male Voice Choir, Niedersachsen-Jugendjazz-Orchester, Holzbläserensemble Dresden/Berlin, **Reinhard Lakomy**



Die berühmte Emma Kirkby bot in Zusammenarbeit mit den 13. Walkenrieder Kreuzgangkonzerten am 29. Juni 1996 englische Vokalkultur und italienische Arien dar.

Abb. rechts: Das Ensemble »La Stagione« aus Frankfurt/Main unter der Leitung von Prof. Michael Schneider war am 12. Juli 1997 in Quedlinburg.



Reinhard Lakomy sang am 10. August 1997 in der JUBA für Kinder (Abb. mit Ehefrau und Autorin Monika Ehrhardt)



1997

In diesem Jahr bildeten Konzerte mit vokalem Charakter den Schwerpunkt. Einen besonderen Akzent setzten dabei die Konzerte, die im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung stattfanden. Sie hatte als Thema **Oper und Oratorium im 17. Jh.** Mit dem Ensemble »La Stagione« und dem »Monteverdi-Chor« Hamburg waren für diese Konzerte Ensembles von europäischem Rang gewonnen worden.

Zum ersten Mal wurde der **Liturgische Abendsegen** gesungen.

In einem Zeitungsartikel nannte es Biller eine Wertschätzung, dass der Quedlinburger Musiksommer auch in Zeiten knapper Kassen wieder **großzügig gefördert** wurde. Dennoch blieb die Domgemeinde St. Servatii als Ausrichter weiter auf Sponsorensuche. »*Es ist ein kitschiges Geschäft*«, sagte Biller...Seit diesem Jahr gab es auch gedruckte und durchnummerierte Eintrittskarten im Erscheinungsbild des Musiksommers, welches sich inzwischen auf die Farbkombination Weiß, Schwarz, Violett eingepegelt hatte.



Zu hören waren:

6 ORGELKONZERTE: **Susanne Krumbiegel**, Matthias Eisenberg, Joachim Bänsch, Erika Krautter-Budday, Helmut Schaarschmidt, Friedrich Riethmüller, Claudia Benkert, Jens Goldhardt, Klaus W. Domhardt, Manfred Schlenker, Tobias Börngen

12 SONDERKONZERTE: Axel Köhler, Raphael Alpermann, **Dresdner Kapellisten**, Quedlinburger Oratorienchor, Chor der Bonner Bachgemeinschaft, Friederike Holzhausen, Martin Krumbiegel, **Gotthold Schwarz**, Gottfried Biller, Kantorei Dahlenberg, Bläserchor Dülmen, Michael Schopper, La Stagione, Michael Schneider, Monteverdi-Chor Hamburg, Gothart Stier, Dessauer Kantorei, Wolfgang Elger, Thüringisch Akademischer Singkreis, Christian Fischer, Johannes Unger, Trompeten Consort Friedemann Immer, Fagotto totale, art connection and strings

Berlin mit Lutz Gerlach, Adelheid Vogel, Rudolf Rosen, Kammerchor der TU Clausthal-Zellerfeld, Kammerorchester »musica juvena« unter Matthias Erben

2 KRYPTAKONZERTE: Thomas Friedländer, Stefan Moos, Blockflötenensemble »flautissimo« Quedlinburg, Christina Biller

LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Blechbläserensemble Nagold, Quedlinburger Posaunenchor, Gottfried Biller

4 SOMMERMUSIKEN: Montey Waters, Thomas L. Nicholas, Quedlinburger Posaunenchor, Blechbläserensemble Nagold, Quedlinburger Oratorienchor, Fritz-Prieß-Chor, Helmut Raaf, Irmfried Oehring, **Angelika Mann**, Gruppe Rumpelstil, **Reinhard Lakomy**

1998

Aus dem Vorwort: »Fortgesetzt wurde in diesem Jahr die Zusammenarbeit mit dem Kammerorchester 'La Stagione' Frankfurt/Main. In diesem Jahr kam es zur Aufführung einer Kirchenoper. In **szenischer Form** war von **Alessandro Stradella (1639–1682)** 'San Giovanni Battista' zu erleben. Dieses für Deutschland einmalige Ereignis bildete den thematischen Schwerpunkt des diesjährigen 'Quedlinburger Musiksommers.' ...«⁽³⁾

Zu hören waren:

5 ORGELKONZERTE: Claudia May, Stefan Nusser, Jürgen Opfermann, Jürgen Hartmann, Johannes Gebhardt, Hans Jürgen Pinkus, Friedrich Riethmüller, Gertraud Damm, Dietmar Damm, Christine Kunze, Elke Wolf, Gottfried Biller

12 SONDERKONZERTE: Mitglieder des Orchesters des 18. Jahrhunderts (Amsterdam), Carl Philipp Emanuel Bach-Ensemble-Hannover, Hanns-Christian Euler, Axel Köhler, **Musica antiqua Köln**, Reinhard Göbel, Camerata instrumentale Berlin, Michael Schopper, Ensemble »Seven tears«, »Ligatura« (Berlin), Burkhard Wehner, Trompetenconsort Friedemann Immer, **Albert Mangelsdorff**, Rolf Kühn, Filmorchester Babelsberg, Volker M. Plang, »La Stagione« Frankfurt/Main, Michael Schneider, **Anhaltische Philharmonie Dessau**, Carlos Kalmar, Leipziger Schlagzeugensemble, Gerd Schenker, Akademisches Orchester Halle/S., Matthias Erben, Stouxsingers, Michael Eimann, Quedlinburger Oratorienchor, Adelheid Vogel, Anette Reinhold, Jens Winkelmann, Gottfried Schwarz, Jürgen Opfermann, Gottfried Biller, Kammerorchester »musica juvena«, Matthias Erben, Mitglieder des Leipziger Vocalensembles

2 KRYPTAKONZERTE: »IL FIOCCO« (Bremen), Philippe Couvert, Birgit Schnurrpfeil, Katharina Dargel, Stephan Schultz, Christian Bamberg

LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor,

Gottfried Biller

2 SOMMERMUSIKEN: Kinder und Jugendzirkus San Giovanni (Hannover), Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor



Impressionen aus der Aufführung der Oper »San Giovanni Battista« mit Michael Schopper und vielen namhaften Solisten.



1999

Der Quedlinburger Musiksommer lud zum 19. Mal seine Gäste zu den Konzerten in einmaliger Umgebung ein. ... Zu den herausragenden Ereignissen in diesem Jahr gehörte das Sonderkonzert mit dem **Thomanerchor** Leipzig unter Georg Christoph Biller. Zusammen mit dem Jazzpianisten von **Weltruf** Joachim Kühn gab es ein Konzert besonderer Güte und Spannung, als nach Motetten von J. S. Bach Jazzimprovisationen zu dem Gehörten erklangen. ... Zum Eröffnungskonzert am Pfingstsonntag war erstmalig die 'Camerata Köln' zu Gast, ein Ensemble, das sich weltweit einen guten Ruf erworben hatte. Die Harzer Schmalspurbahnen GmbH feierte ihr 100. Jubiläum und verzauberte (gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt und der Manthey Event GmbH) mit Elfen in Sommernachtsträumen den Schlossberg.

Zu hören waren:

8 ORGELKONZERTE: Thomas Wiesenberg, Wolfgang Kupke, Gottfried Biller, Georg Bandarau, Barbara Kraus, Lambert van Eekelen, Dietmar Damm, Martin Kähler, Klaus Dieter Mücksch, Christine Kunze

13 SONDERKONZERTE: **Camerata Köln**, Michael Schopper, Philharmonia Hungarica, Justus Frantz, St. Petersburger Virtuosen, Kammerorchester



Rolf Kühn und Albert Mangelsdorff im Konzert am 18. September 1998 »Jazz und Sinfonie« mit dem Filmorchester Babelsberg.



Joachim Kühn, der Jazz-Klaviervirtuose

»musica juvena«, Matthias Erben, **Thomanerchor Leipzig** unter **Georg Christoph Biller**, Joachim Kühn, Sieger des **Brahms-Chorwettbewerb Wernigerode 1999**, »amarcord«, Batzdorfer Hofkapelle, »art connection«, Lutz Gerlach, Lothar Hartig, Ralf Templin, Thomas Richter, Matthias Böttcher, **Stefan Jugl**, Trompetenensemble Jürgen Hartmann, Gotthold Schwarz, Musica mensurata, **Bernhard Biller**

2 KRYPTAKONZERTE: CRITICA MUSICA, **Joyce Redekop-Fink**

2 SOMMERMUSIKEN: **Schule für Artistik Berlin**, Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Bläserchor, Gottfried Biller

LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

IMPROVISATIONSKONZERT: Konrad Bauer



Land will keine Fördermittel zahlen
Musiksommer in Gefahr

Quedlinburg (and). Der „Quedlinburger Musiksommer 2000“ steht vor dem Aus. Grund ist der Wegfall von Fördermitteln des Landes. Magdeburg hatte sich seit 1991 regelmäßig mit Zuschüssen von bis zu 40 000 Mark an der Finanzierung der über die Region hinaus bekannten Veranstaltung mit internationalen Gästen beteiligt. „Ein Wegfall dieser Summe bringt die Existenz des ‚Quedlinburger Musiksommers‘ in Gefahr“, schreibt Pfarrer Martin Gentz. Denn: Das Sponsoring im Raum Quedlinburg sei aufgrund der wirtschaftlichen Situation begrenzt. In einem „Offenen Brief“ an Kultusminister Dr. Gerd Harms hat das „Evangelische Kirchspiel Quedlinburg“ für eine Unterstützung der kulturell und touristisch bedeutenden Veranstaltung geworben. Der Verzicht auf Förderung sei der erste Schritt, Quedlinburg in die kulturelle Bedeutungslosigkeit zu schicken, heißt es in dem Schreiben.

Zeitungsmeldung

Abb. rechts:
 Die Lichtkünstler Stefan Jugl und Peter Blau verwandelten am 18. September 1999 und am 29. Juli 2000 die Stiftskirche durch besonderes Licht. In Verbindung mit der Musik entstand ein neues Raumgefühl.

Konrad »Conny« Bauer

Der Pantomime Harald Seime bereicherte das Konzert des Deutschen Saxophonensembles am 7. Oktober 2000

2000 – Kontraste

Anfang des Jahres erschütterte eine Zeitungsmeldung die Öffentlichkeit, die den Veranstalter schon vorher beunruhigt hatte. Glücklicherweise konnte man sich dank gemeinsamer Anstrengungen mit dem Kultusministerium einigen, das nun auch weiterhin Schirmherrschaft und Förderung übernahm. **DANKE!**

Alle Konzerte fanden ohne Einschränkungen statt. Das weltberühmte Hilliard-Ensemble trat auf.

Der 20. Quedlinburger Musiksommer im Jahr 2000 stand unter der großen Überschrift **Kontraste**. Es war das erste Jahr mit einem festgeschriebenen Motto. In der Auseinandersetzung mit den großen **Traditionen** unseres Landes Sachsen-Anhalt und dem in diesem Jahr anstehenden Jubiläum (Bachjahr) wurde von internationalen, nationalen und regionalen Ensembles ein abwechslungsreiches Programm gestaltet. Die Konzerte des Quedlinburger Musiksommers waren zu einer kongenialen Ergänzung zum touristischen Programm in der Stadt geworden.



2000 waren zu hören:

4 ORGELKONZERTE: Gheorghe Bandarau, Gottfried Biller, *Haakon Omejer Sörlie*, Jürgen Opfermann, Thomas Ratzak, Christine Kunze

14 SONDERKONZERTE: Das *Orchester Damals und Heute*, Michael Willens, opus 4 – Posaunenquartett Leipzig, Jazzchor Hildesheim, Quedlinburger Oratorienchor, *Ökumenischer Jugendchor Quedlinburg*, Oliver Gross Trio, Cynthia Utterbach, Gheorghe Bandarau, Jean Louis Rassingfosse, Billy Bontas, Oliver Gross, Gottfried Biller, mdr-Sinfonieorchester unter *Fabio Luisi*, Neuer Kammerchor Leipzig, Capella academica Leipzig, Ron Dirk Entleutner, Lutz Gerlach, *Peter Blau*, CAMERATA KÖLN, Gotthold Schwarz, *Kammerchor Stuttgart*, Frieder Bernius, Ensembles »Seven tears«, Michael Schopper, Die Bläsergilde, Johannes Häußler, *The Hilliard Ensemble*, Kammerorchester »musivca juvena« Halle/S., Matthias Erben

1 KRYPTAKONZERT: Paul Rossner, Christian Roderburg, *Cantamus Chor Dresden*, Martin Lehmann

2 SOMMERMUSIKEN: Nordharzer Städtebundtheater, Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor

LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

MEHRDIMENSIONAL: Gert Westphal, Die St. Petersburg Virtuosen, *Nordharzer Städtebundtheater*, Deutsches Saxophon Ensemble, *Harald Seime*

2001 – Spannungsbögen

Es ging mit **hohem Anspruch** weiter. Allein die Konzertanzahl 29 beeindruckte. Der 21. Quedlinburger Musiksommer stand unter dem Leitgedanken **Spannungsbögen**. Unter dieser Überschrift war ein vielseitiges Programm entstanden, mit dem ein weites Spektrum von Publikumsinteresse angesprochen wurde. Spannungsbögen - Jazz und Tanz begegneten sich, Stimmungen eines Tagesablaufs wurden geschildert.

Der Eintritt war zum letzten Mal in **Deutscher Mark** zu bezahlen.

Zu hören waren:

6 ORGELKONZERTE: Friedrich Riethmüller, Christian Strube, Haakon Omejer Sorlie, Ludvik Suransky, Christine Kunze, Gottfried Biller, Christian Roderburg, Stefan Kordes, Thomas Ennenbach, Dieter Poser

16 SONDERKONZERTE: Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker, Markus Stockhausen, Arild Andersen, Patrice Héral, Terje Rypdal, Sinfonisches Musikschulorchester, Alexandra Skiebe, Peter Wegener, THE HARP CONSORT, Andrew Laurence-King, Ensemble Dumant, Peter Bennett, Hanna Katherine Weber, Cornelia Rosenthal, Matthias Schubotz,



Stephan Heinemann, »amici musicae«, Florian Kästner, Ron-Dirk Entleutner, *Okayama Bach Kantaten Verein, Leipziger Barockorchester*, Junko Okazaki, Toshiko Yanai, Keiko Wakimoto, Masatoshi Sasaki, Peter Kooij, *David Timm, Amsterdam Loeki Stardust Quartet*, Daniel Brüggem, Berthio Driever, Paul Leenhouts, Karel van Steenhoven, Main Barockorchester, Nele Gramß, Kammerorchester »musica juvena«, Stouxsingers, Michael Eimann, *CALMUS-ENSEMBLE*, Alexandra Röseler, Georg Christoph Biller, Gotthold Schwarz, Siegfried Pank, Gottfried Biller, Michaela Hasselt, *Christine Wolff*, Quedlinburger Oratorienchor

1 KRYPTAKONZERT: Jörg Becker

1 SOMMERMUSIK: Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor, Gottfried Biller

2 LITURGISCHE NÄCHTE: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

MEHRDIMENSIONAL: Nordharzer Städtebundtheater, *Toula Limnaios*, Konrad Bauer, Olsen Röhl, Paule Zysik

Zur Musik von Konrad Bauer und dem Lichtdesign von Olsen Röhl tanzte Toula Limnaios am 28. Juli 2001.



Die legendären 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker eröffneten 2001 die Konzertreihe.

Die Batzdorfer Hofkapelle mit internationaler Besetzung musizierte am 14. September 2002.

Abb. rechts: Das Jugendsinfonieorchester Sachsen-Anhalt unter Heribert Beißel spielte am 30. August 2003.



2002 – Wurzeln und Spurensuche

Aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts stammt die älteste Nachricht über die Musik in Quedlinburg. ... Äbtissin Mathilde 'ließ Lobgesänge anstimmen, die Kirchenglocken läuten und empfahl den Neugeborenen dem himmlischen Könige' ... Festliche Reichstage und Synoden, die hier in Quedlinburg in regelmäßigen Abständen stattfanden, waren ohne eine reichhaltige musikalische Ausstattung nicht denkbar. War es zunächst der einstimmige gregorianische Choral, der die Musizierpraxis bis ungefähr 1200 dominierte, setzte sich später die Mehrstimmigkeit durch.

Zu hören waren:

3 ORGELKONZERTE: Ekaterina Leontjewa, Haakon Omeijer Sörlie, Christine Kunze, Gottfried Biller
18 SONDERKONZERTE: Barockorchester »musica laetitia«, **Jürgen Hartmann**, Bettina Wegner & L'ART DE PASSAGE, Stefan Kling, Tobias Morgenstern, Volker Musick, **Telemannsches Collegium Michaelstein**, Ludger Rémy, Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor, Gottfried Biller, Christine Kunze, Mirrorworld Quartett, **Cascade Youth Symphony Orchestra**, Gerry Jon Marsh, Das Orchester Damals und Heute, **Michael Alexander Willens**, ensemble »amarcord«, Wolfram Lattke, Dietrich Barth, Frank Ozimek, Daniel Knauft, Holger Krause, **WELTBLECH – WORLD BRASS**,

Leipziger Vokal Romantiker, Jürgen Opfermann, Christian Batzdorf, Magdeburger Kammerchor, Lothar Hennig, Das Orthopädische Quartett zu Magdeburg, Wolfgang-Christian Baltzer, Martin Röpke, Johann-Christian Wolter, Wolfram Neumann, Natasha Alenitsyna, Pjotr Meshvinsky, Julija Botchkovskaia, THE HILLIARD ENSEMBLE, Salomé Heller, **Batzdorfer Hofkapelle**, Kantorei Wernigerode, Kammerorchester »musica juvena« Halle/S., Gottfried Biller
IMPROVISATIONSKONZERT: Konrad Bauer, **schola cantorum quedinburgensis**, Christine Kunze
2 LITURGISCHE NÄCHTE: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller
SOMMERMUSIK: Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor, Gottfried Biller
MEHRDIMENSIONAL: Christian Nickel, **Julija Botchkovskaia**



2003 – Junge Musik in alten Mauern

In mehrfacher Weise schlug sich das Motto Junge Musik in alten Mauern in den Konzerten nieder. Viele Konzerte wurden von jungen Musikern gestaltet, ob vokal oder instrumental. Andere Konzerte wiederum brachten junge Musik zu Gehör, die gerade entstanden war oder sich sogar während des Konzertes **improvisierend** entwickelte. Das Spektrum war **vielfarbig** und beinhaltet Klassik, Jazz, Gospel und Musikkabarett.

Im Abschlusskonzert war das Orchesterwerk »Chichester Psalms« von Leonard Bernstein zu hören.

Zu hören waren:

4 ORGELKONZERTE: Haakon Omeijer Sorlie, Denny Wilke, Frieder Kircheis, Christine Kunze, Gottfried Biller, Quedlinburger Posaunenchor
14 SONDERKONZERTE: **Stadtsingechor zu Halle/S.**, Helmut Steger, Kammerorchester des Magdeburger Konservatoriums, Helge Scholz, **Mädchenchor Leipzig**, Martin Lehmann, The Tallis Scholars, Peter Phillips, Trompetenklasse Uwe Komischke Dresden, Moshe Aaron Epstein, Flötenstudenten Hamburg, Flötenquartett »KAJOWASO«, Studenten Orgelklasse Wolfgang Zerer, CALMUS ENSEMBLE LEIPZIG, WORLD WIND QUINTETT, Chor von Teilnehmer internationaler Chorfestivals, »THREE LADIES OF BLUES«, Studenten der Hochschule für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig, HO JAZZ Leipzig, **Jugendsin-**

fonieorchester Sachsen-Anhalt unter Heribert Beissel, Gruppe NEWSIC, Quedlinburger Oratorienchor, Kammerorchester »musica juvena« Halle/S., Gottfried Biller
SOMMERMUSIK: Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor, Gottfried Biller
LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller
MEHRDIMENSIONAL: Lars Reichow

2004 – Quedlinburg und Osteuropa

Quedlinburgs Beziehungen zu Osteuropa reichen ins 10. Jh. zurück, als mit den Ungarn der Friedensschluss besiegelt wurde. Unter Otto III. gab es vielfältige Beziehungen zu Polen. 1009 wurde die Grenze zwischen Litauen und Russland erstmals in den Quedlinburger Annalen erwähnt. Mit Musik und mit Musikern aus diesen und anderen osteuropäischen Ländern ging der diesjährige Quedlinburger Musiksommer den Spuren nach. Gleichzeitig war er auch ein Beitrag Quedlinburgs für das sich neu findende Europa.

Zu hören waren:

4 ORGELKONZERTE: Wieland Meinhold, Zsolt Nagy Major, Magdalena Pilch, Marek Pilch, Heiner Vogt, Stefan Nusser, Gottfried Biller
10 SONDERKONZERTE: *Neues Mendelssohn Kammerorchester Leipzig*, Hartmut Schill, »sequence«, Antoni Donchev, Anatoly Vapiro, Glen Moore, Klaus Kugler, HARMONIC BRASS München, Matthias Eisenberg, *National Youth Orchestra of Irland*, Michael d'Arcy, Julia O'Riordon, Erik Klas, Kammerchor Michaelstein, Sebastian Göring, *Guoda Gedvilaite*, Eva Female Vocal Quartett, Gergana Dimitrova, Sofia Kovacheva, Evelina Christova, Daniela Stoichkova, Milen Ivanov, *Musica Petropolitana*, Irina Schneyerowa, Nikolai Nassonow, Dmitri Sinkovsky, Serguei Filitschenko, Dmitri Sokolov, THE EUROPEAN UNION BAROQUE ORCHESTRA, Ton Koopman, *Quedlinburger Oratorienchor*, Kammerorchester »musica juvena« Halle/S. unter Matthias Erben, Gottfried Biller
2 SOMMERMUSIKEN: Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor, Gottfried Biller, National Youth Orchestra of Irland
LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller
MEHRDIMENSIONAL: *Ensemble Neue Musik »Pro Latio«*, Peter E. Rompf



Harmonic Brass brillierte mit Matthias Eisenberg am 31.7.2004



Der bulgarische Pianist Antoni Donchev stellte am 24.7.2004 mit seiner Gruppe »sequence« ein East-West Jazz Projekt vor.



2005 – Quedlinburg mit Barock und Sinfonie.

Der Quedlinburger Musiksommer fand in diesem Jahr zum 25. Mal statt. Das war ein Grund zum Feiern. Und so war auch das Motto zu verstehen: **Quedlinburg mit Barock und Sinfonie.** Nun gab es nicht nur Barockmusik oder sinfonische Werke. Getreu der Tradition durften die Besucher sich auch wieder auf Experimentelles und Konzerte aus dem Bereich »Cross over« freuen. Hier wäre vor allem das Eröffnungskonzert mit Jan Garbarek und dem Hilliard Ensemble zu nennen, die auf ihrer gemeinsamen Welttournee auch in Quedlinburg gastierten, um ihr zum Maßstab gewordenes Programm »Officium« zu Gehör zu bringen.

Das Hilliard-Ensemble und Jan Garbarek auf ihrer Welttournee mit Halt in Quedlinburg am 18.6.2005

Am 30.7.2005 improvisierte das «ensemble nun» mit dem Thema »Radices Musicae« über liturgische Musik des Mittelalters.

Das Sonderkonzert mit den PRINZEN »natürlich akustisch« fand zum Tag des offenen Denkmals 2006 statt.



2005 waren zu hören:

3 ORGELKONZERTE: Haakon Omeijer Sorli, Matthias Eisenberg, Gottfried Biller
12 SONDERKONZERTE: *Jan Garbarek und das HILLIARD Ensemble*, Ulrike Staude, Ulrike Schneider, Volker Arndt, Jörn Sakuth, Kammerchor des Universitätschores Halle/S., Johann Friedrich Fasch-Ensemble Halle/S. Jens Lorenz, Thomanerchor Leipzig, Georg-Christoph Biller, Bernhard Biller, Gottfried Biller, *Hispèron XXI*, Jordi Savall, Montserrat Figueras, Trompetenensemble Reinhold Friedrich, *ensemble nun*, *Jörg Becker*, 14 Berliner Flötisten, Werner Tast, Wilhelm Jaeger, Ensemble »amarcord«, *Jugendsinfonieorchester Sachsen-Anhalt unter Heribert Beissel*, Philipp Urban, Camerata Köln, Michael Schneider, Karl Kaiser, Ingeborg Schneider, Sabine Lier, Juliane Borsodi, Sabine Bauer, Jeanette Wernecke, Anna Staephany, Christopher Steel, Jochen Kupfer, Quedlinburger Oratorienchor, Kammerorchester »musica juvena« Halle/S., Matthias Erben, Gottfried Biller
2 IMPROVISATIONSKONZERTE: Konrad Bauer, Gert Anklam, Rebecca Bain, Tarquilla Hill, Falk Zenker

2006 – Gregorianik und Moderne *Visionen werden real*

Mit Kraft und Weitsicht förderte Papst Gregor der Große (um 540–604) unter den vielfältigen Arten des Singens in der Kirche diejenige, die am schlichsten auftrat, aber gleichzeitig auch eine hohe Kunstfertigkeit besaß. Dieser nach ihm benannte Gesang gilt als **Beginn der abendländischen Musikgeschichte**. Das Motto durchzog alle Konzerte des Musiksommers und meinte mit »Moderne« alles, was nach der Blüte des einstimmigen Gesangs entstanden war.

Das Abschlusskonzert musste wegen der plötzlichen Erkrankung von Gottfried Biller ausfallen, zum Glück ein singuläres Ereignis.



2006 waren zu hören:

2 ORGELKONZERTE: Helmut Erb, Christoph Weinhart, Gottfried Biller
13 SONDERKONZERTE: Schola Gregoriana Pragense, David Eben, *Calmus Ensemble Leipzig*, Kammerchor »Tenebrae«, Nigel Short, Die Kölner Akademie, Michael Alexander Willens, Michael Schulz Trio, Michael Schulz, Erika Bosse, Ulli Niedermüller, »musica juvena« Halle/S., Matthias Erben, Friederike Schöder, Bernd Bartel, *Ensemble ALA AUREA*, Maria Jonas, Susanne Ansorg, Kammerchor »I Vocalisti«, Hans Joachim Lustig, Naumburger Kammerchor, Jan Martin Drafehn, Dorothea Greßler, Brigitte Schröder, Ludwig Heumann, Thomas König, *Uwe Graffotke*, *Elbtonal Percussion*, *Die PRINZEN*, Quedlinburger Oratorienchor, Anja Schödel, Lucie Ceralova, Andreas Petzold, Matthias Weichert
1 SOMMERMUSIK: Quedlinburger Oratorienchor, Quedlinburger Posaunenchor, Gottfried Biller

2007 – Mit Orgelklang und Engelsgesang

Engel sind **Boten Gottes**. Sie bringen den Menschen Botschaften von einer anderen, tieferen Wirklichkeit. Die Sehnsucht der Menschen nach Heilung, Hilfe, Schönheit, Hoffnung, Leichtigkeit und Geborgenheit findet in den Bildern von Engeln ihren Widerhall. ... Auf den Altären in den Kirchen der Stadt Quedlinburg sind sie wiederzufinden, die **musizierenden, segnenden, wegweisenden Boten**, eindrucklich in der Krypta der Stiftskirche (1170) oder auf dem ehemaligen Altar der Marktkirche, der jetzt in der Aegidiikirche steht.

Keine Engel sind die Programm-Faltblätter, aber als werbende Boten für den Musiksommer sollten künftig alle Konzerte darin abgebildet werden. Ziel war die Verbesserung der Werbung durch erhöhte Attraktivität.

2007 waren zu hören:

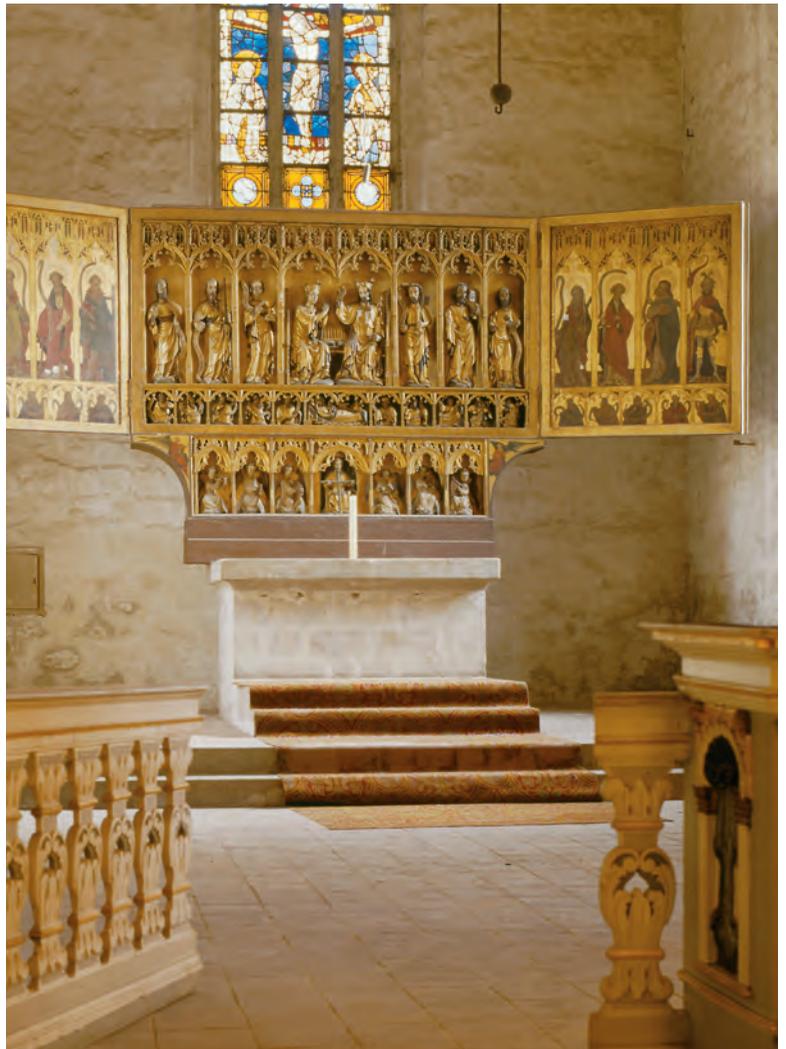
3 ORGELKONZERTE: Markus Köhler, Gottfried Biller, Yosemite Adjei, Reinhold Friedrich, Thomas Berning
14 SONDERKONZERTE: »Musica Freibergensis«, Roland Wilson, Sarah Kaiser, Samuel Jersak, Martin Simon, Daniel Jakob, *Huelgas Ensemble*, Paul van Nevel, barocktrio gotthold schwarz, ensemble »alla pollaca«, Ars Choralis Coeln, Maria Jonas, *Gruppe »Gjallarhorn«*, EUROPEAN UNION BAROQUE ORCHESTRA, Lars Ulrik Mortensen, »Weltblech – WORLDBRASS«, *Ensemble »flautissimo«*, Linda Kecke, Tilman Deutscher, Christina Biller, Doris Nehring, Rüdiger Herrmann, *Ute Loeck*, *Georg Christoph Biller*, Landesjugendsinfonieorchester Sachsen-Anhalt, Heribert Beissel, *Dirk Zöllner*, André Gensicke, Quedlinburger Oratorienchor, Anja Schödel, Lucie Ceralova, Martin Petzold, Matthias Weichert, »musica juvena« Halle/S. Matthias Erben, Gottfried Biller

2008 – Quedlinburg und die Romantik, Jahr der Domschätze, Quedlinburg – Stadt der starken Frauen

Romantik, Domschatz und starke Frauen in Quedlinburg – das passt zusammen, auch wenn es nicht immer romantisch zuing. Der Musiksommer stellte sich dieser Spannung, löste sie auf und überraschte.

Zu hören waren:

4 ORGELKONZERTE: Helmut Hauskeller, Natalie Miller, Uwe Komischke, Thorsten Pech, Joachim Schäfer, Rolf-Henry Kunz, Gottfried Biller
10 SONDERKONZERTE: Das Orchester Damals und Heute, Alexander Janizek, Michael Alexander Willens, Thomanerchor Leipzig, Georg Christoph Biller, Hans Ola Ericsson, *Gerhard Schöne*, *Women in Brass*, *Pindakaas Saxophon Quartett*, *Hamburger Ratsmusik*, Andreas Mühlen, Zabriskie Point, Persius Ensemble Potsdam, Sheila Elz, Matthias Weichert, Quedlinburger Oratorienchor, »musica juvena« Halle/S., Matthias Erben, Gottfried Biller
LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller
SOMMERMUSIK: *Quedlinburger Oratorienchor*, Quedlinburger Posaunenchor, Gottfried Biller
2 MEHRDIMENSIONALE: *Veronika Fischer*, Gisela Steineckert, Andreas Bicking, Udo Weisemüller, Peter Klink, Ordo Virtutum, Stefan Morent, Conny Wolter

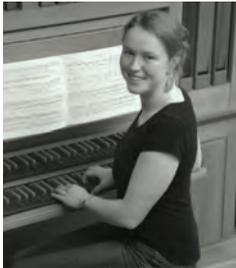


2009 – Quedlinburg und die Moderne – das 20. Jahrhundert

Das 20. Jahrhundert in einem Konzertzyklus zu präsentieren, stellte sich als unmöglich heraus. Dieses **bewegte Jahrhundert** nur auf Quedlinburger Kolorit zu beschränken, wäre eine Einengung gewesen, zumal dann wichtige Entwicklungen außer Acht geblieben wären. Da war z.B. die **Trennung** von Harmonie und Rhythmus in der Musik. Die komplizierte Harmonik eines Max Reger fand ihre Fortführung in der **Zwölftonmusik** von Arnold Schönberg. Peter Breiner fädelte in Werke barocker Meister fast unmerklich Songs von den Beatles ein. ... Um die Situation Quedlinburgs darzustellen, fiel der Entschluss, jungen Musikern, die in Quedlinburg geboren bzw. aufgewachsen waren, gemeinsam mit ihren Freunden **ein Podium** zu geben. Vielleicht waren manche vor 20 Jahren geboren worden, als die Grenze in Deutschland geöffnet worden war? 1000 Jahre Litauen wurden aber auch nicht vergessen.

Spätgotischer Altar der Marktkirche, jetzt in St. Aegidii, mit den musizierenden Engeln





Jörg Wähler & Friends
Alexandra Skiebe, Daniel Wolf

Abb. rechts:
BEATLES GO BAROCK Im
Eröffnungskonzert unter dem
Motto »Beatles go Baroque« ver-
band der Komponist Peter
Breiner (*1957 – New York) 4
Concerti grossi nach Bach, Hän-
del und Vivaldi mit Songs der
Beatles. Das Kammerorchester
»musica juvenata« musizierte
unter der Leitung von KMD
Gottfried Biller.

2009 waren zu hören:

5 ORGELKONZERTE: *Alexandra Skiebe*, Ensemble Thios Omilos, *Friederike Treu*, *Daniel Wolf*, Daniel Zschuke, Kai Dittmann, Simon Kurz, Ulrike Fenkl, Frank Lunte, Henning Münther, Jürgen Hartmann, Martina Apitz, Gottfried Biller

11 SONDERKONZERTE: Kammerorchester »musica juvenata« Halle, Gottfried Biller, Moritz Sembritzki, Evgeny Ring, Dimar Suslov, *Jörg Wähler*, TU Big Band Dresden e.V., Carsten Hauptmann, *Martin Schmidt*, Camerata Köln, Michael Schneider, Karl Kaiser, Rainer Zipperling, Sabine Bauer, *Angelika Milster*, Jürgen Grimm, Thomas König, Stefan Nusser, Claudia Benkert, Heinrich von Kalnein, Benjamin Schwenen, Alexander Procop, Henry Osterloh, *Camerata instrumentale Berlin*, Detlef Klemm, Ensemble Nusmido, Mami Irisawa, Ivo Berg, Milo Machover Martin Ehrhardt, Torsten Pfeffer, Lothar Wedekind, Vilhelms Cepinskis, Guoda Gedvilaite, *Kölner Akademie*, Ursula Eittinger, Michael Alexander Willens, Conny Herrmann, Tina Pulst, Wolfgang Frisch, Georg Streuber, Quedlinburger Oratorienchor, *Klavierduo Alexander und Christian Meinel*, Kammerorchester »musica juvenata«

LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

SOMMERMUSIK: Quedlinburger Oratorienchor, *Quedlinburger Posaunenchor* unter *Andreas Fuhrmann*, Gottfried Biller



2010 – Jubiläum

30 Jahre Quedlinburger Musiksommer

Es war ein Jubiläumsjahr von besonderer Bedeutung: 20 Jahre Deutsche Einheit und 30 Jahre Quedlinburger Musiksommer. Eingeladen waren Ensembles und Künstler, die den Quedlinburger Musiksommer von Beginn an geprägt hatten. Alle Musiker, die einmal hier aufgetreten waren, konnten selbstverständlich nicht auch in diesem Jahr dabei sein. Aber es war schön, daran zu denken, was in dieser Zeit alles geschah. Eine kleine **Ausstellung** berichtete davon.

Die Schirmherren der vergangenen Jahre waren eingeladen und einige neu dazu gewonnen worden, so dass in diesem Jahr jedes Konzert einen eigenen Schirmherrn hatte. Dem Rückblick folgte der Dank und dann ein Höhepunkt nach dem anderen...



2010 waren zu hören:

4 ORGELKONZERTE: Gotthold Schwarz, Stefan Altner, Frank Lunte, Henning Münther, Matthias Eisenberg, **HARMONIC BRASS MÜNCHEN**, Gottfried Biller

13 SONDERKONZERTE: Bachorchester des Gewandhauses zu Leipzig, Christian Funke, Thomanerchor Leipzig, Georg-Christoph Biller, Voces 8, **THE HILLIARD ENSEMBLE**, Jugendsinfonieorchester Sachsen-Anhalt, Kaori Yamagami, Felix Bender, *ensemble amarcord*, Leipzig, **Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker**, Quedlinburger Oratorienchor mit Gästen, Gottfried Biller, Guoda Company«, »Frankfurt Percussion Group«, Kammerorchester »musica juvenata« Halle/S., Gottfried Biller, **European Union Baroque Orchestra**, Maria Keohane, Lars Ulrik Mortensen, Huw Daniel, Christine Wolff, Conny Herrmann, Martin Petzold, Quedlinburger Oratorienchor, Kammerorchester »musica juvenata« Halle/S., Gottfried Biller

KRYPTAKONZERT: Duo PANORMO, Johannes Vogt, Ulrich Wedemeier

LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

2 SOMMERMUSIKEN: Quedlinburger Posaunenchor, Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller, Kammerorchester »musica juvenata« Halle/S., Gottfried Biller

IMPROVISATIONEN: Conny Bauer, Louis Rastig



2011 – »leicht transportabel«

Der 31. Quedlinburger Musiksommer hatte ein Motto, das sich nicht aus der Geschichte herleitete, sondern aus der realen Welt der Gegenwart. Der wegen Bauarbeiten nicht nutzbare gewohnte Aufgang zur Stiftskirche wurde durch die historische »Pastorentreppe« ersetzt. Für alle neu und deshalb sehr reizvoll waren die Ausblicke auf die Stadt von Treppenabsatz zu Treppenabsatz. Für die Jungen des Kreuzchors unter ihrem Kantor Roderich Kreile war der Aufstieg kein Problem, sie waren zum 4. Mal zu Gast im Musiksommer.

Nicht möglich war der Transport von Instrumenten größeren Umfangs. Nur »leicht transportabel« durfte es sein. Was den Inhalt der Konzerte betraf, entschieden die Zuhörer selbst.

Zu hören waren:

2 ORGELKONZERTE: Gottfried Biller, Julija Botchkovskaia, Matthias Höfs

12 SONDERKONZERTE: Münchener Bachorchester, Hans-Jörg Albrecht, The Lubbock Chorale, USA, John Hollins, Sigurd Ogaard, **Dresdner Kreuzchor**, **Roderich Kreile**, Berlin Creative Art Orchestra, Yosemeh Adjei, Telemann Consort Hamburg, **Calmus Ensemble Leipzig**, Vokalquartett NINIWE, Die 14 Berliner Flötisten, ensemble VOX NOSTRA Berlin, Christine Patè, Matthias Badczong, Matthias Höfs, Posaunenquartett – OPUS 4, Doerthe Maria Sandmann, Barbara Christina Steude, Ben Boesch, Patrick Grahl, Tobias Ay, Philipp Goldmann, Quedlinburger Oratorienchor, Kammerorchester »musica juvena«, Gottfried Biller

KRYPTAKONZERT: Silke Strauf, Claas Harders, **SOMMERMUSIK:** Quedlinburger Posaunenchor, Andreas Fuhrmann, Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

MEHRDIMENSIONAL: Julija Botchkovskaia, Christian Nickel



ensemble amarcord

Der Dresdner Kreuzchor

Jürgen Hartmann vor der Schuke-Orgel der Stiftskirche



2012 – Die Orgel – eine Königin

Alle waren herzlich eingeladen, »eine Königin« in der besonderen Atmosphäre der verschiedenen Veranstaltungsräume des Quedlinburger Musiksommers, wie der Stiftskirche St. Servatii, der Marktkirche St. Benedikti oder dem Salfeldtschen Palais, zu erleben.

Majestätisch prägen Orgeln die Räume wie Kirchen und Konzertsäle. Königlich ist in jedem Fall die Vielfalt ihrer Ausdrucksmöglichkeiten. Ob als Begleitung zum Gemeindegesang, als Soloinstrument, als gesungener Orgelton aus Albanien, in Mozarts Komposition oder als improvisierte Begleitung zu »Adams Tod« von F. G. Klopstock, im Akkordeon-Quartett, in Dorfkirchen – das Spektrum schien unendlich.

Zu hören waren:

5 ORGELKONZERTE: *Die Kölner Akademie*, Michael Alexander Willens, Gottfried Biller, Conny Herrmann, Jürgen Hartmann, Ulf Lauenroth,

10 SONDERKONZERTE: Matthias Eisenberg, Kammerorchester »musica juvena« Halle /S., Matthias Erben, Collegium Canticum Novum, Matthias Mücksch, Concilium musicum Wien,



Polyphonia – Der gesungene Orgelton aus Albanien

Mit »Adams Tod« wurde Regionales zu Überregionalem: Friedrich G. Klopstock – Nordharzer Städtebundstheater – KMD Gottfried Biller – Martin Straka

Abb. rechts oben: »Pierrot Lunair« von Arnold Schönberg im Barocksaal des Schlossmuseums

Abb. unten: Der Jazzchor Freiburg



2013 – Vocalisen

»Vocalisen« bedeutete für den Quedlinburger Musiksommer etwas erweitert: alles, was mit Stimme zu tun hat. Davon konnte es sicher nur einen Ausschnitt geben. Aber zu sehen und zu hören waren Jazzchoräle und Samba, gregorianische und englische Gesänge, Chöre a capella und mit Orchester, Gedichte, von Arnold Schönberg vertont, und CHANSONnettes mit Bach.

Ein Preisträger des 6. Landeschorwettbewerbs Sachsen-Anhalt war der Rundfunk-Jugendchor aus Wernigerode, der zum Abschlusskonzert in der Stiftskirche sang. Die Gäste der Orgelwanderung besuchten die 125 Jahre alte Röver-Orgel in der Marktkirche.

Zu hören waren:

ORGELKONZERT: Gottfried Biller

11 SONDERKONZERTE: *Jazzchor Freiburg (Breisgau), Tamino Franz*, Preisträger Landeschorwettbewerb Sachsen-Anhalt, Andreas-Kammerorchester, Erfurt, Dietrich Ehrenwerth, *Ute Loeck, Georg Christoph Biller, Stephan König*, VOCES 8, Jan Kobow, Hamburger Ratsmusik, *ensemble »amarcord«*, Die Meissner Kantorei 1961, Christfried Brödel, Conny Herrmann, Irina Chevtchenko, »Ensemble Lunaire«, Chor der Internationalen Chorakademie 2013 Michaelstein, Bodo Bischoff, Ensemble musAmici, Bodo Bischoff, Friederike Holzhausen, Henriette Gödde, *Martin Petzold*, Matthias Weichert, Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller, Kammerorchester »musica juvena« Halle/ S. unter Matthias Erben

KRYPTAKONZERT: *Ensemble La Mouvance*,

SOMMERMUSIK: Quedlinburger Posaunenchor, Posaunenchor Barleben, Andreas Fuhrmann,

LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

POLYPHONIA Albanien, Blechbläserensemble Joachim Schäfer, Boris Spasski, Chor der Chorakademie Kloster Michaelstein 2012, Telemannsches Collegium Musicum Michaelstein, Bodo Bischoff, Berliner Akkordeon Quartett, Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller, Jürgen Opfermann, **Georg Streuber**
LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller
SOMMERMUSIK: Quedlinburger Posaunenchor, **Andreas Fuhrmann**, Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller
2 MEHRDIMENSIONALE: Björn Reinhardt, **Eckehard Pistrick**, Margit Hallmann, Susanne Hessel, Martin Richter, **Arnold Hofheinz**, Rosemarie Vogtenhuber, Martin Straka
IMPROVISATIONEN: Rupert Stamm, Gottfried Biller





2014 – un-er-hört

Für das Jahr 2014 entwickelte sich das Motto nicht aus der Geschichte Quedlinburgs – **un-er-hört** suchte nach Wegen und Möglichkeiten, neu Entwickeltes, neu Entstandenes zu Gehör zu bringen. Das Motto hatte viele Facetten, je nachdem, wie man es betrachtete. Dabei war es so, dass das, was auf den Programmen stand, nicht gänzlich weltweit neu und sicher an anderer Stelle schon einmal erklingen war. Aber eben nicht hier, und das zeitweilige Improvisieren war dann doch etwas bis dahin Ungehörtes – **un-er-hört**. Es kam zu Abenden, die Erstaunen hervorriefen, weil allein durch die Wahl der Instrumente manche Komposition wie neu oder auch **un-er-hört** klang. Die gefeierten Jubilare, **Gottfried Homilius** und **Carl Philipp Emanuel Bach**, hatten 300. Geburtstag

Zu hören waren:

2 ORGELKONZERTE: Gottfried Biller, *Jürgen Hartmann, Ulf Lauenroth*

11 SONDERKONZERTE: *Ragna Schirmer, Stefan Malzew, Gérard Presencer, Geoffrey de Masure, Peter Weniger, Winfried Holzenkamp, Matthias Daneck, Kammerorchester »DaCuore«, Oboensemble Concert Royal Köln, Saxofourte, Julija Botchkovskaia, Dresdner Kapellsolisten, Joachim Schäfer, Judit Izsák, Dresdner Kreuzchor, Roderich Kreile, Oxford County Youth Orchestra, John Traill, Katrin Gerhard, Max Zelzner, Daniel Agi, Britta Roscher, Martin Petzold, Stephan-König-Trio, Internationale Chorakademie, Michaelstein 2014, Bodo Bischoff, Gottfried Biller, Marais Consort, Conny Herrmann, Henriette Gödde, Matthias Schubotz, Georg Streuber, Quedlinburger Oratorienchor, Kammerorchester »musica juvena«, Matthias Erben*

KRYPTAKONZERT: *Thomas Fritzscht, Shalev Ad-El*

SOMMERMUSIK: Quedlinburger Posaunenchor mit Gästen, Andreas Fuhrmann



2015 – merk-würdig

Stand das Wort **merk-würdig** im 17. Jahrhundert noch für bemerkenswert und bedeutsam, so galt es im 19. Jahrhundert als Ausdruck für **seltam** und **verwunderlich**. Was sagt die Gegenwart dazu? Was sich in diesem Quedlinburger Musiksommer mit welcher Deutung verband, war unterschiedlich. Die Entstehung des Requiems von Mozart ist **seltam** und etwas **geheimnisvoll**. Das Brandenburgische Konzert in kleinster Besetzung führte in eine **verwunderlich** transparente Situation. **Bemerkenswert** war die geistig kulturelle Situation Quedlinburgs zu Zeiten von Rolle (1716–1785) und Klopstock (1724–1803), deren Bedeutung weit über die Grenzen der Stadt Anerkennung und Wertschätzung fand.

Ebenso europä- und weltweit **bedeutsam** sind in der Gegenwart die Rolle der 12 Cellisten und die des Thomanerchores. Der Thomanerchor Leipzig war bereits 1983 und 1991 unter **Hans Joachim Rotzsch**, sechsmal unter **Georg Christoph Biller** hier und in diesem Jahr nun unter **Gotthold Schwarz**.

Zu hören waren:

5 ORGELKONZERTE: Gottfried Biller, Christina Biller, Conny Herrmann, Clarissa Biller, Frank Braun

7 SONDERKONZERTE: *Joachim Karl Schäfer, Minjung Kong, Uwe Hirth-Schmidt, Judit Izsák, Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker, Thomanerchor Leipzig, Gotthold Schwarz, Marek Keprt, Olomouc, Landesjugendorchester Sachsen-Anhalt, Heribert Beissel, Anh Quan Dao, Julia Stritzel, Leipziger Concert, Siegfried Pank, Conny Herrmann, Anna Warnecke, Tobias Link, Georg Streuber, Quedlinburger Oratorienchor, Kammerorchester »musica juvena«, Matthias Erben, Gottfried Biller, Yokohama Choral Society, Takeshi Yamagami, Susanne Langner*

SOMMERMUSIK: Bläserchor Quedlinburg, Bläserchor Barleben

LITURGISCHE NACHT: Quedlinburger Oratorienchor, Gottfried Biller

2 MEHRDIMENSIONALE: *Bach Consort Leipzig, Sächsisches Barockorchester, Friedrich Schorlemmer, Cornelia Samuelis, Susanne Krumbiegel, Patrick Grahl, Gotthold Schwarz, Ensemble ProLaTio – Hannover, Peter E. Rompf, Wilfried Georg Barber*



Gotthold Schwarz und der Thomanerchor 2015

Abb. links: Oxford Youth Orchestra im Palais Salfeldt

Das Hauptportal der Nikolaikirche



Der Quedlinburger Musiksommer – eine Erfolgsgeschichte

Die Atmosphäre in der Zeit des Musiksommers ist für die Quedlinburger wie für die Touristen einzigartig, denn Quedlinburg ist keine Stadt großer Theater- und Konzertsäle. Aber es ist eine Stadt mit großer Geschichte

und mit großem kulturellem Potential. Wie schnell großartige Geschichte missbraucht werden kann, auch das hat man hier erlebt.



Glücklich verbunden: Natur und Kultur und Kunst. Der Oratorienchor gestaltete mit der Theaterkompanie Leipzig und vielen Laien die Geschichte des Apostels Paulus »Allen alles werden«

Angrenzend an den Harz, ist man in kürzester Zeit im Grünen. Und so findet man einen genialen Zusammenklang von Natur, Architektur, Kultur und Kunst. Die Strahlkraft des Musiksommers, der in den bisherigen 35 Jahren seines Bestehens mit etwa 700 Veranstaltungen von Juni bis September zum reichhaltigen Kulturangebot in Quedlinburg beitrug, lässt sich nur erahnen. Der Beitrag des Musiksommers dazu besteht im konstant qualitativ hochwertigen Angebot. Auf der »Straße der Romanik«, einem Teilstück der »Europäischen Kulturstraße«, ist auch Quedlinburg gut erreichbar. Seit 1994 veranstaltete der mdr-Musiksommer in Zusammenarbeit mit dem Quedlinburger Musiksommer alle zwei Jahre Konzerte mit großen Besetzungen. Quedlinburg gehörte 2015 zu den beliebtesten deutschen Sehenswürdigkeiten. Und es gibt auch noch eine wirtschaftliche Seite. Durch das Engagement der Evangelischen Kirchengemeinde Quedlinburg werden andere Unterstützer ermutigt, ebenfalls zu investieren.

Aufgrund dieses Beitrages können Spendengelder beantragt und erworben werden, die das ursprüngliche Potential um den Faktor 4 vervielfachen.

Längst ist Quedlinburg von einer Heimstatt der Pflege geistlicher Musik vor 1981 mit dem Quedlinburger Musiksommer zu einem umfassenden Musikfestival geworden, in dem Glaube und Religiosität durch Freude an der Musik von der Gregorianik bis in die Moderne vermittelt werden. Dabei ist es gleichgültig, ob die geistliche Musik katholischer oder protestantischer Provenienz ist mit »Zwischentönen« aus jüdischer und arabischer Klangwelt. Die Musik des gebotenen Formates eröffnet Wege zur Kirche auch für nicht religiöse Menschen bzw. wird sie zum Scharnier zwischen Christen und Nichtchristen. Sie erreicht Menschen, die sich sonst mit der Verkündigung des Evangeliums schwer oder gar nicht mehr angesprochen fühlen.

Die Zuhörer kommen zu den geistlichen Konzerten, bezahlen sogar Eintritt für eine musikalische »Predigt« zur Passion, zur Schöpfung, hören sich die dramatischen Berichte über die Propheten, über Glaube und Verzweiflung an. Nicht über rituelle Abläufe, deren Ursprung, Ablauf und Bedeutung zum großen Teil fremd geworden sind, werden die Besucher angesprochen, sondern sie erleben die Verkündigungen, Botschaften, Berichte, Weissagungen auf eindringliche emotionale Art. Traurigkeit, Freude, Hoffnung, Schmerz – all dies auszudrücken, hat die Musik die vielfältigsten Werkzeuge und Möglichkeiten. Man denke nur an Händels »Halleluja«, Haydns »Komm holder Lenz« oder Johann Sebastian Bachs »Erbarme dich« aus der »Matthäuspassion«.

Der Horizont wird erweitert. Während dieser Zeit des Quedlinburger Musiksommers kann man die besten Künstler unseres Landes und inzwischen auch weltweit von Japan, Neuseeland bis Amerika, von Irland über Israel bis Südafrika erleben. Musiker aus europäischen Ländern, bisher 20 an der Zahl, sind fast selbstverständlich geworden. Bedeutende Interpreten und gestandene Musiker unserer Zeit aus dem In- und Ausland geben sich die Klinke in die Hand, ebenso wie vielversprechende Talente. Künstler von Weltrang treten während des Festivals in der Stadt auf und tragen als Multiplikatoren den Namen »Quedlinburg« zu ihren Kollegen, in die Welt weiter.

2010 schrieb der damalige Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. J.-H. Olbertz, zum 30. Jubiläum des Musiksommers in seinem Grußwort:

»... Dreißig Jahre lang ein solches Musikfest erfolgreich durch alle Höhen und Tiefen zu führen, ist nur mit viel Arbeit, großem persönlichem Einsatz und einer gehörigen Menge Herzblut vieler Beteiligten möglich. Das verdient Anerkennung und Dank.

Viele Kunstformern, besonders aber die Musik, leben von der Bereitschaft und dem Bedürfnis, Traditionen zu pflegen, zu bewahren, mit neuen Impulsen zu bereichern und sie weiterzugeben. Und kaum eine andere Kunst vermag uns so unmittelbar und ganz ergreifen wie die Musik.

Mit dem einzigartigen Ambiente einer Weltkulturerbestadt zieht der Musiksommer Musikbegeisterte aus nah und fern nach Quedlinburg. Sie erwartet ein Programm, das sorgfältig darauf bedacht ist, neben kirchenmusikalischen Werken viele Genres der Musik zu präsentieren. Auftreten werden international bereits renommierte Künstler wie auch musikalischer Nachwuchs.

Dieses organische Miteinander spricht nicht nur für sich, sondern lässt uns auch für die Zukunft eine große künstlerische Qualität in Quedlinburg erwarten.

Ich bin mir sicher, dass nicht nur das Land, sondern auch die Region dieses Juwel der Musiklandschaft zu schätzen wissen und auch künftig unterstützen werden.«

Der damalige Bürgermeister Dr. E. Brecht meinte: *»Der Musiksommer ist die Adresse Nummer 1 in Quedlinburg in Sachen Kultur«.* Und der Staatssekretär im Kultusministerium Sachsen-Anhalt, W. Böhm stellte fest: *»Dieses Festival hat in Sachsen-Anhalt einen außerordentlichen Stellenwert. Und das heißt schon was im Musikland Sachsen-Anhalt.«*

Diese Einschätzungen sind nicht nur freundliche Grußworte, sondern sie würdigten das Festival.

Im Programmheft zur Aufführung des »König David« wurde 1999 Arthur Honegger zitiert: *»Die Kontinuität in der Entwicklung der musikalischen Tradition muß gewahrt werden. Ein vom Stamm getrennter Ast stirbt bald ab. Wir müssen neue Spieler desselben Spiels sein, denn wenn wir die Regeln ändern, zerstören wir das Spiel und müssen vom Nullpunkt wieder anfangen.«*

Um im Bild zu bleiben, am Stamm »1000 Jahre Quedlinburger Musiktradition« entwickelte sich mit dem Quedlinburger Musiksommer ein blühender Ast.

Das haben KMD Gottfried Biller, seine zahlreichen Freunde, Unterstützer, der Quedlinburger Oratorienchor und die ungezählten vielen Besucher in 35 Jahren bewirkt.



König David spielt auch in Quedlinburg eine Rolle – Skulptur in der Marktkirche

SCHULKE-ORGAN



Am 10. Oktober 2016 wird die Orgel der Stiftskirche 45 Jahre alt

Geschichte der Orgeln in der Stiftskirche

Eine lückenlose Chronologie des Orgelbaus in der Stiftskirche fehlt bisher. Auch die Anfänge des Orgelbaus in der Stiftskirche lassen sich nicht genau bestimmen. Es ist aber anzunehmen, dass es auf den bis ca. 1200 in Quedlinburg stattfindenden Reichstagen schon Orgeln gab, wenn auch in kleiner, eventuell transportabler Form. Unter der Äbtissin Anna II. (1516–1574) wurde die erste nachweisbare Orgel gebaut, deren Werk 1597 sehr verbessert^(3, 23) wurde.

1617 fand wieder ein Neubau oder eine umfangreiche Reparatur statt, bis schließlich für 1677 ein zusätzlicher Orgelneubau für die Stifts-/Schlosskirche beschlossen und 1685 abgeschlossen wurde. Das lässt den Schluss zu, dass die Musik in der Kirche und zu Festen auf dem Schlossberg immer eine wichtige Rolle gespielt hat. In der Blütezeit diente die Kirche nicht nur dem Gottesdienst, sondern auch als feierlicher Raum für große Feste. Die bedeutendste Organistenstelle in Quedlinburg war jedoch die an der Marktkirche St. Benedikti. Deren Organist hatte bis 1675 zugleich das Organistenamt an der Schlosskirche mit zu versehen. 1540 bis 1570 gab es einen, 1570 bis 1640 (trotz des 30jährigen Krieges) drei und ab 1650 fünf bis sechs Organisten in der Stadt.⁽¹⁹⁾

Speziell vom Organisten an Markt- und Stiftskirche wurde ein hohes Arbeitspensum bei ausgezeichneter Qualität verlangt. Nicht zuletzt trieb **Andreas Werckmeister** (1645–1706) Anforderungen und Niveau in die Höhe. Er war von 1675 bis 1696 der erste, speziell für das Stift eingestellte Schlossorganist mit herausragenden Fähigkeiten.⁽²⁸⁾

Es kann vermutet werden, dass er auch Einfluss auf den Orgelbau ab 1677 hatte, denn die ab 1685 nachgewiesene Orgel ist besonders bemerkenswert. Sie war wahrscheinlich die erste, die eine wohltemperierte Stimmung besaß, noch bevor Andreas Werckmeister diese 1691 erstmalig in seiner Schrift über die »Musikalische Temperatur« der Welt offenbarte. Diese wohltemperierte Stimmung ermöglichte durch kleine Veränderungen der Tonabstände zueinander, Kompositionen aller erdenklichen Tonarten zu spielen. Eine Revolution für die Musikausübung!

Möglicherweise gab es im 18. Jh. eine weitere Orgel, denn 1838 fand die Einweihung einer reparierten Orgel

statt. Dafür waren auch Teile der Einnahmen benutzt worden, die am 16.8.1837 durch die Aufführung des Oratoriums »Paulus« unter »kräftiger Mitwirkung des hiesigen allgemeinen Singvereins« in der Schlosskirche St. Servatii erzielt worden waren.

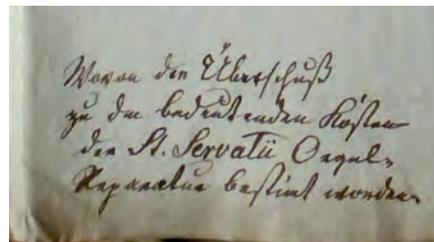
Diese Orgel wurde dann 1864 während Restaurierungsarbeiten abgebaut und 1867 auf der Westempore mit neuem Prospekt von der Firma Adolf **Reubke** aus Hausneindorf wieder errichtet.

Skiebe⁽²²⁾ berichtet von einem Umbau im Jahr 1900. 1911 bis 1916 erfolgten Verhandlungen über einen erneuten Umbau mit der Fa. Hülle aus Halberstadt, der dann 1920 erfolgte, aber leider mit unbefriedigendem Ergebnis.⁽¹⁾

Damals, von 1891 bis 1936, war der auf dem Schlossberg 9 wohnende Mittelschullehrer **Theodor Fritz** im »kirchenmusikalischen Nebenamt« Organist an der Stiftskirche. Ihm folgte von 1936 bis 1938 der Komponist, Kirchenmusiker und Hochschullehrer **Kurt Fiebig** (1908–1988). Während der Vakanz bis September 1939 spielte der Domchorleiter Walter Kopf auch die Orgel.⁽¹⁶⁾ Fiebigs Weggang dürfte nicht nur seiner beruflichen Orientierung geschuldet gewesen sein.

Ab Ostern 1938 hatten die Nationalsozialisten die Kirche enteignet und für ihre Zwecke beschlagnahmt. Sie verwendeten bevorzugt wieder den Begriff »Dom«, der bis in unsere Tage unter der Quedlinburger Bevölkerung zu hören ist. Dabei war die Stiftskirche nie eine Bischofskirche und damit kein Dom. Aber Äbtissin Mathilde war als »metropolitana« ranggleich mit einem Erzbischof anzusehen, weshalb die Bezeichnung »Dom« wiederum gerechtfertigt erschien. Am 3.6.1945 konnte die Kirche wieder geweiht und von der Gemeinde übernommen werden. Himmlers Interesse an der Stiftskirche übertrug sich nicht auf die Orgel, die so unangetastet blieb, aber wahrscheinlich während dieser 7 Jahre auch nicht gespielt und gewartet wurde.

Quedlinburg war während des Zweiten Weltkrieges weitgehend von Zerstörung verschont geblieben. Jedoch wurden am 14. April 1945 die Turmhelme der Stiftskirche durch Artilleriebeschuss getroffen und schwer beschädigt. Schäden erlitten zudem die Dächer und die



Notiz im Kassenbuch zur Verwendung der überschüssigen Einnahmen aus der Paulus-Aufführung 1837



Die »alten« Türme der
Stiftskirche



Die Kirchenmusik trug zum
Gelingen der Quedlinburger
Kulturtage bei



Außenmauer des Westbaus. Priorität für Instandsetzungsarbeiten nach Kriegsende wurde den Türmen eingeräumt, sie erhielten 1946 bis 1948 die heutigen neuen Helme. In den 50er Jahren wurden der Hohe Chor, die Krypta, die Decken und bis 1969 die südliche Stützmauer instand gesetzt. 1959 wurden die Glocken durch eine dritte Glocke ergänzt. ⁽²³⁾

Nicht behoben wurde jedoch der Schaden an den defekten, nicht geschlossenen Fensteröffnungen. Dadurch war für Wasser und Frost der Weg zur Orgel frei mit katastrophalen Folgen für das Instrument.

Dennoch wurde die Orgel im Juni 1945 hergerichtet. ⁽¹⁸⁾ Im August 1946 spielten Werner Tell aus Magdeburg, Kurt Fiebig, der damals in Halle/S. die Kirchenmusikschule leitete, und Traude Wagner aus Berlin jeweils an einem Mittwochabend Werke von Bach, Pachelbel, Hindemith, Fiebig und Reger. Der Quedlinburger Domchor sang mit Orgelbegleitung. Ab Mai bis Juli 1947 sind Konzerte wieder mit Fiebig, Tell, Koneffke, Kobin von auswärts, aber auch später mit den Quedlinburger Organisten Carl Künne und Arno Bartel nachweisbar ⁽²⁾

Während der Kulturtage 1947 in Quedlinburg fanden Konzerte mit Orgel und Chor statt, am 2. Juli wurde Klopstock in seiner Taufkirche geehrt.

Möglicherweise wurde auch »Jedermann« von Hugo v. Hofmannsthal aufgeführt. Aber im selben Jahr warnten die hiesigen Organisten bereits zum wiederholten Male, dass »die Orgel verkommen wird« wegen der Feuchtigkeit und der Zugluft. ⁽¹⁶⁾

1948 gab u.a. Martin Günther Förstemann, ein Organist von europäischem Ruf, einen Orgelabend.

Bis 1949 fand ein reges Musikleben in der Stiftskirche statt. Dann stürzte die Decke ein, die Orgel verfiel weiter. ⁽¹⁸⁾ Die notwendigen Bauarbeiten zogen sich bis 1952 hin, und das Gemeindeleben wurde wieder in die Blasiikirche verlagert. Ab 1956 war die Orgel eigentlich nicht mehr spielbar, es wurde ein Harmonium angeschafft. 1959 schrieb Eike Schütze: ⁽¹⁾ »Die heutige Orgel ist unspielbar. Nur durch seine außerordentliche Geschicklichkeit kann Herr Domorganist Bartel das Werk gut bedienen«. In einem Brief vom 9.7.1960 des Gemeindegemeinderates an die Evangelische Kirche der Union wurde die Situation in der Stiftskirche ähnlich beschrieben: »Es ist auf diese Weise (durch frühere Umbauten) ein Monstrum entstanden, das zu spielen nur unser blinder Organist – Arno Bartel – noch in der Lage war. Manchmal setzte die Orgel während des Gottesdienstes aus, wodurch üble Störungen entstanden. Seit zwei Jahren etwa ist es überhaupt nicht mehr möglich, die Orgel zu spielen. Wir mussten uns mit einem Harmonium behelfen. ... Aber ein wesentliches Stück der Verkündigung fiel dadurch aus. Es stellt auch eine Unmöglichkeit dar, daß ein A-Musiker kein anderes Instrument als ein Harmonium zur Verfügung hat. Es ist nicht zu verwundern, wenn unser Organist deshalb von uns weggehen wollte.«

1960 bot der Gemeindegemeinderat die alte Orgel noch zum Verkauf an. Der Orgelbaumeister Schuke ließ das Metall der Pfeifen analysieren, wobei sich herausstellte, dass es letztlich wegen des hohen Antimonanteils in der Legierung zu hart war und nicht verwendet werden konnte. Kopf schrieb in seinen Erinnerungen: »die Orgel wird für 1500 M – wie sie stand – an Orgelbaumeister Sohnle, Halberstadt, verkauft«. In seinen Erinnerungen bemerkte er 1962: »Wir hatten ja keine Orgel mehr«. (16) Und nach der Erinnerung von Pfarrer i. R. Goßlau war die Orgel 1965 nicht mehr vorhanden, als er seinen Dienst in Quedlinburg antrat.

In den klein gedruckten Pressestimmen wird Förstemanns Spielweise, »die den Rahmen des bloß Wiedergebenden sprengt« beschrieben.

Arno Bartel – Organist an der Stiftskirche von 1939–1980 (1)

In dieser Zeit hatte **Arno Bartel** (14.8.1915 bis 19.6.2004) die Organistenstelle inne, den Domchor leitete **Walter Kopf**, der zugleich Schullehrer in Quedlinburg war. In den Gemeinden Blasii, St. Benedikti, St. Johannis und St. Aegidii führten Kantorinnen den musikalischen Gemeindedienst. An der Nikolaikirche wirkte ab 1951 Carl Künne.

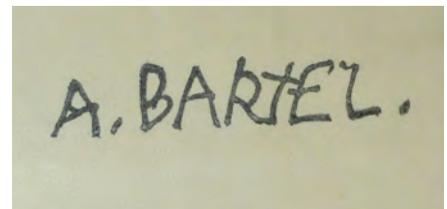
Ernst Kiehl und Pastorin i. R. Ursula Meckel gaben Auskunft über das Leben und Wirken des infolge einer Masernerkrankung als Kind erblindeten Arno Bartel, der sich seine Noten- und Werkskenntnis über den Umweg Vorspiel - Blindenschrift (für jede Hand und jeden Fuß extra) - Gedächtnis erarbeiten musste. (14, 18) Mit 10 Jahren lernte er Klavier und ab seinem 15. Lebensjahr Orgel spielen. Seine Ausbildung zum Kirchenmusiker erfolgte an der Evangelischen Kirchenmusikschule Aschersleben, ein Lehrer war sein Amtsvorgänger Kurt Fiebig. Die A-Kantorenprüfung bestand er mit sehr guten Noten vor dem Prüfungsausschuss in Berlin-Charlottenburg im Juni 1939. Er war 24 Jahre alt, als er seinen Dienst im selben Jahr am 1. September antrat, als einziger Organist weit und breit. Da war die Stiftskirche schon als SS-Kultstätte in Nazi-hand. Bereits am 1.10.1939 spielte Bartel anlässlich des Klopstock-Gedenkens. (16)

Der Wehrmachtversuch, ihn zum Abhören von Feindflugzeugen einzusetzen, endet mit der Bescheinigung »Mit Ihnen kann man nichts anfangen!«, denn er hatte sich schwerhörig gestellt!

Die Gemeinde war in die Blasiikirche gezogen, wo das Orgelspiel noch mit Bälgetretern betrieben werden

musste. Besser war es in Thale, wo er einmal wöchentlich ohne diese Helfer spielen konnte. Er war ab 1952 als Klavierstimmer nebenberuflich tätig und unterrichtete in Neinstedt mehr als 100 Schüler/innen. Vier davon wurden Berufsmusiker, unter ihnen Klaus-Christhart Kratzenstein, der als Orgelspieler später öfters in Quedlinburg auftrat. Bartel spielte im Kloster Michaelstein, wo er auch half, die historischen Instrumente zu stimmen. Er gab von 1963 bis 1974 regelmäßig Konzerte in der Johannis-kirche, deren Röver-Orgel mit 24 Registern, 2 Manualen und einem Pedal ausgestattet ist. Die Konzerte allein oder gemeinsam mit Künne auch außerhalb Quedlinburgs müssen insbesondere in der »Harmoniumszeit« Balsam für Bartel gewesen sein. Die Domorgel war 1948 zum letzten Mal gestimmt worden. Etwa 1956 wurde das Harmonium angeschafft, und später konnte in Neinstedt für 625 DM ein Cembalo gekauft werden, das fortan ebenfalls für die Kirchenmusik eingesetzt wurde, bis auch dieses wegen schlechter Unterstellmöglichkeiten in den 60er Jahren unbrauchbar wurde. (16)

Mit seiner schönen Tenorstimme war Bartel auch Chormitglied, und im Krankheitsfall von Walter Kopf übernahm er an dessen Stelle die Chorleitung. Wenn die Sängerinnen bei dichtem Nebel nicht den Heimweg fanden, begleitete er alle ohne Probleme nach Hause. Bartel war ein Klavier-, Cembalo- und Orgelvirtuose. (14) Seine Meisterschaft im Improvisieren war ihm bereits in



Arno Bartel trug immer einen Stempel mit seiner Unterschrift bei sich



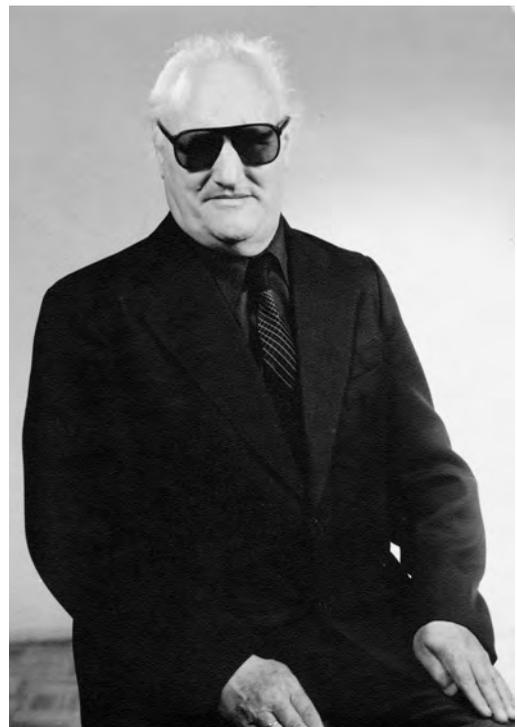
Die Freundschaft zwischen Arno Bartel und Carl Künne fand ihren Niederschlag in vielen gemeinsamen Konzerten (Poster: D. Künne)

Arno Bartel 1980

seinem Zeugnis attestiert worden: »Die Leistungen im Improvisieren sind besonders anzuerkennen.« Diese Fähigkeit ermöglichte, dass die defekte Orgel noch etwa zehn Jahre für den Gottesdienst genutzt wurde und in der »Stunde der Kirchenmusik« weiterhin Orgelmusik erklang. Das weist der Konzertplan für den Sommer 1955 aus. 1955 kam es aber zum »Ausfall einer erheblichen Zahl von Tönen, es können nur noch vorauszuberechnende Improvisationen des mit den Tücken des Objekts vertrauten amtierenden Organisten« gespielt werden. Wie verzweifelt die Situation war, geht aus dem Brief vom 20.4.1960 des Pfarrers Schneider von der Stiftskirche hervor, der erwähnt, dass Bartel wegen des »unmöglichen Zustands in die BRD« übersiedeln wolle.

Nur die Aussicht, dass es doch noch eine Orgel geben könnte, hielt ihn davon ab. ⁽¹⁾ Einem Angebot, nach Südafrika zu kommen, folgte er aus familiären Gründen nicht – zum Glück für Quedlinburg. Die Quedlinburger Kirchenmusiker Bartel, Kopf und Künne waren ein unermüdlich aktives Team, wenn es um die Orgel und später um den Orgelneubau in der Stiftskirche ging. Bartels Fähigkeiten wurden nicht zuletzt von der übergeordneten Kirchenleitung hoch anerkannt. Vor dem Hintergrund der Beobachtung, dass Gottesdienste, die kirchenmusikalisch hochwertig ausgestaltet sind, höhere Besucherzahlen erreichen als solche ohne diese Verbindung von Musik und Verkündigung, wurde Bartel 1966 sogar zugetraut, eine Aktivierung der Gemeinde der Stiftskirche zu erreichen.

Freudigere Erinnerungen stellten hingegen die »Improvisationswettbewerbe« dar, die Bartel und Carl Künne veranstalteten. ⁽²⁾ Mit Künne, der 1951 an der Nikolaikirche angestellt worden war, verband ihn sofort ein freundschaftliches Verhältnis. Viele gemeinsame musikalische Andachten und Konzerte sind dokumentiert. Kopf berichtete in seinen Lebenserinnerungen,



wie beispielsweise 1962 ein Kryptakonzert mit Künne und Bartel an Cembalo und Harmonium sowie Sängern ein »sehr feines Musizieren im geschlossenen Raum der Krypta bei guter Akustik und mit lebhafter Anteilnahme der zahlreichen Zuhörer« war. Wegen des Erfolgs wurden im Sommer 1962 bis 1965 drei weitere Konzerte dieser Art veranstaltet.

Ein bedeutsam freudiger Einschnitt im Leben von Arno Bartel war zweifelsfrei 1971 die Einweihung der neuen Orgel in der Stiftskirche, die zu spielen ihm im Organistenamt bis 1980 vergönnt war sowie auch weiterhin in Vertretung oder zu Konzerten. Pfarrerin i.R. Meckel weiß zu berichten, dass er im Berufsleben in ca. 3.000 Gottesdiensten, auf mehr als 13.000 Beerdigungen, Amtshandlungen und Konzerten spielte. ⁽¹⁸⁾ Dann wurde er in den offiziellen Ruhestand verabschiedet. Im Gemeindebrief vom 9. September 1980 hieß es: »Wir verdanken Herrn Bartel viel und wollen seinen treuen, stetigen Dienst nicht einfach wortlos ausklingen lassen. Daher wird er verabschiedet in einem besonderen Gottesdienst aller Stadtgemeinden am Sonntag, d. 14. September um 10 Uhr im Dom. Der Gottesdienst wird gehalten von OKR Dr. Schmidt aus Magdeburg.« ⁽¹⁾

Aber bis 1989 hatte er erst einen freien Sonntag: »Es ist schön, wenn man nicht mehr braucht und doch noch darf und überall gebraucht wird.« ⁽¹⁸⁾ Und so blieb er, praktisch über sein 50. Organistenjubiläum hinaus, im Vertretungsdienst tätig, übernahm in Konzerten die Orgelbegleitung, spielte bis 1990 weiter in einer Musikgruppe, bestehend aus drei Musikern, die 1957 offiziell



beim Rat des Kreises registriert worden war. Er arbeitete weiterhin als Klavierstimmer, bildete Klavierstimmer aus, musizierte in Feierabendheimen, im Club der Volkssolidarität, im Blindenverband, spielte im Weihnachtskonzert 1985 und 1986 die Orgel und anlässlich des Orgeljubiläums 1996 zum Festgottesdienst wahrscheinlich zum letzten Mal in der Stiftskirche.

Zuvor war 1991 seine Ehefrau Elvira, die ihn seit ihrer Verheiratung 1943 unterstützt und begleitet hatte, gestorben. Er war zu Freunden nach Weil am Rhein umgezogen. Ab 1998 lebte er in einem Pflegeheim. Am 19.6.2004 starb Arno Bartel, seine Urne wurde auf dem Zentralfriedhof in Quedlinburg beigesetzt. ⁽¹⁴⁾



Arno Bartel musizierte auch zu Hause gern.

Ehepaar Bartel 1989

Es spricht für sich, dass bei der Frage nach dem Organisten Arno Bartel die Gesprächspartner noch heute einen freudig strahlenden Gesichtsausdruck bekommen, egal ob sie Musikfreunde sind oder nicht – den blinden Organisten und die netten Geschichten über ihn kennt fast jeder, der in seiner Zeit hier lebte. Jürgens erwähnt im Gespräch, dass Bartel es fertig brachte, eine Fuge zur Tanzmusik zu wandeln. Kiehl zitiert Schwester Rose, die ehemalige Mitarbeiterin der Diakonie in Quedlinburg: *»Seine Augen konnten das Licht nicht sehen, aber er hat vielen Menschen das Licht, die Freude der Musik, vermittelt.«*

Geschichte der jetzigen Orgel 1959–1971 ⁽¹⁾

Im Oktober 1959 beschloss der Gemeindegemeinderat die Wiederherstellung der Orgel in der Stiftskirche. Und 1959 begannen auch die Verhandlungen über den Orgelneubau. Der Vertrag wurde mit der Orgelbauanstalt Alexander Schuke (Potsdam) abgeschlossen. In dem Brief des Orgelbaumeisters Hans Joachim Schuke vom 13.7.1960 wurden all die Fragen angesprochen, die sich in den Folgejahren als schwerst lösbare Probleme herausstellten. Er lässt heute noch erahnen, wie unendlich viel Geduld und Ideen insbesondere dem Orgelbaumeister und seinen Mitarbeitern sowie den damaligen Kirchenmusikern in Quedlinburg Arno Bartel, Walter Kopf und Carl Künne abverlangt wurden. Elf Jahre der Kompromissuche zwischen Denkmalschützern, Geldgebern, Kirchengemeinde, übergeordneten kirchlichen Dienststellen, Organisten, dem Prospektarchitekten und der damaligen Orgelbauanstalt Alexander Schuke, die in diesen Jahren

andernorts in der DDR, der BRD und im Ausland 115 neue Orgeln baute, sollten von der Auftragserteilung bis zur Orgelweihe vergehen. Dabei kam es dem Fortgang der Angelegenheit wesentlich zugute, dass sich Hans Joachim Schuke nicht nur den ureigensten Aufgaben eines Orgelbaumeisters, ein akustisch, optisch und funktional bestmögliches Instrument zu bauen, verpflichtet fühlte, sondern dass er durch seine Projekte im westlichen Teil Deutschlands die sogenannten Engpassmaterialien (d.h. in der DDR nicht verfügbare Materialien) als »Geschenksendungen« über Spendenmittel beschaffen half. Dazu gehörten zum Beispiel das elektrische Spezialorgelgebläse, Spezial-Organzungenstimmen, 4 m² Ventilleder und 2000 Kunststofflinsen. Es wurde etwa ein »Westauftrag« gebraucht, um einen »Ostauftrag« erfüllen zu können.

Einen gravierenden Einfluss hatte das Institut für Denkmalpflege als staatliche Stelle. Er war darin be-

Kirchengemeinde den

Der Gemeindevorstand

An den Rat des Kreises
Abt: Innere Angelegenheiten

Betr: Einfuhr einer Geschenksendung

Uns ist die nachstehend aufgeführte Geschenksendung zur Verfügung gestellt worden:

Spezial-Orgelzungenstimmen:

a) Art der Sendung: (Warenart u. Menge)

1.)	Trompete 8 HW C-g3	= 56 Töne v. Metall
2.)	Regal 8 BW C-g3	= 56 Töne v. Metall
3.)	Posaune 16 P C-f1	= 30 Töne v. Metall
4.)	Trompete 8 P C-f1	= 30 Töne v. Metall
5.)	Feldtromp. 4 P C-f1	= 30 Töne v. Metall

b) Spender: Prof. D. Dr. Schöngen, Berlin-Charlottenburg, Jebensstr. 3

c) Verwendungszweck: (Begründung) Es handelt sich hier um Spezial-Orgelzungenstimmen, die für die neue Orgel der Stiftskirche in Quedlinburg benötigt werden, die von der Orgelbauanstalt Alexander Schuke - Potsdam gebaut wird. Diese Spezialorgelzungenstimmen werden in der DDR nicht hergestellt.

Wir stellen hiermit den Antrag, die Einfuhr dieser Geschenksendung in die DDR zu genehmigen und die Verkehrsabteilung des Ministeriums für Außenhandel und Innerdeutschen Handel zur Erteilung der Einfuhrgenehmigung zu bevollmächtigen.

Die Abteilung für Innere Angelegenheiten des Rates des Kreises wird gebeten, diesen Antrag zu behandeln und eine Entscheidung herbeizuführen.

Für den Gemeindevorstand

Durchschrift an:

1. Ev. Konsistorium Bln.-Brandenburg
2. Hilfswerk der Ev. Kirche - Berliner Stelle - Berlin N 58, Schönhauser Allee 59

Ein Teilschritt des Procedere zur Beschaffung der Engpassmaterialien

Fritz Leweke legte am 4. November 1960 bereits den zweiten Prospektentwurf vor

gründet, dass mit dem Staatsvertrag von 1854 das Eigentum an der Stiftskirche samt Orgel wieder an den Staat übergegangen war und die Kirchengemeinde das Nutzungsrecht an der Stiftskirche hatte.

Weder dies und erst recht nicht die Argumentation, dass das Gemeindeleben unter der fehlenden Orgel leide, konnten die entscheidenden Stellen in der DDR beeindrucken. Die Stiftskirche war für sie ein Bau- und Denkmal.

Sofort nach der Auftragserteilung 1960 wurde von Fritz Leweke der Vorentwurf für Gehäuse und Prospekt erstellt, der dem Institut für Denkmalpflege im Zusammenhang mit der Festlegung des Aufstellungsortes der Orgel übergeben wurde. Schuke schrieb 1960: »denn mit den Konstruktionsarbeiten für die neue Orgel kann erst dann begonnen werden, wenn der endgültige Prospektentwurf und Aufstellungsplatz der Orgel von allen zuständigen Stellen genehmigt ist«.



Am Ende waren es mindestens sieben Prospektentwürfe⁽¹⁶⁾ für die neue Orgel; der endgültige erfolgte 1969. Die dazwischen liegenden Jahre sind gekennzeichnet von zum Teil zermürbenden Verhandlungen über das Klangvolumen, die Anordnung der Orgelwerke, die Prospektgestaltung, das Pfeifenmaterial, die Finanzierung und nicht zuletzt und immer wieder über den Standort der Orgel.

1968 musste eine neue Kostenkalkulation vorgenommen werden, denn inzwischen waren 1965/1966 in der DDR das NÖSPL (Neue Ökonomische System der Planung und Leitung) und damit eine Industriepreisreform durchgeführt worden. Die Orgel sollte nicht wie ursprünglich vorgesehen 25, sondern 27 Register erhalten. Die Kosten wurden nach dem Bericht vom Dezember 1971 »Aus den Kirchen in der DDR« zu etwa einem Drittel durch Spenden der Gemeinde, ferner durch Beiträge der Evangelischen Kirche der Union und der Evangelischen Landeskirche der Kirchenprovinz Sachsen aufgebracht. Mit ca. 10 Prozent erfolgte eine Stützung aus dem Staatshaushalt der DDR. In welchen Positionen sich die vielen Spenden westdeutscher Gemeinden verbergen, ohne die wahrscheinlich der Orgelbau nicht bewerkstelligt



Orgel-Baustelle in der Stiftskirche

Superintendent von Biela
(Quedlinburg) und der Präsident
der Kirchenkanzlei der Evange-
lischen Union Dr. Hildebrandt

werden konnte, kann inzwischen nicht mehr nachverfolgt werden. Es gibt zum Beispiel auch Berichte über geheimnisvolle Spender, die schon mal 1000 DM (Ost oder West?) anonym im Briefkasten des Pfarrers oder zum Erntedankfest 1954 in der Kollekte hinterlegten.

Die Anteilnahme der Geldgeber ging aber über die materiellen Zuwendungen hinaus. So schrieb ein Würzburger 1968: *»Für Arno Bartel wird es sicher ein Freudentag, wenn er wieder auf der Orgelbank sitzen darf und seine Vorspiele den Raum erfüllen. ... Die sommerlichen Abendmusiken können dann sicher auch wieder erklingen.«*

In den inzwischen vergangenen langen Jahren hatten sich auch personelle Veränderungen ergeben, wie Walter Kopf 1972 in seinen Erinnerungen schrieb. Ende der 60er Jahre verfolgte das Denkmalinstitut nicht mehr den Kurs gegen eine Orgel im Hohen Chor der romanischen Kirche, ließ die Vorstellungen zur Umsetzung freier werdender barocker Prospekte aus anderen Kirchen oder zu der Anschaffung von lediglich einem Orgelpositiv fallen. Letzten Endes ging alles ganz schnell, wie sich Pfarrer Goßlau erinnert. Unterstützt durch Superintendent von Biela (Quedlinburg), den Präsidenten der Kirchenkanzlei der Evangelischen Union, D. Hildebrandt, der den Quedlinburger Kirchenmusikern immer freundschaftlich verbunden war und helfend zur Seite gestanden hatte, Oberkonsistorialrat Posth aus Berlin und Propst Richter (Halberstadt/Quedlinburg) wurden die Pläne umgesetzt, die im Grunde 20 Jahre zuvor empfohlen worden waren.

Die Vorgängerorgeln waren sowohl im Hohen Chor wie auch auf der Westempore aufgestellt worden, die letzte stand auf der Westempore, der sogenannten Kaiserloge. Am 22.2.1950 hatte der Halberstädter Orgelbaumeister Wilhelm Sohnle eine »Denkschrift über die Orgelwerke in den Quedlinburger evangelischen Kirchen, insbesondere über die Orgel im Dom (Stiftskirche)«, die Gutachten von ihm selber sowie von den Kirchenmusikdirektoren Werner Tell (Magdeburg) und Kurt Fiebig (Halle) enthielten, verfasst. Alle waren sich damals bereits darüber einig, dass in der Stiftskirche eine neue Orgel vonnöten und dass der beste Platz über dem Zither im Hohen Chor sei. Am besten sei eine mechanische Orgel. Und so kam es letzten Endes auch: Die neue Orgel wurde aus akustischen Gründen auf der Südseite im Hohen Chor eingebaut.

Da stand sie nun in ihrer dezent zurückhaltenden Formensprache des mit dem Maler Karl Völker befreundeten Architekten, Kirchenmalers und Restaurators Fritz Leweke (1901–2001) aus Halle-Kröllwitz. Seine Prospekte vereinen technische und künstlerische Erfordernisse in einer für ihn ganz typischen Formensprache. Sie sind klar gestaltet, seiner Zeit entsprechend modern, und ihre Gliederungen folgen weitgehend dem inneren Orgelaufbau. Er war für zahlreiche weitere Orgeln vor allem im mitteldeutschen Raum, so auch für die 1970 geweihte im Magdeburger Dom, verantwortlich gewesen.⁽²¹⁾ Pfarrer Goßlau schrieb am 11.7.69 an Fritz Leweke: *»Es war für uns eine große Freude, daß Ihr letzter Entwurf die allseitige Genehmigung fand und damit wohl auch die schwerste Barriere überwunden wurde.«*



Der Festgottesdienst zur Orgelweihe am 10.10.1971

Hans Joachim Schuke mit den Gästen vor der neuen »Königin«

**Einweihung
der neuen
Orgel**

IM DOM ZU QUEDLINBURG

Sonntag, den 10. Oktober 1971

9.30 UHR FESTGOTTESDIENST
Predigt: Präsident D. Hildebrandt · Berlin
Im Anschluß: Orgelbaumeister Schuke · Potsdam
»Die neue Orgel im Dome«

16.00 UHR FESTKIRCHENMUSIK
Werke für Chor, Soli, Orgel und Orchester
von Georg Friedrich Händel und Joh. Seb. Bach
Leitung: KMD Hans Kühnemund · Halberstadt
Der Domchor · Die Halberstädter Kantorei
Solisten · Kantor Künne · Arno Bartel
Vorbereitung und Einstudierung: Walter Kopf

Eintrittskarten zu 3,05 M und 4,05 M in Gebekes Buchhandlung, Pölsenstraße



Anschließend stellte Orgelbaumeister Hans-Joachim Schuke die Orgel persönlich mit dem Vortrag »Die neue Orgel im Dom« vor. Insgesamt 18 Angehörige seines Betriebes hatten es sich nicht nehmen lassen, an der Einweihung teilzunehmen. Fritz Leweke war ebenso Ehrengast wie die Vertreter der Kirchenleitung, die sich für den Orgelbau eingesetzt hatten. Westberliner Kirchenvertreter waren aus politischen Gründen nur mit einem Grußwort vertreten.

Am Nachmittag folgte das erste festliche Konzert mit der neuen Orgel, eine Festkirchenmusik. Die Kirche war voll besetzt. Der Domchor war durch die Halberstädter Kantorei verstärkt worden und sang Händels Psalmkantate »Singet, o singet unserm Gott« sowie Bachs Kantate Nr. 137 »Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren«. Als Solisten waren eingeladen Eva-Maria Wiegel (Berlin), Peter Vieweg (Weimar) und Hans-Jochen Partzsch. Carl Künne spielte das Orgelkonzert in F-Dur op. 4 (Händel) und Domorganist Arno Bartel die Choralpartita über »Nun danket all und bringet Ehr« (Bach).

Wahrscheinlich wurde die am Abend stattfindende 80-Jahrfeier des Quedlinburger Domchores (1891–1971), dem noch Walter Kopf vorstand, an diesem bedeutungsvollen Tag für die Stiftskirche, für die Organisten Bartel und Künne, für die ganze Stadt Quedlinburg, etwas in den Hintergrund gedrängt.

Außer den Orgelbauern und dem Prospektgestalter trugen sechs Handwerksbetriebe im Hintergrund zum erfolgreichen Orgelbau bei. Das Fundament, die Tragegerüste, die Elektroanlagen und das Orgelgehäuse wurden den speziellen, da nicht einfachen Erfordernissen entsprechend eingerichtet. Für die eigentliche Aufstellung der Orgel waren dann sechs Wochen mit vier Orgelbauern nötig. Die Intonation führten die Intoneure Heinrich Wallbrecht und Frank Sperrfeld in 6 Wochen aus. Für die Stimmung war 1960 der internationale Kammerton $a_1 = 440$ Hertz bei 15°C vereinbart worden. Am 8. September 1971 erfolgte die Begutachtung der neuen Orgel mit positivem Ergebnis durch den Orgelrevisor Schulze.

Und so konnte am 10. Oktober 1971 die Orgelweihe, die feierliche Übergabe des Instrumentes op. 420 der **Orgelbauanstalt Alexander Schuke (Potsdam)** im Rahmen eines Festgottesdienstes stattfinden. Dem Anlass entsprechend wurde in diesem Gottesdienst viel und voller Freude gesungen: »Lobt Gott in seinem Heiligtum« von H. Schütz, »Ich singe Dir mit Herz und Mund«, »Halleluja ist ein fröhlich Gesang« von Michael Praetorius, »Herzlich lieb hab ich dich, o Herr«, ehe auf der Orgel das »Präludium in Es-Dur« von Johann Sebastian Bach als erstes Stück offiziell erklang. Später nach der Festpredigt, die der Präsident der Kirchenkanzlei der Evangelischen Union, D. Hildebrandt aus Berlin, hielt, folgte noch die »Tripelfuge Es-Dur«. Die Gemeinde und der Chor sangen »Nun jauchzt dem Herren, alle Welt«. ⁽²⁾

Die Schuke-Orgel op. 420 ⁽¹⁾

Das »Gutachten über die neuerbaute Orgel in der Stiftskirche Quedlinburg (Dom St. Servatii)« vom 29. September 1971 wurde vom Orgelrevisor Schulze geschrieben: »Es ist so ziemlich alles vorhanden, was man sich von einer zweimanualigen Orgel wünscht. Principalchor, Weitchor, Linguale und färbende Aliquoten sind gut vertreten. ... Windversorgung geschieht mit Elektrogebläse. ... Aus dem Voralg, ... werden die mit Windladebälgen ausgestatteten Laden der drei Werke direkt versorgt. ... Die verwendeten Konstruktionen stellen in ihrem Optimum an Zuverlässigkeit und Gleichmaß des Windes eine denkbar günstige Lösung des Windbeschaffungsproblems dar.«

Die Orgel ist so ausgeführt, dass »eine leichte und elegante Spielart erreicht wird. Auch bei gekoppelten Manualen ist die Orgel noch sehr gut zu spielen.« Sie ist mit 27 Registern und 1994 Pfeifen relativ klein. Der Spieltisch ist mit der Orgel fest verbunden und besteht aus zwei Manualen und einem Pedal. Sie besitzt Schleifladen sowie eine mechanische Tasten- und Registertraktur.

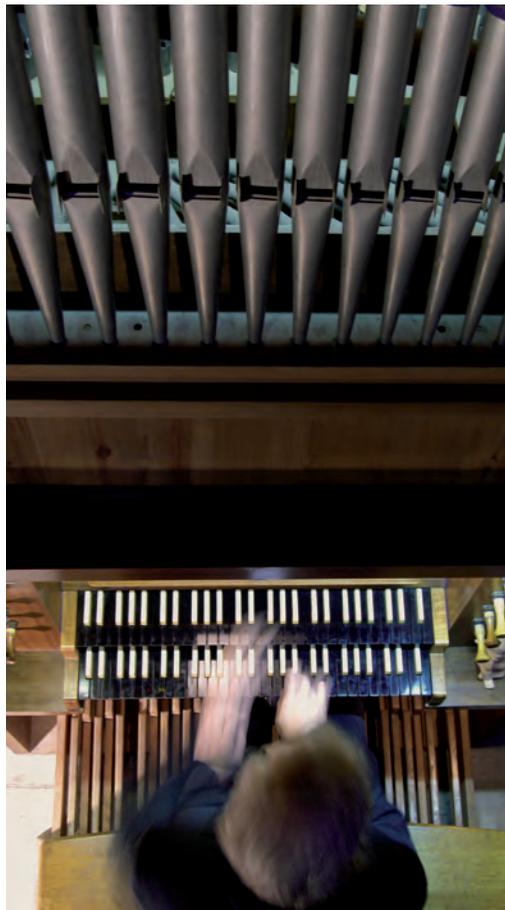
Sie hat folgende Disposition:

Hauptwerk C-g ^{'''} (Manual 1)	Brustwerk C-g ^{'''} (Manual 2)	Pedal C-f ^{''}
Pommer 16'	Gedackt 8'	Subbass 16'
Prinzipal 8'	Spillpfeife 4'	Oktave 8'
Rohrflöte 8'	Prinzipal 2'	Bassflöte 8'
Oktave 4'	Waldflöte 2'	Nachthorn 4'
Spitzflöte 4'	Terz 1 3/5'	Mixtur 5fach 2'
Nassat 2 2/3	Quinte 1 1/3'	Posaune 16'
Oktave 2'	Oktave 1'	Trompete 8'
Mixtur 6fach 2'	Scharff 4fach 1'	Feldtrompete 4'
Zymbel 3fach 1/2'	Vox humana 8'	Koppeln:
Trompete 8'	Tremulant	II/P, I/P, II/I

Harmonisch in den Raum eingefügt bietet die Aufstellung im Hohen Chor ideale Möglichkeiten des Zusammenspiels zwischen Orgel und anderen unterschiedlichen Besetzungen. Egal ob Orgel Solo, Orgel und Gesang, Orgel und Trompete Solo, Orgel und Trompetenensemble, Orgel und Orchester, Orgel und Chor – das Orgelspiel ist für die Zuhörer auch sichtbar, der Organist und die Gemeinde haben unmittelbaren Kontakt. Durch den Standort ergibt sich auch die einzigartige Möglichkeit für das Zusammenspiel zwischen Orgel und Gemeinde. Werner Tell schrieb schon 1949 in seinem Gutachten von »geschwisterlicher Verknüpfung des Instrumentes mit Vokalmusik der Gemeinde, dem Chor«.

Der jetzige Organist, KMD Gottfried Biller, empfindet: »Den zur Verfügung stehenden Raum haben die Orgelbauer geschickt genutzt. Sie haben das Instrument mit charakteristischen gut aufeinander abgestimmten Registern ausgestattet. Sie entspricht mit ihrem vermehrt silbrigen, obertonreichen Klang eher dem barocken Klangbild.« ⁽³⁾

Nach der Beschreibung weiterer Details bemerkte Gutachter Schulze, dass natürlich auch noch ein paar Wünsche offen blieben. Diese waren nicht abzustellen, da sie durch den Kirchenraum bedingt und kein Mangel an der Orgel selbst waren. Die Klanguausbreitung stelle eine Herausforderung dar, und er empfahl dem Organisten wegen der speziellen Raumverhältnisse, »daß er kräftig registrieren muß«. Dennoch: »Die Orgel zeigt alle die Tugenden, die man von einer guten Orgel heute erwartet: Voll klingende, edel singende Principale, ein strahlendes organo pleno, Ausgewogenheit zwischen den Manualwerken, Farb-reichtum, Zeichnungskraft, ein gutes Bassfundament, verschmelzungsfreudige Aliquoten usf. Da an der Orgel keine Beanstandungen zu machen sind, wird die Abnahme des gut geratenen Werkes hiermit empfohlen.«



Mit einer gründlichen Wartung im Mai 2016 wurde die Schuke-Orgel auf ihr 45. Jubiläum vorbereitet

Bemerkenswerte Gottesdienste und Konzerte seit 1971 und die Interpreten

Veranstaltungsplan
der Festwoche 1979

Die neue Orgel, die spezielle Akustik in der Stiftskirche, die Symbiose von Raum und Klang beeindruckten und beeindrucken nicht nur die Zuhörer. Wer heute die Kirche betritt, erlebt die Klarheit der romanischen Architektur, eine einzigartige Verbindung von Akustik, Standort, Klang und Raum. Die Architektur, die schlichte Ausgestaltung, beides lädt zum Hören, Nachdenken und zur Konzentration ein. Auch die Künstler kommen immer wieder gern in diese Kirche. ⁽³⁾

Und so kann auf ein reichhaltiges Programm zurückgeblickt werden: Festgottesdienste zu besonderen Anlässen wie Jahrestage der Orgelweihe, Rückkehr des Domschatzes und die dazugehörigen Jahrestage, Personalangelegenheiten, Gedenken an historische Ereignisse wie »1000 Jahre Markt-, Münz- und Zollrecht in Quedlinburg« oder den 280. Geburtstag von Johann Friedrich Klopstock, das Patronatsfest der katholischen Gemeinde St. Mathilde am 14. März, Mittagsmusiken im Sommer, die Christvesper, die Andacht zum Jahreswechsel, und nicht zuletzt die Konzerte im Rahmen des Quedlinburger Musiksommers.

Der erste Höhepunkt war selbstverständlich die am 1.10.1971 begangene Orgelweihe mit Festgottesdienst und Festkonzert.

Ab 1972 bis 1974 fanden in den Monaten Juni, Juli, August regelmäßig am Freitag 19.30 Uhr sechs Orgelverspern statt, mit Arno Bartel, Carl Künne, Hans-Günther Wauer (Merseburg), Horst Fröhlich (Jena), Roland

Münch (Berlin). Orgelkonzerte gaben Hans Otto (Domorganist in Freiberg/Sa.) und Christoph Albrecht, Organist von St. Marien in Berlin und Orgelsolist in der DDR, später auch im Ausland. ^(2, 16)

850 Jahre Stiftskirche Quedlinburg

VERANSTALTUNGSPLAN DER FESTWOCHE

Pfungstmontag, 4. Juni 1979
10.00 Uhr in der Stiftskirche
Festgottesdienst
Es predigt Bischof D. Dr. Krusche

17.00 Uhr in der Stiftskirche
Musik des 13. und 14. Jahrhunderts
Es spielt und singt die capella fidicina/Leipzig
Leitung Dr. Hans Größ
Eintritt 3,05 M – Rentner 2,05 M
Vorverkauf in der Buchhandlung Gebecke

♦

Mittwoch, 6. Juni 1979
19.30 Uhr im Gemeindesaal, Carl-Ritter-Straße 16
-Die Bedeutung des Kirchengebäudes für die Gemeinde-
Vortrag von Dr. Ullmann/Berlin

♦

Sonabend, 9. Juni 1979
19.30 Uhr in der Stiftskirche
-Kommt wir ziehen dem Herrn entgegen ... -
Pater Tomas singt und erzählt –
ein Abend nicht nur für junge Christen

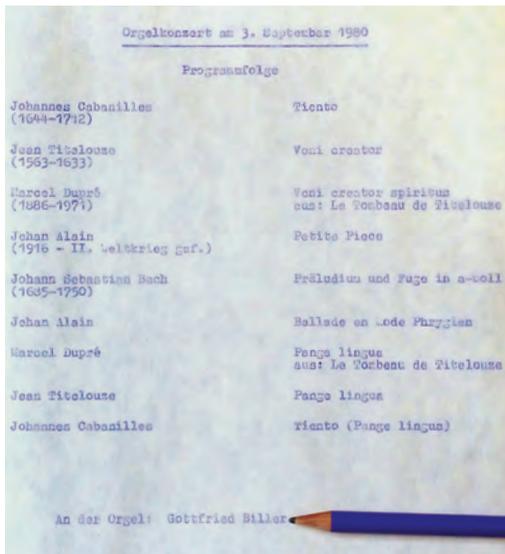
♦

Sonntag, 10. Juni 1979
17.00 Uhr in der Stiftskirche
Chorkonzert mit dem Magdeburger Domchor
Leitung KMD Günther Hoff
Werke von Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach,
Johannes Brahms, Hugo Wolf, Rudolf Mauersberger,
Zoltan Kodaly und Frank Martin
An der Orgel: Domorganist Arno Bartel
Eintritt 4,05 M – Rentner 3,05 M
Vorverkauf in der Buchhandlung Gebecke

PRO. IV/1979, Nr. 161/179

Programm der Vespern 1972

<p>1. Vesper - Freitag, den 8. Juni - 19.30 Uhr im Rahmen der Okumenischen Gebetswoche Domorganist ARNO BARTEL</p> <p>Liturgien: Pfarrrer BRINKMANN - Propst BRINKSMIEIER</p> <p>Dietrich Buxtehude Präludium, Fuge und Ciacona C-Dur (1637-1707)</p> <p>Arno Bartel Improvisationen zu den angegebenen Gemeindeliedern</p> <p>Joh. Seb. Bach Teccata F-Dur (1685-1750)</p>	<p>4. Vesper - Freitag, den 20. Juli - 19.30 Uhr Kantor CARL KUNNE</p> <p>Joh. Seb. Bach Fantasie G-Dur Hermann Schroeder 5 Kleine Präludien und Intermezzo (1904)</p> <p>Joh. Seb. Bach Konzert a-Moll (Transskription nach dem Violinkonzert a-Moll von A. Vivaldi) Allegro - Adagio - Allegro</p> <p>W. Amad. Mozart Intrada und Fuge in C-Phrygisch (1756-1791)</p> <p>César Franck Prélude, Fugue et Variation h-Moll (1822-1890)</p> <p>Abendgebet - Vater unser - Segen</p>
<p>2. Vesper - Freitag, den 22. Juni - 19.30 Uhr Kantor MICHAEL POHL - BERLIN</p> <p>Joh. Seb. Bach »Die Kunst der Fuge« (in Auswahl)</p> <p>Contrapunctus I einfache Fuge, Thema in Urform</p> <p>... II einfache Fuge, Thema in Umkehrung</p> <p>... III einfache Fuge, Thema in Umkehrung</p> <p>... IV einfache Fuge, Thema in Umkehrung</p> <p>... V Gegenfuge, Thema (ausgeziert) in Umkehrung und Urform</p> <p>... VII Gegenfuge, Thema (ausgeziert) in Urform und Umkehrung, mit Verkleinerung und Vergrößerung</p> <p>... IX Doppelfuge, Thema in Urform vergrößert</p> <p>... X Doppelfuge, Thema (ausgeziert) in Umkehrung</p> <p>... XI Tripelfuge, Thema abgewandelt in Urform</p> <p>... XVIII Tripel- oder Quadrupelfuge, unvollendet; das 3. Thema B-A-C-H</p> <p>Choral: »Ver deinen Thron tret ich hiermit«</p> <p>Abendgebet - Vater unser - Segen</p>	<p>Voranzeige: Konzert des Dreedener Kreuzchores Donnerstag, den 2. August, 19.00 Uhr in der Stiftskirche Leitung: Prof. MARTIN FLAMING</p>
<p>3. Vesper - Freitag, den 6. Juli - 19.30 Uhr KMD HANS OTTO - FREIBERG/SA.</p> <p>Dietrich Buxtehude Präludium und Fuge (is-Moll)</p> <p>Karl Hüller (1907) Ciacona op. 34</p> <p>Felix Mendelssohn-Barnholdy Sonate f-Moll op. 65 Nr. 1 (1809-1847)</p> <p>Joh. Seb. Bach Passacaglia und Fuge c-Moll</p> <p>Abendgebet - Vater unser - Segen</p>	<p>5. Vesper - Freitag, den 24. August - 19.30 Uhr Kantor EKKEHARD KNECHTEL - NEINSTEDT</p> <p>Joh. Seb. Bach Präludium und Fuge a-Moll</p> <p>Vier Orgelchoräle: »In dir ist Freude« »Schmücke dich o liebe Seele« »Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter« »Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist«</p> <p>Jos. Rheinberger Sonate c-Moll op. 27 (1839-1901) Präludium-Intermezzo-Fuge</p> <p>Vier zeitgenössische Orgelchoräle: »Ach Gott, vom Himmel sieh darein« »Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?« »Komm her zu mir, spricht Gottes Sohn« »Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen ...«</p> <p>Präludium d-Moll; Fuge D-Dur op. 65, 7 und 8</p> <p>Abendgebet - Vater unser - Segen</p>



1975 wurde wieder von Orgelkonzerten berichtet, jeden Sonnabend 14.30 Uhr fand zudem eine halbstündige Orgelmusik statt.

1976 spielte erstmalig ein ausländischer Organist, der Engländer Hesford, auf der Schuke-Orgel, ein besonderes Ereignis damals in der DDR. Die Sonnabend-orgelmusiken wurden – wie auch in den Folgejahren – fortgeführt.

1979 wurde eine Festwoche veranstaltet, denn 1129 war der vierte Neubau der Stiftskirche eingeweiht worden. Zum Abschlusskonzert sang der Magdeburger Domchor unter KMD Günther Hoff, und Arno Bartel spielte die Orgel.

1980 waren wieder vier Orgelkonzerte und die nun schon traditionellen Sonnabendmittagskonzerte zu erleben. Der ehemalige Bartel-Schüler Kratzenstein gab ein weiteres Konzert. Bemerkenswert wegen seines Programms mit Werken von Dupré, Titelouze, Cabañas neben Bach war in diesem Jahr das erste Konzert des zukünftigen Organisten Gottfried Biller am 3. September. Am 14. September fanden dann im Rahmen eines Festgottesdienstes die würdige Verabschiedung von **Arno Bartel** und die Einführung von **Gottfried Biller** in sein neues Amt an der Stiftskirche statt.

Ein besonderes Anliegen von Gottfried Biller war von Beginn seiner Tätigkeit an die Verbindung von Kirchenraum und Klang, ein Angebot zur Besinnung bei Orgelmusik und Meditation. Sein Wunsch war es, durch die musikalischen Veranstaltungen dem Besucher der Kirche in besonderer Weise diese Möglichkeiten zu eröffnen.⁽³⁾ Seit 1981 gestaltet er während des Sommers jeden Sonntag zur Mittagszeit eine halbe Stunde mit Orgelmusik, welche gern von Touristen genutzt wird. Die Orgelkonzerte bilden auch den Rahmen der seit 1981 stattfindenden Veranstaltungsreihe »Quedlin-

burger Musiksommer«. Durch die zurückgezogene Aufstellung der Orgel im Hohen Chor vermittelt sich dem Hörer die monumentale Größe und innere Weite des gesamten Gebäudes.⁽⁴⁾

Am 17. Oktober 1981 fand das Jubiläumskonzert aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der Schuke-Orgel mit dem Solisten Andreas Ehrke (Trompete, Berlin) und dem Domorganisten aus Brandenburg Matthias Passauer statt.

Seit 1983 kann der Jahreswechsel mit Orgelmusik und Meditation oder Chorgesang begangen werden.

Und 1988 wurden in Quedlinburgs Kirchen von Juli bis August wieder die Mittagsmusiken eingeführt, Dienstag bis Donnerstag in der Stiftskirche.

1991 stand der »Quedlinburger Musiksommer« im Zeichen des 20. Orgeljubiläums. Das Konzert von Matthias Eisenberg (Hannover) wurde gemeinsam mit dem »4. Braunschweiger Kammermusikpodium« veranstaltet. Peter E. Rompf präsentierte mit dem Ensemble »Pro Latio« neue Musik, Gotthold Gerber (Iserlohn), Klaus-Christhart Kratzenstein (Leutkirch-Innsbruck) gestalteten eine Orgelmatinee, Gesa Rottler (Hameln) und Nico Verrips aus Holland spielten zu den Orgelkonzerten. Christine Kunze, die spätere Kantorin an der Nikolaikirche, und Markus Fritz stellten sich im Studentenkonzert vor. Während des festlichen Jubiläumskonzertes am 5. Oktober erklangen Werke von Vivaldi, Poulenc und Mozart mit Gottfried Biller und Christina Biller (Fagott). Außerdem waren Orgeln in vier anderen Kirchen der Stadt zu hören. Unter dem Titel »Das inegale Spiel« fand ein Seminar für haupt- und nebenberufliche Organisten unter Leitung von Manfred Brandstetter (Hannover) statt, ehe eine »Orgelmusik zum Jahresausklang« am 31. Dezember dieses Orgel-Jubiläumsjahr zu Ende gehen ließ.

Biller resümierte 1992: »Die von der Orgelbaufirma Alexander Schuke gebaute Orgel ist ein Kleinod. Dr. Christoph Albrecht (Berlin), Hans Otto (Magdeburg), Hans Günther Wauer (Merseburg), Matthias Eisenberg (Hannover), Prof. Manfred Brandstetter (Hannover), David Pizarro (New York) u.v.m. haben immer wieder hier gespielt, um beides – Raum und Instrument – zu erleben.«⁽⁴⁾

1993 konnten die Studenten aus Hannover und Halle als Teilnehmer am Interpretationskurs der JUBA für französische und deutsche Orgelmusik unter Leitung von Gundel Zieschang, KMS (Halle/S.) und Manfred Brandstetter, Hochschule für Musik (Hannover) die Schuke-Orgel nutzen, ebenso wie die Teilnehmer am Interpretationsseminar 1995, ebenfalls unter Leitung von Manfred Brandstetter.

Das Jahr 1996 und damit der »Quedlinburger Musiksommer« wurden gleich von mehreren Jubiläen geprägt.



Das Programm von Gottfried Billers erstem Konzert an der Schuke-Orgel am 3.9.1980

KMD Gottfried Biller an der Orgel



Ein Anlass war der 25. Jahrestag der Orgelweihe, zu dem die Kirchengemeinde zu einer Matinee »Erinnerungen und neue Wege im Orgelbau« einlud. Pfarrer Goßlau sprach über die schwierigen Bedingungen zu Zeiten des Orgelbaus, und Hans Scheffler von der Firma Schuke referierte zur Orgel. Den Festgottesdienst gestalteten an der Orgel: Arno Bartel, Klaus-Christhart Kratzenstein und Gottfried Biller. Diesem Jubiläum waren zudem mehrere Orgelprojekte (I bis IV) gewidmet.

Es kam **I.** zu einem **Orgelimprovisationswettbewerb** zwischen Matthias Eisenberg (Sylt) und Martin Stephan (Halle/S.).

Dann wurden verschiedene Kunstformen verbunden – Orgel mit gestaltender Kunst: **II. Orgel, Trompete und Lichtbild** waren vereint im Projekt »Okna – Fenster« von Petr Eben, das Musik zu 4 Fenstern der Hadassah-Klinik in Jerusalem von Marc Chagall reflektierte. Rudi Scheck, Christian Markus Raiser, beide aus Stuttgart, spielten Trompete und Orgel.

III. Ingo Bredenbach und Wolfgang Richter verbanden **Orgel und Bratsche**. Am selben Abend fügten Thomas König, Lutz Gerlach, Ralf Kalesky, Michael Behm im Projekt »Zeit-Raum-Licht« noch Live-Elektronik hinzu.

IV. Die Orgel solo ließ Manfred Brandstetter aus Hannover erklingen.

Zusätzlich gab es ein Sonderkonzert von Gottfried Biller in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Züchtungsforschung im Rahmen eines internationalen Symposiums.

Die Orgel blieb auch in den folgenden Jahren Rahmen und Stütze des Konzertprogramms für den »Quedlinburger Musiksommer«, so wie sie auch zu den gottesdienstlichen Höhepunkten in der Stiftskirche selbstverständlich dazu gehörte.

Natürlich ist die Orgel in der Stiftskirche seit 1998 Pflicht im Programm, wenn sich Orgelfreunde und -interessierte im August auf die sogenannte Orgelwanderung in Quedlinburg und Umgebung begeben.

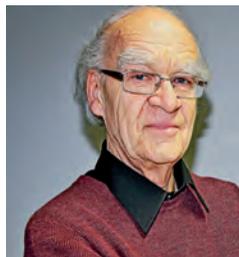
Wegen Bauarbeiten in der Stiftskirche schwieg die Orgel in der Stiftskirche 2011, dem 40. Jahr ihres Beste-

hens. Aber 2012 konnte sie wieder mit »Pauken und Trompeten« erschallen. Unter dem Motto »Die Orgel – eine Königin« wurde ein wahres Orgelfest unter Einbeziehung anderer Orgeln in der Stadt veranstaltet, denn eine Stadt wie Quedlinburg bietet nicht nur einer Königin Platz, sondern gleich elf. Die ganze Mannigfaltigkeit der Instrumente spiegelte sich in den Konzerten des »Quedlinburger Musiksommer« wider: Orgel mit Matthias Eisenberg und Kammerorchester, Mozarts Kirchenmusik mit dem Concilium musicum Wien, Orgel und Blechbläserensemble Joachim Schäfer, Orgel mit Musik von Gottfried Biller als Begleitinstrument in Klopstocks Trauerspiel »Adams Tod«, Orgel und Orchester mit der Kölner Akademie, Orgel und Sologesang (Conny Herrmann), Orgel und Chor (Quedlinburger Oratorienchor), Orgel und Trompete (Jürgen Hartmann), Orgel und Vibraphon sowie Marimba (Rupert Stamm), die Orgel als solistisches Instrument in der »Missa à 4 voix pour soli, choeur & orgue« von Charles Camille Saint Saëns. Und nicht vergessen wurden die Verwandten: »Der Gesungene Orgelpunkt« aus Albanien, das Akkordeon (Berliner Akkordeon Quartett) und die Truhengorgel (Judit Izsak) sowie die Orgelwanderung mit sechs Stationen.

Obwohl die Stiftskirche nicht heizbar und damit selten in der kalten Jahreszeit für Gottesdienste oder andere Veranstaltungen genutzt wird, wurde auf der Schuke-Orgel seit ihrem Bestehen schätzungsweise zu mehr als 300 Konzerten, Vespern, Andachten und Gottesdiensten gespielt, bei allein 5 bis 6 Konzerten im Jahresdurchschnitt.

Als Organisten sind bekannt (Fettdruck bedeutet, dass sie mehrfach spielten):

Fritz Abs, Christoph Albrecht, Stefan Altner, Paul Angerer, Martina Apitz, **Arno Bartel**, Sabine Bauer, Michael Behm, Thomas Berning, Diethard Bernstein, **Gottfried Biller**, Matthias Böhlert, Martina Böhme, Friedemann Böhme, Ulrich Böhme, Walter Börner, Tobias Börngen, **Manfred Brandstetter**, **Ingo Bredenbach**, Richard von Busch, **Dietmar Damm**, **Gertraud Damm**, Gabriel Dessauer, Kai Dittmann, Andreas Ehrke, **Matthias Eisenberg**, Thomas Ennenbach, Jerzey Erdmann, Hans-Ola Ericsson, Ulrike Fenzl, Hans Christoph Becker-Foss, Markus Fritz, Horst Fröhlich, Christian Frommelt, Johannes Gebhardt, Gotthold Gerber, Jens Goldhardt, Werner Grieshammer, Michael Grill, Nicolaus Häßner, Michael Hentschel, Martin Herrmann, Bryan Hesford, Dietmar Hiller, **Michael von Hintzenstern**, Harald Hoeren, Volker Hopf, Emil Horvath, Fred van Hove, Klaus Ibe, Jürgen Irmscher, Matthias Jakob, Susanne Kaiser, Friedrich Kircheis,



Eine Auswahl der Organisten, die in der Stiftskirche konzertierten:

Christoph Mehner,
Gottfried Biller,
Klaus-Jürgen Teuschbein,
Kristiane Köbler



Weitere Organisten, die in der Stiftskirche konzertierten:

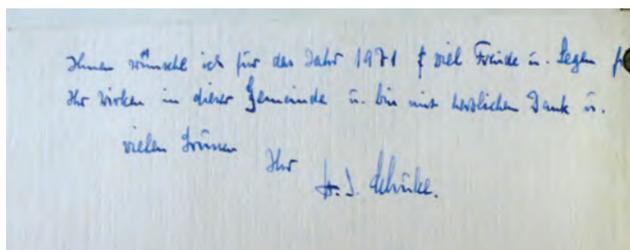
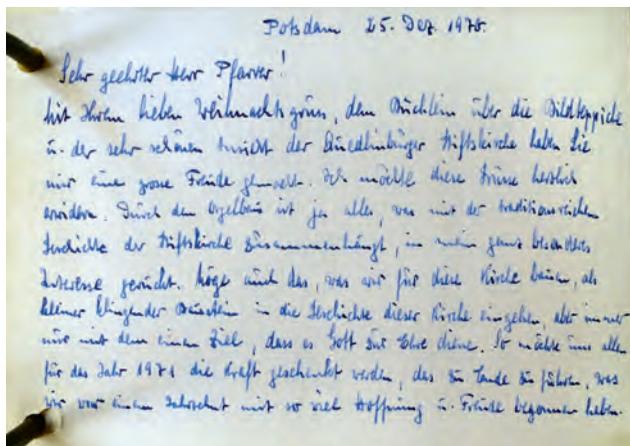
Martin Stephan,
Friedrich Kircheis,
Michael von Hintzenstern,
Jürgen Opfermann



Hans Ola Ericsson,
Dietmar Damm,
Gertraud Damm,
Ulf Lauenroth

Paulina Kilarska, Frank Klüger, Ekkehard Knechtel, **Kristiane Köbler**, Stefan Kordes, Johannes Günther Kraner, **Klaus-Christhart Kratzenstein**, Christiane Köbler, Barbara Kraus, Erika Krautter-Budday, Paul Eberhard Kreisel, Willi Kronenberg, Andreas Kronfeld, Rudolf Krüger-Hirsch, **Carl Künn**e, Rolf-Henry Kunz, **Christine Kunze**, **Wolfgang Kupke**, Simon Kurz, **Ulf Lauenroth**, Christian Lehmann, Horst Lehmann, Claudia May, **Christoph Mehner**, **Friedrich Meinel**, **Wieland Meinhold**, Natalie Miller, Klaus Dieter Mücksch, **Roland Münch**, **Henning Münther**, Matthias Nagel, Gerhard Nöbel, **Stefan Nusser**, Sigurd M. Ogaard, **Jürgen Opfermann**, Hans-Dietrich Ott, **Hans Otto**, Matthias Passauer, Thorsten Pech, Winfried Petersen, Erich Piasezki, Marek Pilch, David Pizarro, Michael Pohl, Christian Markus Raiser, Martin Rathmann, Ilse Maria Reich, Christian Markus Reiser, Al-muth Reuter, Friedrich Riethmüller, Gerhard Rilling, Wolfgang Rosenmüller, Gesa Rottler, Ekkehard Saretz, **Johannes Schäfer**, **Karl Scharnweber**, Manfred Schlenker, C. Immo Schneider, **Klaus Schubert**, Wolfgang Schubert, Alexandra Skiebe, **Haakon Omeijer Sörlie**, **Martin Stephan**, Angela Sturm, Hartmut Sturm, Friederike Treu, Matthias Trommer, Klaus-Jürgen Teutschbein, **Nico Verrips**, Holm Vogel, Dietrich Wagler, **Hans-Günther Wauer**, Andreas Weber, **Amadeus Webersinke**, Christoph Weinhart, **Thomas Wiesenberg**, Denny Wilke, Michael Witt, Elke Wolf, Burckhardt Zitzmann, Daniel Zschuke,

Hans Joachim Schuke schrieb zu Weihnachten 1970 an Pfarrer Goßlau: »Durch den Orgelbau ist ja alles, was mit der traditionsreichen Geschichte der Stiftskirche zusammenhängt, in mein besonderes Interesse gerückt. Möge auch das, was wir für diese Kirche bauen, als kleiner klingender Baustein in die Geschichte dieser Kirche eingehen, aber immer nur mit dem einen Ziel, dass es Gott zur Ehre diene«.



ORATORIO CHOR

ORATORIO



Der Quedlinburger Oratorienchor wird 50 Jahre alt

Kleiner Rückblick auf Quedlinburgs Chorgeschichte

Es verwundert nicht, dass es in Quedlinburg, der Stadt mit einer mehr als 1000jährigen Musikgeschichte, auch eine bemerkenswerte Chorgeschichte gibt. Im freiweltlichen Damenstift erklangen im Jahr 980 Lobgesänge anlässlich der Geburt Otto III. ⁽¹⁹⁾ Bekannt sind das aus dem frühen Mittelalter (wahrscheinlich aus dem Jahr 1000) stammende »Exsultet« zur Feier des Osterfestes im Stift sowie das »Quedlinburger Antiphonar«, ein Gesangbuch aus dem ersten Viertel des 11. Jahrhunderts mit den Melodien der Schriftlesung in den Stundengebeten der Kanonissen. ⁽²⁵⁾

Die Tradition der kirchlichen Chöre ist bis ins frühe Mittelalter zurück zu verfolgen. Eine neue Qualität wurde mit der Reformation, mit Luther erreicht. Neben der Übernahme alter Gesänge schrieb er neue Lieder, die bis heute fester, volkstümlicher und unverzichtbarer Teil unserer Kultur sind, auch wenn das häufig gar nicht bewusst ist. 1524 wurde sein »Geistliches Chorgesangbüchlein« veröffentlicht, mit dem die Tradition der protestantischen Musik begann. Sein Anstoß zur flächendeckenden Schulbildung der Kinder förderte auch deren musikalische Fähigkeiten, so dass die Kantoren mit den Kinderchören in die Gestaltung der Gottesdienste einbezogen werden konnten. ⁽⁹⁾ Mit einfachen Melodien und deutschsprachigen Texten kam er den Gläubigen entgegen, die nun auch ohne besondere Fähigkeiten am Gemeindegesang teilnehmen konnten und denen auf diese Weise biblische Berichte vermittelt wurden. Der allgemeinen Entwicklung folgend, wurde auch von Musik in der Schlosskirche, im Schloss selbst, von Kantoreien in den Stadtkirchen und Kurrendesängern in Quedlinburg vom 16. Jh. bis Mitte 19. Jh. berichtet. ⁽¹²⁾ Die neuen Erfahrungen und Formen, die Heinrich Schütz aus Italien mitbrachte, fanden Eingang in den Gemeindegesang. Ab dem 17. Jh. wurde der Gemeindegesang mit der Orgel begleitet. Leitfaden war schon damals, lange vor Bach, »Singet dem Herrn ein neues Lied« (Kantate BWV 190, 1724). ⁽²⁴⁾

Die technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen führten schließlich zu gesellschaftlichen Umbrüchen und einem neuen Selbstverständnis der Menschen. Die Säkularisierung der Gesellschaft nahm zum Ende des 18. Jahrhunderts zu. Neben der traditionellen Kirchen-

musik entwickelten sich neue kirchenmusikalische Formen sowie eine bürgerliche Musikkultur. Mit der wirtschaftlichen Blütezeit im 19. Jh. stiegen die geistig-kulturellen Anforderungen des aufkommenden Bürgertums. ⁽³⁾ 1802 wurde das freiweltliche Damenstift aufgelöst mit der Folge, dass eine Welle der musikalisch-bürgerlichen Erneuerung einsetzte. An der Tradition der nachreformatorischen Kirchenmusik wurde andererseits lange festgehalten, je nach Glaubensrichtung der Kirche zum Teil bis weit ins 20. Jahrhundert.

Außerhalb der Kirchen entstanden jedoch Singgemeinschaften, Gesangsvereine und Musiziergemeinschaften. Die Komponisten der Romantik gingen im Umgang mit geistlicher Musik über das bisherige Maß hinaus. Kirchenchöre und Laienchöre vereinigten sich zu Aufführungen von Werken, die eine große Zahl an Mitwirkenden erforderten. Im Oktober 1820 fand ein »Großes Musikfest« in der Stiftskirche, 1824 ein Konzert unter Leitung von Carl Maria von Weber zu Ehren Klopstocks statt. 1828 wurde die »Quedlinburger Liedertafel« gegründet. ⁽¹⁰⁾

Das Oratorium »Paulus« von Felix Mendelssohn Bartholdy, dessen Uraufführung erst zwei Jahre zurück lag, wurde 1837 unter »kräftiger Mitwirkung des hiesigen allgemeinen Singvereins« in der Schlosskirche St. Servatii aufgeführt. Das »Gemeinnützige Wochenblatt für Quedlinburg und die Umgebung« berichtete in seiner Ausgabe Nr. 32/1837 umfassend über die Aufführung und würdigte Mendelssohn Bartholdy mit einer ausführlichen Biographie. Angesprochen wurden in dieser Zeitung insbesondere auch die Touristen in der Stadt. ⁽¹⁾

Ein Jahr später, am 5. und 6.9.1838, fand ein Musikfest mit 400 Personen im Orchester und 300 Sängern statt. Aufgeführt wurden das Vocal-Oratorium für Männer von Carl Loewe »Apostel von Philippi«: »So bietet denn das Musikfest den Freunden des Gesanges einen ebenso seltenen als gediegenen Kunstgenuss dar; weshalb wir den lebhaften Wunsch nicht unterdrücken können, daß das so bedeutende Unternehmen der thätigsten Unterstützung des gesangliebenden Publicums sich erfreuen möge«. Diese Werbung hatte offensichtlich Erfolg, denn die »thätigste Unterstützung« hielt an. 1844 wurden Händels »Te Deum«, 1847 das Oratorium »Der Fall



Louis Spohr,
Carl Maria von Weber,
Felix Mendelssohn Bartholdy,
Carl Loewe



Babylons« von Louis Spohr aufgeführt, und in den Folgejahren wurden große Gesangsfeste veranstaltet, um nur Beispiele zu nennen.

700 Musiker, darunter 300 Sänger, versammelt für die Aufführung eines Oratoriums in Quedlinburg, das ist eine heute unvorstellbare Zahl. Aber sie ist nicht nur wegen der Berichterstattung glaubhaft, sondern auch wegen der nach dem 1. Weltkrieg existierenden Anzahl der Chöre allein in Quedlinburg:

Allgemeiner Gesangverein, Philharmonischer Chor, Arbeiter-Gesangverein (1887 gegründet, 1922 in Volkschor umbenannt und 40 Jahre von Walter Kopf geleitet), Hirsch-Dunkersche Liedertafel, Chorvereinigung, Männer-Quartett-Verein, Kameradschaft, Bürgerwehr-Gesangverein, Chöre der Gärtner, der Buchdrucker, der Turner, vier Kinderchöre, ein Männer-Gesangverein von 1828, aus dem sich der noch heute existierende Fritz-Prieß-Chor entwickelte.

Prieß (1896–1969) leitete diesen Chor von 1925–1958. Inzwischen ist er der älteste Chor im Harzkreis. Hinzu kamen noch die zu den einzelnen Kirchengemeinden gehörenden Chöre. Da überrascht es auch nicht mehr, dass sich 1922 zum Stadtjubiläum 400 Chorsänger auf dem Markt zusammen fanden. ^(12, 16)

Der Chor, über den recht viel bekannt ist, war der 1891, also vor genau 125 Jahren, gegründete Schlosskirchenchor, der später in »Domchor« umbenannt wurde. 1901 hatte dieser »Gesangverein mit kirchlichem Auftrag« 91 Mitglieder. Nach dem Königlichen Musikdirektor Hellmann aus Halberstadt, der über die Militärmusik zu diesem Amt gekommen war, wurde Walter Kopf (geb. am 18.1.1900 in Cochstedt, gest. am 2.11.1978 in Quedlinburg) dessen Leiter. Er war ab 1928 Musiklehrer und Chorleiter an der städtischen Mittelschule im Mummental. Hinzu kam die Chorleiterstelle, oder wie er selbst auch schrieb, die Kantorenstelle an der Schlosskirche, im Nebenamt wie damals üblich. Der Schlosskirchenchor / Domchor existierte bis 1972 unter seiner Leitung. Obwohl er 1962 invalidisiert worden war, war es ihm ein Bedürfnis, die Chorleitung weiterhin wahrzunehmen. Abgesehen von den gottesdienstlichen Einsätzen waren die Jahrfeiern des Chores immer ein wesentlicher Bestandteil bei der Chorarbeit. Als bedeutsame Aufführungen listete er in seinen maschinenschriftlich erhaltenen Erinnerungen »Der Schlosskirchenchor / Domchor Quedlinburg von 1928–1972 (Allen denen zu eigen, die mit mir der musica sacra dienten)« 62 Kantaten, Chorwerke und Passionsmusiken auf, darunter 18 Bachkantaten.

Er war ein fleißiger Chronist, dessen berichtete Wahrnehmungen leider wenig über das eigene Tätigkeitsfeld hinausgingen. Da er jedoch regelmäßig eine kleine Jahreszusammenfassung über das Chorleben, dessen Tätigkeit, Probleme, Freud und Leid schrieb, ist er ein Zeitzeuge geworden. Durch ihn sind Lebensumstände bis heute überliefert, die nicht nur diesen Chor betrafen. Die im 20. Jh. fortschreitende Trennung von Kirche und Staat, trennte nicht nur die Ausbildung von Kirchenmusikern und Schullehrern, sondern lockerte auch die gemeinsamen Aktivitäten von kirchlichen und weltlichen Musik ausübenden Gemeinschaften. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse (Arbeitslosigkeit, Inflation) in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen führten zur Verringerung der Zuhörerzahlen und der Zuschüsse von der Gemeinde. So schloss Kopf von Anfang an die Aufführung von Oratorien aus. Zwei im Jahr waren bis dahin üblich gewesen. Die Aufgabe des Chors bestand vor allem in der Veranstaltung von 4 bis 5 Kirchenmusiken und der »Verschönerung« von 8 festlichen Gottesdiensten.



Dann kam die Zeit der Nazibesetzung des Doms, der Zuflucht der Gemeinde in der Blasikirche. Walter Kopf wurde Soldat und ab 1944 an der Westfront eingesetzt. Der Chor war bis auf die in den Krieg geschickten Männer mit 45 Mitwirkenden gut besetzt. Es kann angenommen werden, dass Domorganist Arno Bartel den Chor leitete, bis Kopf nach kurzer Gefangenschaft im September 1945 zurückkehrte und sich dann wieder unermüdlich mit den von ihm geleiteten Chören (neben dem Domchor hatte er noch in der Schule tüchtige Chöre aufgebaut) in Quedlinburgs Kulturleben einbrachte. Karin Meyer-Reinhardt weiß als Schülerin der Ursula-Goetze-Schule in der Weberstraße, wie Lehrer Kopf am 1. Weihnachtsfeiertag mit dem Kinderchor morgens um 6 oder 7 Uhr in der Stiftskirche sang. ⁽⁸⁾

Zum Kulturfest in der Stadt vom 14.6. bis 13.7.1947 wurde auf seine Initiative von Hindemith »Wir bauen eine neue Stadt« ins Programm aufgenommen. Aber er notierte auch: »Die Jahre 1952 bis 1957 sind durch zeitbedingte und lähmende Umstände im Chorleben besonders gekennzeichnet:

- a) durch den unmöglichen Zustand der Domorgel,
- b) durch die erheblich zunehmende Abwanderung von Chormitarbeitern nach West (BRD) und Ost (wegen Verheiratung),
- c) durch die Sperrung jeglicher Zuschüsse (1959) durch die Gemeinde bis 1970.«

Er berichtete, dass »drüben« im Westen ein Chor »30 Ehemaliger« zusammen kam, im hier verbliebenen Chor waren ebenso viele Sänger. Schon damals versuchte Kopf »immer wieder«, alle vier Kirchenchöre zur Zusammenarbeit zu bewegen, denn zeitweise hatte er nur noch zwei Tenöre, einer davon war Arno Bartel.

Am 4. September 1966 feierte der Quedlinburger Domchor unter Leitung von Walter Kopf mit einem Fest- und Dankgottesdienst sein 75jähriges Bestehen mit einem Bach-Kantaten-Konzert. 1971 gehörten dem



Chor noch 20 Sänger und Sängerinnen an. Als Kopf am 29.10.1972 aus Alters- und Gesundheitsgründen seinen Abschied nahm, berichtete er, dass etwa 400 Sänger während seiner gesamten Zeit im Chor mitgewirkt hatten.

Der Domchor, wie er bis zum Schluss genannt wurde, traf sich in der Folgezeit Am Schiffbleek 1 bei dem musikliebenden und sehr musikalischen Propst Bernhard Brinksmeier (1926–2013). Er war 1958 als »Staatsfeind der DDR« für 6 Monate inhaftiert, von 1972 bis 1991 Propst im Propstsprengel Halberstadt – Quedlinburg. Gemeinsam mit Arno Bartel führte er den Chor sowohl im musikalischen Bereich wie auch in organisatorischen Angelegenheiten bis 1980/81.

Doris Helmund erlebte diese Zeit mit. Als gebürtige Quedlinburgerin hatte sie in der unmittelbaren Nachkriegszeit den aus Dresden hergezogenen Kammer- sänger Karl Brauner als Lehrer, an den sich ebenfalls Hans Bernhard Theopold erinnerte: »Kammersänger Carl Brauner gründete gleich nach seinem Amtsantritt nach dem Krieg einen Schulchor. ⁽⁹⁾ Mehr als 50 Mädchen und Jungen der höheren Lehrstufen lernten unter seiner Anleitung singen, und das so gut, dass man bald an die Interpretation musikalischer Spitzenwerke gehen konnte.« Der Schülerchor der Städtischen Oberschule sang nach 1946 »Die Matthäuspassion« (Bach, 1950), »Die Schöpfung« und »Die Jahreszeiten« (Haydn, 1951), »Elias« (Mendelssohn Bartholdy) und »Ein deutsches Requiem« (Brahms, 1949) sowie das Weihnachtsoratorium und »Carmina Burana« (Carl Orff).

All diese Werke blieben ihr noch in Erinnerung. 1957, sie war inzwischen selbst keine Schülerin mehr, übernahm Eitelfriedrich Thom bis 1970 den Musikunterricht in der Oberschule. 1961 sangen unter seiner Leitung etwa 100 Schülerinnen und Schüler das Weihnachtsoratorium von Bach. Solisten waren Philine Fischer (Sopran), Edda Schaller (Alt), Hans-Joachim Rotzsch (Tenor) und Hans Luft (Bass). Es spielten das



Der Domchor 1969 Am Schiffbleek mit A. Bartel, W. Kopf, B. Brinksmeier.

Chor und Orchester der GutsMuths-EOS, das Collegium musicum (Blankenburg), die Solisten Fischer, Luft, Rotzsch und Schaller führen 1961 unter Eitelfriedrich Thom das Weihnachtsoratorium auf. Carl Künne begleitet am Cembalo.

Kammerorchester der GutsMuths-Schule und das Collegium musicum. Carl Künne und Thomas Müller begleiteten am Cembalo. Ähnlich war die Besetzung 1962, als das Oratorium »Alexanderfest« von Händel gegeben wurde.

Große Begeisterung beflügelte die Teilnahme und Einsatzbereitschaft der Schülerinnen und Schüler im Chor ebenso wie bei zusätzlichen Aufführungen mit dem Theater, wo sie in verschiedenen Opern und Operetten mit auf der Bühne standen. Nach 1960 hatte sich durch die Junge Gemeinde eine über Gemeindegrenzen reichende »Spielschar« gebildet, die in einem Sommer per Fahrrad bis in den Südharz zu ihren Auftritten fuhr. Mit ihrer Sopranstimme war Doris Helmund selbst bis 1953 im Schulchor und wechselte 1954 in den von Kopf geleiteten Domchor, der auch schwierige Werke ohne Instrumentalbegleitung einübte und aufführte. Ihre Mutter und Geschwister gehörten ebenfalls dem Chor an. Unter Carl Künne sang sie 1966

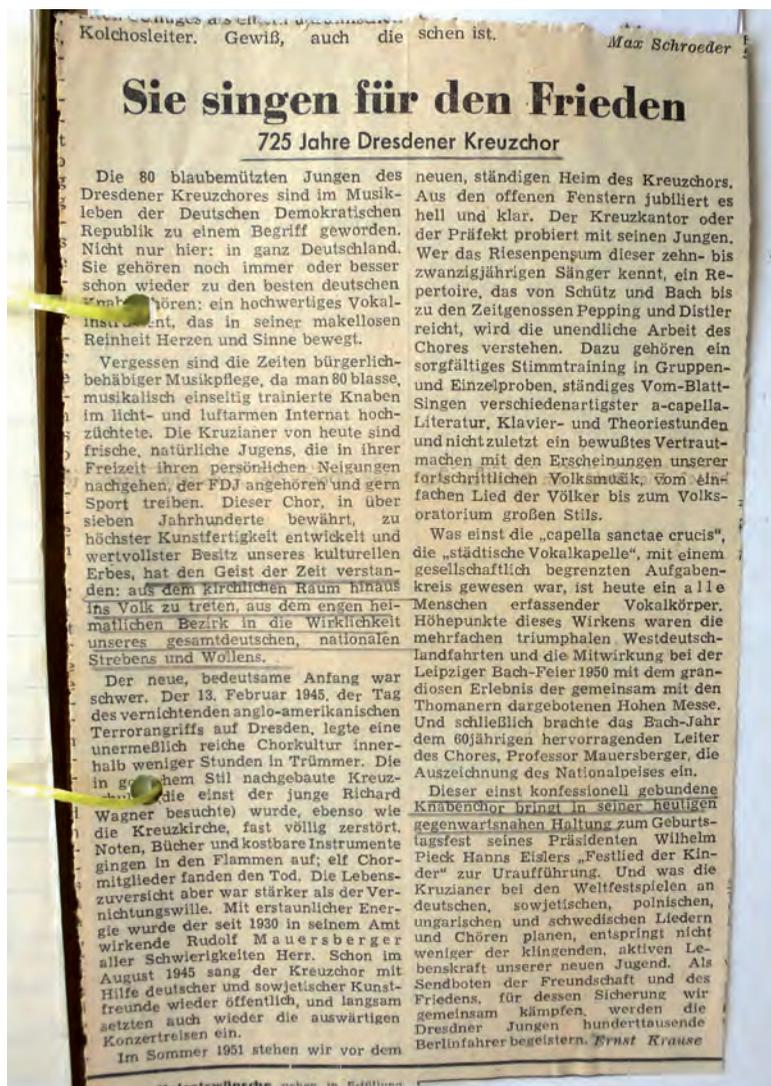
beim »Messias«, der ersten Aufführung des Oratorienchors, ebenso bei den ersten drei Kantaten des Bachschen »Weihnachtsoratoriums« 1967 mit Ludwig Güttler. Als sie 2011 verabschiedet wurde, konnte sie nicht nur auf fast 60 Jahre Chorleben, sondern auch auf Mitarbeit im Chorrat und 35 Jahre im Gemeindekirchenrat zurückblicken. Gewiss ist solch eine Chorsängerinnenbiographie schon außergewöhnlich. Sie zeigt, wie gemeinschaftliches Singen verbinden kann, gerade auch in schwierigen Zeiten.

Inzwischen war also 1951 Carl Künne nach Quedlinburg gekommen, als Organist und Kantor an die Neustädter Kirche St. Nikolai. Er hatte den »Neustädter Kirchengesangverein Quedlinburg« zügig erweitert und zur »Kantorei St. Nikolai« umgestaltet. Er forderte den Sängern von Beginn an hohe Qualität ab. Noch im selben Jahr 1951 wurde das Weihnachtsoratorium aufgeführt. Die Zusammenarbeit von Kirchenmusikern mit Schulchören beispielsweise für die Aufführung von Oratorien wurde hingegen zur Privatangelegenheit.

Dafür hatte ab den 50er Jahren die neue ideologische Ausrichtung des geistigen Lebens gesorgt, die durch beobachtende Menschen in Gottesdiensten oder an Kirchentüren vor Konzertbeginn abgesichert wurde. Der »Kulturbund zur Demokratischen Erneuerung Deutschlands« machte zum Beispiel 1952 Programm-vorschläge zur Ausgestaltung von Weihnachtsfeiern oder gab »Materialzusammenstellungen für Feiertunden in den Betrieben und auf dem Land« heraus, denn im Juli 1952 »auf der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellte Walter Ulbricht fest, daß mit dem Aufbau des Sozialismus begonnen werden kann, da alle Voraussetzungen hierfür geschaffen sind«.

Schülern, denen es an »gesellschaftspolitischer Reife« fehlte, wurde dann schon mal 14 Tage vor der Abiturprüfung die Zulassung dazu entzogen. Dieses Schicksal ereilte die spätere Chorsängerin Ruth Müller (Altistin). Als Flüchtling nach Quedlinburg gekommen, war sie im GutsMuths-Gymnasium, sang natürlich im Schulchor mit, war aber nicht in der FDJ. Viele, nicht nur Schüler, die diesen Druck nicht aushielten oder unmittelbar bedroht waren, gingen in den Westen. Als drei prominente Beispiele seien genannt: der aus der Altmark stammende Gründer der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und Ehrenbürger Quedlinburgs, Gottfried Kiesow, der 1950 nach Westberlin flüchtete und dort 1951 sein Abitur ablegte, der beliebte Lehrer an der Quedlinburger Oberschule Kammersänger Karl Brauner und der Vorgänger des Organisten Arno Bartel, Kurt Fiebig, der 1951 die DDR verließ.

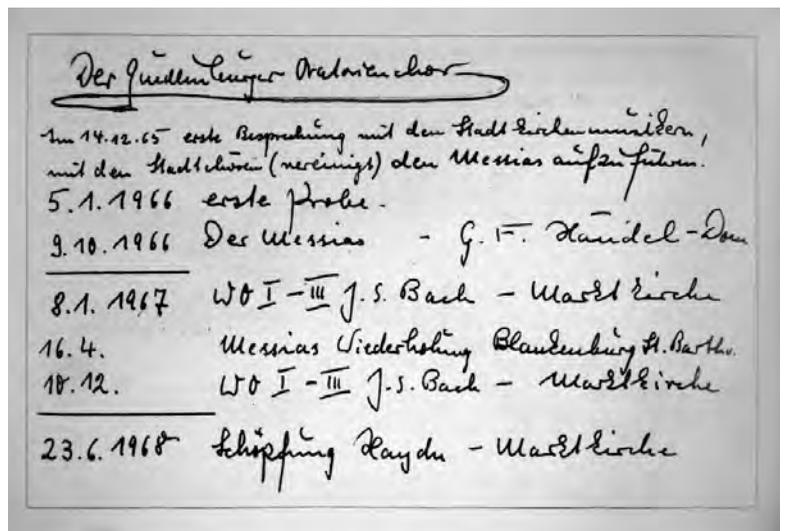
Ernst Krause schrieb in »Die Liberaldemokratische Zeitung« am 18.4.1952 über den Dresdner Kreuzchor



Carl Künne war bei Amtsantritt 26 Jahre, hatte an der »Hochschule für Musik – Mendelssohn-Akademie« Leipzig bei Karl Straube und Günther Ramin studiert und eine ausgezeichnete A-Kirchenmusikerprüfung bestanden. Sein Schwung gleich im ersten Vierteljahr nach Dienstantritt lässt vermuten, dass er viele Ideen hatte, wie das Kirchenmusikleben aktiviert werden könnte trotz des von außen in die Kirche wirkenden Umfelds.

Musik zu den Gottesdiensten wie auch zu den Hauptfesten im Kirchenjahr, Advent, Weihnachten, Karwoche, Ostern und Pfingsten, war selbstverständlich. Ernst Kiehl konnte einige Konzerte mit der Kantorei St. Nikolai nachweisen: 1951 das Melodram »Totentanz«, von Carl Künne komponiert, 1954 ein Frühlingskonzert, 1957 Motetten und das Magnifikat »Meine Seele erhebt den Herrn« von Heinrich Schütz, außerdem Aufführungen eigener Kompositionen, die den vorhandenen Kräften angepasst waren, vor allem Psalmenvertonungen. ⁽¹³⁾ Allein die Anzahl der Sänger wie auch die finanziellen Ressourcen für die Bezahlung von Solisten und Orchestermitgliedern reichten nur selten für die großen chorsinfonischen Werke und Oratorien, die aufzuführen er sich vorstellte. Aber Ende 1965 war Carl Künne der Verwirklichung dieses Ziels doch ein großes Stück näher gekommen. Nach einer ersten Besprechung mit den Kirchenmusikern der Stadt am 14. Dezember 1965 folgte am 5. Januar 1966 die erste gemeinsame Probe der Chöre von St. Servatii (Domchor), St. Benedikti, St. Johannis, St. Mathildis und natürlich der Kantorei von St. Nikolai. Die Aufführung des Oratoriums »Der Messias« von Georg Friedrich Händel in der Stiftskirche wurde also geplant, vorbereitet und schließlich am 9. Oktober 1966 realisiert. Spätere Notizen auf einem kleinen Handzettel unter der Überschrift »Quedlinburger Oratorienchor« dokumentieren die entscheidenden Schritte auf dem Weg zu einem großen gemeinsamen Chor.

Die Freude und Begeisterung, das Bedürfnis, entsprechend qualifiziert angeleitet zu werden, waren bei den Sängern so groß, dass sie auch weiterhin gemeinsam musizieren wollten. Erfolgte die Aufführung des »Messias« im Oktober 1966 noch mit den »**Quedlinburger Kirchenchören**« so war es bereits der »**Quedlinburger Oratorienchor**«, der am 8. Januar 1967 die Kantaten 1 bis 3 des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach in der Marktkirche zu Gehör brachte. Der Quedlinburger Oratorienchor war nicht nur geboren, sondern wurde fortan zu einer Institution im Quedlinburger Musikleben.



Kleine Chronologie des Oratorienchors von 1965 bis
1968 aus der Hand Carl Künnes

Nach diesen Noten sang der Oratorienchor zum ersten
Mal den »Messias«

Kontinuität des Oratorienchors in Zeiten des Wandels

Die Namensgebung »**Quedlinburger Oratorienchor**« war mit Sicherheit programmatisch. Mitte des 16. Jahrhunderts war von Philipp Neri in Rom die »Kongregation des Oratoriums« gegründet worden. Die Einführung der Musikgattung »Oratorium« geht auf den Einfluss von Giovanni Pierluigi de Palestrina zurück, der Mitglied der Kongregation war. Diese Musikgattung ermöglichte fortan allen Gläubigen, einschließlich Kindern die aktive Teilnahme bei der Darstellung dramatischer Ereignisse des Alten und Neuen Testaments. ⁽⁹⁾ Oper in der Kirche war unmöglich, aber die Rollenverteilung auf unterschiedliche Stimmen und die Verkörperung von Menschenmengen (Gläubige, Zweifelnde, Ungläubige) durch den Chor konnte Kirchenräume mit Dramatik erfüllen, die große

Emotionen auslöste. Choräle und Bittgesänge verliehen den Wünschen und Hoffnungen der Menschen Ausdruck. Das vielgestaltige Zusammenspiel von Chor, Orchester und Solisten beeindruckte und ergriff – und das ist bis in die Gegenwart so geblieben. Kein Kammerchor vermag diese Wirkungen zu erzielen, dazu bedarf es einer kraftvollen, reifen Sängergemeinschaft.

Der Quedlinburger Oratorienchor hat sich, die Intentionen seines Gründers umsetzend, diesen »Auftrag« konsequent zu Eigen gemacht. Allein die Anzahl der von 1966 bis 2015 aufgeführten Oratorien, Passionen, Messen und Kantaten ist beeindruckend, wie die Zusammenstellung zeigt.

(Die Anordnung folgt dem Jahr der Erstaufführung.)

Messias von Georg Friedrich Händel:
1966, 1967, 1974 (zweimal), 1980, 1988, 2005 (Originalfassung)
Weihnachtsoratorium mit den Kantaten 1–3 (Teil I) von Johann Sebastian Bach:
1967, 1969, 1977, 1979, 1980, 1981, 1988, 1989, 1990, 1992, 1996, 1997, 2001, 2002, 2003 (zweimal), 2004 (zweimal), 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015
Osteroratorium BWV 249 von Johann Sebastian Bach:
1969
Schöpfung von Joseph Haydn:
1968, 1976, 1983, 1984, 1995, 1997
Messe in C-Dur »Krönungsmesse«, KV 317 von Wolfgang Amadeus Mozart:
1969, 1981, 2007

Historia der Geburt Christi von Heinrich Schütz:
1983
Te Deum von Georg Friedrich Händel:
1985
Paulus von Felix Mendelssohn Bartholdy:
1986 (zweimal), 2008
Totentanz op. 12 von Hugo Distler:
1988 (Schola cantorum)
Psalm 42 von Felix Mendelssohn Bartholdy:
1989 (zweimal), 2009
Messe in h-Moll von Johann Sebastian Bach:
1998
Elias von Felix Mendelssohn Bartholdy:
1990 (zweimal), 1992, 2002 (zweimal), 2013
Matthäusp passion von Johann Sebastian Bach:
1990, 1996 (zweimal), 2001
Te Deum in C-Dur WAB 45 von Anton Bruckner:
1992 (zweimal), 2001
Sinfoniekantate »Lobgesang« B-Dur op. 52, von Felix Mendelssohn Bartholdy:
1993 (zweimal), 2010
Matthäusp passion von Heinrich Schütz:
1993 (zweimal)
Die **musikalische Exequien** von Heinrich Schütz:
1992
Messe zu Ehren Nikolaus von der Flühe von Johann Baptiste Hilber:
1994
Missa papae Marcelli von Giovanni Pierluigi da Palestrina:
1997 (dreimal)
Deutsche Messe von Franz Schubert:
1999
König David von Arthur Honegger:
1999
Große Messe in c-Moll KV 427 von Wolfgang Amadeus Mozart: 2000
Kirchenkantate »Du wahrer Gott und Davids Sohn« BWV 23: 2000
Magnificat von John Rutter:
2001, 2003
Five mystical songs von Ralph Vaughan Williams:
2001



Johannespassion von Georg Friedrich Händel:
1971, 1981
Weihnachtsoratorium mit den Kantaten 4–6 (Teil II) von Johann Sebastian Bach:
1971, 1988, 1990, 1991, 1993, 1994, 1995, 1997, 1999, 2000
Johannespassion Heinrich Schütz:
1972, 1977
Messe C-Dur von Ludwig van Beethoven:
1973, 1977, 1989, 1992 (zweimal)
Requiem d-Moll, KV 626 von Wolfgang Amadeus Mozart:
1975, 1991 (zweimal), 1992, 1996, 2015
Deutsches Requiem von Johannes Brahms:
1978, 1993, 1997 (zweimal), 1998,
Nelson-Messe von Joseph Haydn:
1979
Johannespassion BWV 245 von Johann Sebastian Bach:
1981, 1994 (zweimal), 1995 (zweimal), 1999, 2003, 2005, 2006, 2007, 2011

Markuspassion von Johann Sebastian Bach:

2002, 2006

Chichester Psalms von Leonard Bernstein:

2003

Johannespassion von Carl Philipp Emanuel Bach:

2004

Stabat Mater op. 58 von Antonin Dvorak:

2004

Um die Erde wandeln Monde von Johann Gottlieb Naumann:

2004

Sinfoniekantate »Verleih uns Frieden« von Felix Mendelssohn Bartholdy:

2007

Johannespassion von Gottfried August Homilius (Mitte-deutsche Erstaufführung):

2008, 2009, 2010

Messe von Igor Stravinsky:

2009

Psalmsinfonie von Igor Stravinsky:

2009

Missa sacra op. 147 von Robert Schumann:

2010

Requiem á 15 von Heinrich Ignaz Biber:

2011

Messe für 4 Stimmen, Chor und Orgel von Camille Saint-Saëns:

2012

»Der Tod Jesu« von Carl Heinrich Graun:

2012, 2013

Magnificat Wq 215 von Carl Philipp Emanuel Bach:

2014

»Fahre hin, du Lust« von Gottfried August Homilius:

2014

Messe F-Dur BWV 233 von Johann Sebastian Bach

Die Jahreszeiten von Joseph Haydn:

2016 (zweimal)

Bei solch großen Musikwerken kann eine Verstärkung geboten sein. Dann kooperierten räumlich benachbarte Chöre trotz des höheren Aufwandes auch gern untereinander. Zugleich beflügelte das Ergebnis regelmäßig die Freude am gemeinsamen Gesang. Der Oratorienchor sang gemeinsam mit der Kantorei Halberstadt unter Klaus Jürgen Teutschbein (Messias 1980, Krönungsmesse 1981, Paulus 1986), mit der Kantorei Wernigerode unter Dietmar Damm (Elias 1990 und 2002), mit der Kantorei Gernrode unter Kantor Günther Hoff (1979) und der Kantorei Aschersleben unter Jürgen Gundlach (Die Schöpfung 1976, Das Requiem von Brahms 1978), mit dem Quedlinburger Ökumenischen Jugendchor unter Christine Bick (seit 1995 regelmäßig Weihnachtsoratorium, 1996 Matthäuspassion), mit der Kantorei Blankenburg unter Jürgen Opfermann (1997) und mit dem Leipziger Vokalensemble (h-Moll-Messe 1998).

Besondere Verbindungen bildeten sich natürlich zu Chören in der Region bis hin zur Mitgliedschaft einzelner Sänger in mehreren Chören heraus. Mitglieder des Quedlinburger Oratorienchors kommen aus Badeborn, Bad Suderode, Friedrichsbrunn, Gatersleben, Gernrode, Halberstadt, Hausneindorf, Hedersleben, Neinstedt, Rieder, Thale und Westerhausen, und einige Quedlinburger singen auch in den dortigen Chören.

Die begleitenden Orchester waren zu Zeiten von Carl Künne meistens Mitglieder der Anhaltischen Philharmonie aus Dessau, aber auch vom Volkstheater Quedlinburg und dem Loh-Orchester Sondershausen. Ab den 1980er Jahren übernahmen häufig das Philharmonische Kammerorchester Wernigerode, das Quedlinburger Collegium musicum und das Johann Friedrich Fasch Ensemble aus Halle/Saale auf historischen Instrumenten die Orchesterbegleitung. In den Kantatengottesdiensten am Ewigkeitssonntag kooperierte die Capella St. Aegidii.



*Der Kirchenchor
von Westerhausen*

*Das Quedlinburger Collegium
musicum mit seinem Leiter
Dr. Joachim Jahn (gest. 2013)*

Das **Kammerorchester »musica juventa« Halle/Saale** unter **Matthias Erben** spielte jedoch eine besondere Rolle.

Die Zusammenarbeit mit KMD Gottfried Biller begann historisch gesehen bereits 1980 in dessen Amtszeit beim Predigerseminar in Gnadau. War es Zufall oder nicht? Das Kammerorchester »musica juventa« wurde im selben Jahr wie der Quedlinburger Musiksommer (1981) als studentische Musiziergemeinschaft von jungen Musikerinnen und Musikern der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Musikhochschule Leipzig gegründet. Es ist ein freies Kammerorchester mit Sitz in Halle/Saale. Seit 1982 war das Kammerorchester alljährlich treuer Begleiter bei der Aufführung großer kirchenmusikalischer Werke mit dem Oratorienchor in Quedlinburg, so auch im Rahmen des Quedlinburger Musiksommers.



Der Oratorienchor und das Kammerorchester »musica juventa« gehören zusammen, Matthias Erben leitet es seit 1981

Seit 1984 arbeitet »musica juventa« auf professioneller Basis, die Mitwirkenden sind hauptberuflich beim Gewandhausorchester Leipzig, der Oper Leipzig oder der Staatskapelle Halle angestellt bzw. arbeiten freiberuflich. Zusätzlich werden gern Musikstudenten aus Mitteldeutschland engagiert, um dem Nachwuchs Bühnenerfahrung zu vermitteln.

Neben den Engagements in Quedlinburg gab es eine langjährige Zusammenarbeit mit der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Halle und dem Leipziger Vokalensemble (zu Beginn noch unter der Leitung von Georg Christoph Biller). Nach 1990 konnte der Wirkungskreis auf ganz Deutschland ausgedehnt werden. Die Sängerbegleitung (Solisten und Chorsinfonik) wurde zum Spezialgebiet des Ensembles, das erfolgreich am Bach-Fest Leipzig, an den Händel-Festspielen in Halle, den Dresdner Musikfestspielen, dem Musikfest



Sachsen-Anhalt und dem Kissinger Sommer teilnahm. Seine ausgedehnten Gastspiele und Sommertourneen führen durch ganz Deutschland von Plön (Schleswig-Holstein) bis Bad Tölz, von Köln bis Frankfurt/Oder. Konzertreisen wurden nach Tschechien, Österreich, den Niederlanden, Kanada, den USA, Japan und Estland unternommen. Es gibt eine rege Konzerttätigkeit u.a. in Berlin (Auenkirche, Dom, Philharmonie), Leipzig (St. Nikolai und Thomaskirche) und Dresden (Kreuzkirche, Lukaskirche) und im fränkischen Raum (Kulmbach, Bayreuth).

Das Repertoire des Orchesters umfasst die großen chorsinfonischen Werke vom Barock (Händels Oratorien und das gesamte Bachsche Kantaten-Werk) über Mozart- und Schubert-Messen, Entdeckungen in der Romantik (Albert Becker, Georg Schumann) bis zu ausgewählten Vertretern des 20. Jahrhunderts, u.a. auch Ur- und Erstaufführungen. Besonders erwähnt sei hier das Opus »ars quitilinga« von Thomas König anlässlich der Rückführung des Domschatzes nach Quedlinburg 1993.

Gelegentlich werden auch Ausflüge in den Pop-Bereich unternommen (CD »Ganz oben« mit den Prinzen; Sarah Brightman-Show, »bridges to the classics« mit S. Simon & Washington Gospel-Singers). Mit weiteren CD-Einspielungen, Aufnahmen in Rundfunk und Fernsehen, verschiedenen Kammermusikaktivitäten, Spezialensembles usw. bereichert das Ensemble das Kulturleben nicht nur in seiner Heimat Mitteldeutschland.

Die langjährige Gemeinschaft des Ensembles mit dem Quedlinburger Oratorienchor und dem Quedlinburger Musiksommer sowie das 35. Jubiläum des

Ensembles »musica juvena« sind Anlass, ihm und seinem Leiter Matthias Erben an dieser Stelle zu danken und zu gratulieren.

Neben der Pflege der geistlichen chorsinfonischen und oratorischen Werke von der Barockzeit bis zur Gegenwart erarbeitete sich der Oratorienchor ein Repertoire, das geistliche und weltliche a-capella-Werke des 17. bis 20. Jahrhunderts umfasst. Dazu gehören auch Madrigale und Volkslieder. Und nicht vergessen wurden die Gesänge, die in die Gregorianik zurückführen. Als Kontrast dazu gab es im Quedlinburger Chorleben auch immer Einstudierungen und Aufführungen zeitgenössischer Werke.

Das war und ist jedes Mal eine spannende Angelegenheit, denn wie bereits zu Mozarts Zeiten sind die Hörgewohnheiten oft dem Althergebrachten verhaftet. Diese Werke sind zum Teil schwierig zu singen. Sie treffen häufig auf differenziertes Verständnis und Vergnügen beim Publikum. Umso höher sind die Experimentierfreude und die Neugier auf Unbekanntes zu schätzen als Gewinn für die Interpreten und die Zuhörer.

Aus dem Oratorienchor bildeten sich für spezielle Erfordernisse noch kleinere Kreise wie der Männerchor oder die »Schola cantorum quedinburgensis«, die von 1986 bis 1991 existierte. Später gab es nochmals eine Schola gleichen Namens. Für 2002 sind folgende Namen genannt: Christine Kunze, Christiane Kehler, Christine Schwindak, Christina Biller, Dagmar Schmidt, Beate Treu, Schirin Khurana, Manuela Lehmann, Grit Wurlitzer, Liv Rehan.⁽²⁾ Bei den meisten Konzerten, häufig zur Passionszeit und zum Ewigkeitssonntag, hatte Gottfried Biller die Leitung. Auftritte erfolgten in Orten um Quedlinburg und in Quedlinburg selbst.

Beeindruckend ist die Einsatzbereitschaft, wenn Chormitglieder solistisch auftraten oder die Einstudierung der einzelnen Stimmgruppen besorgten: Elisabeth Bednarzik, Christine Bick geb. Kunze, Bernhard Claus, Monika Dachselt, Norina Dachselt, Ulrich Dachselt, Carola Fechner, Christiane Franke, Gesine Goßlau, Uschi Goßlau, Doris Helmund, Hagen Jahn, Ernst Ulrich Jürgens, Marie Luise Kirst, Doris Künemann, Maria Lemkau, Christiane Linke, Siegrid Marquardt, Armin Meister, Barbara Mintzlauff, Birgit Nartschik (später Nemitz), Ulrich Queck, Nicola Schickardt, Christian Schickardt, Andrea Schilling, Gerhard Schwenk, Beate Treu, Claudia Trüe, Martin Wähler, Hartmut Wiegank, Daniel Wolf, Elke Wolf, Ester Wolf, Joachim Wolf, Caterine Wünschiers u.a.



Hier probte der Männerchor des Oratorienchores

Die musikalische Entwicklung des Chores kann durchgehend beschrieben werden. Im Umfeld zeigen sich aber drastische Veränderungen. Die Situation gegen Ende der 1970er Jahre stellt sich wie folgt dar: Der Domchor und vier weitere Chöre engagierten sich in traditioneller Weise in Quedlinburgs Gemeinden.⁽¹³⁾

Arno Bartels Ausscheiden aus Altersgründen stand im Herbst 1980 bevor. Die Neubesetzung seiner Stelle wurde betrieben und realisiert. Carl Künne von der Nikolaigemeinde führte 1980/1981 mit dem Oratorienchor den »Messias«, das Weihnachtsoratorium, die »Krönungsmesse« sowie die Johannespassionen von Händel und Bach auf. Aber in gewisser Weise hatte er resigniert. Alle Versuche, die finanzielle Ausstattung für die Kirchenmusik zu verbessern, scheiterten. Persönliche Probleme kamen hinzu. Er verabschiedete sich 1982 aus dem Quedlinburger Dienst, und Gerhard Schwenk bemerkte rückblickend, dass es mit der Verabschiedung Künnens kurze Zeit danach so ziemlich vorbei war mit dem Gesang.⁽¹⁷⁾ in einem Artikel vom 14.11.1996 in der Mitteldeutschen Zeitung: »Eine Neuorientierung setzte 1982 mit Gottfried Biller ein. Weitere Interessenten meldeten sich an und festigten den Chor, der sich mehr und mehr dem vokalen Musizieren verschrieb« und es war eine »Ausweitung der Choraktivitäten« zu erleben. »Wie die Anzahl der Konzerte wuchs, hat sich auch ihr ästhetischer Anspruch entfaltet. Die musikalische Vielfalt findet sich besonders in der Weite des Repertoires. Nahezu kein musikalisches Feld wurde und wird ausgelassen ... Zum Aufgabenkreis des heute 75 Mitglieder zählenden Oratorienchores (mehr Männerstimmen wären schon sehr willkommen) gehören neben der Auf-führung von Werken für Chor und Orchester Vokalkompositionen der Renaissance und Romantik sowie deutsche und internationale Volkslieder.«

Nach vielfältigen Gesprächen mit allen Betroffenen hatte der nun an der Stiftskirche St. Servatii als Organist angestellte Gottfried Biller an die Chorsänger 1982 in einem Brief sein Resümee aufgeschrieben⁽³⁾: »Gedanken

zum Chorgesang in unserer Stadt in Zukunft:... Chorarbeit ist sicher nur sinnvoll, wenn alle Kraft mehr als bisher konzentriert wird. Nur sind die Voraussetzungen in verschiedener Hinsicht sehr unterschiedlich. ... Ein sich neu formierender Chor soll zwei Aufgaben wahrnehmen. Zum einen die Pflege des Erbes größerer und großer, den Gottesdienst überschreitender Kirchenmusik, zum anderen die Gestaltung von Gottesdiensten und dies erst einmal für die Nikolai- und die Domgemeinde. Die Stücke für den Gottesdienst werden so sein, daß sie ohne weiteres auch von kleineren Gruppen gesungen werden können. Die beiden anderen Gemeinden wollen erst einmal den Weg mit ihren selbstständigen Chorproben für den Gottesdienst wie bisher fortsetzen, aus einsichtigen Gründen. Alle Sänger aus beiden Gemeinden, die bislang die großen Werke mit geprobt und aufgeführt haben, sind herzlich eingeladen.

Das Ganze ist ein Experiment, und wir sollten ausprobieren, ob sich nicht beides verbinden läßt. Ich erhoffe mir davon eine Belebung beider Aufgaben. ... «Damit war leider auch klar, dass der bereits von Kopf unternommene Versuch, alle Chöre zu einen, wieder nicht erfolgreich gewesen war.



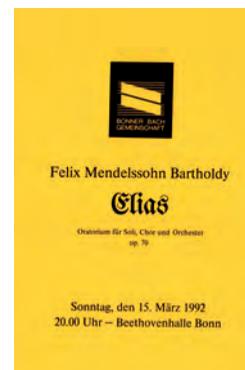
Der Oratorienchor in der Stiftskirche

Dennoch probte der Oratorienchor wie seit seiner Konstituierung in der Regel einmal wöchentlich, nahm sich jährlich mindestens ein neues großes Werk vor und führte es erfolgreich auf, wie wiederholte Berichte in der Presse dokumentierten. Fast als Alternativprogramm muten aus heutiger Sicht die Ausführungen auf dem 10. Kongress des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes an, die am 22.4.1982 in der »Freiheit«, dem Organ der Bezirksleitung Halle der SED, zum Thema Kultur gedruckt wurden. »Wir brauchen eine Kultur und Kunst, die auf tiefer innerer Verbundenheit mit unserer Wirklichkeit, auf ihrem Humanismus und Lebensoptimismus beruht.« Nach zwei weiteren Sätzen wird dann auf die 19. Arbeiterfestspiele verwiesen als »erfolgreiche Bilanz

und anregenden Impuls des weiteren Erblühens unserer sozialistischen Nationalkultur«.

Der Oratorienchor wurde ab 1985 ständiger Gast im Quedlinburger Musiksommer. Er gestaltete in der Regel die Schlosshofserenade und die Liturgische Nacht mit und als Höhepunkt für die eigene Arbeit das Abschlusskonzert.

»Die Schöpfung« von Haydn führte der Chor zwischen 1968 und 1997 sechsmal auf. Und doch gibt es dazu eine einmalige, nur in Deutschland mögliche Geschichte, welche die meisten Chorteilnehmer an »Die Schöpfung« 1984 erinnert. Im »erweiterten Oratorienchor«, wie es auf den Einladungen hieß, waren Mitglieder der Bonner Bachgemeinschaft unter den Sängern. Es entwickelten sich Freundschaften zwischen den »Cousinen und Cousins« aus Quedlinburg und Bonn, die dann 1990 mit der ersten gemeinsamen Aufführung des »Elias« in der Nikolaikirche offiziell werden konnten. Immer wieder wird von einer außergewöhnlichen Chorreise erzählt, denn das Konzert in Bonn 1992 war etwas Besonderes. »Wir konnten endlich auch nach dem Westen reisen. 1992 wurden wir nach Bonn eingeladen. Der Bahnhofsprecher begrüßte uns, den Oratorienchor aus Quedlinburg. Gemeinsam mit der Bonner Bachgemeinschaft sangen wir in der Beethovenhalle den Elias.«⁽²⁾



Auch Martin Wähler berichtete 1992 von diesem Erlebnis der Wendezeit. »Am Sonntag, dem 15. März 1992, erfüllte sich für den Quedlinburger Oratorienchor ein lang gehegter Wunsch: Gemeinsam mit der Bonner Bachgemeinschaft wurde in der Beethovenhalle in Bonn das Oratorium 'Elias' von Felix Mendelssohn Bartholdy aufgeführt.

Der Kontakt zwischen beiden Chören entstand bereits im Jahr 1984. Damals am 27. Oktober wirkten erstmals Teile der Bonner Bachgemeinschaft als inoffizielle Gäste bei der Aufführung der 'Schöpfung' von Joseph Haydn in Quedlinburg mit. Ein weiteres sehr eindrucksvolles Konzert unter der Leitung von Kantor Gottfried Biller fand am 18. Juni 1988 mit dem 'Messias' von Georg Friedrich Händel statt. Die erste offizielle gemeinsame Aufführung eines Ora-



toriums in Quedlinburg erfolgte nach Öffnung der Grenze am 11. November 1990. In der Nikolaikirche sangen wir damals erstmalig den 'Elias'. ... In Bonn konnten diese Beziehungen nun am letzten Wochenende weiter vertieft werden. Eine gemeinsame Chorprobe und zwei Orchesterproben ließen die zwei Chöre zu einem verschmelzen. Für die insgesamt 140 Sängerinnen und Sänger aus beiden Städten wurde das Konzert ... zu einem musikalischen Höhepunkt voller Dramatik, aber auch großer Lyrik.«

Überhaupt waren die Wende- und Nachwendezeit auch für das Chorleben voller Neuigkeiten: 1991 durfte der Chor, der damals 65 Mitglieder zählte, zum ersten Mal seit seinem Bestehen auf dem Weihnachtsmarkt singen, was gleich mit einem Dank für eine Spende der Stadt an den Chor verbunden wurde. Außer der Begegnung mit dem Chor der Bonner Bachgemeinschaft kam es zu Begegnungen und gemeinsamen Auftritten mit anderen Chören aus den alten Bundesländern: Bachchor von St. Petri Hamburg, Kantorei Kassel-Kirchditmold, Frauenchor Bliesena (1996 waren der Oratorienchor 30 Jahre und der Bliesena-Chor 50 Jahre alt - Grund genug für eine klangvolle Feier!) in Erfstadt und Nagold, Kammerchor an der TU Clausthal (1991 Requiem, 1992 Te Deum und Messe von Beethoven), Münsterkantorei Herford. Die Chorfreundschaften und Chortreffen trugen auch zum Zusammenwachsen der Partnerstädte Hameln, Celle, Herford und Quedlinburg

nach der Vereinigung Deutschlands bei. So wurde anlässlich des Jubiläumsjahres »1000 Jahre Vergabe des Münz-, Markt und Zollrechtes« ein Konzert in Herford diesem Ereignis gewidmet. Der gemeinsame Schatz an Liedern, Kantaten, Chorälen und vielem mehr überwand problemlos die lange unnatürliche Trennung.

Als Laienchor in der Trägerschaft der Evangelischen Kirchengemeinde führte der Oratorienchor praktisch eine ehrenamtliche Tätigkeit aus, die nicht hoch genug zu würdigen ist. Als sich Martin Wähler in einem Brief an die Stadt Quedlinburg am 8.3.1992 für eine Zuwendung bedankte, schrieb er: *»Unser Chor war und ist in seiner Aufführungstätigkeit stets auf sich allein gestellt. Eine offizielle Anerkennung unserer Arbeit erfuhren wir als eine Einrichtung der Kirche nicht. So konnten wir auch nie mit Unterstützung rechnen. So ist unsere Freude verständlich, als wir im Herbst vorigen Jahres von der Stadt Quedlinburg eine finanzielle Förderhilfe in Höhe von 2000,- DM erhielten. Die Aufführung von Oratorien größeren Stils ist heute zum großen Teil eine Frage finanzieller Mittel geworden. ... Die Zuwendung der Stadt Quedlinburg sehen wir als eine Würdigung unserer bisherigen Arbeit an und wollen sie auch als Bestätigung unserer zukünftigen Vorhaben verstehen.«*⁽²⁾

Und Biller konnte in der Nachwendezeit folgende erfreuliche Bilanz ziehen: *»Das Jahr 1992 muß als erfolgreich eingestuft werden. Höhepunkt war die Aufführung des »Te Deum« von Anton Bruckner in Clausthal-Zeller-*

Der Chor der Bonner Bachgemeinschaft und der Quedlinburger Oratorienchor 1992 sangen in der Beethovenhalle Bonn

feld und in Quedlinburg (Stiftskirche). Mit der Stiftskirche ist für den Quedlinburger Oratorienchor ein weiterer regelmäßiger Auftrittsort gewonnen worden. Mit den Studien und der Aufführung dieses bedeutenden Werkes ist ein Meilenstein in der Entwicklung des Chores erreicht worden. Die Resonanz auch bei den späteren Weihnachtskonzerten und den ebenso beliebten Volksliederkonzerten zeigt, daß das, was wir machen, gefragt ist. Die Fahrt nach Bonn stärkte die Gemeinschaft und intensivierte vorhandene Kontakte.« Und er schilderte die damalige Situation wie folgt: »Wir leben in einer Umbruchsituation, auch chorsch. Durch den berufsbedingten Weggang vieler Sänger geriet die kontinuierliche Arbeit des Chores in Gefahr. Glücklicherweise sind nun Sänger zum Chor gekommen, die zu wichtigen Stützen geworden sind. Besonders zu erwähnen sind die jungen Sänger, die sich auch den schweren Werken widmen und die Herausforderungen annehmen. Problematisch ist das Leistungsgefälle zwischen Männern und Frauen. Für die verbesserte Chorarbeit muß der Sänger sich in seiner Freizeit mehr mit klassischer Musik auseinandersetzen.«

Und neben den Höhepunkten für 1993 beschrieb er die nicht zu vernachlässigende wirtschaftliche Situation: »Problematisch bleibt die finanzielle Situation. Sponsoring ist noch nicht ausgeprägt. Es ist die gesonderte Aufgabe des Chorrates, nach geeigneten Finanzquellen zu suchen. Es muß die juristische Stellung des Oratorienchores geklärt werden. Das kulturelle Leben der Stadt Quedlinburg wird von der wirtschaftlichen Situation der Bevölkerung abhängen. Fördermittel stehen immer nur begrenzt zur Verfügung.«⁽³⁾

Da tat es gut, wenn die MZ 1996 feststellte, dass der »Quedlinburger Oratorienchor, der seit nunmehr drei Jahrzehnten existierte – als Lohn langer Mühe – auf eine eigene musikalische Handschrift im städtischen Kulturleben verweisen konnte«. Auch die Mitgliederzahl war auf 75 gestiegen.⁽¹⁷⁾

Der Jugendchor bei einem Konzert in Wismar im Mai 2016

Beim Frühlingkonzert im März 2016 trat der Kinderchor in der Nikolaikirche auf



Als das Land Sachsen-Anhalt 2000 die Fördermittel für den Quedlinburger Musiksommer streichen wollte, traf das auch den Oratorienchor in seinem Selbstverständnis. Zum Glück kam es dann nicht dazu.

Die Frage, wie es mit dem Chorgesang, dem Laienmusizieren insgesamt weiter gehen soll, beschäftigte generell. Wieder sind es gesellschaftliche Umbrüche, mit ihren Vor- und Nachteilen für bestimmte Bereiche (Arbeitswelt, Reisefreiheit, Freizeitverhalten, Medienkonsum u.v.m.), die nicht nur die Chormitglieder selbst betreffen, sondern auch das Zuhörerverhalten wesentlich beeinflussen. Die Mitteldeutsche Zeitung berichtete am 28.12.2015 über das Verstummen vieler Chöre insbesondere in Sachsen-Anhalt.⁽¹⁷⁾ Während bundesweit die Anzahl der aktiven Gesangsvereinigungen nahezu konstant blieb, ist sie in Sachsen-Anhalt seit 25 Jahren um 42 Prozent gesunken auf derzeit 375. Nicht nur die demografischen Veränderungen, auch die Aufwandsentschädigungshöhe oder die Zahl der Musiklehrer zum Beispiel sind bedenkenswert. Immerhin fanden vom 20. bis 22. Mai 2016 das 5. Landeschorfest und das JuniorChorfest in Naumburg statt.

Die Hoffnungen in Quedlinburg liegen nicht nur auf der musikliebenden Tradition sowie den lebendigen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchören, sondern auch auf der Einsicht und Hilfe von Entscheidungsträgern, denen Astrid Reimers Darstellungen nicht fremd sein dürften:

»Ohne das vokale und instrumentale Laienmusizieren würden bedeutende musikalische Werke der Vergangenheit und der Gegenwart für viele Menschen nur selten unmittelbar und live erfahrbar werden, denn die Aufführungen in ihrer großen Anzahl und Qualität wären nicht bezahlbar. ... Ein Indiz dafür, ob eine Stadt wirklich Kultur auf breiter Basis besitzt, ist der Grad aktiver künstlerischer Betätigung breiter Teile der Bevölkerung, die Kunst nicht professionell ausüben.«⁽²⁰⁾



Ein Chorjahr von A bis O – wie a capella bis Oratorium

Advent, Weihnachten und Jahreswechsel sind für Musiker Zeiten intensivster Konzerttätigkeit. Chor-, Kalender- und Kirchenjahr verlaufen nicht synchron, geben keinen einheitlichen Rhythmus für Zeiten der An- und Entspannung. Die Kantaten IV bis VI des Bachschen Weihnachtsoratoriums sind ursprünglich für die Sonn- und Feiertage zwischen 1. und 6. Januar komponiert worden. So findet das erste Konzert des Oratorienchors bereits in dieser Zeit statt, manchmal mit dem zweiten Teil des Weihnachtsoratoriums, manchmal als musikalische Vesper oder auch als Kantatengottesdienst.

Und spätestens jetzt muss über die nächsten Vorhaben des neuen Kalenderjahres beraten werden, um Förder- und Sponsorenmittel zu beantragen, um die Termine und Verträge mit den Künstlern vereinbaren zu können und um die Chorfahrt vorzubereiten. Chorleiter und Chorrat erstellen den jährlichen Chorplan. Dem Chorrat gehören gegenwärtig Leonore Hollstein, Manuela Lehmann, Helga Voigtländer, Gert Voigtländer, Marianne Wähner, Martin Wähner und Joachim Wolf an. Sie kommen aus Gernode, Quedlinburg und Westerhausen.

Der Chorplan von 2001 als beispielhafter Leitfaden:

Quedlinburger Oratorienchor – Plan 2001

Samstag,	10.3.	14 – 18 Uhr Gemeindehaus CR 16 – Sonderprobe Matthäuspassion (alle)
Samstag,	31.3.	14 – 18 Uhr Gemeindehaus CR 16 – Sonderprobe Matthäuspassion (alle)
Freitag,	6.4.	18.30 Uhr Nikolaikirche Generalprobe (I) Matthäuspassion + Orchester + Solisten
Samstag,	7.4.	15 Uhr Nikolaikirche Generalprobe (II) Matthäuspassion + Orchester + Solisten bis 16.30 Uhr 18.30 Uhr Einsingen (Turmräume) 19 Uhr Aufführung
Freitag,	3.4.	17 Uhr St. Wipertikirche – Passionsmusik; 15.30 Uhr Ansingend dort
Donnerstag, 24.5 (Himmelfahrt) bis Sonntag, 27.5. - Chorfahrt nach Gomadingen mit KONZERTEN in Tübingen, Mössingen usw.		
Fahrt mit Bus – Kosten ca. 150,- DM. Antrag auf Unterstützung durch den Kirchenkreis wird gestellt = 10,- DM pro Tag / Person Sonderliste – bitte eintragen Werke von Schütz, Schein, Bach (Geist), Rheinberger (Ave), Verdi u. a		
Pause vom 28.6. bis 7.8.		
Erste Probe	8.8.	19.30 Uhr
Samstag,	18.8.	17 Uhr – Schloßberg im Freien – Schloßhofserenade – Probe 15.30 Uhr (Musiksommer) 22 Uhr – Stiftskirche – Liturgische Nacht (Musiksommer)
Sonntag,	19.8.	16 Uhr Volksliederserenade in Harsleben (Kirchenjubiläum)
Freitag,	12.10.	18.30 Uhr Stiftskirche Generalprobe Abschlußkonzert
Samstag,	13.10.	19 Uhr Stiftskirche Abschlußkonzert Musiksommer Bruckner – Te Deum / John Rutter – Magnificat / Orchesterwerk
Freitag,	7.12. bis So, 9.12.,	Chorwochenende mit Familie, Freizeitheim Schönburg bei Naumburg, Stützung durch einen Antrag an den Kirchenkreis wie oben
Sonntag,	16.12.	14.30 Krankenhaussingen
Donnertag,	20.12.	18.30 Uhr Generalprobe Festliches Weihnachtskonzert – Nikolaikirche
Freitag,	21.12.	19 Uhr Festliches Weihnachtskonzert – Nikolaikirche / Einsingen 18.30 Uhr
Samstag,	22.12.	19 Uhr Festliches Weihnachtskonzert – Nikolaikirche / Einsingen 18.30 Uhr
Mittwoch,	26.12.	16 Uhr Weihnachtskonzert – Huysburg
Samstag,	29.12.	17 Uhr Weihnachtsoratorium 1 bis 6 ? – Nikolaikirche
Montag,	31.12.	23 Uhr Silvesterkonzert – Stiftskirche

Vorschau 2002 mit der Kantorei WR: 28. / 29.9. Elias in WR / 5. oder 12.10 Elias in QLB (Abschluß Musiksommer)



Wagemut wurde 2002 bei der Interpretation der nur fragmentarisch erhaltenen »Markuspasion« gezeigt und gelobt

Diesem Auftakt folgen alsbald die regulären **Chorproben**, in der Regel jeden Mittwochabend 19.30 Uhr. Hinzu kommen Sonderproben, zwei- bis viermal im Jahr in Abhängigkeit von den vorgesehenen Aufführungen am Samstagnachmittag 14.00 bis 18.00 Uhr und Proben während der Chorfahrten. Probenorte waren oder sind die JUBA, der Gemeindesaal der Mathildengemeinde, das Evangelische Gemeindehaus am Carl-Ritter-Platz und während der Sommermonate gern das Gemeindehaus der Adventisten wegen der für Sängertungen guten raumklimatischen Bedingungen.

»Bei den intensiven Proben, so Gottfried Biller, geht es um 'Veranstaltungen und Prozesse', die die Emotion der Sänger für den Chor und seine Aufgaben herausbilden und festigen. Das Probenpensum bildet die Grundlage für etwa 15 Konzerte im Jahr. Die Mitglieder kommen gern, weil sie davon ausgehen, daß Engagement und Freude am Singen miteinander verbindet.« ⁽¹⁷⁾

Das Verständnis und Einfühlen gehen beim Einüben eines Musikstückes viel tiefer als es allein durch das Zuhören möglich ist. Hilfreich sind auch die zum Teil von den Chormitgliedern vorgenommenen Ausarbeitungen von vertiefenden Texten zu den Inhalten. Die Einstudierung eines Stückes in einer Chorgemeinschaft ist ein besonderes Erlebnis, das wegführt von den Alltäglichkeiten. Auch deshalb kommen die sangesfreudigen und stimmbegabten Damen und Herren immer wieder gern zu den Chorproben und Aufführungen.

Den Ablauf einer Chorprobe aus der Sängersicht hat Thomas Götz einmal aufgeschrieben:

»Der letzte Ton ist verklungen, und wir sind glücklich. Wieder hat er es geschafft, wie macht er das bloß? Noch vor einer guten Stunde hielt jeder Sänger unserer

fröhlichen Schar ein vollkommen neues, unbekanntes Notenwerk in den Händen. Und wieder dachten wir: Was soll DAS nur werden, jede Menge 'Pfefferminzakkorde' und keine Harmonie in Sicht ...

Er spürt unsere Skepsis, wie ein Vertreter, der seinen Kunden ein neues Produkt verkaufen will. Mit psychologischem Feingefühl wählt er für den ersten Kontakt mit dem Unbekannten eine besonders sanglich eingängige Stelle aus, um unseren Appetit auf das ganze Werk anzuregen. Stimmchen für Stimmchen füttert er behutsam an, lässt sie gemeinsam kosten, und siehe da, schon nach kurzer Zeit ist das erste Häppchen verdaut und findet sogar Zuspruch in unseren Ohren. Keiner verweigert nunmehr die weitere Aufnahme der musikalischen Nahrung.

Und so wächst im Herzen des Chorleiters ein warmes Gefühl, welches zwar noch nicht für überschwänglichen Jubel reicht, ihm aber genügend Elan gibt, die vierstimmige Masse systematisch durch die moderne Notenwelt zu führen. Das Bild entsteht, nun können wir sogar schon einen Blick auf den Text werfen. Es sind Worte des 23. Psalms, in einer Weise in Musik gefügt, dass wir bald glauben, ihn vorher noch nie in so eindringlicher Weise gehört zu haben.

Noch fehlt uns zum Ganzen fast die Hälfte des Stückes. Wir sind froh über den bezwungenen Teil und würden gern jetzt mal ein Püschchen oder Schwätzchen oder Weinchen ...

Nichts der Gleichen ist heute in Aussicht. Ein Rundblick meinerseits durch den Probenraum lässt auch nirgendwo eine liebeliche Geburtstagskiste erspähen, was so viel bedeutet wie: Weiterproben! Benannte Kiste wird, bei entsprechendem Anlass von den jeweiligen Jubilaren in absichtlicher Weise so platziert, dass genau in dem Moment, wenn der liebe Gottfried uns etwas erklären will, sich also um 180 Grad drehend vom Piano abwendet, sein Blick darauf fallen m u s. An der darauffolgenden, beschleunigten Ab-

wicklung des restlichen Probenpensums ist mit Freude zu erkennen, dass unser Chorleiter, Gott sei Dank, auch nur ein Mensch ist, der im Besonderen Schokolade und Rotwein liebt.

Ich vergaß soeben mit zu singen, und bekomme einen fragenden Blick zugeworfen. Dachten wir gerade an dasselbe? Mit hartnäckiger Begeisterung bringt er nun alle Sänger durch das Ziel und meint: 'Es ist ein sehr schönes Stück, und es ist schon viel Gutes dran!' Wir kennen diesen Satz und schließen uns der Beurteilung des Werkes, gleich einer unumstößlichen Feststellung an.

Zufrieden gehen wir nun heim, und in der abendlichen Stille der Straßen ergreifen uns die Klänge erneut, begleiten uns wie ein Ohrwurm bis zur sehnsüchtig erwarteten Probe in einer Woche um die gleiche Zeit.«⁽²⁾

Der Tradition folgend bilden die **Passionsmusiken** den ersten Zielpunkt.

Die Passionszeit nimmt nur noch wenig Raum im öffentlichen Bewusstsein ein, die »Fastenzeit« nach Karneval ist eher im Gespräch, und die Inhalte gehen zunehmend auseinander. Die Gründe zum Nachdenken über Gewalt, Folter und Tod sind seit der Passion Christi jedoch so vielfältige Realität, dass ein Innehalten anlässlich dieses zum Symbol gebündelten Leidens und Sterbens geboten ist. Zu Zeiten, da die Ottonen in Quedlinburg das Osterfest auf dem Burgberg feierten, war das Kreuz als Zeichen für die Passion schlechthin das Leitbild für die Frömmigkeit.

Singen am Karfreitag zur Sterbestunde Jesu und die Aufführung großer Oratorien, Passionen und Kantaten waren und bleiben wichtig. Da Passionsmusik nicht die Anziehungskraft wie zum Beispiel das Weihnachtsoratorium besitzt, ist oft eine Gratwanderung zwischen großem Ensemble, Solisten, Chor und den finanziellen Spielräumen zu leisten. Umso höher ist es dem Chor, seinem Leiter und allen Mitwirkenden anzurechnen, dass sie sich der Gestaltung dieser Gedenkstunden annehmen. Die Passionsmusiken sang der Chor viele Jahre in der Wipertikirche, später in der Johannis- und Nikolaikirche. Einzelwerke, Motetten, Auszüge aus größeren Werken von Bach, Johann Kuhnau (1660–1722), Antonio Lotti (1667–1740), Kurt Hessenberg (1908–1994) zum Beispiel kamen zur Aufführung. Dazu wurden Texte zur Meditationen gelesen.⁽¹⁷⁾

Die großen Werke mit Orchesterbegleitung (von Schütz, Händel, Bach) waren zumeist in der Nikolaikirche zu hören. Die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten für Komponisten, Aufführungspraxis und Interpretieren wurde beispielsweise 2002 mit der »Markuspassion« ausgelotet. Das nur fragmentarisch erhaltene Werk von Johann Sebastian Bach wurde durch zwei Sätze aus dessen »Matthäuspasion«, fehlende Noten



Kinderböre, Jugendchor und Oratorienchor vereinen sich zur Aufführung der Matthäuspasion

St. Nikolaikirche zu Quedlinburg – Karfreitag, 6. April 2012 – 17 Uhr

Carl Heinrich
GRAUN
1704–1759

**DER
TOD JESU**

Passionskantate nach einem Libretto von
Karl Wilhelm Ramler (1725–1798)
für Soli, Chor und Orchester

Conny Herrmann – Sopran
Isabel Meyer Kalis – Sopran
Juan Carlos
Navarro-Cobian – Tenor
Philipp Kaven – Bariton

QUEDLINBURGER ORATORIENCHOR
Einspielung: Christiane Linke, Elke Wolf, Joachim Wolf, Gottfried Biller
Johann Friedrich Fasch Ensemble – Halle/Saale
auf historischen Instrumenten
Gesamtleitung: KMD Gottfried Biller

Kartenverkauf ab 18. März in der Quedlinburger Touristen Marketing GmbH (Quedlinburg)
Kartenpreise: Saal – 10,00 € (inkl. 2,00 €), Freie Grundbesitzung ab 10,00 €
Gebäude-Einlassung: 17,00 € (inkl. 2,00 €), 18,00 € (inkl. 2,00 €), 19,00 € (inkl. 2,00 €)
Die Konzertsäle öffnen um 18.15 Uhr am 6.4.2012

Eintragungen für Solisten, Orchester, Saal- und Musikanten
sowie Anfahrts- und Einlassinformationen sind unter
www.kmd.de zu finden. Bitte beachten Sie auch die Besondere
Anmeldung für die Besondere Besondere.

Die Kirche ist barock.

durch gelesene Texte (Bernhard Biller) aus dem Evangelium ergänzt. Die Dramatik des Geschehens wurde durch Improvisationen der Perkussionisten unterstrichen. Marc Matthees würdigte diese Interpretation in ihrer Mischung von historischer und moderner Auffassung und berichtete vom zustimmenden Beifall der Zuhörer.⁽¹⁷⁾

Überragende Bedeutung als meistgespielte Karfreitagsmusik im 18. und 19. Jh. hatte »Der Tod Jesu« von Carl Heinrich Graun (1704–1759). Die von Klopstock geprägte Zeit der Empfindsamkeit kennzeichnet dieses Werk mit der Botschaft: Nachdenken und Nachempfinden des eigenen Verhaltens (G. Biller) und zwar



Eine kleine Reisegruppe begab sich auf die Chorfahrt

Sänger brauchen gute Lungen! – Atemübungen

Abb. unten: Nachsitzen gab es nicht, wohl aber Nachsingen

Poster in Kroměříž kündigten den Besuch aus Quedlinburg an

auf ganz andere Weise als dies die Barockkomponisten vermittelten. Hoffnung trotz schlimmster Leiden wird durch die Musik aufrecht erhalten. Der Chor strahlte nach außen, was er zuvor verinnerlichte.

Der Chor probte weiterhin intensiv, denn nach sechs Wochen ist Himmelfahrt.

Seit 1990, also seit mehr als 25 Jahren, unternahm der Chor an diesem Wochenende (Donnerstag bis Sonntag), regelmäßig Konzertreisen. Da aus dienstlichen und familiären Gründen eine Teilnahme aller Chormitglieder meist nicht möglich war, begab sich eine »Reisebesetzung« auf die Tour. Im Vordergrund standen natürlich die Konzerte, aber gleichzeitig wurde das Zusammensein für zusätzliche Proben, Stimmbildung und Atemschulung genutzt, und das häufig mit viel Spaß.

Von Donnerstag bis Samstag wurden a capella-Konzerte gegeben, am Sonntag ein Gottesdienst mit gestal-



tet. Bei dem a capella-Gesang widmete sich der Chor dem gesamten Spektrum sakraler Musik, angefangen von den Werken der Alten Meister bis hin zur Moderne. Die jährlichen Motetten-Programme waren abwechslungsreich, enthielten auch Volkslieder und Madrigale. Das Programm für die Konzerte wurde oft vor Beginn der Reise sowohl in Quedlinburg wie auch in Nachbarorten vorgestellt, mal als Benefizkonzert, mal bei einem Gemeindefest oder zu einem Jubiläum.

Reiseziele waren inzwischen nahezu alle Teile Deutschlands, 2003 die Tschechische Republik und 2004 Polen. Für die Besuchten in verschiedenen Teilen Deutschlands kam der Chor aus einer ihnen manchmal wenig vertrauten Gegend und Stadt, obwohl ihre Landschaft und Geschichte einen imposanten Hintergrund vorzuweisen haben. Und so wurde der Chor ganz nebenbei zum **Botschafter Quedlinburgs**.



Die Ziele der Chorfahrten ab 1990 waren:

1990 Erfstadt

(anlässlich »5 Jahre Frauenchor Bliesena«)
Einsätze: Volksliedkonzert Schule E.-Liblar, Vorabendmesse E.-Bliesena, Messe Brauweiler, anschließend Volksliedprogramm

1991 Herford

(anlässlich des Kantatenfestes)
Einsatz: Gemeinsam mit der Münsterkantorei im Gottesdienst in der Münsterkirche

1992 Hildesheim

Madrigale und Volkslieder im Kreuzgang des Mauritiusklosters

1993 Schwarzwald

Einsätze: Konzert in Ehningen, Gottesdienst in Nagold; Busfahrt nach Freudenstadt

1994 Springe und Umgebung

Einsätze: Konzerte in Hannover und Springe, Gottesdienst Bad Nenndorf; Psalmen und Madrigale von Heinrich August Neithardt, Wolfgang Stockmeier, Andreas Hammerschmidt, Johann Ludwig Bach, Samuel Scheidt, Cesar Franck, Robert Franz, Johannes Brahms, Rudolf Mauersberger, Fanny Hensel

1995 Hamburg

Konzert in der St. Petri-Kirche

1995 Chor- und Orgelvesper in der Evangelischen Kirche Wenningstedt/Sylt mit Matthias Eisenberg

1996 Schleswig-Holstein

Einsätze: Konzerte in Keitum (Sylt) und Büsum, Gottesdienst Heide

1997 Franken

Einsätze: Konzert in Lahm, Vorabendmesse Kronach, Messe in der Basilika Vierzehnheiligen; Ausflüge nach Bamberg, Coburg und Mitwitz

1998 Oberlausitz

Einsätze: Konzerte in Jonsdorf und Löbau, Messe Schirgiswalde; Ausflug nach Oybin

1999 Mecklenburg

Einsätze: Konzerte in Rechlin, Groß Wokern und Malchow, Gottesdienst in Röbel

2000 Erzgebirge

Einsätze: Konzerte in Schlettau, Grünhain und St. Annen in Annaberg, Gottesdienst in Buchholz

2001 Schwäbische Alb

Einsätze: Konzerte in Mössingen, Entringen und Tübingen (Stiftskirche), Gottesdienst in Reutlingen (Stadtkirche); Ausflug Schloss Lichtenstein; Motetten von J. S. Bach, Heinrich Schütz, J. H. Schein, Johann Kuhnau, Joseph Maria Rheinberger, J. Brahms und »Sechs Sprüche« op. 79 von Felix Mendelssohn Bartholdy

2002 Drei-Länder-Fahrt (Sachsen / Thüringen / Sachsen-Anhalt)

Einsätze: Konzerte in Wechselburg (Klosterkirche der Benediktiner), St. Bartholomäus-Kirche in Waldenburg, Zeitz (Dom St. Peter und Paul), Gottesdienst in Altenburg (Herzogin-Agnes-Gedächtniskirche); Ausflug nach Altenburg; Werke von Johann Ludwig Bach, Heinrich Schütz, Johann Heinrich Rolle, Johann Kuhnau und Antonio Lotti

2003 Tschechische Republik

Einsätze: Kirche »St. Peter und Paul« Prostejov, Erzbischöfliches Schloss Kroměříž (Kremsier), Gottesdienst Rataje; Führung im Blumengarten und Erzbischöflichen Schloss in Kroměříž, Weinkeller mit Weinprobe

2004 Schlesien

Einsätze: St. Christophori-Kirche Breslau, Friedenskirche Schweidnitz, Gottesdienst Elisabethkirche Breslau; Besuch Jahrhunderthalle, Dominsel und Schweidnitzer Keller in Breslau

2005 Weimarer Land

Einsätze: Weißensee, Blankenhain, Autobahnkirche Gelmeroda, Gottesdienst Ottmannshausen; Heuchelheim (Kloßmuseum) und Stadt Weimar

2006 Pulsnitz

Einsätze: Nikolaikirche Kamenz, Reha-Klinik Pulsnitz (Volkslieder), Stadtkirche Pulsnitz, Gottesdienst Bischheim; Ausflug nach Dresden, Besichtigung des Pfefferkuchenmuseums und des Ernst-Rietschel-Hauses in Pulsnitz

2007 Taunus-Wetterau

Einsätze: Martinskirche Butzbach, Kirche am Heilsberg Bad Vilbel, Neu-Anspach, Gottesdienst Stadtkirche Friedberg; Ausflug zum Hessenpark; Werke von H. Schütz, J. S. Bach, G. F. Händel, F. Mendelssohn Bartholdy, G. Verdi und R. Mauersberger.

2008 Ratzeburg

Einsätze: Klosterkirche Zarrentin, Peter-Paul-Kirche Bad Oldesloe, Gottesdienst Dom zu Ratzeburg; Schifffahrt Ratzeburger See, Besichtigung Biosphärenpark Zarrentin, Matthias-Claudius-Kirche Reinfeld, u. a. Konzert mit geistlichen Werken von H. Schütz, J. S. Bach, K. Nystedt und F. Mendelssohn Bartholdy, außerdem Volkslieder von Barbe und Instrumentalwerke

2009 Unstruttal

Einsätze: Klosterruine Memleben (Volkslieder), Stiftskirche Bad Bibra, Kirche Nebra, Gottesdienst Wenzelskirche Naumburg; Ausflug zur »Arche Nebra«

2010 Bremen

Einsätze: Konzerte in St. Ansgarii und Kulturkirche St. Stephani, Gottesdienstgestaltung im Dom St. Petri; Altstadtführung / Altstadtbummel, Besuch des Rhododendronparks

2012 Fläming

Einsätze: Konzerte in Fredersdorf, Marienkirche Treuenbrietzen, Kapelle der Reha-Klinik Bad Belzig, Gottesdienstgestaltung Ev. Kirche Niemeck; Besichtigung Burg Rabenstein mit Kaffeetrinken, Grillabend

2013 Moritzburg

Einsätze: Konzerte in Grünberg und Großerkmannsdorf, Gottesdienstgestaltung Ev. Kirche Moritzburg; Spaziergang Schloss Moritzburg, Fasanenschlösschen

2014 Die etwas andere Chorfahrt führte nach Leipzig in das Mendelssohn-Haus

2014 Lüneburger Heide

Einsätze: Konzerte in der Evangelisch-Lutherischen Hippolit-Kirchengemeinde Amelinghausen, St. Michaeliskirche Gerdau, Gottesdienstgestaltung in der St. Marienkirche in Uelzen; Besichtigung: Ebstorfer Kloster. Ihre Gedanken nach dem Konzert äußerten Pastor R. Klingbeil aus Uelzen: »Musik, die dabei hilft, Gott in unser Herz zu lassen« und Pastor M. Kardel: »der Chor führte das Publikum von außen nach innen« ... »Inhalte waren der Gesang neuerer Werke der musikalischen

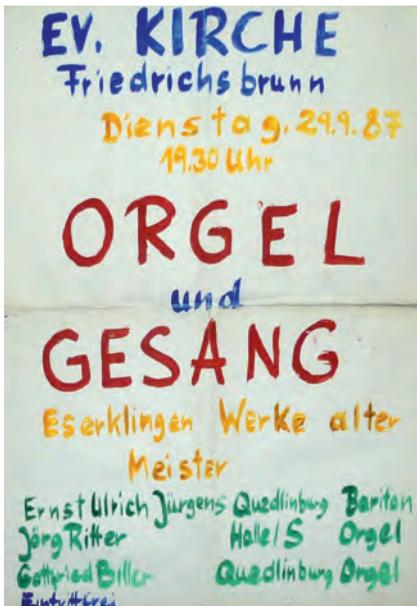
Kirchenliteratur, darunter Stücke des Norwegers Knut Nystedt, des Letten Rihards Dubra, Robert Jones, auch große geistliche Werke der letzten Jahrhunderte, zurück bis ins 16. Jh. 'Tenebrae factae sunt' von Carlo Gesualdo da Venosa, 'Crucifixus etiam pro nobis' von Antonio Lotti. Das sind Stücke, an die sich nicht viele Chöre heranwagen«. Zusammen mit F. Mendelssohn Bartholdy, Johann Michael Haydn ergab sich eine »repräsentative Darstellung geistlich-chorsinfonischer und oratorischer Werke der Barockzeit bis zur Gegenwart«. Ergänzend dazu waren Textlesungen und Instrumentalstücke zu hören.

2015 Hofgeismar

Einsätze: Konzerte in St. Johanniskirche Uslar, Stadtkirche St. Georg Immenhausen; Gottesdienstgestaltung in Neustädter Kirche Hofgeismar; Besichtigung: Kloster Corvey, Dornröschenschloss Sababurg

2016 Kloster Volkenroda (Thüringen)

Einsätze: Konzerte in Stadtkirche Wanfried (Hessen), Stadtkirche Schlotheim; Gottesdienstgestaltung im Christus-Pavillon im Kloster Volkenroda; Besichtigung: Museumskirche Mühlhausen



In früheren Jahren schlossen sich als gute Tradition zahlreiche **Sommermusiken** in Quedlinburg und Umgebung an, welche die jährliche Konzertsaison mit mehreren Aufführungen von geistlichen und weltlichen Madrigalen und Volksliedern vor der Sommerpause beendeten. Zusammen mit Instrumentalisten wurden abwechselnd verschiedene Ortschaften des Harzes und des Harzvorlandes aufgesucht.

Die Probenarbeit lief weiter, bis es hieß: »Der Quedlinburger Oratorienchor verabschiedet sich heute Abend mit einem Konzert in der Neuen Kirche Bad Suderode in die Sommerpause. Unter der Leitung von Christiane Linke und Gottfried Biller

erklingen ab 19.30 Uhr geistliche Werke von Knut Nystedt, Johann Heinrich Rolle, Carl Heinrich Graun und Kompositionen aus baltischen Ländern. Im zweiten Teil des Programmes singt der Chor Volksliedbearbeitungen aus der Gegenwart. Instrumentalsolisten sind Veronika Voß (Querflöte) und Armin Meister (Klavier). Der Eintritt ist frei. Um eine Spende zugunsten der Chorarbeit des Quedlinburger Oratorienchores wird nach dem Konzert gebeten«.

(17)

Und für den Chor gab es eine erbauliche Feier, meist in einem privaten Garten oder auf der Wiese hinter der Ägidiikirche. Jeder gab sein Bestes für das leibliche und geistige Wohl.

Mit der Zeit erfolgte dann die Konzentration auf den Quedlinburger Musiksommer, in dessen Rahmen der Oratorienchor die Tradition der Sommerkonzerte als Schlosshofserenade weiterführt. Anfang bis Mitte der 1990er Jahre war einige Male auch der Fritz-Prieß-Chor mit dabei.

Bei schönem Wetter wurde die Serenade unter der rauschenden, majestätischen Linde auf dem Schlossberg gegeben, häufig mit Unterstützung oder im Wechsel mit Quedlinburgs Posaunenchor und befreundeten Bläserensembles. Dann erklangen Volks- und Kunstlieder zum Beispiel von Johannes Brahms (Waldenacht) oder Felix Mendelssohn Bartholdy (Abschied vom Walde) aus verschiedenen Jahrhunderten, Madrigale, geistliche und weltliche Sommermusiken. Oder es standen Instrumentalwerke von Antonio Vivaldi, Michael Praetorius und Georg Philipp Telemann auf dem Programm. Der Applaus fiel immer dann begeistert aus, wenn das Publikum, animiert durch Gottfried Biller, entspannt mitsang und unter den Zuhörern Menschen waren, die sich gern an Zeiten erinnern, als noch viel mehr – einfach mal so – in einer Gemeinschaft gesungen wurde.

**Ein kleines Lied! Wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und eine ganze Seele.**

(Marie von Ebner-Eschenbach, 1830–1916)



An einem späten Abend im Musiksommer (seit 1997) wurde zum **Liturgischer Abendsegen** eingeladen. Dann bot der Oratorienchor gregorianische Gesänge, die älteste schriftlich überlieferte Musik des Abendlandes in Form **der Complet** dar. Die Complet ist das Nachtgebet aus den klösterlichen Stundengebeten, welche zu Zeiten der Stiftsdamen täglich in der Stiftskirche zelebriert wurden. Es war eine einmalige Atmosphäre, wenn der Wechselgesang des Chores mit einem Vorsänger in der mit Kerzenschein erleuchteten Kirche erklang. Der Regel entsprechend wurden ein Schuldbekennnis, ein Hymnus, Psalmen, eine Kurzlesung, das Responsorium, der Lobgesang und die Antiphon vorgetragen. Ein Gebet und der Segen für die Nacht folgten abschließend. Der Oratorienchor ergänzte diesen vorgeschriebenen Ablauf durch Motetten und Choräle von Nystedt, Rolle, Telemann, Dubra, Haydn, Lotti, Jones, Caldara, Johann Michael Haydn, Schein, Mendelssohn Bartholdy, Kuhnau, Bach oder anderen. Die Stundengebete und besonders die zur Nacht abzuhaltende Complet werden in unserer Zeit kaum noch zelebriert. In der evangelischen Kirche wurden diese Formen in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts wieder neu entdeckt. Daher sind sie selten zu erleben. Aber sie sind eng mit der Geschichte Quedlinburgs verbunden. 2014 wurde das aus dem 11. Jh. stammende **»Quedlinburger Antiphonar«** in einer Sonderausstellung wieder hier im Domschatz präsentiert. ⁽²⁵⁾ So brachte der Oratorienchor Weltkulturerbe zum Klingen. Er machte damit die Gesänge, die für das Stift aufgezeichnet wurden und die in die Entstehungszeit der Stiftskirche gehören, für eine breite Öffentlichkeit erlebbar.

Das erste Mal beteiligten sich Mitglieder des Oratorienchors 1985 am Quedlinburger Musiksommer. Sie sangen Choräle aus dem »Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach«. Meistens gestaltete der Chor in diesem Musikfestival das Abschlusskonzert in der Stiftskirche St. Servatii, das für den Chor der sommerliche Höhepunkt ist.

Oratorienchor und Posaunenchor veranstalteten die Serenade unter der rauschenden Linde bei sommerlichen Temperaturen

M. Wähler reflektierte: *»Die herausgehobene Position eines Abschlusskonzertes wie auch die des Eröffnungskonzertes entspricht sicher der Aufgabe und dem Wirken unseres Chores in der Stadt und in der Region. Es ist eine wichtige Säule im kulturellen Leben unserer Stadt.*

Über die Konzerttätigkeit nimmt bekanntlich der interessierte Zuhörer, der dem Innenleben des Chores allgemein fern steht, den Chor wahr. In diesem Jahr (2009, Psalm-Symphonie und Messe von Stravinsky, 92. Psalm von Mendelssohn Bartholdy) war mit dem Abschlusskonzert des Musiksommers die Wahrnehmung sicher wieder eine sehr gute. Vielfältige Rückinformationen, Komplimente und Gratulationen, aber auch Bewunderung über die gebotene Leistung vervollkommen unsere eigenen Eindrücke. Das freut uns mit Recht, ist Anlass zum Stolz und zum Selbstvertrauen.« ⁽²⁾

Der Oratorienchor wurde seinem Namen gerecht, wenn er mit »seinem ständigen« Orchester »musica juvenata« aus Halle/Saale Oratorien oder die Kantatenprogramme aufführte. Jedes dieser Konzerte war eine Herausforderung, nicht nur sängerisch, sondern auch mental.

M. Reis betrachtete die andere Seite der Chortätigkeit: »Die Aufführung dieses schönen Werkes der klassischen Musikgeschichte (es handelte sich um »Die Schöpfung« von J. Haydn) kann insgesamt als Würdigung unseres Kulturerbes bezeichnet werden, wofür Gottfried Biller zu danken ist.«⁽²⁾ Man muss ergänzen: Wofür auch dem Oratorienchor zu danken ist.

Das Singen im sonntäglichen Gottesdienst und an den kirchlichen Feiertagen ist für Kirchenchöre eine Selbstverständlichkeit. Aber die Gottesdienste am Karfreitag, Ostern oder am Ewigkeitssonntag sind herausgehoben. Durch das Zusammenwirken von Liturgie und Kantate können mit dem Verstand nicht erfassbare Ereignisse, wie Auferstehung oder Tod, über die musikalische Ansprache zugänglich gemacht werden. Dank der Dienstverpflichtung Bachs in Leipzig, für jeden Sonntag eine Kantate schreiben zu müssen, kann der Chor auf einen reichen Schatz (über 200) zurückgreifen, dessen er sich auch gern bediente, wie die Beispiele zeigen:



BWV 126

»Gleichwie Schnee und Regen vom Himmel fällt«, Passions-, Vorpensionszeit

BWV 23 „

»Du wahrer Gott und Davids Sohn«, Passionskantate

BWV 4

»Christ lag in Todesbanden«, Ostern

BWV 31

»Der Himmel lacht! Die Erde jubiliert!«, Ostern

BWV 137

»Lobe den Herren, den mächtigen König«, Lob und Dank

BWV 20

»Ach, wie flüchtig, ach, wie nichtig«, Ewigkeitssonntag

BWV 27

»Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?«, Ewigkeitssonntag

BWV 60

»O Ewigkeit, du Donnerwort«, Ewigkeitssonntag

BWV 93

»Wer nur den lieben Gott lässt walten«, Ewigkeitssonntag, Choralkantate

BWV 107

»Was willst du dich betrüben«, Ewigkeitssonntag

BWV 115

»Mache dich, mein Geist bereit«, Ewigkeitssonntag

BWV 125

»Mit Fried und Freud ich fahr dahin«, Ewigkeitssonntag

BWV 131

»Aus der Tiefen rufe ich, Herr, zu Dir«, Ewigkeitssonntag

BWV 80

»Ein feste Burg ist unser Gott« zum Luther-Jubiläum 1983

BWV 29

»Wir danken dir Gott, wir danken dir«, Ratswahlkantate zur Landkreisbildung 2007

Doch der Lauf der Geschichte und des menschlichen Lebens setzen Zeichen, schaffen Anlässe, die sich nicht in ein festes Schema einordnen lassen. Diesen über das ganze Jahr verteilten besonderen Ereignissen gab der Oratorienchor in Gedenk- und Festgottesdiensten sowie Festkonzerten Raum und Stimme. Der würdevolle Rahmen für Erinnerung, Gedenken, Beginn oder Ende eines Lebensabschnittes sowie die Einordnung des konkreten Ereignisses in den ewigen Zeitenlauf schafft Bewusstsein, Hoffnung, Zuversicht und Dankbarkeit.

1979 Gottesdienst anlässlich der 850-Jahrfeier zur Weihe der Stiftskirche

1986 Festgottesdienst zur Stiftsgründung vor 1050 Jahren

5.6.1988 Zum Festgottesdienst in der Marktkirche »100 Jahre Röver-Orgel« predigte Propst Weyhe.

1991 Verabschiedung von Monika Dachselt, die den Kinderchor mit 50 kleinen Sängern an der Nikolaikirche aufgebaut hatte.

Mai–Juni 1992 Der Männerchor des Oratorienchores beteiligte sich am Quedlinburger Chorwettbewerb, und der ganze Chor beteiligte sich aktiv am großen Gemeindefest des Kirchenkreises Quedlinburg.

19.9.1993 Festgottesdienst anlässlich der Rückführung des Domschatzes. Es war ein großes Ereignis in ganz Quedlinburg. Daher fanden auch Feierlichkeiten in der Stadt, auf dem Markt und im Rathaus statt. Es wurden die Bachkantate »Lobe den Herren, den mächtigen König« BWV 137 sowie die Symphoniekantate B-Dur »Lobgesang« von Felix Mendelssohn-Bartholdy gemeinsam mit der Bonner Bachgemeinschaft gesungen und mit stürmischem Applaus belohnt. Der Thomanerchor gab ein Sonderkonzert.

17.9.1993 Rüdiger-Dietz Moser stellte sein Buch »1000 Jahre Musik in Quedlinburg« im Rathaus vor. Der Oratorienchor sang aus der »Weihnachtsmotette« des Quedlinburger Stadtkantors Baryphonus (1588–1655) und das »Brautlied« von Bruno Quinius (etwa 16. Jh.).⁽¹⁷⁾

3. Advent 1993 Gottesdienst in der Nikolaikirche zur Einführung von Christine Kunze als Kantorin der Nikolaigemeinde.

1994 Chorkonzert und geistliche Abendmusik im Rahmen der Festwoche »1000 Jahre Markt-, Münz- und Zollrecht« mit Psalmenkompositionen und Madrigalen aus verschiedenen Jahrhunderten, Mitwirkung des Jugendchores

1994 Sommerkonzerte in Bad Nenndorf, Ballenstedt sowie in den Partnerstädten Hameln, Celle und Herford

24.3.1995 Festveranstaltung anlässlich der Übergabe der Urkunde zur Aufnahme der Altstadt Quedlinburgs mit Schlossberg und Stiftskirche in die Liste des Weltkultur- und Naturerbes der UNESCO in der Stiftskirche zu Quedlinburg durch den Direktor des UNESCO-World Heritage Center, Paris, Dr. Bernd Freiherr von Droste zu Hülshoff. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Gottfried Kiesow, der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.



29.12.1996 Benefizveranstaltung in der katholischen St. Mathildiskirche mit Teilen aus dem Weihnachtssoratorium von Johann Sebastian Bach zugunsten der wenige Tage zuvor durch einen Brand geschädigten Nikolaikirche in Quedlinburg. Die Ausführenden waren: Elke Wolf – Orgel continuo, Jürgen Opfermann – Orgel concertato, Joachim Wolf – Tenor und Rezitative, Daniel Wolf – Pauken, Christina Biller – Fagott, Quedlinburger Oratorienchor und Seminarteilnehmer, Leitung – Gottfried Biller. Die Aufführung fand ohne Orchester statt.⁽¹⁷⁾

24.6.2000 Wiederholung eines Konzertes, das in Hildesheim in der ebenfalls zum Weltkulturerbe gehörenden St. Michaelis-Kirche anlässlich des ersten internationalen Symposiums zu dem Thema "World Cultural Heritage" 1997 stattgefunden hatte. Der Quedlinburger Oratorienchor, der Quedlinburger Ökumenische Jugendchor, der Jazzchor Hildesheim und namhafte Solisten (Belgien, USA, Rumänien und Deutschland) musizierten.⁽¹⁷⁾

2002 Benefizkonzert zugunsten der Marktkirche St. Benedikti zu Quedlinburg, Restaurierung der König-David-Figur aus dem Jahr 1663 (s. S. 43)

2005, 2006, 2007, 2010, 2011, 2012 Benefizkonzerte zugunsten der Röverorgel in der Marktkirche St. Benedikti zu Quedlinburg,

2004 Das Festkonzert zum 280. Geburtstag von F. G. Klopstock gemeinsam mit dem Collegium musicum. Laien- und Berufsmusiker aus Quedlinburg und Umgebung erinnerten nicht nur an Klopstock, sondern ließen das ähnliche Konzert, welches in der

Anlässlich des Jubiläums der Röverorgel der Marktkirche wurde ein Sonderplakat herausgegeben, um die Aufmerksamkeit gezielt auf die Termine in der Marktkirche zu lenken

Abb. links: Übergabe der Welterbeurkunde durch Dr. Bernd Freiherr von Droste zu Hülshoff im Beisein des Bundespräsidenten Roman Herzog und des Ministerpräsidenten Reinhard Höppner an Oberbürgermeister Rudolf Röhrich



Singen ein Leben lang aus Leidenschaft und Freude

Die Klopstockebrungen lagen den Quedlinburger Chören immer am Herzen, so auch 2004

Das Theaterprojekt »Paulus« wurde 2008 und 2009 im Bergtheater Thale gestaltet

Stiftskirche unter der Leitung von Carl Maria von Weber 1824 stattgefunden hatte, nachempfinden.

2005 Kleine Quedlinburger Bachwoche

2007 Geistliche Festmusik zur Bildung des Landkreises Harz im Dom St. Stephanus und Sixtus zu Halberstadt. Dem Anlass angemessen sang der Oratorienchor gemeinsam mit den Kantoreien Wernigerode, Blankenburg, Halberstadt und der Lindenhofgemeinde Neinstedt.

2007 Gottesdienst zum Abschluss der Visitation in der Nikolaikirche zu Quedlinburg

2007 Teilnahme des Männerchores am großen Chorfest »Paul Gerhardt« in Ferropolis

2008 Der Gospelchor des Wildermuth-Gymnasiums Tübingen und die Kantorei Aumühle geben als Gastchöre Benefizkonzerte zugunsten der baulichen Erhaltung der Nikolai-Kirche in Quedlinburg:

2008 »Allen alles werden«, Paulus – ein Theaterprojekt mit Schauspielern und 150 mitwirkenden Sängern im Harzer Bergtheater Thale anlässlich des Kreiskirchentages und

2009 zum Sachsen-Anhalt-Tag in Thale. Auf einer der schönsten Naturbühnen Deutschlands wird eine uralte Spieltradition wieder belebt: Das Kirchentheater. Schauspieler der Theaterkompanie Leipzig gestalten mit Laiendarstellern, Sänger- und Bläserchören aus den Kirchengemeinden der Region die Geschichte des Apostels Paulus in 14 Szenen, verbunden mit improvisierten Klängen, Liedern und Spiel. ⁽²⁾

2009 Ökumenischer Festgottesdienst an Christi Himmelfahrt mit der Kantate »Wunderbarer König« von Johann Heinrich Rolle im Rahmen der Festwoche zur Gründung des Collegium musicums vor 250 Jahren. ⁽¹⁷⁾

2009 Festveranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit in Wernigerode unter anderem mit dem »Lobgesang« von Mendelssohn Bartholdy

2009 wurden in Quedlinburg Teile des Films »Goethe« mit Moritz Bleibtreu, Henry Hübchen u. a. gedreht. Regisseur war Philipp Stölzl. Der Chor sang einen Ausschnitt aus der Bachkantate BWV 31 »Der Himmel lacht! Die Erde jubiliert!«, und Gottfried Biller spielte an der Orgel.

2010 Gottesdienst in der Moritzkirche Halberstadt zur Einführung von **Angelika Zäadow** als der neuen Superintendentin im Kirchenkreis. Gemeinsam mit anderen Chören, u.a. aus Halberstadt und Wernigerode, sang der Oratorienchor »Alles, was Odem hat« von Bach.

10.4.2011 Im Rahmen eines Kantatengottesdienstes wurde Doris Helmund aus dem Chor verabschiedet und tritt nach 60 Jahren Chorgesang in den Ruhestand

1.4.2013 Mit der Bach-Kantate BWV 31 »Der Himmel lacht« wurde in dem Gedenkgottesdienst an den letzten Gottesdienst vor der Vertreibung der Gemeinde aus der Stiftskirche zu Quedlinburg durch die Nazis vor 75 Jahren erinnert.



2013 Festgottesdienst in der Stiftskirche »Willkommen zu Hause« 20 Jahre nach der Rückkehr des Domschatzes mit der Superintendentin Angelika Zädwow und Pastorin Ursula Meckel

Festgottesdienst
15. September 2013
17 Uhr
Stiftskirche
Quedlinburg
Willkommen zu Hause
20 Jahre Rückkehr des Domschatzes



Musikalisches Vorspiel
Begrüßung
Choral: Tut mir auf die schöne Pforte
 1. Tut mir auf die schöne Pforte, / führt in Gottes Haus mich ein; / ach wie wird an diesem Orte / meine Seele fröhlich sein! / Hier ist Gottes Angesicht, / hier ist lauter Trost und Licht.
 2. Ich bin, Herr, zu dir gekommen, / komme du nun auch zu mir. / Wo du Wohnung hast genommen, / da ist lauter Himmel hier. / Zieh in meinem Herzen ein, / lass es deinen Tempel sein.
 5. Stärk in mir den schwachen Glauben, / lass dein teures Kleinod mir / nimmer aus dem Herzen rauben, / halte mir dein Wort stets für, / dass es mir zum Leitstern dient / und zum Trost im Herzen grünt.
Eröffnung – Psalm
Kyrie ...

2015 Festlicher Kantatengottesdienst (BWV 107) am Ewigkeitssonntag mit der Amtseinführung des Prädikanten Reiner Sporer.

Meditation
Choral: Da berühren sich Himmel und Erde ...



1. Wo Men-schen sich ver-ges-sen, die We-ge
 2. Wo Men-schen sich ver-schen-ken, die Lie-be
 3. Wo Men-schen sich ver-bün-den, den Hass ü-
 ver-las-sen, und neu be-gin-nen, ganz neu,
 be-den-ken, und neu be-gin-nen, ganz neu,
 her-win-den, und neu be-gin-nen, ganz neu,
 da be-rüh-ren sich Him-mel und Er-de,
 dass Frie-den wer-de un-ter uns,
 da be-rüh-ren sich Him-mel und Er-de,
 dass Frie-den wer-de un-ter uns...

Gebet
Musikalisches Zwischenspiel
Biblische Lesung
Glaubensbekenntnis



Straußenei-Reliquiar aus dem Quedlinburger Domschatz

Mit den Festgottesdiensten wurden bemerkenswerte Ereignisse gewürdigt

Übertragung von Rundfunk- oder Fernsehgottesdiensten

Der Oratorienchor war Mitgestalter mehrerer Rundfunk-Gottesdienste:

30.4.1995 ZDF-Konfirmationsgottesdienst
in der Stiftskirche in Quedlinburg

2.6.1996 Rundfunkgottesdienst
(MDR und DLF) in der Stiftskirche St. Servatii

19.10.1997 Fernsehübertragung des Ökumenischen Gottesdienstes mit dem Jugendchor aus der Stiftskirche⁽²⁾

2.6.2002 Rundfunkgottesdienst
mit dem MDR im Rahmen der Jahrestagung der Konferenz für mitteldeutsche Barockmusik, Stiftskirche

8.6.2003 Fernsehgottesdienst
in der Stiftskirche Quedlinburg

Da ist es interessant zu wissen, dass 1920 die erste Rundfunkübertragung durch die deutsche Reichspost stattfand, es war ein Weihnachtskonzert.

Die Übertragung einer Unterhaltungssendung 1923 gilt als Geburtsstunde des Rundfunks in Deutschland. 1924 wurde das erste Oratorium, »Judas Makkabäus« gesendet.^(29, 30)

Bereits 1932 erfolgte früh um 6.00 Uhr die Übertragung der Christmette aus der Stiftskirche zu Quedlinburg (mit Eintrittskarten) mit dem Chor der Mädchen-Mittelschule per Direktleitung nach Berlin. Weil ein Reichspostbeamter in Genthin verschlafen hatte, entstand riesige Aufregung, aber letztendlich klappte es doch. Die 1936 geplante Übertragung wurde vom Naziregime verboten, weil ein Kirchenchor der Ausführende war.⁽¹⁶⁾

Chor, Gemeinschaft – Chorgemeinschaft

Dass ein Chor nicht nur durch den gemeinsamen Gesang zu einer schönen Gemeinschaft wird, gestalteten und erlebten die Teilnehmer immer wieder. Da gab es gemeinsame Hausmusiken, Wanderungen, Wochenenden, Sommer- und Gartenfeste vor der Sommerpause, oft mit den Kindern und Familienangehörigen. So ganz nebenbei entstanden dann auch schon mal ein eigenes Lied, ein kleines Gedicht oder ein lustiger Sketch. Es wurde improvisiert, damit zu einem bestimmten Thema Kostüme entstanden, damit Sinn und Unsinn, einfach Ideen sprudelten und Spaß machten. Fasching, persönliche Fest- und Geburtstage waren immer willkommenen Anlässe, den schöpferischen Fähigkeiten freien Lauf zu lassen. Ein Ausschnitt aus einer Büttensprache zum Chorfasching am 29.2.92 von Joachim Wolf mit dem Refrain »Im Wald und auf der Heide,...« zeigt, wie man auch Chorproben heimlich ansetzen konnte, denn Singen machte einfach Freude und gehörte immer dazu. ⁽²⁾

**Es war einmal 'ne Sängerschar,
die wanderte einmal im Jahr
im schönen Harzwald her und hin.
Sie hatte dabei wohl im Sinn,
die Lungen zünftig durchzulüften
durch Inhalier'n von Waldesdüften.
Ein anderer Zweck bestand im Naschen
von blauen Beeren – ungewaschen.
Auch sammelte man Satanspilze
als Gewürz für Mamas Sülze.
Gepicknickt wurde lang im Moose,
viel Wurst vom Bock gab's aus der Dose.
Dies kommunikative Fressen
wird eh kein Sängerkocher vergessen.**

Refrain: Im Wald und auf der Heide,...

**Es war einmal ein Kantor Biller,
der liebte es, als Pausenfüller
im Walde Arien aufzuführen;
ewig tat er sich profilieren
vor Amsel, Drossel, Pelikan,
den Herren Fink und Auerhahn,
vor Wiedehöpfen, Spatzen, Meisen
und wie die Zwitschertüten heißen.
Sein Halali und Halalo
Freut selbst den Star im Kiefernklö.
Alle Vöglein auf den Rängen
lauschen lautlos den Gesängen.
Den größten Applaus beim Gefieder
kriegten Mendelssohnsche Lieder**

**Refrain: Im Wald und auf der Heide,...und
10 weitere Strophen**

Die Zeit nach der Wende Anfang der 90er Jahre gehörte zu den musikalisch intensivsten und im Chorleben aktivsten. Ganz nebenbei erfüllte der Chor auch noch andere Funktionen:

Das Ehepaar Schröter zog 1994 als Ruheständler nach Quedlinburg. »Uns boten der Gemeindechor und der Oratorienchor die Möglichkeit, das Fremdsein zu überwinden und im Leben mit der jetzigen Generation heimisch zu werden.« ⁽⁸⁾ Nach zwei Jahren in Quedlinburg fühlte sich auch Manuela Lehmann »durch den Chor in der Stadt geborgen und hat Freunde gewonnen.« ⁽¹⁷⁾ Wenn der Chor zu Feiern der Goldenen Hochzeit von Elke und Joachim Wolf (2014) in St. Nikolai, von Elke und Armin Meister (2016) im Christus-Pavillon Volkenroda und zur Silberhochzeit von Ester und Stephan Liebig in der Stiftskirche sang, dann ließ er diese Höhepunkte im besonderen Glanz strahlen.

Jahrelang war das Chorwochenende jeweils am 2. Advent mit Kindern in Schönburg bei Naumburg oder Alterode fester Bestandteil im Chorplan. Das Programm war ziemlich straff organisiert, diente neben dem Proben für die Weihnachtskonzerte auch der Entspannung und der Festigung der »Chorfamilie«. Atemübungen, Stimmbildung, Gesprächszeiten, Gedanken zum Morgen und zur Nacht, Kurzbeiträge zum Spieleabend, von den Sängern kleine spontane Theaterprogramme, Morgenandacht und Sonntagsgottesdienst, Spaziergänge – es wurde nichts ausgelassen.

St. Nikolaikirche zu Quedlinburg
Freitag, 30. Dezember 2011 – 19.30 Uhr

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

WEIHNACHTS ORATORIUM

(Kantaten 4–6)

Ausführende:
Conny Herrmann – Sopran
Henriette Gödde – Alt
Volker Arndt – Tenor
Georg Streuber – Bass

**Quvedlinburger
Oratorienchor**
Johann Friedrich Fasch-Ensemble,
Halle/Saale musiziert auf historischen Instrumenten in alter Stimmung
Leitung: Marianne Eichen

Gesamtleitung:
KMD Gottfried Biller

Die Kirche ist beheizt.

Karten zum Preis von 10,- / 15,- und 20,- EUR mit dem entsprechenden Ermäßigungen erhalten Sie in den bekanntesten Vorverkaufsstellen ab 12.12.2011:
Gebäude Buchhandlung, Pöhlstraße 7 – Telefon 03046 2018,
Quedlinburg Tourismus Marketing GmbH, Quedlinburg, Bahnhofstr. 10 – Telefon 03046 90925,
Verkaufsstellen über das Büro des Quedlinburger Musikvereins 03046 2710 – Das Konzertbüro 03046 38 30 10.



Zum Bedauern der Teilnehmer wurden diese Wochenenden dann auf Probennachmittage am Wochenende in Quedlinburg reduziert, denn der 2. Advent wurde durch den seit 1997 stattfindenden Advent in den Höfen neu besetzt.

Der ist in Quedlinburg ein Magnet für Touristen geworden, den alle Kulturträger der Stadt unterstützen. Daher wurde auch die Aufführung des Weihnachtsoratoriums, meistens ist es der erste Teil mit den Kantaten 1 bis 3, auf den Samstag vor dem 2. Advent gelegt. Feste Tradition waren diese Aufführungen in der Weihnachtszeit eigentlich »schon immer« gewesen. Dabei wurde zwischen dem Teil I und dem Teil II gewechselt, manches Jahr kamen auch beide Teile an zwei Abenden hintereinander zur Aufführung. Allein der Oratorienchor sang dieses wunderbare Werk fast vierzig Mal. Für viele Menschen ist das Schmettern der Trompeten, das »Jauchzet, frohlocket« zum festen Bestandteil des Weihnachtsfestes geworden. In der von den Engeln verkündeten »guten Mär, die allem Volke widerfahren wird«, finden viele ihren Platz, unabhängig vom eigenen Glauben, Unglauben oder Andersglauben. Hinrich Claussen behauptete in der NDR-Kultur-Sendung »Glaubenssachen« am 25.12.2014: »Kein Kantor würde es wagen, es durch ein anderes Stück zu ersetzen. Den Aufstand würde er nicht überstehen. Und die Menschen wollen es ja auch hören.« Da ist sicher etwas dran, und es war für den Oratorienchor alljährlich eine neue Herausforderung, Menschen mit seinem Singen Vorfreude zu vermitteln und zum Nachdenken anzuregen. Aufführungen fanden nicht nur in Quedlinburg, sondern auch in Dittfurt und andernorts statt.

Eine weniger auffällige, aber immer dankbar aufgenommene Tradition ist das »Singen im Krankenhaus«, deren Anfänge „im Dunkeln“ liegen, so alt ist sie schon.



Für festliche Ereignisse gab es etwas Besonderes – hier war es ein Kanon für den befreundeten Bliesena-Chor von Gottfried Biller

Singen und Wandern passten gut zusammen

Im Krankenhaus zu singen war eine ganz spezielle Situation für Sänger und Zuhörer

Alle Chöre und Instrumentalgruppen vereinen sich zur Weihnachtszeit am 21. und 22.12. eines jeden Jahres zu einem gemeinsamen Konzert. Das »Festliche Weihnachtskonzert« ist wieder ein Höhepunkt und zwar ein ganz besonderer, weil da der Oratorienchor gemeinsam mit dem in dunkelrotem Gewand gekleideten Ökumenischen Kinderchor, dem Ökumenischen Jugendchor (Christine Bick), dem Männerchor des Quedlinburger Oratorienchores (Gottfried Biller), dem Quedlinburger Posaunenchor (Andreas Fuhrmann), dem »Collegium musicum« (Anke Madsen) und dem Blockflötenensemble (Christina Biller) ein Programm gestaltet, das für viele Touristen und Menschen der Stadt aus der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest nicht mehr wegzudenken ist. Insgesamt wirken mehr als 100 große und kleine Künstler mit. In früheren Jahren sangen auch die damals noch extra agierenden Kinderchöre der Marktgemeinde, der Nikolaigemeinde sowie die Kinder der Schola der Mathildisgemeinde mit.

Begonnen hat diese Tradition vor mehr als 30 Jahren, zunächst in der Marktkirche, wegen baulicher Probleme danach in der Nikolaikirche und nach einem Brand dort 1996 am Tag vor den Konzerten in der Stiftskirche auf dem Schlossberg. Seit 2001 ist die beheizbare Niko-



Zum Weihnachtskonzert im abgeschiedenen Kloster Huysburg musste man rechtzeitig kommen, um einen Sitzplatz zu bekommen

Temperamentvoll ging es im Jugendchor zur Sache

Der Jugendchor hat sich ein vielgestaltiges Repertoire erarbeitet und wird jetzt von Kantorin Christine Bick geleitet.

laikirche wieder nutzbar und das Ziel der zahlreichen Zuhörerschaft. Dieses »Festliche Weihnachtskonzert« der Kirchenmusiker Quedlinburgs gehört zum festen Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt. Das Programm ist kurzweilig, denn es erklingen alte und neue weihnachtliche Chor- und Instrumentalwerke sowie auch klangliche Besonderheiten aus anderen Kulturkreisen. Da gibt es die »Pflichtgesänge« wie den »Quempas« mit Text und Melodie aus dem Mittelalter, oder »Haben Engel wir vernommen« aus Frankreich. Aber der reiche Schatz an Weihnachtsmelodien und -instrumentalstücken ist so groß, dass auch jedes Jahr Neues geboten wird. Die Einbindung der ganzen Gemeinde beim »O du fröhliche« verleiht einer engen Verbundenheit der singenden Gemeinschaft, der Freude an der Tradition und der großen Vorfreude auf das Weihnachtsfest Ausdruck. Ebenfalls zur Tradition geworden ist das »Festliche Weihnachtskonzert« am 26. Dezember in der St. Marien-Kirche des Benediktinerklosters Huysburg. »Das ist die Kür, weil es in der Kirche so schön klingt« so schwärmen die Sänger. Wiederholte und meditierte der Oratorienchor am 31. Dezember zum Jahresabschluss in der Stunde vor Mitternacht in der Stiftskirche.

Der Quedlinburger Oratorienchor besteht nunmehr seit 50 Jahren, davon seit 34 Jahren unter der Leitung von KMD Gottfried Biller. Die Mitglieder, ihre Zahl schwankte in den Jahren zwischen 60 und 90, stammen aus Quedlinburg und umliegenden Ortschaften. Sie gehören konfessionell verschiedenen Richtungen an. Gemeinsam ist allen die Freude an der Pflege anspruchsvoller Chormusik, insbesondere geistlicher Werke.

Die Hoffnung, dass der Funke auch in die nächste Generation überspringen wird, speist sich unter an-



derem aus dem Blick auf den Quedlinburger ökumenischen Jugendchor:

Dieser Chor wurde am 10. Februar 1993 mit 12 Sängern und Sängern von Christine Kunze sowie Gottfried Biller gegründet und hatte schon am 9. Mai 1993 seinen 1. Auftritt. 1994 gehörten dem Chor bereits 30 Mitglieder an. Konzerte mit internationaler Musik und Gospels 1996 auf dem Marktplatz, Krippenspiele, 1997 der Jugendgottesdienst in der Marktkirche, der ökumenische Gottesdienst in der Stiftskirche und der Abschluss-Gottesdienst zur Friedensdekade, 1999 ein Benefizkonzert für das Müttergenesungswerk in der Blasiikirche, das sind nur einige Beispiele aus den ersten Jahren.

An der Seite des Quedlinburger Oratorienchors wirkten die Jugendlichen bei Oratorien von Bach und bei der Matthäuspassion mit, eine phantastische Leistung. Und alle Jahre wieder ist es ein Erlebnis: das »Festliche Weihnachtskonzert« in der großen Musikantenschar und mitsingendem Publikum in einer voll besetzten Kirche. Der Beifall brauste!⁽¹⁷⁾

Sollte der oder die eine oder andere Freude am Singen und der Gemeinschaft haben, der Chor freut sich auf alle Fälle immer über neue Mitstreiter. Verstärkung wurde und wird immer gern gesehen, oder in diesem Fall besser – gern gehört, um weiter lebendig zu bleiben, Vergangenheit fortleben zu lassen, Zukunft zu gestalten und einen Schatz zu bewahren.

Die Chorleiter

Carl Künne (1925–1995)

Kantor und Organist an der Kirche St. Nikolai in Quedlinburg

1951 (vor 65 Jahren) war in Görlitz und in Quedlinburg jeweils eine A-Kantorenstelle zu besetzen. Welche Beweggründe für die Ortswahl von Seiten des Kandidaten Carl Künne letztlich ausschlaggebend waren, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Beide Städte hatten den Krieg weitgehend unzerstört überstanden. Auf alle Fälle war die Strecke von Quedlinburg nach Leipzig, woher der spätere Amtsinhaber Carl Künne stammte, nur halb so weit. Bedeutsamer war sicher die Tatsache, dass sich in Quedlinburg nach dem Krieg sehr schnell wieder ein reges Musik- und Kulturleben entwickelt hatte. Die Bevölkerungszahl war durch Zuzug von Flüchtlingen und vielen Ausgebombten aus den großen Städten von 30320 Einwohnern (1939) auf 35142 (1946) und bis 1955 auf 35555 angewachsen.⁽²⁶⁾

Unter den Zugereisten waren mehrere aktive Künstler, die wiederum überregionale Verbindungen herstellten.

Am 19. September 1925 in Leipzig geboren, absolvierte Carl Künne dort auch von 1931 bis 1943 seine Schulzeit bis zum Gymnasialschulabschluss. Unmittelbar danach wurde er als Infanterist zum Wehrdienst einberufen, kam an die Westfront und schließlich in der Normandie in amerikanische Gefangenschaft (Januar 1945 bis März 1946). Zurück zu Hause begann er noch im selben Jahr an der Staatlichen Hochschule für Musik der Mendelssohn-Akademie in Leipzig das Studium, um Kirchenmusiker zu werden. Diese Konsequenz geht auf seine Begeisterung für die Musik und die Unterstützung im Elternhaus zurück. Der Vater sicherte als gelernter Buchbinder und späterer Kartonagenfabrikant die materiellen Voraussetzungen. Die Mutter, früher Gesellschafterin im Fürstenhause Reuß in der Residenzstadt Greiz, war eine fromme und gebildete Frau, die sich um die Ausbildung der zwei Kinder kümmerte. Carl lernte, dem eigenen Willen folgend, das Klavier- und Orgelspiel, und ging während der Schulzeit mit einem Freund bereits intensiv seinen musischen Neigungen nach. Sonst sind aus der Familie keine weiteren Musiker bekannt. Jedoch wurde, wie es zu damaliger Zeit üblich war, im Umfeld viel gesungen.

Da Carl Künne während des Studiums durch seine Begabung auffiel, unterrichtete ihn neben Günther Ramin auch Karl Straube, der bereits seit 1939 im

Ruhestand war. Karl Straube (1873–1950) war Thomasorganist und ab 1918 Thomaskantor gewesen. Er spielte als Orgellehrer eine überragende Rolle in Deutschland, und bis in die 70er Jahre gab es wenige bedeutende Organisten, die nicht bei ihm in die Schule gegangen wären. Günther Ramin (1898–1956) war Straubes Nachfolger, zunächst als Thomasorganist und ab 1940 als Thomaskantor. Er war Cembalist, Chorleiter, Dirigent, Komponist, Organist und Orgellehrer mit weltweiter Anerkennung. Zu seinen Schülern gehörten Hugo Distler, Karl Richter, Ruth Zechlin und eben auch Carl Künne, der im Sommer 1951 sein Studium als A-Kirchenmusiker abschloss.



Carl Künne

St. Nikolai, die Pfarrkirche der Quedlinburger Neustadt



Die **Beschreibung seiner angestrebten Stelle** dürfte einer Dienstanweisung entsprechen, die aus dem Jahr 1949 aufzufinden war. ⁽¹⁾ Die Regelungen auf 5 Seiten in 20 Paragraphen betonten die Wichtigkeit der Singarbeit in der Gemeinde und die grundsätzliche Verpflichtung, bei jedem sonntäglichen Hauptgottesdienst mitzuwirken. Die Leitung des Kirchenchors und dessen Einordnung in das liturgische Geschehen oblagen ihm. »Der besonderen Würde der Orgel im evangelischen Gottesdienst«, auch im Hinblick auf die Belegung des Gemeindegesanges, war gerecht zu werden. Wenn der Gemeindegottesdienst es wünschte, war ein kirchlicher Instrumentalchor zu bilden und zu leiten. Außerdem bestand die Pflicht, bei Amtshandlungen und festlichen Gemeindeveranstaltungen mitzuwirken. Ausdrücklich wurden Metten, Vespers, Abendmusiken und Orgelfeierstunden genannt. Es wurde auf regelmäßige Kirchenmusiken Wert gelegt mit »großen Orgel- und Chorwerken aus der klassischen Zeit der evangelischen Kirchenmusik und aus der Gegenwart, deren Ausmaße die Verwendung dieser Werke im sonntäglichen Gottesdienst ausschließen«, wenn es die Umstände erlauben. Der Kirchenmusiker sollte die Verantwortung für die gesamte Kirchenmusikpflege, für den stets guten Zustand der Instrumente, selbstverständlich auch für seine Urlaubsvertretung tragen. All das und noch viele Regeln zur Arbeitsorganisation, zu den Weisungsverhältnissen und wechselseitigen Verantwortlichkeiten waren aufgestellt worden...

Zu den **Amtsvorgängern** von Carl Künne gehörte ab 1927 Schulz-Stegmann (lt. Mitbewerber Walter Kopf

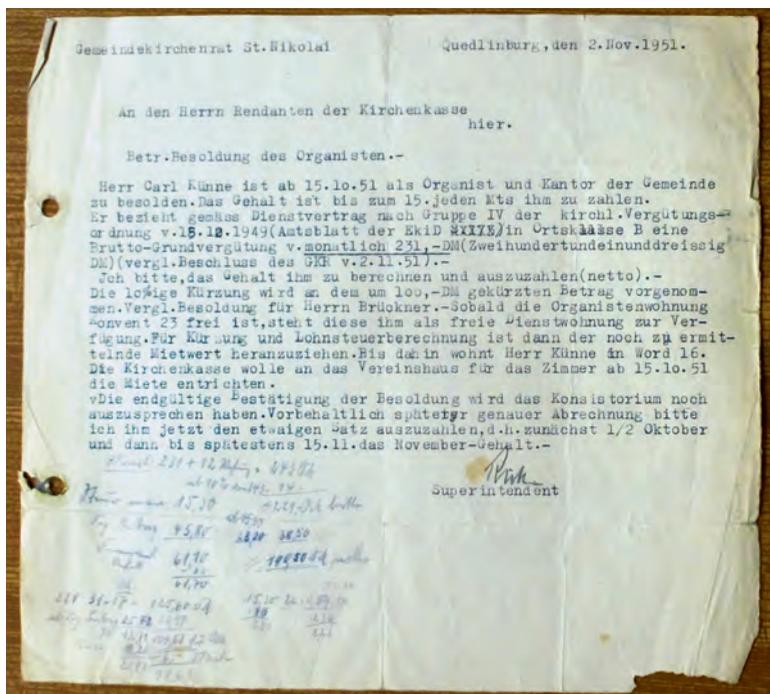
»ohne Erfahrung in der Organistentätigkeit«) ⁽¹⁶⁾. Aus gesundheitlichen Gründen kündigte er 1948. Ihm folgte Hans Brückner, in dessen Dienstzeit die oben genannten Anweisungen aufgeschrieben worden waren. Nach einer Visitation durch Propsteikirchenmusikwart Kühnemund aus Halberstadt quitierte Brückner dann am 3.1.1951 den Dienst. ⁽¹⁾ Welches Niveau mag das musikalische Leben der Nikolaikirche zu diesem Zeitpunkt gehabt haben?

Carl Künne trat am 15.10.1951 sein Amt als **Organist und Kantor der St. Nikolai-Gemeinde** an, die zwar bis 1982 eine A-Kirchenmusikerstelle, aber die finanziellen Mittel augenscheinlich nur für eine B-Stelle hatte. Auch als das Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen 1960 einen Zuschuss zur Milderung der daraus entstandenen Lücke leistete, blieb eine Diskrepanz und führte nach anfänglicher Übereinkunft immer wieder zu Diskussionen zwischen dem Organisten und dem Gemeindegottesdienst. Diverse Bemühungen um eine Anstellung im staatlichen Bereich (z.B. Leiter des Staatlichen Orchesters in Quedlinburg) vergrößerten das Unverständnis auf beiden Seiten. Andererseits wird Carl Künne 1969 gelobt: »Er ist ein tüchtiger und munterer Mann.« ⁽¹⁾

Für die Nachwelt wurden aber andere Fakten aus dem Berufsleben von Carl Künne weit bedeutungsvoller. Seine **Arbeitsstelle** war die gotische Nikolaikirche mit ihren 72 m hohen, das Stadtbild prägenden Doppeltürmen. Seit 1540 wird sie als evangelische Pfarrkirche der Quedlinburger Neustadt genutzt. Hier fanden die Gottesdienste statt, in denen Künne den liturgischen Ablauf mit seiner Musik auf hohem künstlerischen Niveau begleitete.

Bereits 1579 soll eine **Orgel** in die Kirche eingebaut worden sein. 1717 wurde die Chor- und Orgelempore errichtet. Von den nachfolgenden Orgelbauten ist bis heute der Prospekt der romantischen Orgel des Orgelbauers Johann Friedrich Schulze aus Probstzella (1849) erhalten. 1920 baute Ernst Röver aus Hausneindorf die Orgel um, rüstete sie mit neuen Windladen, Röhrenpneumatik, einem neuen Spieltisch (zwei Manuale und Pedal), mit diversen Spielhilfen und teilweise neuen Registern aus. Der Antrieb erfolgte noch 1941 durch einen Bälgetreter, und es war »an eine Umgestaltung oder einen Neubau der Orgel vorläufig nicht zu denken.« ⁽¹⁾ Ob bis 1959/1960 wesentliche Arbeiten an der Orgel vorgenommen wurden, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, jedenfalls veranlasste Künne dann eine Generalüberholung und klangliche Verbesserung durch die Fa. Eule aus Bautzen. 1982 schreibt der Gemeindegottesdienst: »Unsere Orgel (Roever) ist eine pneumatische Kastenladen-Orgel mit 17 Registern und wird zurzeit vollständig und renoviert (Abschluss der Arbeiten im Ok-

Anweisung zur Besoldung von Carl Künne bei Amtsantritt



tober 82). *Das Spielen für Touristen ist im Sommer begehrt, ...*«⁽¹⁾

Künne wandte sich sofort nach seinem Dienstantritt dem Gemeindechor mit Namen »Neustädter Kirchengesangsverein« zu. Zum Teil im »Einzelunterricht« qualifizierte er die Sängerinnen und Sänger. Der Chor nahm eine gute Entwicklung und wurde in »Kantorei St. Nikolai« umbenannt. Bereits 1951, also zwei Monate nach seiner Ankunft, wurde das Weihnachtsoratorium aufgeführt. Er baute den Chor weiter auf und gründete einen Solistenchor. Fortan gab es regelmäßig Konzerte. Für den Gemeinderat, den Pfarrer und den Propst schrieb er jährlich Tätigkeitsberichte über die Chorarbeit.⁽¹⁾ »Im Jahr 1964 standen zur Verfügung der mehrstimmig singende Figuralchor, ein Kinderkreis, Ansingkreis für die Liturgie; zeitweilig ein Motettenchor. Diese vier Gruppen sind im Wechsel im Gottesdienst und anderweitig (Umsingen der Kinder) eingesetzt worden.

Der Figuralchor: 46 Proben – 20 Einsätze mit mehrstimmigen Chorsätzen, leichter Motettenliteratur, Introitus- oder Halleluja-Kompositionen sowie Ansingen der Liturgie (über die gesungenen Werke liegen die genauen Angaben beim Kantor) im sonn- u. feiertäglichen Gottesdienst. **Kinderkreis:** 8 x Singen im Gottesdienst, in der Hauptsache einstimmig, oft mit besonders dazu komponierten Begleitsätzen; Ansingen der Liturgie. (Das Singen ist nur eine kleine Teilaufgabe der Kinderkreisarbeit an unserer Gemeinde). **Ansingkreis:** 15 x wurde die Liturgie im Gottesdienst angesungen, wobei nur 5x davon noch etwas Einstimmiges zusätzlich gesungen wurde. Dieser Kreis besteht zumeist aus kleiner Personenzahl. **Motettenchor:** 2x Einsatz im Gottesdienst. Schwierige Choraliteratur. Im vergangenen Jahr haben 12 Abendmusiken, im Juni beginnend, vierzehntägig durchlaufend, stattgefunden. Chorische Mitwirkung war an drei Abenden. Der Kinderkreis war 3x durch Umsingen in der Gemeinde eingesetzt.“

Mit eigenen Kompositionen ergänzte er die Auswahl des Repertoires, auch um die vorhandenen Mitwirkenden optimal einzusetzen und zu fördern. Die in den Gottesdiensten angesprochenen Bibelstellen wurden vertont und gesungen. Es sind einige wenige Kompositionen erhalten, darunter der »Totentanz« von 1952.⁽²⁾

Eine Sängerin in der »Kantorei St. Nikolai« war Doris Breywisch. 1919 geboren, war sie in Weimar aufgewachsen. Musikalische Begabung und Ausbildung hatte sie durch die Mutter erhalten. Die Mutter hatte Kirchenmusik in Leipzig studiert und war Sopranistin am Gothaer Hof gewesen. Der Vater war in Weimar Hofbaumeister. Sie hatte bereits im Kinder-, Studenten- und Kirchenchor gesungen. 1942 hatte sie geheiratet und ihren Ehemann im Krieg verloren. Mit ihrem Jungen (Volkart, der später als Solobratscher im Dessauer Orchester spielte) war sie 1949 zu den Eltern ihres Mannes,



Carl Künnes Noten-Handschrift im »Totentanz« von 1952



Das ehemalige Kantorenhaus im Konvent 23 im Jahr 2014

Ehepaar Künne in der Pölkensstraße

die zur Aegidiigemeinde gehörten, nach Quedlinburg gekommen.

Im gleichen Jahr wurde Beethovens 9. Sinfonie mit einem Dirigenten aus Dresden, es dürfte Carl Brauner gewesen sein, in Quedlinburg aufgeführt. Dazu wurden Sänger gesucht. Frau Breywisch war beteiligt. Bei so viel Freude am Gesang war der Weg zum Chor des agilen Kantors Künne nicht weit. Sie trat 1951 in die »Kantorei St. Nikolai« ein und war von der Chorführung sowie der intensiven Chorarbeit beeindruckt. 1954 heirateten Doris, geb. Fröhlich, verw. Breywisch und Carl Künne. Bis 1959 vergrößerte sich die Familie um zwei Söhne und eine Tochter.

Die Familie wohnte im Kantorenhaus im Konvent 23. Es ist ein kleiner Fachwerkbau von 1671, der trotz seiner Schmuckformen viel Kummer bereitete. Die Ausstattung war der damaligen Zeit entsprechend extrem dürftig⁽¹⁾, die Wohnfläche zu klein, der bauliche Zustand so, dass die Gemeinde wegen der hohen Kosten

Ende der 60er Jahre an Abriss dachte, wogegen staatlicherseits Einspruch erhoben wurde. ⁽¹⁾ Aber die Verhältnisse in der Nachkriegszeit, besonders der Materialmangel, noch dazu in Quedlinburg mit der hohen Altbausubstanz und den vielen Zugezogenen, bereiteten ständig Probleme, die bis in die 1980er Jahre anhielten. Allein zwischen 1968 und 1971 wurden 228 Wohnungen baupolizeilich gesperrt. ⁽¹⁾

Durch die Verheiratung war nicht nur eine Familie, sondern auch eine intensive Arbeitsgemeinschaft entstanden. Für die Chorkonzerte und Kirchenmusiken gestaltete Frau Künne die Plakate, für die es weder Material im erforderlichen Umfang und kaum Druck-

Die von Doris Künne gestalteten Poster sind teilweise erhalten geblieben



Carl Künne am Klavier

genehmigungen gab. Noten wurden handschriftlich vervielfältigt. Ein Telefon konnte erst mit der Leitungstätigkeit in Halberstadt beschafft werden. Frau Künne registrierte, wenn Carl Künne an der Orgel Bach (er war beider Lieblingskomponist), Max Reger, César

Franck u. a. spielte. Eine besondere Sonntagsfreude war immer noch ein Orgelstück von Bach oder eine Improvisation nach dem Gottesdienst, wenn die übrige Gemeinde bereits nach Hause gegangen war. Mit der Zeit hatte sich auch ein kleiner Kreis Musikbegeisterter zu Abendmusiken mit Künnes zusammen gefunden. Sie liebten das Haus und den Garten mit einem herrlichen Birnbaum, denn die Kinder hatten einen wunderbaren Spielplatz. Familienurlaube und ein Refugium in Hasselfelde brachten glückliche Zeiten. Nach Möglichkeit war das immer mit Orgelspiel in der Trautensteiner Kirche verbunden.

Die materiellen Lasten, die jede Familie zu tragen hatte, aber im Fall der Familie Künne durch die schwierigen Verhältnisse in der Gemeindekasse nicht immer regelgerecht ausgeglichen werden konnten, erforderten, dass jede zusätzliche Möglichkeit genutzt wurde, um die wirtschaftliche Situation zu verbessern. ⁽¹⁾

Daher arbeitete Frau Künne ab 1969 halbtags im Büro des ökonomischen Direktors im Großhandel »Waren des täglichen Bedarfs«. Und das »bisschen Haushalt« machte sich auch nicht allein! Carl Künne gab Klavier- und Orgelunterricht für Schüler in Quedlinburg und Umgebung.

1953 hatte KMD Hans Kühnemund das **Kirchenmusikalische Seminar Halberstadt** gegründet. Von Anfang an unterrichtete Carl Künne Chorleitung, Orgel, liturgisches und künstlerisches Orgelspiel, Klavier, Theorie und Gehörbildung. Er und vier weitere Dozenten (u. a. Arno Bartel) bildeten während 10wöchiger Kurse oder in 1-tägigen Wochenendlehrgängen über 2 Jahre in Halberstadt C-Kantoren für die nebenamtliche Arbeit in den Gemeinden aus. 1971 bat das Evangelische Konsistorium Carl Künne, als Nachfolger von Hans Kühnemund die Leitung des Seminars zu übernehmen, was er dann auch mit Zustimmung des Gemeinderates tat. Frau Künne machte dafür die Buchhaltung. Als Leiter bekam er ein Dienst-Moped für seinen Weg von Quedlinburg nach Halberstadt, später sogar einen GENEX-Trabant Kombi – auch für den privaten Gebrauch. Das Seminar sah er als wesentlichen Teil seiner kirchenmusikalischen Tätigkeit an, der ihm am meisten Freude machte und auf den er aus wirtschaftlichen Gründen nicht verzichten konnte.

⁽¹⁾ Seine Gemeindedienste und Kirchenmusiken in der Nikolaigemeinde führte er in vollem Umfang weiter.

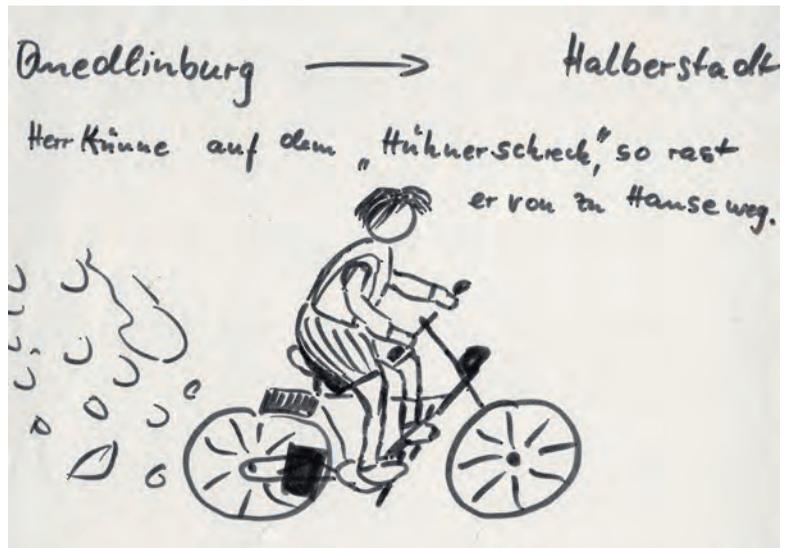
Die damaligen Jahre hatten mehrere **Spannungsfelder**, in denen sich nicht nur Künstler ausrichten mussten. Da waren in den Fünfigern die »Formalismusdiskussionen«, wo sich viele Künstler dem schwerwiegenden Vorwurf der »Dekadenz« ausgesetzt sahen.

Da waren die innerkirchlichen Diskussionen um die gemäßige Kirchenmusik und den angemessenen Gemeindegesang. In Halle/Saale erklang 1956 in der Marktkirche zum »ersten Mal in der deutschen Geschichte« Jazz in einer Kirche.⁽¹¹⁾ Im Westen Deutschlands setzte Anfang der 60er Jahre das »Danke-Lied« mit der Anfangszeile »Danke für diesen guten Morgen« einen Markstein als das erste der »Neuen geistlichen Lieder«. Ein weiteres Feld waren im Osten die Auseinandersetzungen darum, inwieweit Kirche den Sozialismus mit Jugendweihe usw. tolerieren kann oder nicht. Die ausführlichen, gedruckten Beiträge im monatlich erscheinenden »Amtsblatt der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen« spiegeln die Meinungsvielfalt und die Suche nach dem rechten Weg, auch für die Kirchenmusik, wider.

Natürlich wirkten sich die daraus resultierenden Probleme, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, auf die persönlichen Lebensumstände Carl Kühnes aus. Er war Musiker durch und durch, rastlos und ideenreich. Er dachte sich ein – inzwischen leider verschollenes – Gerät zur Transformation von Musikstücken von einer Tonart in eine andere aus. Er schrieb für Lieder, welche Ernst Kiehl im Harz gesammelt hatte, mehrstimmige Sätze.⁽¹²⁾ Eine nette Geschichte beschreibt ihn beim Dirigieren: Er dirigierte außergewöhnlich temperamentvoll und hat dabei regelmäßig seine Taktstöcke zerbrochen. Deshalb hatte er immer Reservestöcke dabei wie bei einer Aufführung des Weihnachtsoratoriums. Wenn es wieder passiert war, griff er ungerührt in ein Kästchen vor sich, holte Ersatz heraus und machte weiter.

Seine unkonventionelle Einstellung in vielerlei Hinsicht kommt beispielsweise durch die Mitgliedschaft im »Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands« und im »Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR« zum Ausdruck. Seine Vorstellungen zur Musikausübung waren nicht an Gemeindegrenzen gebunden.

Gleichermaßen offen ging er auf seine Kollegen und Mitmenschen zu. Bald nach seiner Ankunft in Quedlinburg befreundete er sich mit dem Organisten der Stiftskirche Arno Bartel. Unter anderem arbeitete er mit dem engagierten Kantor Hoff aus Gernrode bei Aufführungen großer Werke oder Kantor Damm in Wernigerode zusammen, am Ende seiner Quedlinburger Zeit mit dem jungen Gottfried Biller.



Im Kirchenmusikalisches Seminar Halberstadt wurden »wichtige« Begebenheiten im Bild festgehalten

Carl Kühne am Cembalo zur Eröffnung der Telemannfestspiele 1981



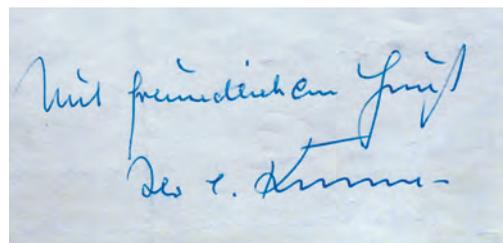
Schwarz auf weiß stand das Lob auf Carl Künnes Orgelspiel (das Datum des Artikels ist nicht bekannt)

Die neue Orgel für die Musikschüler in Oschersleben

flüssig und genervt, wenn der Lehrer da immer wieder mehr herausholen will. Ich sagte dann manchmal 'Ich schaffe es nicht besser, ich habe das Stück schon überspielt' (d.h. zu viel gespielt), worauf er antwortete: 'Ach ja, wirklich?', dann das Stück mit Super-Ausdruck und Gestik (ja, Power!) vorspielte und dann fragte: 'Kannst du es schon so spielen? Los, nachmachen, so wie der Alte es gespielt hat!'»

In Oschersleben setzte er sich nach der »Wende« für die Beschaffung einer neuen Orgel für die Musikschüler ein. Deren Aufstellungsort wurde die Aula des Gymnasiums, damit dem ganzen kulturellen Leben der Stadt Impulse gegeben werden konnten. Im Dezember (am 8.12.1994 wurde in der »Volksstimme« darüber berichtet) fand das Fest zur Einweihung statt. Seinem lobenden Urteil über diese Orgel konnte man vertrauen. Eine Zeitung titelte: »Bach hätte Freude an dieser Orgel«. Carl Künne, der »im Landkreis bekannte Organist und Orgellehrer«, führte das Instrument vor, das durch eine ausgeklügelte Technik wie eine Kirchenorgel klang. Die Anmeldungen zum Orgelunterricht nahmen zu. Carl Künne war ein »engagierter, fachkompetenter und einsatzbereiter Kollege, eine musikalische Autorität und ein guter Pädagoge«. Diese Erinnerungen blieben der Musikschule. Denn im Januar 1995 starb Carl Künne an den Folgen eines Unfalls in Hohegeiß. Er wurde auf dem Oscherslebener Friedhof beigesetzt.

In der Wikipedia-Liste der Persönlichkeiten mit Bezug zur Stadt Quedlinburg ist Carl Künne zu Unrecht nicht aufgeführt und inzwischen auch vielen Quedlinburgern nicht mehr bekannt.⁽³³⁾ Vielleicht liegt das daran, dass Ernst Kiehl wohl als einziger bisher über ihn berichtete.⁽¹³⁾

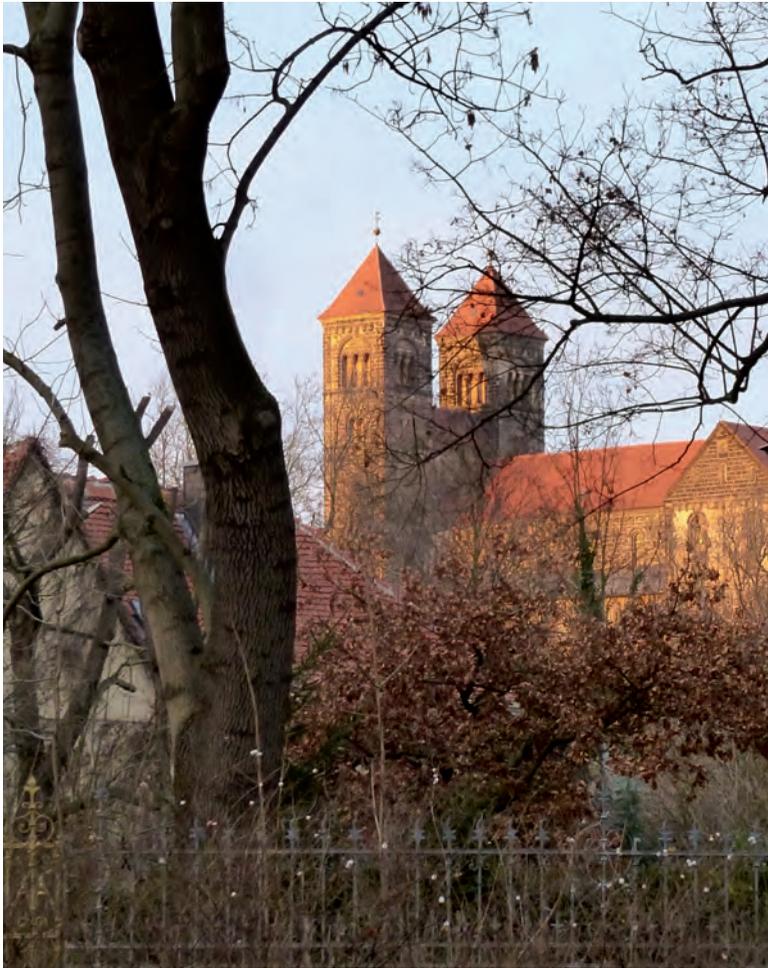


berichtete, wurden auch Carl Künnes Dienstjubiläum »30 Jahre Kantor in Quedlinburg« gefeiert und er gewürdigt. Es hieß dort: »Carl Künne, der nach seinem Dirigat des jüngsten festlichen Konzerts ... anlässlich seines 30jährigen Organisten- und Dirigentenjubiläums offizielle Ehrung entgegennehmen konnte, hat mit der Pflege der Musica sacra das Kulturleben in unserer Stadt bereichert. So erlebten wir ihn u. a. als Dirigent mit Werkaufführungen der Komponisten Schütz, David, Brahms und Reger. Und Anerkennung haben auch seine solistischen Interpretationen auf der Orgel in den Domen zu Havelberg und Halberstadt gefunden. Am kirchenmusikalischen Seminar in Halberstadt ist er Lehrer in den Fächern Orgel, Klavier, Musiktheorie und Chorleitung« und »Am Schluß der Auf-führung gab es anhaltenden, wohlverdienten Beifall, in Kirchen sonst noch nicht allgemein üblich.«

Dieses Konzert könnte man als sein Abschiedskonzert ansehen, auch wenn er 1981 mit dem Oratorienchor noch einmal mit der Johannespassion von Händel und dem Weihnachtsoratorium von Bach Höhepunkte setzte. Carl Künne schied im Juli 1982 aus allen kirchlichen Diensten. Er verließ Quedlinburg und zog nach Oschersleben, wo er mit seiner zweiten Ehefrau Ruth Fuhrmann lebte. Er blieb weiter Mitglied im Telemann-Kammerorchester Michaelstein und wurde Lehrer an der Musikschule »Kurt Masur« in Oschersleben. Inwieweit seine guten pädagogischen Fähigkeiten hier zu nachhaltigem Erfolg führten, ist nicht bekannt. Zwei seiner Schüler aus der Quedlinburger Zeit wurden später Musiker. Und die kleine Geschichte eines Gaterslebener Schülers soll nicht verschwiegen werden: »Als Kind findet man Dinge wie Dynamik und Ausdruck über-

Der Organist der Stiftskirche St. Servatii KMD Gottfried Biller

Gottfried Biller kam 1980 nach Quedlinburg, in eine mitteldeutsche Kleinstadt mit 28585 Einwohnern.⁽²⁶⁾ Sie war bekannt für ihren reichen Fachwerkbestand, aber da lag auch schon ein Problem. Es bestand zunehmend die Gefahr des Verfalls und des Abrisses, die erst durch die Wende gestoppt werden konnte. Im Gegensatz dazu gab es die romanische geschichts-



trächtige Stiftskirche St. Servatii. Deren Wahrnehmung war damals für den Besucher Biller dominierend und prägte sich nachhaltig ein. Dem nicht ganz sachkundigen Einwand Außenstehender »da ist doch nichts los« setzte Vater Ernst Biller entgegen »aber wo nichts ist, kann doch was werden.«⁽⁸⁾

Und was war los? Der Organist der Stiftskirche Arno Bartel ging im Herbst des Jahres in den Ruhestand. Der Domchor war klein und seit dem Ausscheiden des Kantors Walter Kopf interimistisch seit 1972 vom Propst Bernhard Brinksmeier gemeinsam mit Arno Bartel geführt worden. Unter Carl Künne von der Nikolaikirche war der Quedlinburger Oratorienchor aktiv,

führte große kirchenmusikalische Werke auf. Die Tradition der Sommerkonzerte in kleinerem und größerem Rahmen in den Gemeindekirchen lebte. Bernhard Brinksmeier hatte Gottfried Biller auf die Situation in Quedlinburg aufmerksam gemacht und selbst möglicherweise den Eindruck gehabt, dass dieser junge Kirchenmusiker der Richtige sein könnte.

Die Erwartungen an einen Organisten in Quedlinburg und seine grundsätzlichen Gedanken für die Einschätzung von Bewerbern hatte der Gutachter KMD Bürger bereits 1928 formuliert, als die Neubesetzung der Organistenstelle in der Nikolaikirche anstand: »Seit etwa zehn Jahren hat in der evangelischen Kirche eine liturgische Bewegung mit einer Tiefe und einem Umfang eingesetzt, dass der Organist in weitreichendem Maße nicht mehr Gehilfe, sondern schaffender Mitarbeiter des amtierenden Geistlichen sein muss. Unser heutiges Kirchenvolk, das durch Radio, Grammophon und meistens recht gute Kaffeehausmusik sehr anspruchsvoll geworden ist, legt an den Kirchenmusiker einen viel strengeren Maßstab an als auch nur vor einem Jahrzehnt. So wird die Wahl eines Organisten eine hochbedeutsame Gemeindeangelegenheit. Man verlangt von dem Organisten in einem Orte mit so sorgfältiger Musikpflege, wie sie in Quedlinburg zu beobachten ist, dass er neben dem nötigen musiktechnischen Rüstzeug für kirchliches Orgelspiel ein tiefes Verständnis für das Wesen des evangelischen Gottesdienstes habe und darüber hinaus ein Musiker sei, dessen Kunst nicht angezweifelt werden kann. ... Kirchengemeinden haben für die in kirchlichen Anstalten vorgebildete Kirchenmusiker zu sorgen, oder die Kirche gibt sich selbst auf.«⁽¹⁾

Auch wenn das Grammophon und das Kaffeehaus aus der Mode gekommen waren, die Bedeutung und Wertschätzung der Musik in der Kirche und im Gemeindeleben waren geblieben. Sie wurden in ausgiebigen Beiträgen der Amtsblätter der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen immer wieder hinterfragt, erläutert, bekräftigt und stehen bis heute auf der Tagesordnung.^(1, 24) Wurden zu damaliger Zeit eher inhaltliche Fragen erörtert, sind es in der Gegenwart mehr die wirtschaftlichen.

Welche Voraussetzungen, um solche Anforderungen zu erfüllen, brachte Gottfried Biller mit? Wenn man bei Wikipedia im Internet nachschlägt, bekommt man die wesentlichen Fakten seines Lebens als Gerüst an die Hand, hinter denen aber Substanz und Seele verborgen bleiben.⁽³²⁾

Er wurde 1951, in dem Jahr geboren, als Carl Künne in Quedlinburg seine Organistenstelle angetreten hatte. Drei weitere Geschwister folgten. Es war die wirtschaftlich schwierige Umbruchzeit, in der sich die DDR

auf den Sozialismus vorbereitete. In den Kirchen nach der Nazizeit wurde um ein neues Selbstverständnis für ihre Stellung in der atheistischen Gesellschaft gerungen, in der auch viele Christen die alten Zöpfe nicht mehr wollten.

Die Kindheit im Pfarrhaus in Nebra an der Unstrut war nicht alltäglich. **Das Evangelische Pfarrhaus**, in dem Idylle und gelassene Heiterkeit vorherrschen, dürfte schon damals einem Mythos angehört haben. Jetzt, ein halbes Jahrhundert später, fallen immer wieder bemerkenswerte Persönlichkeiten (Angela Merkel, Reiner Kunze, Gerhard Schöne, Martin Petzold, Gudrun Ensslin) auf, die solch ein Elternhaus hatten. Doch die Tatsache, dass Pfarrerskinder immer auf dem Präsentierteller und unter Beobachtung standen, dass sie Außenseiter waren, wenn es um Fußballspielen oder Kindergottesdienst am Sonntagmorgen ging, wenn Pionier- und FDJ-Veranstaltungen etwas für die anderen waren, das ging nicht spurlos vorüber, zumal wenn es aufgeweckte, aktive Kinder waren. Dann waren die Eltern gefragt, um ein Urvertrauen, dass man dennoch nicht alleine, nicht einsam war, aufzubauen. Nicht automatische Gelassenheit, sondern klare Linien, Gottvertrauen und Glauben konnten helfen, die Isoliertheit in ein Privileg zu verwandeln. Dann konnte Freiheit im Denken, in Gesprächen, Lebenslust und Abenteuer, Freiheit bei der Auswahl von Kunst und Literatur, Kritik und Auseinandersetzung gelernt und angewandt werden. Möglicherweise haben solche Erfahrungen Gottfried Biller geholfen, Eigenschaften zu entwickeln, die für seinen späteren Weg und seine Geradlinigkeit nötig waren. Sicher wurden Musik und künstlerische Fantasie im Elternhaus in verschiedenster Weise gefördert. Die Mutter spielte sehr gut Violine, der Vater saß oft am Klavier. Wenn drei von vier Kindern Musik und Schauspiel zu ihrem Beruf machten, dann war das kein Zufall.

Der Wechsel des »kleinen« Bruders Georg Christoph 1965 zu den Thomanern nach Leipzig war ein schmerzlicher Einschnitt. Mit dem eigenen Wechsel in die erweiterte Oberschule, die Goetheschule, in Roßleben (1966 bis 1970) und der Berufung des Vaters 1967 nach Halle stellte sich dann eine neue Situation ein. Zunächst als Fahrschüler zwischen Roßleben und Nebra pendelnd, blieb Gottfried Biller dann bis zum Schulabschluss in der Woche im Internat. Die Gelegenheiten für Gespräche und Diskussionen im Elternhaus, vor allem mit dem Vater, wurden seltener. Die Schule blieb als ganz normale Schule in der DDR in Erinnerung. Aber dennoch stellte sie eine »Oase« dar, die ihre Schüler behütete. Das war nicht zuletzt dem außerordentlich toleranten Direktor Bösemüller zu danken. Es hatte keine Konsequenzen, dass Gottfried Biller z. B. nicht in

der FDJ war oder dass er während der vormilitärischen Ausbildung keine Waffe in die Hand nahm. Auch solche Erfahrungen waren wichtig. Bis heute blieben wechselseitig schöne Erinnerungen, die zu Klassentreffen oder Chorreisen des Oratorien- bzw. Jugendchors ins Unstruttal aufgefrischt wurden.⁽¹⁷⁾

Nach dem Abitur studierte Gottfried Biller an der heutigen Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in Halle/Saale mit dem Abschluss als A-Kirchenmusiker. Zur Ausbildung gehörten liturgisches und künstlerisches Orgelspiel, Improvisation, Orgelbaukunde, Klavier, Gesang, Chor- und Orchesterleitung, Partitur- und Generalbassspiel, musikwissenschaftliche und musikgeschichtliche Fächer, Tonsatz, Gehör- und Stimmbildung sowie Kirchenkunde und Liturgik. Die Leitung hatte damals KMD Walter Bruhns inne, dessen Vorgänger Eberhard Wenzel (1951–1965) die »Evangelische Kirchenmusikschule« Halle/Saale zu einer der angesehensten kirchenmusikalischen Ausbildungsstätten in Deutschland ausgebaut hatte.⁽³⁴⁾ Ihm war es auch im Wesentlichen zu danken, dass die Kirchenmusik mit einer klaren Zielsetzung neben der Verkündigung durch das Wort ein großes Gewicht erhielt. Es wurde erreicht, dass dieser Studienabschluss mit der entsprechenden Stellenbezeichnung den »Kirchenmusiker« in Deutschland zu einem geschützten Berufsstand machte. Mit Walter Bruhns und dessen Stellvertreterin, der 2014 verstorbenen Ursula Herrmann, verbindet Biller gute Erinnerungen. Zielführender Unterricht, überzeugender Einsatz in der kirchenmusikalischen Erneuerungsbewegung unter Beibehaltung von Humor und Gelassenheit, Zeit für Gespräche außerhalb des Unterrichts machten sie zu beliebten und respektierten Lehrern. Der allein stehende Walter Bruhns hatte ein wöchentliches »Gesprächsfrühstück« mit den A-Kirchenmusiker-Studenten zur Regel werden lassen. Ursula Herrmann konnte Konzertkarten für Opernaufführungen und für das »Steintor« in Halle beschaffen, eine willkommene Ergänzung, denn in Nebra und Rossleben bestanden keine derartigen Möglichkeiten.

Die erste Arbeitsstelle von Gottfried Biller war ab 1976 das Predigerseminar der Evangelischen Kirchen der Union in Gnadau, wo er als Dozent lehrte. Zukünftige Pfarrer wurden hier nach dem Studium auf ihre praktische Arbeit in den Gemeinden vorbereitet. Für den Kirchenmusiker bedeutete das, die gesungene Liturgie in den verschiedenen Formen ebenso zu vermitteln wie auch das zeitgenössische und ökumenische Liedgut bekannt zu machen. Die Zeit war für den jungen Kirchenmusiker interessant und lehrreich, weil er hier im Gedankenaustausch die Sichtweise der angehenden Pfarrer kennenlernte. Unter den Seminarteil-

gerade bemühte, die Chorstruktur in der Stadt neu zu gestalten. Es standen sowieso Veränderungen an, nachdem der Quedlinburger Oratorienchor wegen Carl Künnes Wegzug verwaist war. Der Chor entwickelte sich unter seinem neuen Leiter Gottfried Biller weiter und stärkte wiederum in einer schwierigen Situation 1997 seinem Leiter den Rücken: »Wir vergegenwärtigen uns, wie sich unser Chor während Deines Hierseins nach mühsamem Neubeginn mehr und mehr zu einem leistungsfähigen Ensemble entwickelt hat. Wir erinnern uns der zahlreichen gelungenen Aufführungen mit oder ohne Partnerchor, der Chorreisen, Freizeiten und geselligen Ereignisse, die auch immer die Chorgemeinschaft gefördert haben.«⁽²⁾ Des Weiteren werden Gottfried Billers Impulse, seine Zielstrebigkeit, Geduld und nicht zuletzt die »begleitende menschliche Ausstrahlung« hervorgehoben. Die Hochs und Tiefs wurden gemeinsam durchlebt, und es konnten auch die Geselligkeiten wieder genossen werden, wie sich aus dem Ständchen (auszugsweise) des Chors zum **60. Geburtstag am 16. September 2011** erkennen lässt:

**Heut rückt der Oratorienchor
Bei seinem Kantor an.
Er singt ihm einen »Silcher« vor,
so gut er's eben kann.**

**Bevor es richtig heiter wird,
sei Gottfried Dank gesagt,
dass er aufnahm die schwere Bürd',
es mit dem Chor gewagt.**

**Wir denken an die lange Frist
Mit Händel, Brahms und Bach.
Strawinsky – wie das nun mal ist -
Da stöhnten manche »Ach!«**

**Den Ausgleich brachte Mendelssohn;
Viel Wohllaut spürte man.
Wir Chorleut' kriegten Lob und Lohn:
»Es war viel Gutes dran!«**

**Wir freu'n uns, dass das schlimme Jahr
Des Burnout längst vorbei.
Wir alle sind oft in Gefahr;
Doch EINER bleibt getreu.**

**Wir wünschen, lieber Gottfried, Dir
auch ferner viel Esprit,
damit Du bei uns wirkst allhier
und weidest Deine Küh'.**

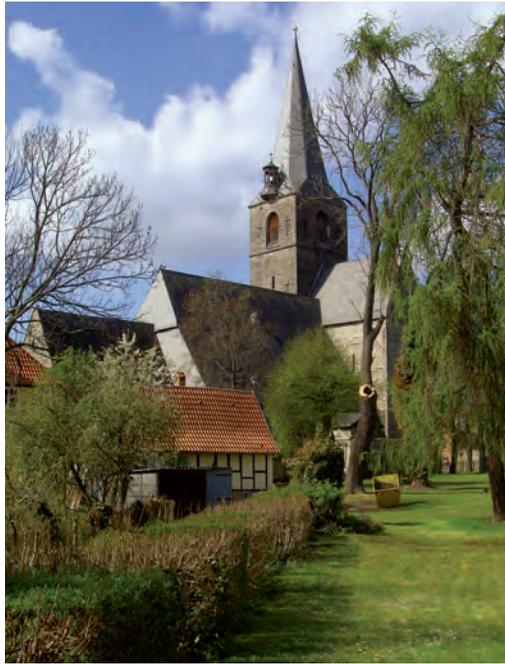


Gespräche der Fachleute vor Ort



Herzlicher Empfang zur Orgelwanderung

Jetzt gehören noch 16 % der Bevölkerung der Evangelischen Kirchengemeinde Quedlinburg an, die aus ehemals fünf protestantischen Gemeinden mit ihren Gotteshäusern entstanden ist.⁽²⁷⁾ Für die Gemeindekasse ist das ein erhebliches wirtschaftliches Problem, für Biller war es auch stets das Problem der nicht für den eigentlichen Zweck genutzten Gotteshäuser, welches ihn umtrieb. In der Aufbruchszeit nach der Wende sorgte er mit dafür, dass das Dach der St. Aegidii-Kirche abgedichtet wurde. Jetzt gibt es einen erfolgreichen Förderkreis, der viel erreicht hat, und Biller hielt an der Tradition aus den 1980er Jahren fest, dort regelmäßig zu einem Taizé-Gebetsabend zusammen zu



Gottfried Biller auf dem Weg zum Taizé-Gebetsabend

Die St. Aegidii-Kirche im Norden Quedlinburgs

Werbung für die Mittagsmusik vor der Wende, erkennbar an der fehlenden Krone

Abb. rechts:
... mit Händen und Füßen

Gottfried Biller leitet die Matthäuspassion in der Nikolaikirche 1996

rufen. Die ehemalige St. Blasii-Benedikti-Gemeinde hat in der Marktkirche eine bemerkenswerte Röver-Orgel, für deren Wiederherstellung im Originalzustand er sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten einsetzte. Die Stiftskirche St. Servatii möge kein Museum sein. Sie wurde zur Heimstadt des Quedlinburger Musiksommers. Mit dem Orgelspiel am Sonntagmittag in den Sommermonaten, Passionsmusiken, der Feier zur Osternacht, mit Wort und Musik zum Jahresabschluss, König-Heinrichs-Gedenken und anderem mehr setzte er sein Anliegen um, die Kirche ein Gotteshaus sein zu lassen.

Von Beginn seiner Tätigkeit an beschäftigte ihn die Verbindung von Kirchenraum und Klang. Er machte Angebote zur Besinnung bei Orgelspiel und Meditation. Sein Wunsch war es, durch die musikalischen Veranstaltungen diese Möglichkeiten dem Besucher der Kirche in besonderer Weise zu eröffnen. Er lud immer wieder zu den Konzerten des Quedlinburger Musiksommers in die Stiftskirche ein, wie 1992: *»Manchmal hat es den Anschein, als ob für den Konzertbesuch keine Zeit mehr ist. Ich denke aber, dass gerade die Begegnung mit Musik etwas Besonderes in sich birgt – erlebt in einer Atmosphäre des Herausgenommenseins aus dem Alltäglichen.«*⁽³⁾

Die Wirkung der Oratorien, Messen und chorsinfonischen Werke lässt sich nicht messen, aber wenn zum Abschluss atemlose Stille herrschte, ehe begeisterter Beifall gependet wurde, dann waren die Andacht und das Ergriffensein der Zuhörer zu spüren. So geschah es nicht nur einmal wie zum Abschlusskonzert 2000 nach dem Schlusschor der Kirchenkantate »Du wahrer Gott und Davids Sohn«, der mit der Bitte um Frieden endete.⁽¹⁷⁾



Bei Menschen, die initiativreich ihre Ideen umsetzen oder ihnen zufallende Aufgaben annehmen, fällt auch schnell auf, wenn sie plötzlich eine Pause einlegen müssen. Der Oratorienchor war wieder auf feste Füße gestellt, der Musiksommer lockte immer mehr Menschen an, die Musik in der Kirchengemeinde hatte ihren festen Platz. 1983 war auf Initiative von Helga Voigtländer und Gottfried Biller der Westerhäuser Kirchenchor gegründet worden. Der Chor, dessen musikalische Leitung G. Biller zu Beginn inne hatte, wurde im Laufe der Jahre zu einer festen Größe im Ort. Der Kammerchor schola cantorum quuedlinburgensis und der Männerchor des Oratorienchors übernahmen spezielle Programme. Biller leitete den Quedlinburger Posaunenchor. Hinzu kamen die Organisation und die technischen Vorbereitungen für die Konzerte (Lampen, Podeste, Notenbeschaffung, Schriftwechsel und Abrech-



Viel Harmonie gab es offensichtlich in der »Vielharmonie«

Dirigent KMD Gottfried Biller, 2016

Die Arbeit machte Freude, gab Schwung und führte zu feinen Ergebnissen. Vielleicht würde Biller wieder sagen »es war viel Gutes dran«. Aber irgendwann setzte die Natur eine Bremse ein. Bedingt durch Krankheiten ergaben sich wechselseitig lange Vertretungszeiten, dazu Stellenstreichungen. Die resultierende Belastung wurde zu groß. KMD Dietmar Damm, Kantor an St. Sylvestri in Wernigerode, Kantorin Christine Kunze und Kirchenmusiker Peter Hechfellner aus Halberstadt halfen über die Krankheitszeit hinweg. Danach wurde die Arbeit neu organisiert und neu aufgeteilt.

Christine Bicks Aufgabenfeld reicht inzwischen bis Thale und Dittfurt. Neben ihren Organistenaufgaben in Quedlinburg betreut sie den Gemeindechor der St. Nikolaikirche, den Spatzenchor (für Kinder von 3 bis 5 Jahren), den Kinderchor I (Vorschulkinder bis 2. Klasse), den Kinderchor II (3. bis 5. Klasse) sowie den Ökumenischen Jugendchor (ab 6. Klasse). Andreas Fuhrmann übernahm den Quedlinburger Posaunenchor und Frau Natalie Linker den Westerhäuser Kirchenchor. KMD Gottfried Biller konzentrierte von nun an sein Wirken im Wesentlichen auf Gottesdienste, Kasualien, Vespern, den Quedlinburger Oratorienchor und den Quedlinburger Musiksommer.

Im Laufe der Zeit gab es auch immer wieder Anlass für Ehrungen und Auszeichnungen, Gründe waren

ohnein genug vorhanden. Da kam im Jahr schwieriger Entscheidungen der Ruf, ab 1998 als Landeskirchenmusikdirektor nach Dessau zu kommen. Quedlinburg war erleichtert, als er dann entschied, doch zu bleiben. ⁽¹⁷⁾

1999 wurde er zum Ehrenmitglied des Schulfördervereins an der Carl-Ritter-Schule ernannt. An der damaligen Sekundarschule hatte er durch sein regelmäßiges Orgelspiel (7 Uhr früh) den Schülern von Anfang an zur Seite gestanden und ihnen Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung in und um Quedlinburg gegeben. Wer erinnert sich heute noch? ⁽¹⁷⁾

»Die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen verlieh Gottfried Biller 2000 den Titel eines 'Kirchenmusikdirektors' (KMD). Sie würdigte damit das besondere Engagement und die überdurchschnittlichen musikalischen und musikpädagogischen Leistungen, die richtunggebend aus Quedlinburg kamen.« ⁽¹⁷⁾

2006 erhielt er die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt. Sein Engagement in der Musik wurde mit den Worten gewürdigt: *»Der Musiker übe eine 'Scharnierfunktion' aus, indem er unter anderem mit dem traditionsreichen Quedlinburger Musiksommer in der Stiftskirche Christen und Nichtchristen, Alt und Jung zusammenführe. Gottfried Biller sei über die Maßen*

begeisterungsfähig, ein Meister des Krisenmanagements und von beeindruckender Musikalität. Als Kirchenmusiker habe er der Stadt viel von 'göttlicher Musik' geschenkt.« Antwort des Überraschten war: »Ich bin gerührt.«⁽¹⁷⁾

Eine in den Ruhestand ausscheidende Sängerin lobte: »Die Chorzeit war eine wunderschöne Zeit durch das Gemeinschaftsgefühl und die Arbeit.« Zu Gottfried Biller: »Er ist ein Pfundskerl und seine lockeren Sprüche während der Proben fehlen mir sehr.«

Am 2.10.2010 wurde er Ehrenbürger der Stadt Quedlinburg. Die Stadt schmückte sich mit seinem Namen wegen der Leistungen im Bereich Kultur, dem Quedlinburger Musiksommer und seiner Mitwirkung beim demokratischen Neuanfang als Leiter des Runden Tisches zur Wende.⁽²⁾

Und schließlich verlieh der Bundespräsident Joachim Gauck am 10.12.2012 die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland⁽¹⁷⁾. Gottfried Biller bedankte sich auf seine unkonventionelle Art: singend am Klavier.

Die größte Freude und Ehrung bleibt aber das lebendige musikalische Erbe in Quedlinburg, das er mit Ausdauer, Können und Ideen prägte.



Oberbürgermeister Dr. E. Brecht übergibt dem Ehrenbürger der Stadt Quedlinburg die Urkunde



In der Sprache, die keine Grenzen kennt, bedankt sich Biller für die Verdienstmedaille



Begleiter, Partner und Sponsoren



Poster ohne Krone – das war die Krone

Wolfgang Fischer – Laienmusiker, Designer, stiller Helfer im Hintergrund

Unkonventionell, immer zur Stelle – ein verlässlicher Partner war Matthias Erben mit seinem Orchester

Wahrscheinlich können nur professionelle Eventmanager den Aufwand für die Planung, Organisation und Durchführung der geschilderten Ereignisse ermessen. Sehr viele Menschen, Betriebe und Institutionen halfen mit Hand, Herz und Kopf. Daher ist es einfach unmöglich, alle zu erwähnen, die über die vielen Jahre hinweg einen Beitrag, sei es ein großer oder kleiner, geleistet haben. Aber danken wollen wir allen.

Unter dem Dach der heute zur **Evangelischen Kirchengemeinde Quedlinburg** zusammengeschlossenen Gemeinden

und begleitet vom Gemeindegliederchor konnte sich der Quedlinburger Oratorienchor entwickeln und entfalten. Und das zu einer Zeit, da es zwar noch mehr Chorgesang als heute gab, aber die künstlerischen Freiheiten beschränkt waren. Später übernahmen sie auch die Trägerschaft für den Quedlinburger Musiksommer, der zu einer festen und erfolgreichen Größe auf dem Gebiet der Musica sacra werden konnte und zwar über die Grenzen der Stadt und Region hinaus. Bis Japan, Südafrika und Nordamerika kennt man dieses Festival.

Ein Begleiter des Quedlinburger Musiksommers praktisch von der ersten Stunde an war **Wolfgang Fischer**, der in den ersten Jahren in den Konzerten als Blockflötenspieler (Solist und im Blockflötentrio Flautissimo mit Doris Nehring und Christina Biller) auftrat, der das Logo sowie das charakteristische Layout für Werbezwecke entwarf, gestaltete und mit den Jahren dezent weiterentwickelte, dessen Design Flyern, Programmheften und Postern Ausdruckskraft verlieh und der Fotos beisteuerte. Seit 1976 lebt er in Quedlinburg



und erzählt: »Ja, das Plakat ist von mir und damit die erste Anwendung des damals neuen Logos. In der ersten Fassung war unterm Kreuz auch schon die Krone, die wir damals aber weglassen mussten, um überhaupt die Druckgenehmigung für das Plakat zu bekommen. Nach der Wende kam sie dann wieder hinzu!« Sein vielfach uneigennütziger, oft unter Termindruck geleisteter Einsatz sowie die Arbeiten von SIGNA Graphic Design, Atelier Fischer, wurde besonders seit 1990 unentbehrlich.

Ebenfalls von Beginn an dabei war auch **Matthias Erben** mit seinem Kammerorchester »musica juventa«. Es begleitete alljährlich die Aufführung großer kirchenmusikalischer Werke von der Passions- bis zur Weihnachtszeit. Die Konzerte, meist waren es die Abschlusskonzerte, gemeinsam mit dem Quedlinburger Oratorienchor sind aus dem Quedlinburger Musiksommer nicht mehr wegzudenken.



Die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen nach der Wiedervereinigung Deutschlands erforderten neue Formen des ideellen und materiellen Beistands.

Seit 1995 standen Schirmdamen und -herren dem Quedlinburger Musiksommer zur Seite:

Dr. Reinhard Höppner, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, 1995

Karl-Heinz Reck, Minister für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt, 1995

Wolfgang Böhm, Regierungspräsident Magdeburg, 1996, 1997, 1998, 2010

Dieter Zehnpfund, Landrat des Landkreises Quedlinburg, 1997

Rudolf Röhrich, Oberbürgermeister der Stadt Quedlinburg, 1997, 2000

Wolfram Kullik, Landrat des Landkreises Quedlinburg, 2000, 2010

Dr. Gerd Harms, Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, 2000, 2010

Wolfgang Schaefer, Präsident des Landtages Sachsen-Anhalt, 2001

Frau Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister des Innern, 2002, 2010

Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz, Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, 2003, 2006, 2009, 2010

Professor Dr. Dr.-Ing. E. h. Gottfried Kiesow, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, 2005, 2010

Axel Noack, Bischof der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, 2007, 2010

Frau Maren Stüwe, Koordinatorin für den Erhalt und die Weiterentwicklung der UNESCO-Welterbestätten im Land Sachsen-Anhalt, 2008, 2010

Werner Reinhardt, Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung Kreissparkasse Quedlinburg, 2010

Dr. Eberhard Brecht, Oberbürgermeister der Stadt Quedlinburg, 2010

Martin Gentz, Pfarrer im Kirchspiel Quedlinburg, 2010

Propst Christoph Hackbeil, Regionalbischof für den Propstsprenkel Stendal-Magdeburg, 2010

Prof. Dr. Wolfgang Böhmer, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, 2010

Christian Wulff, Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, 2010

Dr. Ekkehard Steinhäuser, Pfarrer und theologischer Vorstand der Domschätze Quedlinburg und Halberstadt, 2010

Dr. Michael Ermrich, Landrat des Harzkreises, 2010

Stephan Dorgerloh, Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, 2011

Prof. Dr. Birgitta Wolff, Ministerin für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, 2012

Prof. Georg Christoph Biller, Thomaskantor in Leipzig, 2013

Martin Skiebe, Landrat des Harzkreises, 2014

Frau Ilse Junkermann, Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, 2015

Frank Ruch, Oberbürgermeister der Welterbestadt Quedlinburg, 2016

Finanzielle Unterstützung in großem Rahmen gewähren die **Evangelische Kirchengemeinde Quedlinburg – Bereich Domschatz**, die **Stadtwerke Quedlinburg**, das **Land Sachsen-Anhalt**, die **Harzsparkasse**, die **ÖSA Versicherungen**, der **Förderverein Quedlinburger Musiksommer** und die **Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt**. Aber es kam auch ein gar nicht hoch genug zu schätzender Teil des Geldes zur Unterstützung des Quedlinburger Musiksommers von *»etlichen andächtigen und innigen Menschen, deren Namen Gott wohlbewußt sind«* (mit dieser Formulierung bedankte sich 1490 Pfarrer Dr. Ulrich Rispach, wie in der Urkunde Nr. 128 des Kirchenarchivs Stolberg zu lesen ist). In unserem Fall stehen hinter den als »innige Menschen« Bezeichneten Privatpersonen, Betriebe, Vereine und Unternehmen, denen an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich für ihre jahrelange Treue gedankt sei. Sie sind in den Programmflyern des Musiksommers der jeweiligen Jahre aufgeführt, es sei denn, dass sie als anonyme Unterstützer nicht genannt werden möchten. Es sollen auch die Spender nicht vergessen werden, die einen Extra-Beitrag für diese Festschrift leisteten.

Alles wäre nicht möglich, wenn nicht in jedem Jahr zahlreiche **Besucher** aus Nah und Fern den Quedlinburger Musiksommer aufgesucht und damit unentbehrlich gemacht hätten.

Partner sind seit ihrer Gründung im März 1990 die **Mitteldeutsche Zeitung** und deren Mitarbeiter M. Matthes, I. Pocklitz, A. Brückner, U. Kraus, R. Kunze, W. Grampe, B. Grassal, D. Anders, C. Wittich, denen für Kritiken und Beiträge zu den Konzerten zu danken ist.

Außerdem veröffentlichen das Quedlinburger Amtsblatt »**Quirier**«, »**Quedlinburg aktuell**« und der »**Quedel**« regelmäßig Texte und Programme zu den Veranstaltungen im Laufe des Jahres.



*Wer kennt die Helfer hinter den Kulissen?
Sie haben viele Gesichter*

Wichtig sind auch die **Fotografen Wolfgang Fischer, Wolfgang Fuchs, Jürgen Meusel, Rosemarie Radeke, Chris Wohlfeld** von der Mitteldeutschen Zeitung, der **Förderverein Quedlinburger Musiksommer e.V.**, die mit ihren Bildern Eindrücke und Stimmungen vermitteln und neugierig machen können.

Damit die Besucher vom Quedlinburger Musiksommer ERFAHREN, unterstützen ihn der **Harz-Elbe-Express HEX** und der Harz-Berlin-Express des Unternehmens **Transdev Sachsen-Anhalt GmbH** durch finanzielle Zuwendungen und, was besonders wertvoll ist, durch die Verbreitung von Programmflyern und Postern in ihren Zügen.

Aus Sorge um den Fortbestand des Quedlinburger Musiksommers setzten einige Mitglieder des Quedlinburger Oratorienchores 2004 die Idee zur Gründung des **Fördervereins Quedlinburger Musiksommer e.V.** um. Die grundsätzlichen Aktivitäten des Vereins gehen in zwei Hauptrichtungen: Einwerbung zusätzlicher Finanzmittel und organisatorische Unterstützung für den Musiksommer. Die aktive Mitgestaltung des Fördervereins ist inzwischen ein wichtiger Rückhalt bei der Vorbereitung und der Durchführung des Quedlinburger Musiksommers geworden. Zurzeit hat er 50 Mitglieder.

Wer kennt die **Helfer hinter den Kulissen**? Sie rücken die Stühle, bauen Podeste auf und ab, verkaufen und kontrollieren Eintrittskarten, empfangen die Gäste, registrieren beim Orgelspiel, transportieren Instrumente, nehmen Sicherheitsdienste wahr, kümmern sich um Blumen und Kerzen. Sie helfen bei der kostenlosen Unterkunft für auswärtige Gäste. Sie sind dabei, wenn es um die Versorgung mit Häppchen und Getränken in Konzertpausen oder nach dem Abschlusskonzert geht und schaffen damit den »Vorwand« zum Verweilen und Kommunizieren unter den Arkaden im Schlosshof.

Durch verschiedene Umstände kam es manchmal vor, dass die eigenen Probenräume im Evangelischen Gemeindehaus am Carl-Ritter-Platz vom Chor nicht genutzt werden konnten. Das Gemeindezentrum der Harzer Adventgemeinde Quedlinburg und die Gemeinde St. Mathildis halfen aus.

Nicht zuletzt soll denen gedankt werden, die durch Gespräche, Überlassung von Fotos, Texten, Dokumenten und Informationen diese Festschrift möglich machten:

Archiv der Ev. Kirchengemeinde Quedlinburg (Martin Gentz, Ronald Meier), **Kirchenmusikalisches Seminar der EKM** (Frau Harring, damals noch in Halberstadt), **Kloster Huysburg** (Rektor Wilhelm Jakobus), **Kreismusikschule Harz** (Rüdiger Herrmann), **Musikschule Kurt Masur Oschersleben** (Bernd Homann), **Stiftung Kloster Michaelstein – Musikakademie Sachsen-Anhalt für Bildung und Aufführungspraxis, Blankenburg/Harz** (Uta Talke, Maria Thom, Thomas Göbel), Christine Bick, Thomas Götz, Friedemann Gofßlau, Doris Helmund, Leonore Hollstein, Ernst-Ulrich Jürgens, Ernst Kiehl, Doris Künne, Manuela Lehmann, Doris Manz, Ursula Meckel, Armin Meister, Ruth Müller, Gudrun Schlegel, Ute Steinbrück, Helga und Gert Voigtländer, Martin Wähler, Joachim Wolf.

Der besondere Dank gilt KMD **Gottfried Biller**, der in vielen Gesprächen seine Erlebnisse und Erfahrungen zum Quedlinburger Musikleben vermittelte, der Informationsmaterial bereitstellte und ohne weiteres der Aufnahme eigener Texte aus Programmen, der »Ausstellung 30 Jahre Musiksommer« und ähnlichen Unterlagen in diese Schrift zustimmte.

Zum Abschluss

Nach dem Auffrischen der Erinnerungen durch Gespräche, Programmhefte, Notizzettel und Fotos sowie nach der Durchsicht ungezählt vieler Zeitdokumente lassen sich die Gedanken an die mehr als 1000jährige Geschichte des Quedlinburger Musiklebens zum Abschluss nicht verdrängen. Stift und Stadt hatten immer hohe und höchste Ansprüche an das geistige Leben, und was das Besondere ist, diese wurden auch in die Realität umgesetzt. Sicher gab es Höhen und Tiefen, aber Stift und Schloss mit Kirchenmusik, Antiphonar, Werckmeister, Festmusik und Gesang, die Stadt mit Stadtmusikern und musikalischem Gemeindeleben spielten immer eine große Rolle.

Im 17. Jh. nach dem 30jährigen Krieg waren zeitweise 14 städtische Musiker und Kirchenmusiker hauptamtlich angestellt. Zu Zeiten des Wohlstandes im 18./19. Jh. wurde das Collegium musicum, gegründet, wurden kurz nach ihrer Uraufführung große kirchenmusikalische Werke in Quedlinburg aufgeführt (Oratorien von Mendelssohn Bartholdy, Carl Loewe, Louis Spohr). Es gab große Musikfeste, das erste dirigierte 1820 Louis Spohr.⁽¹⁾

Nach dem 2. Weltkrieg war der Hunger nach Kultur, nach Theater, nach Musik geradezu zu spüren. Chöre in Schulen, Gemeinden waren in der Freizeit aktiv. Die Musikschule wurde gegründet. In der DDR-Zeit eröffneten sich dadurch Räume für Fantasie und Freiheit. Angespornt durch tatkräftige, interessierte und fähige Lehrer, Kirchenmusiker, Künstler wurde an das einstige Niveau angeknüpft, zwischenzeitlich verfemte Kunst (Hindemith u.a.) wieder lebendig. Die agierenden Künstler stammten größtenteils aus der DDR, ihre

Namen waren oder wurden über die Grenzen hinaus bedeutungsvoll: Gütler, Otto, Pank, Webersinke, der Kreuzchor und der Thomanerchor sollen nur beispielhaft genannt werden.

Seltener waren Künstler aus dem Ausland und aus dem Westen Deutschlands. Das änderte sich 1989 schlagartig. Es herrschten Euphorie und Austausch in lange ungewohnten Dimensionen. Künstler von Welt Ruf kommen seither nach Quedlinburg. Und der »Quedlinburger Musiksommer« erwarb sich als Festival der klassischen Musik mit seiner ganzen Bandbreite von gregorianischer Strenge bis zur freien Improvisation einen guten, weit gehörten Ruf.

Die Wahrnehmung der Verkündigung der Frohen Botschaft entfernte sich aus verschiedenen Gründen während der DDR-Zeit und der Gegenwart weitgehend von der traditionellen Form. Die Ansprache und Vermittlung über die Musik allein oder in Verbindung mit anderen Kunstformen blieb lebendig und erfassbar.

Wir haben das große Glück und die große Freude, einen kleinen Ausschnitt aus Quedlinburgs Musikgeschichte auf beeindruckend hohem Niveau als aktive Laien mitgestalten oder als Zuhörer erleben zu können. Die Notwendigkeiten und Zwänge der Gegenwart trüben manchmal den Blick dafür, welchen Schatz, welches Weltkulturerbe wir mit dieser Musik in unserer Stadt haben. Es gilt, diesen Schatz lebendig zu erhalten, damit er sich weiterentwickeln und weiterhin wirken kann.

Nikolaus Harnoncourt (1929–2016) formulierte 1991 sein Verständnis von Musik:⁽³¹⁾

»Wir Musiker – ja alle Künstler – haben eine machtvolle, ja heilige Sprache zu verwalten.

Wir müssen alles tun, dass sie nicht verloren geht im Sog der materialistischen Entwicklung.

Es ist nicht mehr viel Zeit, wenn es nicht gar schon zu spät ist, denn die Beschränkung auf das Denken und die Sprache der Vernunft, der Logik, und die Faszination durch die damit erzielten Fortschritte in Wissenschaft und Zivilisation entfernen uns immer weiter von unserem eigentlichen Menschentum.

Es ist wohl kein Zufall, dass diese Entfernung mit der Austrocknung des Religiösen Hand in Hand geht:

Die Technokratie, der Materialismus und das Wohlstandsdenken brauchen keine Religion,

kennen keine Religion, ja nicht einmal Moral.

Die Kunst ist eben keine hübsche Zuwaage – sie ist die Nabelschnur,

die uns mit dem Göttlichen verbindet, sie garantiert unser Mensch-Sein.«

Wesentliche Quellen und Literatur, die als Grundlagen für die Festschrift dienten

- 1) Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Quedlinburg (Dokumente, Briefe, Amtsblätter, Notizen)
- 2) Private Sammlungen und Archive (Materialsammlung des Oratorienchores, Kirchenmusikalisches Seminar der EKM, Kreismusikschule Harz, Musikschule Kurt Masur Oschersleben, Stiftung Kloster Michaelstein – Musikakademie Sachsen-Anhalt für Bildung und Aufführungspraxis, Blankenburg/Harz, Christine Bick, Thomas Götz, Friedemann Goßlau, Doris Helmund, Leonore Hollstein, Ernst-Ulrich Jürgens, Ernst Kiehl, Doris Künne, Manuela Lehmann, Ursula Meckel, Ruth Müller, Ute Steinbrück, Helga und Gert Voigtländer, Martin Wähner, Joachim Wolf)
- 3) Biller, Gottfried: Briefe, Programmhefte zum Quedlinburger Musiksommer und Einführungen zu den aufgeführten Werken aus den Jahren 1981- dt.
- 4) Biller, Gottfried; Fischer Wolfgang: Ausstellung »30 Jahre Quedlinburger Musiksommer«, Stiftskirche St. Servatii Quedlinburg, 2010
- 5) Bimberg, Guido Georg V.; Pfeiffer, Rüdiger (Hrsg.): Die Wiederentdeckung des Barock im Geiste Telemanns: 50 Jahre Telemann-Kammerorchester Michaelstein Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2002
- 6) Bimberg, Guido Georg V.; Pfeiffer, Rüdiger (Hrsg.): Eitel-friedrich Thom 1933–1993, Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, 2004
- 7) Brecht, E., Jaekel, H., Sehmsdorf, E. (Hrsg.): Vom Mut des Neuanfangs – Quedlinburger erinnern sich an den Herbst '89, Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt, 1999
- 8) Brüggemann, Anka und Wurlitzer, Grit (Hrsg.): Durch meine Brille – Quedlinburger Erinnerungen, Band 1, Letterado Verlag, Quedlinburg, 2008
- 9) Catucci, Stefano: Die Geschichte der Musik (Epochen, Komponisten, Instrumente), Annette Betz Verlag im Verlag Carl Ueberreuter, Wien 2008
- 10) Collegium musicum Quedlinburg e.V. (J. Jahr): Festschrift zum 250. Gründungsjubiläum, 2009
- 11) Glaube + Heimat, Mitteldeutsche Kirchenzeitung, Nr. 34, 24.8.2014
- 12) Kiehl, Ernst: Quedlinburger Heimatlieder und Gassenhauer, Kreiskabinett für Kulturarbeit Quedlinburg 1990
- 13) Kiehl, Ernst: Kantor Carl Künne (1925–1995), der Gründer des Quedlinburger Oratorienchores, Quedlinburger Annalen, 4. Jg. 2001, S. 87–101
- 14) Kiehl, Ernst: Der Domorganist Arno Barthel, Quedlinburger Annalen, 7. Jg. 2004, S. 97 – 105
- 15) Kiehl, Ernst: Von der Sommermusik zum Quedlinburger Musiksommer, Quedlinburger Annalen, 13. Jg. 2010, S. 114–118
- 16) Kopf, Walter: „Der Schlosskirchenchor / Domchor Quedlinburg von 1928 - 1972 (Allen denen zu eigen, die mit mir der musica sacra dienen)“ Erinnerung 1972, unveröffentlicht
- 17) Mitteldeutsche Zeitung März 1990 – dt.
- 18) Meckel, Ursula: Der Neue Weg 13.9.1980; Der Neue Weg, Sept. 1989; Die Kirche, 1980
- 19) Moser, Dietz-Rüdiger: 1000 Jahre Musik in Quedlinburg, Ehrenwirth Verlag München, 1994
- 20) Reimers, Astrid: Deutsches Musikinformationszentrum 2014: »Laienmusizieren«, S. 2–17
- 21) Schäfer, Ernst: LAUDATIO ORGANI, eine Orgelfahrt von der Ostsee bis zum Erzgebirge, VEB Deutscher Verlag für Musik Leipzig, 3. Auflage, 1975
- 22) Skiebe, Alexandra: Ernst Röver. Ein Orgelbauer aus Stade. (Schriften der Orgelakademie Stade, Bd. 3, Orgelakademie Stade e.V., 2008
- 23) Voigtländer, Klaus: Die Stiftskirche zu Quedlinburg, Akademie-Verlag Berlin, 1989
- 24) Walter, Meinrad: Deutsches Musikinformationszentrum 2015 »Musik in der Kirche«, S. 1–16
- 25) Winterer, Christoph: »Der Klang der Frauen«, Domschatz-ausstellung in der Stiftskirche St. Servatii Quedlinburg, 2014
- 26) <https://de.wikipedia.org/wiki/Quedlinburg> Einwohner, 17.8.2015
- 27) https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kirchen_in_Quedlinburg, 17.8.2015
- 28) [https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Werckmeister Andreas](https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Werckmeister_Andreas), 7.12.2015,
- 29) https://de.wikipedia.org/wiki/Funk-Stunde_Berlin, 16.1.2016
- 30) <http://www.radio-museum.de/geschichte-1923>, 16.1.2016
- 31) <http://www.harmoncourt.info/langbiographie>, 6.3.2016
- 32) https://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Biller, 15.3.2016
- 33) https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Pers%C3%B6nlichkeiten_der_Stadt_Quedlinburg, 15.3.2016
- 34) <http://kulturportal-west-ost.eu/biographien/wenzel-ebert-hard>, 12.12.2015

Detailliertere Angaben liegen bei der Autorin vor.

Impressum:

Herausgeber: Förderverein des Quedlinburger Musiksommers e.V. • E-Mail: fv@quedlinburger-musiksommer.de

Konzept und Texte: Dr. Edelgard Hoberg

Fotos: Archiv des Quedlinburger Musiksommers, Archive der Künstler, Privatsammlungen, Sabine Bahß, Wolfgang Fischer, Wolfgang Fuchs, Förderverein des Quedlinburger Musiksommers e. V, Jürgen Meusel, Rosi Radecke

Grafisches Konzept, Gestaltung und Realisierung: SIGNA Graphic Design Atelier Fischer, Quedlinburg

Druck: QUEDLINBURG DRUCK GMBH, Quedlinburg

Alle Rechte sind dem Förderverein des Quedlinburger Musiksommers e.V. und der Autorin vorbehalten.
Verwendung von Textteilen und Abbildungen nur nach schriftlicher Zustimmung von Autorin und Herausgeber.

Diese Jubiläums-Festschrift ist kostenlos.

Wenn Sie sich an den Herstellungskosten beteiligen möchten, dann freuen wir uns über eine Spende an den

Förderverein Quedlinburger Musiksommer

IBAN: DE62 8105 2000 0901 0224 62 (Harzsparkasse) mit dem Verwendungszweck: »Spende Musiksommer QLB«



Der »Förderverein Quedlinburger Musiksommer e.V.«
möchte angesichts des Zusammentreffens von

35 Jahre »Quedlinburger Musiksommer«,
45 Jahre »Schuke-Orgel in St. Servatii«,
50 Jahre »Quedlinburger Oratorienchor«

mit der Festschrift die Gelegenheit nutzen, denkwürdige
Ereignisse dieser Jahre – als Mosaiksteine im langjährigen
Quedlinburger Musikleben – zu würdigen.

Wenn es gelingt, die Erfolgsgeschichte des Festivals
»Quedlinburger Musiksommer« einer breiten Öffentlichkeit
bewusst zu machen, wenn neue Mitglieder für den Oratorienchor
gewonnen werden und die Freude am Orgelklang erhalten bleibt,
dann kann fortleben, was alljährlich
zahlreiche Besucher anzieht.